

Legasthenie bei jungen Erwachsenen

12 Handbücher

→ **für TrainerInnen und
Vortragende**

→ **für ManagerInnen und
ArbeitgeberInnen**



Was ist Legasthenie	3
Erkennen der Stärken und Schwächen legasthener Personen	39
Ursachen für Legasthenie	79
Die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)	117
Lernvorlieben und Lernstile	157
Gestaltung von Materialien für LegasthenerInnen ...	187
Unterstützung für legasthene Lernende	219
Mehrsprachigkeit und Legasthenie	261
Verbreitung und Umsetzung	303
Ausbildung und Berufsberatung	335
Selbstbewusstsein und Selbsthilfegruppen	365
Legasthenie und Behindertengesetzgebung	399

Was ist Legasthenie?

- **Leitfaden für TrainerInnen und Vortragende**
- **Information für ManagerInnen und ArbeitgeberInnen**



Inhalt

Einleitung	4
Checklisten	5
Das Konzept von Legasthenie	11
Die Definition von Legasthenie	14
Theorien der Legasthenie	19
Fallbeispiel	32
Zusammenfassung	33
Literaturhinweise	34

Was ist Legasthenie?

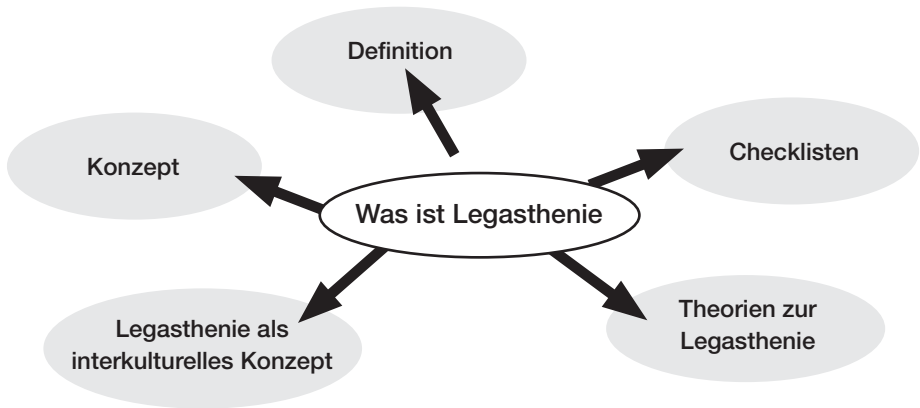
von Ian Smythe und Eva Gyarmathy

Legasthenie ist ein bekanntes aber kaum verstandenes Problem – nicht nur beim Lesen und Schreiben, sondern auch in anderen Bereichen.

Den oder die „typischeN“ LegasthenikerIN gibt es nicht. JedeR einzelne muss in Bezug auf seine oder ihre Stärken und Schwächen verstanden werden.

Diese Leitfaden stellt die Probleme mit Legasthenie dar und auch deren Unterschiede in den verschiedenen Kulturen, Sprachen und Umfeldern. Ein kurzer Einblick in die Hintergründe und wissenschaftlichen Grundlagen von Legasthenie soll zeigen, dass Legasthenie weder eine Ausrede für geringe Fähigkeiten noch das Ergebnis schlechten Unterrichts ist, sondern ein Problem, das den Lernprozess vieler Menschen beeinflusst.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*



Einleitung

Was verstehen wir unter Legasthenie? Diese Frage klingt, als ob es eine einfache Antwort darauf gäbe. Fragen Sie fünf beliebige legasthene Erwachsene und Sie werden fünf völlig unterschiedliche Antworten bekommen. Der Grund dafür: Legasthenie beeinflusst jede Person auf unterschiedliche Weise.

Eine standardisierte Checkliste zum Erkennen von Legasthenie soll Ihnen die Vielzahl der Schwierigkeiten vor Augen führen, die auf LegasthenikerInnen zukommt.

Checklisten

Checklisten sollten „mit Vorsicht genossen werden“. Sie sind hilfreich für Personen, die die Probleme verstehen und die Antworten interpretieren können. Doch eine Checkliste ersetzt keine Diagnostik! Die Bestätigung einzelner Schwierigkeiten bedeutet nicht unbedingt, dass man legasthen ist. Für Laien können sie aber einen Einblick in die Schwierigkeiten von LegasthenikerInnen geben.

Diese Checklisten werden veröffentlicht und sind leicht zugänglich: für LegasthenikerInnen selbst oder jene, die LegasthenikerInnen helfen wollen. Im Folgenden finden Sie eine Checkliste, von Smythe und Everatt, entwickelt nach den Antworten einer Vielzahl von LegasthenikerInnen und Nicht-LegasthenikerInnen. Jede Frage hat ein bestimmtes „Gewicht“, d.h. manche Fragen sind wichtiger als andere.

Fragebogen zur Legasthenie bei Erwachsenen

Schreiben Sie die Zahlen der Fragen (1 bis 15) auf ein Blatt Papier (oder kopieren Sie den Fragebogen). Auf jede Frage gibt es vier mögliche Antworten. Notieren Sie zu jeder Frage die Punktezahl der Antwort, die für Sie am meisten zutrifft. (z.B.: Ist Ihre Antwort bei Frage 1 „oft“, dann geben Sie sich 9 Punkte.)

1. Verwechseln Sie optisch ähnliche Wörter wie Rahm und Ruhm?

_____ selten (3)

_____ gelegentlich (6)

_____ oft (9)

_____ meistens (12)

2. Kommen Sie beim Lesen von der Stelle ab, die Sie gerade lesen oder lassen Sie Zeilen aus?

_____ selten (2)

_____ gelegentlich (4)

_____ oft (6)

_____ meistens (8)

3. Verwechseln Sie die Bezeichnungen verschiedener Objekte, wie zum Beispiel Tisch und Sessel?

_____ selten (1)

_____ gelegentlich (2)

_____ oft (3)

_____ meistens (4)

4. Fällt es Ihnen schwer, links von rechts zu unterscheiden?

_____ selten (1)

_____ gelegentlich (2)

_____ oft (3)

_____ meistens (4)

5. Ist Kartenlesen oder das Finden fremder Orte für Sie verwirrend?

_____ selten (1)

_____ gelegentlich (2)

_____ oft (3)

_____ meistens (4)

6. Lesen Sie bestimmte Absätze noch einmal um Sie zu verstehen?

_____ selten (1)

_____ gelegentlich (2)

_____ oft (3)

_____ meistens (4)

7. Verwirrt es Sie, mehrere Anweisungen zugleich zu erhalten?

_____ selten (1)

_____ gelegentlich (2)

_____ oft (3)

_____ meistens (4)

8. Machen Sie Fehler beim Notieren telefonischer Nachrichten?

- _____ selten (1)
- _____ gelegentlich (2)
- _____ oft (3)
- _____ meistens (4)

9. Fällt es Ihnen schwer, das passende Wort zu finden?

- _____ selten (1)
- _____ gelegentlich (2)
- _____ oft (3)
- _____ meistens (4)

10. Wie oft überlegen Sie sich kreative Lösungen für Probleme?

- _____ selten (1)
- _____ gelegentlich (2)
- _____ oft (3)
- _____ meistens (4)

11. Wie leicht finden Sie es, ein Wort wie El-e-fant auszusprechen?

- _____ leicht (3)
- _____ herausfordernd (6)
- _____ schwierig (9)
- _____ sehr schwierig (12)

12. Finden Sie es schwierig, Ihre Gedanken auf Papier zu bringen?

- leicht (2)
- herausfordernd (4)
- schwierig (6)
- sehr schwierig (8)

13. Fiel es Ihnen leicht, das Einmaleins zu lernen?

- leicht (2)
- herausfordernd (4)
- schwierig (6)
- sehr schwierig (8)

14. Wie leicht fällt es Ihnen, das Alphabet aufzusagen?

- leicht (1)
- herausfordernd (2)
- schwierig (3)
- sehr schwierig (4)

15. Wie schwierig finden Sie es, laut vorzulesen?

- leicht (1)
- herausfordernd (2)
- schwierig (3)
- sehr schwierig (4)

Zählen Sie nun Ihre Punkte zusammen.

weniger als 45 – entspricht dem Ergebnis einer Person, die nicht legasthen ist.

Beachten Sie den Ausdruck „entspricht“. Das bedeutet: Jene, die an den Experimenten beteiligt waren, von einem Psychologen beurteilt wurden und sich selbst als nicht legasthen bezeichnen, haben weniger als 45 Punkten erreicht. Das bedeutet jedoch nicht, dass Sie nicht legasthen sind, wenn Sie weniger als 45 Punkte erreicht haben. Es ist möglich, dass Sie mit der Zeit Strategien zur Bewältigung Ihrer Schwierigkeiten entwickelt haben.

45-60 – entspricht leichter Legasthenie

Das heißt: Jene, die an den Experimenten beteiligt waren, von einem Psychologen beurteilt wurden und sich selbst als leicht legasthen bezeichnen, haben zwischen 45 und 60 Punkte erreicht.

mehr als 60 – entspricht mittlerer oder schwerer Legasthenie

Das heißt: Jene, die an den Experimenten beteiligt waren, von einem Psychologen beurteilt wurden und sich selbst als mittel oder schwer legasthen bezeichnen, haben mehr als 60 Punkte erreicht.

Wir werden dies später noch genauer diskutieren.

Das Konzept der Legasthenie

In der europäischen Gesetzgebung findet man Legasthenie in den Kategorien „Ausbildung“ und „Behinderung“. Sie wird kaum direkt angesprochen und läuft unter den Bezeichnungen „spezifische Lernschwierigkeiten“ oder „Lernunvermögen“ in der Ausbildung (d.h. in der Schule oder auf der Universität) und als Beeinträchtigung bei über 16jährigen. Obwohl die Behinderten-Gesetzgebung auf physische und geistige Behinderungen und mittlere bis ernste Lernschwierigkeiten abzielt, unterstützt sie damit nicht notwendig Legasthene, besonders nicht Erwachsene.

Zuerst einiges zu den Schwierigkeiten bei der Entscheidung wer legasthen ist und wer nicht.

Was ist das Konzept eines Quadrates? Ein Quadrat ist eine gleichseitige, gleichwinkelige geometrische Figur. Es hat immer vier Seiten, alle Seiten sind gleich lang, jeder Winkel hat 90 Grad, es ist eine geschlossene Fläche. Für ein Quadrat gibt es eine eindeutige Definiton.

Im Gegensatz dazu bezeichnen wir Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiele, die im Team gespielt werden, usw. zwar als "Spiel", doch es gibt keine gemeinsame Definition, die sie alle beschreibt. Sie haben keine gemeinsamen Merkmale. Wir beschränken uns darauf, sie alle als "Spiele" zu bezeichnen.

Genauso wie es keine einzelne Eigenschaft gibt, die Spiele definiert, gibt es keine einzelne "Schwierigkeit", die Legasthenie definiert. Eine Gruppe von grundlegenden "Verrarbeitungs"-Schwierigkeiten beeinflussen das Lesen und Schreiben.

Will man eine Definition für Legasthenie finden, so muss man klären für welche Gruppe sie gedacht ist.

1. Wissenschaftler – sie werden viel über die Definition diskutieren. Sie sind vor allem daran interessiert, Übereinstimmungen zu finden für eine effiziente Ursachenforschung und Methoden zur Unterstützung und zum Unterricht von LegasthenikerInnen zu entwickeln.

2. Geldgeber – sie sollen die Ressourcen für Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu Verfügung stellen und verlangen üblicherweise eine



Definition, die fair ist, aber die Anzahl derer reduziert, die Anspruch auf Unterstützung haben.

3. Eltern von LegasthenikerInnen – sie wollen eine Definition, die sicherstellt, dass ihren Kindern die angemessenen Mittel zu Verfügung gestellt werden.

4. LegasthenikerInnen – sie wollen die Sicherheit einer klaren Ursache für ihre Schwierigkeiten und Klarheit darüber, dass diese Schwierigkeiten nicht durch schlechten Unterricht oder mangelnde Intelligenz verursacht sind.

Trotz dieser unterschiedlichen Perspektiven und Ansprüche ist es zwar möglich, eine einzige Definition zu finden, doch die Kriterien nach denen Legasthenie bestimmt wird, unterscheiden sich für jede dieser Gruppen. Außerdem wird nicht in „legasthen“ und „nicht legasthen“ eingeteilt sondern entlang eines Kontinuums von leicht bis schwer.

Die Definition von Legasthenie

Ist es vernünftig zu glauben, dass jemand ausschließlich Probleme beim Erlernen von Lesen und Schreiben haben kann, auch wenn alle übrigen Funktionen tadellos funktionieren?

Wir wissen, dass man von der Körpergröße eines Menschen nicht notwendig auf die Handschuh- oder Schuhgröße schließen kann. Genauso kann man keine Rückschlüsse auf einen Teil des Gehirns machen, nur weil man einen anderen Teil kennt. Im Sinne der Definition „Mensch“ gibt es zwar große Übereinstimmungen der Organe, doch in einem kleinen, wichtigen Teil unterscheiden wir uns alle voneinander – das macht jeden Menschen einzigartig.

Gehirnscans haben bestätigt, dass jedes Gehirn anders „vernetzt“ ist, was sich auf das Erlernen von Lesen und Schreiben auswirken kann. Diese Unterschiede haben viele Ursachen. Wir werden dies noch später diskutieren.

Lesen und Schreiben erfordert viele Vorgänge im Gehirn wie etwa das Kurzzeitgedächtnis und die Lautverarbeitung. Diese Vorgänge



wurden aber nicht ausschließlich für das Lesen und Schreiben entwickelt. Sie entstanden über Millionen von Jahren und stehen für diese neuen Fähigkeiten zur Verfügung. Daraus folgt, dass die spezifischen Schwierigkeiten der Legasthenie viele Bereiche beeinflussen und dass LegasthenerInnen einige Schwierigkeiten haben, die über das Lesen und Schreiben hinausgehen. Dies ist eine direkte Folge der kognitiven Schwierigkeiten, die auch die Entwicklung von Lesen und Schreiben beeinflussen.

Die European Dyslexia Association (EDA) hat eine Definition für Legasthenie aufgestellt, die weitgehend akzeptiert wird. Sie schließt einige Schwierigkeiten anderer Definitionen ein. Zum besseren Verstehen unterteilen wir sie in Abschnitte und beginnen mit der Kernaussage.

Legasthenie ist eine Abweichung beim Erlernen und in der Verwendung von Lese-, Rechtschreib- und Schreibfähigkeiten mit neurologischem Ursprung.

„Neurologisch“ bedeutet hier, dass ein innerer Faktor Auslöser für Legasthenie ist und nicht ein äußeren wie etwa schlechter Unterricht.

Wichtiger jedoch ist die „Abweichung beim Erlernen“. Manche sagen lieber „Schwierigkeit beim Erlernen“, viele LegasthenikerInnen aber sehen das Problem gesellschaftsbezogen als Abweichung von einer Norm und nicht sosehr als Schwierigkeit. Finanzielle Unterstützung erhalten leider nur jene, die ein „Problem“ haben.

Ursachen und Konsequenzen werden im nächsten Teil der EDA-Definition erläutert:

- Die kognitiven Schwierigkeiten, die diesen Abweichungen zugrunde liegen, können außerdem Organisationsfähigkeiten, Rechenfähigkeiten und andere kognitive und emotionale Fähigkeiten beeinflussen.

- Legasthenie kann durch eine Kombination von Schwierigkeiten bei der phonologischen Verarbeitung, dem Arbeitsgedächtnis, schnellem Benennen, sequentieller Verarbeitung und dem automatischen Ablauf grundlegender Fähigkeiten ausgelöst werden.

- Wissenschaftler bestätigen, dass es viele mögliche Ursachen für Legasthenie gibt, inklusive Vererbung.

- Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Intelligenzlevel, individuellen Anstrengungen oder der sozioökonomischen Position und der Präsenz von Legasthenie.

Diese zusätzlichen Aussagen machen die Probleme verständlich, ohne mögliche andere Verarbeitungsschwierigkeiten auszuschließen. Sie zeigen außerdem, dass Schreib- und Lesefähigkeit nicht von der Intelligenz oder dem sozialen Kontext abhängt.

Der letzte Teil der Definition lautet:

● Abgesehen von diesen Problemen gibt es noch die ständige Herausforderung für LegasthenikerInnen, in einer Welt durch das Leben zu navigieren, die zum Großteil nicht legasthenikerInnenfreundlich ist.

● Darüber hinaus haben die Vielfalt an Sprachen und die mehrsprachigen Anforderungen, soziokulturelle Hintergründe so wie die Möglichkeiten in der Bildung in ganz Europa bedeutenden Einfluss auf das Auftreten von Schwierigkeiten für legasthene Kinder und Erwachsene.

Die Schwierigkeiten der LegasthenikerInnen unterscheiden sich von Sprache zu Sprache. So wird häufig berichtet, dass das “phonological manipulation skill deficit” das größte Problem im Englischen ist: Der geschriebene Buchstabe stimmt nur gering mit dem gesprochenen Ton überein.

Im Ungarischen dagegen stimmt der geschriebene Buchstabe meist mit dem gesprochenen Ton überein; daher ist hier die auditive Verarbeitung wichtiger.

Ein Beispiel:

Das ungarisch Wort für „legastheniegefährdet“ ist eine nahezu perfekte Übereinstimmung von Buchstaben und Ton. Aber versuchen Sie, dieses Wort „diszlexiaveszelyeztettseg“ akkurat und flüssig zu lesen.

Phonologische Fähigkeiten wie zum Beispiel Reimen sind kein Problem, weil sie nicht zum Lesen benötigt werden.

Es ist daher richtig, dass das Auftreten von Legasthenie nicht nur von individuellen, kognitiven Schwierigkeiten, sondern auch von der jeweiligen Sprache abhängt.

Diese Komponenten ergeben eine Definition, die eine altersunabhängige Anleitung zur Identifikation und Unterstützung von LegasthenikerInnen bietet.

Theorien der Legasthenie

Es gibt viele Theorien zur Legasthenie. Sie zu verstehen ist zwar nicht Voraussetzung, um LegasthenikerInnen zu unterstützen, doch es kann hilfreich sein. Wenn Sie also tiefer in die Materie eindringen wollen, werden die nächsten Seiten für Sie interessant sein. Sie können aber auch zur Zusammenfassung weiterblättern.

Die wichtigsten Kategorien sind

1. frühe neuropsychologische Theorien
2. Wahrnehmungs- und Wahrnehmungsmotorische Theorien
3. Psychologische Theorien und das kognitive Profil
4. Psycholinguistische Theorien (schreiben die Lernprobleme abnormalen psycholinguistischen Prozessen zu)
5. Umwelt- und Verhaltenstheorien (die sich nicht auf die Unzulänglichkeit innerer Prozesse konzentrieren)

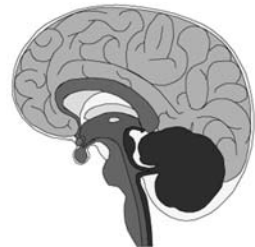
Manche Theorien passen in mehr als eine Kategorie, doch diese Einteilung gibt einerseits einen historischen Überblick und außerdem die Möglichkeit, die verschiedenen Aspekte des Syndroms zu verstehen. Das erklärt auch, warum viele ExpertInnen in ihrer Meinung nicht übereinstimmen. Die Sichtweise auf die

Legasthenie hat sich im Laufe der Zeit verändert. Anfangs wurde sie als leichte Gehirnschädigung betrachtet, später als neurologische Abweichung, die zu einer speziellen Art zu denken führt. Obwohl meist nur von den Nachteilen gesprochen wird, können diese Unterschiede aber auch von Vorteil sein, weil sie eine andere Art der Informationsverarbeitung auslösen. Deshalb liegt das wahre Problem der Legasthenie nicht in den Schwierigkeiten, sondern darin, wie diese Schwierigkeiten von der Gesellschaft wahrgenommen werden.

Der Erfolg jedes Zugangs zur Unterstützung legasthener Personen hängt von der angemessenen Diagnostik und Intervention ab. Die Wirksamkeit jeder Methode muss genau geprüft werden, bevor man sie ausprobiert oder weiterempfiehlt. JedeR LegasthenikerIN ist anders. Eine Methode, die einem oder einer LegasthenikerIN hilft, nützt nicht selbstverständlich auch allen anderen.

Frühe neuropsychologische Theorien

Vor über 100 Jahren erkannte man, dass die Verletzung bestimmter Bereiche des Gehirns bei einem/einer guten LeserIN zu



Leseschwierigkeiten führen kann (was oft als erworbene Legasthenie bezeichnet wird). Der Gedanke, dass Legasthenie (d.h. Leseschwierigkeiten, die nicht von einer Gehirnverletzung ausgelöst wurden) von minimalen neurologischen Unterschieden herrührt, wurde auf der Ähnlichkeit zwischen LegasthenikerInnen und Personen, die eine Gehirnverletzung haben, begründet. Der Unterschied (oder die „Verletzung“) war gering genug, um spezielle Probleme, aber nicht den gesamten Funktionsverlust zu verursachen.

Aus einer andere Sichtweise führt die „Unterschiedlichkeit“ nicht zu bestimmten Defiziten, sondern sie verursacht eine ungewöhnliche Art der Verarbeitung. Während LegasthenikerInnen Schwierigkeiten mit isolierten und klar definierten Funktionen haben, ist für Kinder mit Gehirnverletzungen ein Defizit bei der Verarbeitung, der Kontrolle und aktivierenden Fähigkeiten charakteristisch. Manche Kinder haben ein Problem mit dem Speichern aufeinander folgender Informationen. Aufgaben, die diese Fähigkeit nicht voraussetzten (d.h. nicht eins nach dem anderen) konnten von ihnen ausgeführt werden.

In den 1980er Jahren wurde gezeigt, dass sich die Gehirne legasthener Kinder unterschiedlich entwickeln (d.h. sie haben größere Schwierigkeiten beim Erlernen von Lesen und Schreiben). Wie die Forschung betonte, scheint es so, als wisse die linke Hemisphäre eine Unterfunktion auf und die rechte Hemisphäre sei dominant. Somit könne die Kreativität von LegasthenerInnen gesteigert sein.

Einigen WissenschaftlerInnen sehen auch eine erbliche Komponente von Legasthenie: Beobachtungen in Familien konnten die genetischen Komponenten identifizieren. Außerdem wurden Beweise für Verbindungen zwischen verschiedenen Punkten auf den Chromosomen 2 und 6 sowie für Lesebeeinträchtigungen gefunden, die mit dem Erinnern, dem Bezeichnen von Gegenständen und der phonologischen Dekodierung zu tun haben. Künftige Forschung wird auf diese frühen Erkenntnisse einer Verbindung zwischen Chromosomen und bestimmten kognitiven Prozessen aufbauen. Da Lesen selbst eine Kombination vieler verschiedener Gehirnprozesse ist, gibt es natürlich kein einzelnes „Lese- bzw. Legasthenie Gen“.

Wahrnehmungs- und Wahrnehmungsmotorische Theorien

Einige SpezialistInnen entwickeln zum Ausgleich der Wahrnehmungsdefizite Methoden und Programme, die die schwachen Fähigkeiten ohne Bezugnahme auf andere mögliche Faktoren verbessern sollen. Theorien über die Rolle von visuell-motorischem Zusammenspiel und Augenbewegung sehen die Schwierigkeiten als ein Defizit der Augenbewegung und des Gleichgewichtssinnes: Die visuelle Prozesse könnten keine gut strukturierten Muster bieten, wie sie für die Motorik notwendig sind.



Manche Therapien empfehlen den Aufbau kontinuierlicher Interaktion zwischen Reizen und Reaktionen (lesen und aussprechen): Programmen sollen angepasstes Verhalten mit visuellen, auditiven und taktil-kinästhetischen Stimuli entwickeln. Dies führt zu Verbesserung in drei kognitiven Bereichen:

- Gedächtnis
- Wahrnehmung
- Aufmerksamkeit

Dies geschieht auf drei Entwicklungsstufen:

- modalitätsspezifisch
- intermodal
- serielle Verarbeitung

Angemessene Diagnostikmethoden helfen, Schwachpunkte zu erkennen, während passende Übungen die Bereiche, in denen Defizite vorkommen, stärken bzw. wiederherstellen. Die Verbesserung der grundlegenden Fähigkeiten führt zur Verbesserung von Lesen, Schreiben und Rechnen.

Psychologische Theorien und die kognitiven Prozesse

1887 wurde in Berlin eine Monographie mit dem Titel „Dyslexia: eine besondere Art der Wortblindheit“ veröffentlicht. Dies war die erste Erwähnung des Terminus Legasthenie, wiewohl er sich hier auf den Verlust der Lesefähigkeit bezieht (was heutzutage als „erworbene Legasthenie“ bezeichnet wird). 10 Jahre zuvor prägte Kussmaul den Ausdruck „Wortblindheit“ oder „Caecitas verbalis“ zur Bezeichnung eines erworbenen Verlusts von Worten.

Diese und einige weitere Ausdrücke beziehen sich darauf, dass die Schwierigkeiten mit dem visuellen System verbunden sind. Eine Annahme, die sich nachteilig auf die Legasthenieforschung des frühen bis mittleren 20. Jahrhunderts auswirkte.

Doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersuchte Ranschburg, einer der frühen Forscher auf dem Gebiet, vor allem das Gedächtnis und seine Fehler. Seine Erkenntnisse sind der heutigen Legasthenie Forschung teilweise weit voraus, auch wenn sie außerhalb Ungarns wenig bekannt sind. Es geht dabei um die Probleme beim Lesen und Rechnen. Er entwickelte die Theorie des so genannten Ra-Effekt (benannt nach seinem Entdecker), der besagt: Je unterschiedlicher die zusammenhängenden Inhalte und Prozesse des Gehirns sind, desto weniger wird deren Entwicklung gegenseitig beeinflusst. Dieses Phänomen tritt unter anderem in der Wahrnehmung und im Sprechen auf.

Fachleute diagnostizieren und behandeln Legasthenie mit Methoden, die sich nicht nur mit grundlegenden kognitiven Fähigkeiten, sondern auch mit Lesen, Schreiben, Rechnen und Lernen beschäftigen.

Psycholinguistische Theorien und abnormale psycholinguistische Prozesse

Viele WissenschaftlerInnen und SprachpathologInnen berichten von Schwierigkeiten

bei der Artikulation, die im weiteren Verlauf zu Problemen führen können. Darüber hinaus gibt es Kinder, die die Sprache nicht als symbolischen Prozess verwenden und deshalb Legasthenie entwickeln. Programme, die aufgrund dieser Theorien entwickelt wurden, sollen linguistische Nachteile mindern. Diese Therapien sind (wegen des Schriftbildes) nicht in allen Sprachen effektiv, doch in Ungarn haben sie sich zur Prävention als sehr nützlich erwiesen.

Umwelt- und Verhaltenstheorien, die sich nicht auf die Unzulänglichkeit innerer Prozesse konzentrieren

Die Modifikation des Lernumfeldes hat erheblichen Einfluss auf die Entwicklung von Lese- und Schreibfähigkeiten. Legasthenie kann als spezielle Denk- und Lernweise bezeichnet werden, die auch eine spezielle Art des Unterrichts fordert. Deshalb kann man Legasthenie auch als eine Art Schwierigkeit beim Unterrichten bezeichnen.

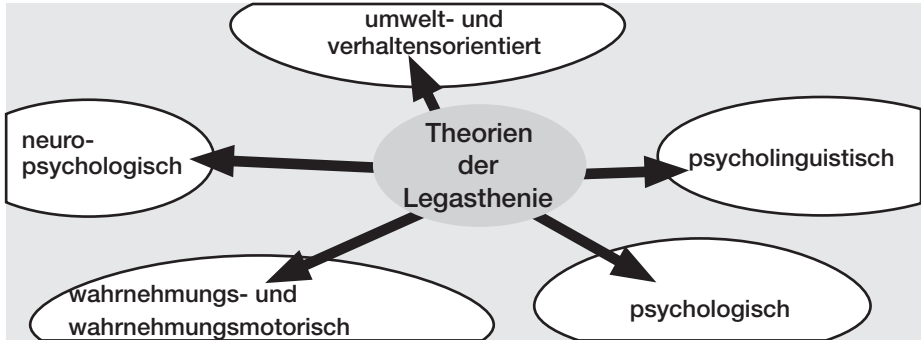
Einige Spezialistinnen bezeichnen Legasthenie als eine Art Verhaltensabnormität und weigern sich, mit inneren kognitiven Prozessen zu arbeiten. Sie empfinden Verhaltenstherapie als wirksamste Behandlung. Einige Theorien

beschäftigten sich mit dem Schulerfolg und dem sozialen Verhalten legasthener Kinder. Sie gaben bestimmte erreichbare Aufgaben vor und die Kinder wurden belohnt, wenn sie die Lern- und sozialen Ziele erreichten. Auf diese Weise wurde das richtige Verhalten verstärkt und falsche Handlungen wurden gehemmt. Jedoch ist es bei dieser Therapie fraglich, ob es Sinn macht die grundlegenden Ursachen komplett zu ignorieren.



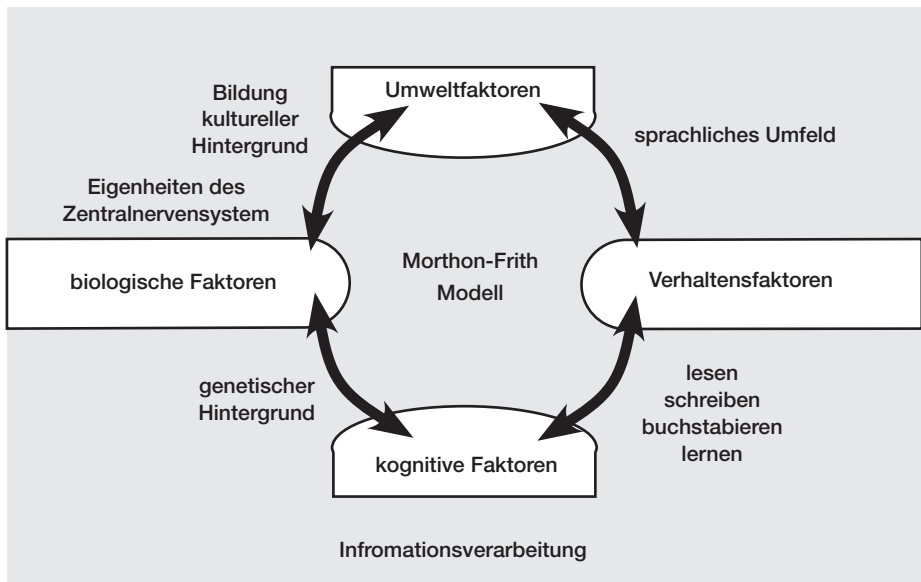
In manchen Ländern wurden Personen, die in Ihrer Jugend Lesefehler gemacht hatten, zu Psychiatern oder PsychotherapeutInnen geschickt: Man nahm an, dass Probleme dieser Art antisoziales Verhalten auslösen könnten. Unglücklicherweise war es Norm, dieses Verhalten zu korrigieren, ohne auf die Ursachen des asozialen Verhaltens einzugehen. Man hielt die Pubertät für die wichtigste Ursache und wusste nicht, dass die kognitiven Fähigkeiten der Hauptaspekt waren: Sie wurden in den frühen Stufen des Spracherwerbs nicht ausreichend erworben, aber genau beim Einsetzen der Pubertät benötigt.

Theorien der Legasthenie



Alle diese Theorien zeigen Legasthenie von verschiedenen Blickpunkten aus und können im so genannten Morton Frith Modell zusammengefasst werden.

Morton-Frith Modell



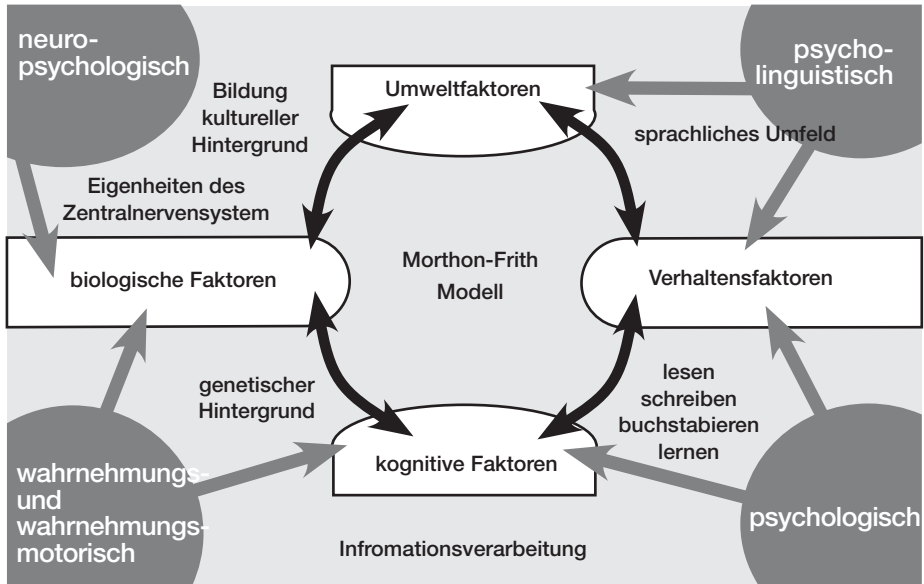
Dieses Modell bietet ein System zum Vergleich verschiedener Theorien mit vier grundlegenden Bestandteilen:

- Das biologische Level enthält Faktoren wie genetische Anfälligkeit und strukturelle Unterschiede im Gehirn.
- Das kognitive Level zeigt die Funktion der Informationsverarbeitung, d.h. wie das Gehirn Information aufnimmt und verarbeitet.
- Die Verhaltensfaktoren beziehen sich auf messbare Ergebnisse der kognitiven Fähigkeiten, wie etwa Lese- und Buchstabierfähigkeiten.
- Die Einflüsse der Umwelt beinhalten Unterricht, Motivation, sprachliche und kulturelle Aspekte.

Abhängig vom Alter beeinflusst jede dieser Komponenten das Lesen- und Schreibenlernen:

- Bei Kleinkindern haben biologischen Faktoren sehr großen Einfluss auf die Entwicklung. Durch Training des wahrnehmungsmotorischen Systems und der kognitiven Funktionen können ernsthafte Schwierigkeiten verhindert werden, auch wenn ein Kind durch bestimmte biologische Faktoren anfällig für Legasthenie ist.
- Im Schulalter ist das Unterrichten von Lesen, Schreiben und Lernen essentiell.
- Verhaltenstherapien können Jugendlichen und Erwachsenen bei einigen Problemen helfen, die in ihrem Arbeits- bzw. Lernumfeld auftreten.

Beziehung zwischen Theorien und Faktoren



Wie man in der Illustration sehen kann:

- konzentrieren sich die neuro-psychologischen Theorien auf biologische Faktoren
- beschäftigen sich die wahrnehmungs- und wahrnehmungsmotorischen Theorien mit Informationsverarbeitung über das neurologische System hinaus
- beziehen sich die psychologischen Theorien auf die kognitiven Funktionen, wie zum Beispiel Lesen, Schreiben, Buchstabieren und Lernen
- analysieren die psycholinguistischen Theorien Sprache und phonologische Aspekte

Die verschiedenen Standpunkte zur Legasthenie bedeuten verschiedene Maßnahmen. Alle Ansätze sind von Bedeutung, haben aber in unterschiedlichen Lebensabschnitten unterschiedlichen Einfluss.

Wenn man die Stärken und Schwächen kennt, kann man die Umweltfaktoren vorteilhaft gestalten werden und somit können LegasthenikerInnen produktiv sein, manchmal sogar mehr als andere, die diese Schwierigkeiten nicht haben.

Fallbeispiel

Ein 46-jähriger erzählte: In der Schule war er faul, las kaum die Bücher, die er lesen sollte und ging lieber Rad fahren. Trotzdem schaffte er eine höhere technische Ausbildung. So ging er in eine Firma, um als Techniker zu arbeiten und war ein guter Problemlöser, auch wenn ihm das nicht bewusst war. Sein Chef schlug ihm ein Universitätsstudium vor, mit seinem Talent zur Problemlösung und zur Gruppenarbeit schaffte er den Abschluss.

Seinen nächsten Job in einer großen Firma musste er aufgeben, weil er mit der Schreibe Arbeit nicht zurechtkam. Im folgenden Job ging es ihm genauso. Er wurde depressiv, verließ er diesen Arbeitsplatz und ging zurück zu seiner früheren Art von Job, wo er keine Schreibe Arbeit machen musste. Einige Jahre später machte er sich mit seiner eigenen Firma selbstständig und, wie viele andere Legastheniker auch, fand eine Lösung für das Problem der Buchhaltung: Er überließ diesen Teil des Geschäfts seiner Frau. Das Geschäft blühte!

Im Internet las er einen Fragebogen über Legasthenie. Er hatte noch nie etwas davon gehört, aber die Fragen waren interessant und er konnte seine Probleme darin erkennen. Der Fragebogen ergab, dass er legasthen ist. Er ging zu einem Spezialisten und seine Vermutung wurde bestätigt.

Dieser Ingenieur schaffte ein kreatives Leben trotz oder gerade wegen seiner Legasthenie. Er war klug und hat Menschen gefunden, die seine Fähigkeiten schätzten und seine Schwächen verstanden, obwohl sie nichts von der Legasthenie wussten. Es war für ihn eine Erleichterung zu erfahren, dass seine Fehler nicht von Faulheit herrührten, sondern ein spezielles Problem sind, das Vor- und Nachteile hat.

Zusammenfassung

Legasthenie ist ein relativ neues Konzept und obwohl wir die exakten Ursachen nicht kennen, wissen wir, dass es biologische, kognitive, Verhaltens- und Umweltfaktoren gibt, wobei die Bedeutung jeweils von der Person und deren Alter abhängt.

Es ist schwierig, Legasthenie zu diagnostizieren und nichts kann die Testung durch eine Spezialistin oder einen Spezialisten ersetzen – das werden wir später noch sehen. Jedoch kann eine Checkliste sehr hilfreich sein und bestimmte Schwierigkeiten identifizieren. Und sie kann zeigen, dass die Schwierigkeiten weit über Lese- und Schreibfähigkeiten hinausgehen.

Umweltfaktoren sind bei Erwachsenen essentiell und ein legasthenikerInnenfreundliches Umfeld kann die Stärken dieser Personen hervorheben und mobilisieren.

Quellennachweis

Abbildung Seite 28 Morton-Frith Modell: After Morton, J. and Frith, U. (1995) "Causal modelling: a structural approach to developmental psychopathology" in: D. Cicchetti, D. J. Cohen (Eds) *Manual of Developmental Psychopathology*. New York, Wiley. pp. 357-390.)

Literaturhinweise

Adult Dyslexia Questionnaire. Developed by Ian Smythe in collaboration with John Everatt. Copyright 2001.

Affolter, F. (1972) Aspekte der Entwicklung und Pathologie von Wahrnehmungsfunktionen. In: Sindelar, B. (1994) Teilleistungsschwächen. Eigenverlag, Wien.

Ayres, A. J. (1972) General principles and methods of intervention. In: Sensory Integration and Learning Disorders. Western Psychological Services, Los Angeles. 113-133.

Ayres, A. J. (1979) Sensory Integration and the Child. Western Psychological Services, Los Angeles.

Cardon, L.R., Smith, S.D., Fulker, D.W., Kimberling, W.J., Pennington, B.F. & DeFries, J.C. (1994) Quantitative trait locus for reading disability on chromosome 6. *Science* 266, 276-279.

Chase, C. & Tallal, P. A. (1992) Learning disabilities: Cognitive aspects. In: Squire, L. R. (Ed.) *Encyclopedia of Learning and Memory*, Macmillan Publishing Company, New York.

Dejernine J. (1895) *Anatomie des Centres Nerveux*. J. Reuff, Paris.

Frances-Williams (1970) *Children with Specific Learning Difficulties*. Pergamon Press, Oxford.

Frostig, M (1993) *Frostigs Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung*. 7th ed. Lockowand.

Geschwind, N. (1979) Asymmetries of the brain. New developments. *Bulletin of the Orton Society*, 29, 67-73.

Grigorenko, E. L., Wood, F. B., Meyer, M. S., Hart, L. A., Speed, W. C., Shuster, B. S., & Pauls, D. L. (1997) Susceptibility loci for distinct components of developmental dyslexia on chromosomes 6 and 15. *American Journal of Human Genetics*, 60, 27-39.

Gyarmathy É. (1991) Játékkatalógus: tanulási zavarokkal küzdő gyerekek. In: (szerk.) P. Balogh K.: *Iskolapszichológia*, 20. ELTE, Budapest.

Gyarmathy É. (2007) *Diszlexia. Specifikus tanítási zavar. Lélekben Otthon Kiadó, Budapest.*

Hallahan, D. P. & Cruickshank, W. M. (1973) *Psychoeducational foundations of learning disabilities*. Englewood Cliffs, NJ, Prentice Hall.

Hinshelwood, J. (1895) Wordblindness and visual memory. *Lancet* 2. In: Hinshelwood, J. (1917) *Congenital word-blindness*. Lewis, London.

Kirk, S. A. & Bateman, B. (1962) Diagnosis and remediation of learning disabilities. *Exceptional Children*, 29, 73-78.

Leary, K. D. O. & Rosenbaum, A. (1976) *Hipermotil gyerekek viselkedésbeli kezelése*

hasznosságának kísérleti kiértékelése. in. *Clinical Pediatrics*, 13. 275-279. ELTE BTK Neveléslélektani Tanszék anyaga.

Meixner I., & Justné Kéri H. (1967) *Az olvasásstanítás pszichológiai alapjai. Pszichológia a gyakorlatban.* Akadémiai Kiadó, Budapest.

Meixner I. (1993) *A dyslexia prevenció, reedukáció módszere. (Method of dyslexia prevention and reeducation.)* BGGYTF. Budapest,.

Morgan, W. P. (1896) *A case of congenital word-blindness.* *British Medical Journal*, 2. 48-53.

Pennington, B.F. (1990) *The genetics of dyslexia.* *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 31 193-201.

Ranschburg P. (1905) *A gyermeki elme fejlődése és működése, különös tekintettel a lelki rendellenességekre, ezek elhárítására és orvoslására. (Development and functioning of the child's mind, especially mental abnormalities, their prevention and therapy)* Budapest, Atheneum.

Ranschburg P. (1939) *Az emberi tévedések törvényszerűségei. (Principles of the human mistakes.)* Novák Rudolf és Társa, Budapest.

Rayner, K. (Ed) (1983) *Eye Movements in Reading: Perceptual and Language Processes.* New York, Academic Press.

Sedlak, F. & Sindelar, B. (1993) „Hurra, ich kann's.“ *Frühforderung für Vorschüler und Schulanfänger.* ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien.

Sindelar, B. (1994) *Teilleistungsschwächen.* Eigenverlag, Wien.

Smith, S.D., Pennington, B.F., Kimberling, W.J. & Ing, P.S. (1990) *Familial dyslexia: use of genetic linkage data to define subtypes.* *J. Am Acad Child Adolesc Psychiatry*, Mar; Vol. 29 (2), 204-213.

Wewetzer, K. H. (1959) *Das hirngeschädigte Kind.* Stuttgart.

Wolfensberger-Haessing, C. (1985) *A szeriális észlelés gyengeség, egy kevésbé ismert zavar POS gyermekeknél.* In. Ehrat & Mattmüller-Frick: *POS Kinder in Schule und Familie.* Verlag Paul Haupt, Bern-Stuttgart. In. szerk. Torda Ágnes: *Szemelvények a tanulási zavarok köréből.* ford. Huba Judit. 1991, Tankönyvkiadó. 133-138.



ADysTrain

Erkennen der Stärken und Schwächen legasthener Personen

→ **Leitfaden für TrainerInnen und Vortragende**



Inhalt

Einleitung	4
Warum austesten?	7
Das Bedürfnis nach einer Bezeichnung	11
Die Umsetzung von Assessments	30
Testing	32
Die Rolle der Intelligenz	35
Persönlicher Entwicklungsplan	36
Abschließende Bemerkungen	37

Anmerkung zur deutsche Ausgabe:

Der Begriff „**Assessment**“ wird in der vorliegenden Broschüre in der Bedeutung von „Diagnose“, „Test“ oder Einschätzung verwendet. Allerdings trifft in vielen Fällen keiner dieser Begriffe so scharf wie das Wort „Assessment“. Deshalb und auch, weil das Wort bereits im Deutschen geläufig ist, verwenden wir hier den englischen Begriff.

Erkennen der Stärken und Schwächen legasthener Personen

von Ian Smythe

In diesem Modul geht es um Assessmentverfahren.

1.) Warum soll man „erfassen“ und inwiefern ist dies vom Kontext abhängig?

2.) Was ist der Unterschied zwischen einer Checkliste und einem kompletten Assessment?

3.) Was ist der Unterschied zwischen einem „Legasthenie“-Assessment und einem „Bedürfnisse“-Assessment?

4.) Welche Stärken und Schwächen können getestet werden und wie?

5.) Was bedeuten die Ergebnisse und wie ist diese Information zu verwenden?

Sie erfahren, warum es so wichtig ist, Schwächen und Stärken zu erkennen, wie man sie erkennen kann und welche Werkzeuge dazu verwendet werden.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

Einleitung

LegasthenerInnen interessieren sich für ihre Stärken und Schwächen, weil sie meinen, nicht den Status erreicht zu haben, der ihren Fähigkeiten entspricht. Und das nicht nur in Bezug auf ihre Ausbildung, sondern auch auf die Arbeit. Das Metier spielt dabei keine große Rolle, denn Probleme beim Lesen und Schreiben sind immer hinderlich.

Im Interesse der ArbeitgeberInnen liegt nicht nur die Erfüllung gesetzlicher Auflagen bezüglich geistig oder körperlich eingeschränkter oder behinderter Personen, sondern sie sind auch bereit in die Weiterbildung zu investieren, um das Potential ihrer MitarbeiterInnen auszuschöpfen.

Nicht nur im Job treten Probleme auf.

Was passiert, wenn Sie etwa eine Bewerbung mit der linken Hand ausfüllen? Ihre Schrift wird unleserlich, die Rechtschreibung wird schlechter und Sie benutzen einfache Wörter. Würden Sie „diese Person“ einstellen?

Das ist zwar nicht Legasthenie, gibt Ihnen aber einen Eindruck davon, mit welchen Schwierigkeiten Legasthene Tag für Tag konfrontiert sind .

Fallbeispiel

(aus der Sicht der legasthenen Person)

Michael hatte geringe Lese- und Schreibfähigkeiten in der Schule. Man hielt ihn für nicht besonders klug. Er war schwierig zu unterrichten und begann zudem in der höheren Schule den Unterricht zu stören. Er wurde an einen Psychologen für „Verhaltensmanagement“ weiter empfohlen, aber niemand interessierte sich für den wahren Grund seines schlechten Benehmens, und Michael wollte nicht jedem erzählen, dass er nicht gut lesen und schreiben kann.

Da er keine Qualifikationen hatte, waren die Möglichkeiten eines Jobs natürlich limitiert. Er wurde Maurer und bald darauf hatte er die Aufsicht über andere Maurer und wurde schlussendlich Projektleiter auf einem Grundstück. Leider behielt er diesen Job nicht sehr lang und kündigte, kurz bevor er entlassen worden wäre.

Fallbeispiel

(aus der Sicht der ArbeitgeberInnen)

Michael hatte zwar keine Qualifikationen, wirkte jedoch enthusiastisch und motiviert. Er war ein guter Maurer und konnte gut mit anderen umgehen. Er machte schnell Fortschritte, stieß aber an seine Grenzen als er das gesamte Grundstücksprojekt leiten sollte. Es schien als sei ihm alles zuviel, er kam mit der Schreibarbeit nicht mehr zurecht und konnte die Arbeit nicht mehr bewältigen.

Die Wirklichkeit

(wenn Assessment möglich gewesen wäre)

Michael brauchte keine Lese- und Schreibfähigkeiten, um in seinem Beruf als Maurer erfolgreich zu sein. Er war nicht „behindert“ in seinem Job und kam gut zurecht, auch wenn er mit besserer Lesefähigkeit nicht „Maurer“ geworden wäre. Als man ihm die Beförderung anbot, fragte er nicht, ob die Fähigkeit zu lesen vorausgesetzt wird. Die Geschäftsleitung zog immer in Betracht, dass er trotz seiner Stärken in manchen Gebieten diesen Job vielleicht deshalb hatte, weil er in anderen Gebieten Schwächen aufwies. Mangelnde Bewusstsein und fehlendes Verständnis von allen Seiten ließen Michael schließlich versagen. Aber es hätte nicht so kommen müssen. Assessments hätten Michael geholfen seine Aufgaben zu verstehen und sie zu bewältigen. Außerdem wäre es auch für seine Arbeitgeber hilfreich gewesen, seine Stärken und Schwächen zu kennen, um zu wissen wie sie ihn am besten unterstützen können.

Warum austesten?

Grundsätzlich soll ein Assessment die Fähigkeiten einer Person an einem bestimmten Tag als Antwort auf eine Reihe von „Tests“ bewerten. Die Tests müssen jedoch für den jeweiligen Kontext geeignet sein. Wenn es also um eine grundsätzliche Einschätzung von förderungswürdiger Legasthenie geht, muss dieses getestet werden. Wenn es aber um Lesefähigkeit bei AutomechanikerInnen geht, sollte die Lesefähigkeit auch in Bezug zur Wartung von Autos gestellt werden.

Aus der Sicht sowohl der ArbeitgeberInnen als auch der ArbeitnehmerInnen gibt es einige Gründe für Assessments:

- Verstehen der Hindernisse beim Lernen
- Bewerten der Stärken und Schwächen zur Erstellung eines persönlichen Entwicklungsplanes
- Entwicklung besserer Lehr- und Lernmethoden
- Einstufung für unterstützende Maßnahmen
- Selbsteinschätzung und Selbstverständnis

Oft sind die verwendeten Tests ungeeignet!

Warum sind schriftliche Prüfungen wichtig, wenn man FriseurIn werden will? FriseurInnen müssen Etiketten lesen und Produkte bestellen können. Also sollte dies getestet werden.

Lern-Hindernisse verstehen

Hauptursache für die Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen ist ein genetischer Faktor. Er beeinflusst die Entwicklung der Gehirnzellen in gewissen Funktionen, die für das Erlernen von Schreiben und Lesen notwendig sind. Das Verständnis dieser Zusammenhänge ist Voraussetzung für eine effektive Behandlung und ihre Bewältigung.

Einschätzung der Stärken und Schwächen zur Erstellung eines persönlichen Entwicklungsplanes

Ein Assessment soll Verständnis bringen für die Maßnahmen zur Verbesserung einer Situation. Klar und strukturiert ist dies mit der Erstellung eines persönlichen Entwicklungsplanes möglich: Er zeigt die Schwierigkeiten und gibt Anleitung zu ihrer Bewältigung.

Wichtig ist es, auch die Stärken zu erkennen. Damit verbessern wir nicht nur die Motivation, sondern schaffen auch eine gute Grundlage für weitere Maßnahmen.

Entwicklung besserer Lehr- und Lernmethoden

Das Assessment sollte die verschiedenen Problembereiche aufzeigen. Zwei mögliche Strategien können entwickelt werden:

- a) Verbesserung der Schwachstellen, und
- b) Wege zur Kompensation der Schwachstellen

Durch Verstehen individueller Schwierigkeiten können wir feststellen, wie eine Person am besten lernen könnte. Das Lehren kann auf das Lernen abgestimmt werden und das Lernen lässt sich effizient und effektiv gestalten.

Einstufung für unterstützende Maßnahmen

Wenn es um finanzielle Beihilfen und Unterstützungen geht, wird auch ein "Kategorisieren" wichtig. Die wichtigsten Fragen dabei sind, ob jemand legasthen ist (oder nicht) und ob jemand behindert ist (oder nicht).

Selbsteinschätzung und Selbstverständnis

Das Assessment von LegasthenikerInnen ist eine sehr persönliche Angelegenheit: Viele LegasthenikerInnen brechen zusammen, wenn sie erfahren, dass es eine Bezeichnung für ihre Probleme gibt. Sie haben sich durch die Schule gekämpft und meist keine Unterstützung erhalten. Sie wurden wahrscheinlich von

Viele LegasthenikerInnen lehnen die Bezeichnung „behindert“ ab und bezeichnen sich als „anders“. Manche meinen sogar, dass die Gesellschaft behindert ist und nicht sie selbst.

Wenn es aber darum geht, finanzielle Unterstützung zu bekommen, müssen sie oft die Bezeichnung „behindert“ akzeptieren, da diese Gelder von einer Behindertenförderung kommt.

ihren MitschülerInnen oder sogar von ihren LehrerInnen als dumm bezeichnet. Ihre Emotionen dazu haben sie möglicherweise über Jahre hindurch unterdrückt. Wenn es plötzlich eine Bezeichnung für ihre Schwierigkeiten gibt, und wenn sie auf einmal verständnisvoll behandelt werden, kann das ein großer Schritt nach vorn sein und helfen, die eigene Vergangenheit zu verstehen. Das Assessment sollte daher vertraulich stattfinden und mit verständlichen Erklärungen. Und es ist wichtig, danach Unterstützung anzubieten.

Das Bedürfnis nach einer Bezeichnung

Mensche arbeiten leichter mit Phänomenen, die eine Bezeichnung haben. Doch dieses Bedürfnis nach einer Bezeichnung sollte man in Frage stellen. Wie schon erwähnt gibt es zwei Unterstützungsmodelle: das medizinische und das soziale Modell.

Das medizinische Modell braucht eine Bezeichnung, und dieses Bedürfnis kann zumindest teilweise der Diagnose durch Ärztinnen und Ärzten zugeschrieben werden. Andere ExpertInnen, wie SchulpsychologInnen, klinische PsychologInnen oder SprachtherapeutInnen tendieren dazu, die Bereiche, in denen Schwierigkeiten auftreten können, zu beschreiben oder zu beachten, da sie wissen, dass jeder Mensch anders ist.

FinanzkontrolleurInnen wollen wissen, warum jemand Geld erhält. Für sie ist die Einstufung nach dem Ja/Nein-Prinzip leichter als nach einer aufsteigenden Skala. Interessanterweise wissen viele, dass es zwar unterschiedliche Grade von Legasthenie gibt, oft aber bekommen alle dieselbe Unterstützung.

Das soziale Modell will spezifische Bedürfnisse erkennen und die Umgebung ändern, um allen LegasthenerInnen zu helfen anstatt sich nur auf ein Gebiet zu konzentrieren.

Einige Beispiele für diese Ansätze sind:

Problem 1 – LegasthenerInnen haben geringe Lernfähigkeiten

Medizinisches Modell: Geben Sie LegasthenerInnen ein Training, um die Lernfähigkeit zu steigern.

Soziales Modell: Geben Sie allen SchülerInnen ein Training zur Steigerung der Lernfähigkeit. Die LegasthenerInnen werden davon am meisten profitieren und müssen nicht extra identifiziert werden.

Problem 2 – LegasthenerInnen sind schlechte LeserInnen

Medizinisches Modell: Bringen Sie den LegasthenerInnen Lesen bei und geben Sie Ihnen ein elektronisches Textleseprogramm („text to speech“).

Soziales Modell: Machen Sie “text to speech” für alle zugänglich. Eine Lizenz für ein Unternehmen oder ein College ist oft billiger als das Programm für 20 Leute zu kaufen. Bieten Sie, wenn nötig, Lesetraining an. Die LegasthenerInnen müssen nicht extra identifiziert sein.

Die drei Bereiche des Assessmentprozess

Assessment für Legasthenie

Assessment für Behinderung

Bedarfsanalyse

Beachten Sie, dass dies kein Trainingshandbuch für Assessments ist, sondern ein Leitfaden dafür, wann Assessments nützlich sein können. Die Information konzentriert sich daher auf das Verstehen des Gegenstands.

Wenn Sie ExpertInnen mit einem Assessment beauftragen wollen, fragen Sie, was wie getestet wird und vergleichen Sie es mit diesen Unterlagen. Die Assessmentprotokolle in diesem Kapitel sind als Mindeststandards anzusehen.

Assessment für Legasthenie

Ein Assessment für Legasthenie dient der Feststellung von Legasthenie bei einer Person. Nicht mehr und nicht weniger. Man beginnt mit einer Definition dessen, was man sucht. Zur Bestätigung der Legasthenie bei einer Person muss man die Aussage der Definition testen. Wie schon erörtert gibt es viele Definitionen; am hilfreichsten ist folgende:

Legasthenie ist eine neurologisch bedingte Schwierigkeit beim Erlernen von fließendem und/oder genauem Lesen, Schreiben und Rechtschreiben.

Diese Definition beruht auf dem Symptom und reicht in den meisten Fällen aus. Wenn es notwendig ist (üblicherweise ist dies nur in der

In vielen Ländern gibt es “text to speech” nicht in der Landessprache. Doch für Englisch ist es frei verfügbar. Viele Erwachsene mit geringen Englischkenntnissen benutzen es, um Informationen im Internet abzurufen.

Forschung nötig), können auch die Ursachen in der Definition enthalten sein. Ein Beispiel:

Eine Kombination von Schwierigkeiten bei der Analyse, Synthese und Speicherung im phonologischen, orthographischen und semantischen System, bei der auditiven und visuellen Verarbeitung, im Arbeitsgedächtnis und von motorischen Schwierigkeiten kann Leghasthenie auslösen.

Nun verstehen wir zwar mögliche Probleme, aber um auch ihre Eigenschaften zu kennen, müssen wir einige Bereiche prüfen.

Die Definition beschreibt die Voraussetzungen für ein Problem und die Kriterien zur Definition der Gruppe. Wir sind also sicher, dass wir nur die in der Definition angegebenen Aspekte untersuchen müssen, um zu prüfen ob eine Person legasthen ist. Wenn also die Definition für Legasthenie „eine Schwierigkeit beim Erlernen von fließendem und/oder genauem Lesen, Schreiben und Rechtschreiben“ ist, dann muss die Beurteilung nur folgendes enthalten:

- a) die Messung der Flüssigkeit und Genauigkeit des Lesens**
- b) den Beweis der Schwierigkeit beim Erlernen des Lesens**

Im Englischen ist die Genauigkeit beim Lesen und Schreiben der wichtigste Aspekt zur

Bestimmung von Schwierigkeiten beim Erlernen von Lesen und Schreiben. In transparenteren Sprachen wie Ungarisch, Spanisch oder Deutsch ist jedoch die Flüssigkeit und Gewandtheit wichtiger. Das hängt mit der starken Buchstaben-Laut-Beziehung (graphem-phonem-Beziehung) zusammen, die ein grundlegendes Erlernen von Lesen und Schreiben leichter macht. Allerdings muss man zur Entwicklung dieser Fähigkeiten mit zunehmendem Alter immer größere Einheiten verarbeiten und da beginnen die Probleme. Daher besagt eine detailliertere Definition, dass das Auftreten von Legasthenie bei einer Person nicht nur vom kognitiven Profil sondern auch von der jeweiligen Sprache abhängt.

Die Wahl der Art des Tests wird meist den GutachterInnen überlassen. Es ist aber wichtig zu wissen, dass das Ergebnis eines Lesetests auch von der Art des verwendeten Tests abhängt. Prüft der oder die GutachterIn nur das einzelne Wort oder achtet sie oder er auch auf genaues Verständnis? Lesen ist „das Herausfiltern von Bedeutung aus einem gedruckten Text“. Das setzt mehr voraus als nur jedes einzelne Wort zu entziffern.

In diesem Zusammenhang ist das Wort „Erwerb“ wichtig. Es geht dabei nicht um die Leistung eines Tages, sondern um das Erreichen dieser Stufe. Leider werden Assessments an einem einzigen Tag durchgeführt und bieten so nur ein beschränktes Verständnis für die Art und Weise, in der die Lese- und Schreibfähigkeiten erworben wurden. Meist nimmt man an, ein Kind hat diese Fähigkeiten gemeinsam mit anderen Kindern erlernt. Wenn alle anderen Faktoren gleich sind, zählt nur das Versagen. Diese Voraussetzung des Bildungsangebotes trifft aber nicht auf mehrsprachigen Kindern zu, besonders dann, wenn sie in ein anderes Lernumfeld wechseln.

Die Beobachtung der Reaktion auf den Lehrvorgang in einem kontrollierten Umfeld könnte zumindest beweisen, ob eine Person legasthen ist oder nicht.

Der Ausdruck „neurologisch“ besagt nur, dass es ein interner Vorgang ist und nicht ein externer wie etwa das Unterrichten. Ein Kind kann auch Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen haben, weil es keinen guten Lehrer hatte. Der zusätzliche Begriff „neurologischer Ursprung“ zeigt jedoch, wo der Auslöser liegt.

Kann ein Gehirnsscan sagen ob jemand legasthen ist?

Die Antwort ist schlicht nein.

Über individuelle Unterschiede kann man Vermutungen anstellen. Man kann nur annehmen, welche Teile des Gehirns verwendet werden.

Ob jemand legasthen ist, kann man nur mit einem Standardtest überprüfen.

Assessment für Behinderung

Der Hintergrund zur Frage der Behinderung in Bezug auf Legasthenie zeigt, warum finanzielle Unterstützung wichtig ist und wie sie zugänglich gemacht werden kann.

Die Gesetzgebung vieler Länder will Diskriminierungen am Arbeitsplatz und in Bildungseinrichtungen limitieren. Folgender Absatz aus dem UK Disability Discrimination Act (DDA), kann ähnlich auch in der Gesetzgebung anderer europäischer Staaten gefunden werden.

“Eine Person hat eine Behinderung, wenn sie eine physische oder mentale Einschränkung hat, die substantielle und langfristige, widrige Auswirkungen auf die Ausführung normaler tagtäglicher Aktivitäten hat.”

Im allgemeinen bezeichnet das Gesetz als Diskriminierung, wenn jemand zurückgewiesen wird oder ihm absichtlich eine Behandlung verweigert wird, ihm nur minderwertige Behandlung angeboten wird, wenn er anders als andere Menschen behandelt wird und diese Behandlung nicht gerechtfertigt ist.

In den meisten Fällen ist eine Behinderung klar zu erkennen. Trotzdem braucht die Gesetzgebung Richtlinien zur Durchführung, etwa zur Definition,

auf welche Zeitspanne sich „langfristige, widrige Auswirkungen“ beziehen, um als Behinderung betrachtet zu werden.

Wenn die Legasthenie keine Auswirkung auf das tägliche Leben hat, wird einE LegasthenerIN nicht als behindert eingestuft. Ein Beispiel: Eine Büroleiterin und ein Holzfäller sind im selben Grad legasthen. Die Büroleiterin muss lesen und kann daher als behindert oder benachteiligt bezeichnet werden. Doch zum Holzfällen braucht man keine Lesefähigkeiten und daher wird der Holzfäller, obwohl legasthen, nicht als behindert eingestuft. Vielleicht aber hat der Holzfäller diesen Job, weil er in *dem* System, in dem er als behindert galt, nämlich im Schulsystem, nicht erkannt und somit nicht unterstützt wurde. Jetzt wird seine Legasthenie vielleicht erkannt, er aber nicht als behindert gelten, weil sein Beruf keine Lesefähigkeiten voraussetzt. Wollte er aber seine Aufstiegschancen verbessern und dazu seine Lesefähigkeiten verbessern, würde er möglicherweise – in Folge eines Assessments – als behindert eingestuft werden.

Dieses Argument konzentriert sich freilich auf die Lese- und Schreibfähigkeiten in einem Lernumfeld und ignoriert Aspekte

des täglichen Lebens wie das Lesen von Verpackungstexten, Stundenplänen, Post- oder per E-Mail-Nachrichten wie Steuerbescheide und mehr. Bestimmte Leistungen oder Unterstützungen erhält man nicht, wenn die Benachrichtigungen nicht beantwortet wird. Für viele LegasthenikerInnen ist das für ihren Alltag genauso signifikant wie die Stufen für RollstuhlfahrerInnen.

Als Beispiel für den Wirkung dieser Sachverhalte auf Ausbildung, Weiterbildung und Arbeitsplatz sei hier eine Resolution des EU Rats zitiert.

Resolution des EU Rats (2003/C 134/04) 5.Mai 2003 zur Chancengleichheit für SchülerInnen und StudentInnen mit Behinderungen bei der Ausbildung und Weiterbildung.

Die Resolution des EU Rats fordert die Mitgliedsstaaten und die Kommission auf im Rahmen ihrer jeweiligen Befugnisse auf:

i). die volle Integration von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen in die Gesellschaft durch eine angemessene allgemeine und berufliche Bildung sowie durch deren Eingliederung in ein Schulsystem, das ihren Bedürfnissen [. . .] angepasst ist, zu fördern und zu unterstützen;

ii). sich weiterhin zu bemühen, das lebenslange Lernen für Menschen mit Behinderungen besser zugänglich zu machen und in diesem Zusammenhang der Nutzung der neuen Multimedia- und Internet-Technologien zur Verbesserung der Qualität des Lernens durch Erleichterung des Zugangs zu Ressourcen und Dienstleistungen sowie des Austauschs und der Zusammenarbeit in Echtzeit („eLearning“) besondere Aufmerksamkeit zu schenken;

iii). den Zugang zu allen öffentlichen Internetseiten mit Beratungsangeboten zum Thema allgemeine und berufliche Bildung [. . .] für Menschen mit Behinderungen zu fördern und dabei die Leitlinien für den Zugang zu öffentlichen Internetseiten zu beachten;

iv). gegebenenfalls die angemessene Förderung von Leistungsangeboten und technischer Unterstützung für Schüler und Studierende mit besonderen Bedürfnissen im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung zu verstärken;

v). weiterhin geeignete Information und Beratung zu ermöglichen, damit Menschen mit Behinderungen selbst oder, falls erforderlich, ihre

Das heißt: Alle Websites zugänglich machen, und zwar nicht nur die, die speziell für Menschen gemacht sind, die bereits wissen, dass sie legasthen sind.

Eltern oder andere betroffene Verantwortliche den geeigneten Bildungsweg wählen können;

vi). die Bemühungen zur Aus- und Fortbildung von Lehrkräften auf dem Gebiet der besonderen Bedürfnisse fortzusetzen und gegebenenfalls zu verstärken, insbesondere um geeignete pädagogische Techniken zu vermitteln und Lehrmaterialien zur Verfügung zu stellen;

vii). eine europaweite Zusammenarbeit zwischen den für die allgemeine und berufliche Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen zuständigen Fachkreisen zu fördern, um die Integration der Schüler und Studierenden mit besonderen Bedürfnissen in allgemeinen oder besonderen Bildungseinrichtungen zu verbessern;

viii). den Austausch von Informationen und Erfahrungen auf europäischer Ebene in diesem Bereich zu fördern und gegebenenfalls die europäischen Organisationen und Netze mit einschlägiger Erfahrung auf diesem Gebiet, wie z. B. die Europäische Agentur für die Entwicklung der Sonderpädagogik, einzubeziehen;

Stellen Sie sich einen Lehrenden vor, der in einem Umfeld von Menschen mit großen Schreib- und Lesefähigkeiten erzogen wurde und der nun eine Präsentation mit hohem visuellen Gehalt geben muss. Diese Aufgabe ist für ihn schwierig, denn sein bevorzugtes Medium ist das geschriebene Wort.

Ist er „visuell behindert“? Ist er berechtigt, eine Behindertenbeihilfe in Anspruch zu nehmen, die ihm zu einer angemessenen Ausbildung verhelfen würde?

ix). Einrichtungen, Ausbildungsmöglichkeiten und Mittel im Zusammenhang mit dem Übergang von der Schule in das Berufsleben bereitzustellen, soweit dies angezeigt ist.

Leider gibt es weder Gelder oder Anleitungen wie dies erreicht werden soll, noch ein Bewertungssystem, das die Durchführung sicher stellt.

Jeder und jede erwachsene LegasthenerIN weist die Bezeichnung „behindert“ zurück. Tatsächlich behauptete die britische Adult Dyslexia Organisation, dass die Gesellschaft behindert ist und nicht der oder die Einzelne. Sie sprechen lieber von einer „Lernabweichung“. Doch die Gesellschaft (und die Gesetzgebung) ist so strukturiert, dass sie nur jene unterstützt, die klar als „behindert“ bezeichnet werden können.

Aus pragmatischer Sicht setzt die Beihilfe einen Beweis für Behinderung voraus – das heißt, die Behinderung muss klar erkennbare negative Auswirkungen auf das Alltagsleben haben. In Großbritannien etwa bietet man legasthenen StudentInnen Technologiebeihilfe. Deshalb werden sie, obwohl sie sich nicht als behindert bezeichnen, einen Beweis für ihre Behinderung vorbringen müssen.

Bedarfsanalyse

Die Bedarfsanalyse zielt darauf ab zu verstehen, was die Testperson weiß bzw. nicht weiß und was sie als nächstes lernen muss. Bewertet werden das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechtschreiben, die kognitive Verarbeitung (etwa Merkfähigkeit oder Fähigkeit zu reimen) und allgemeine Fähigkeiten (etwa Lernfähigkeiten). Genormtes Testen bewertet das Ergebnis im Vergleich zu anderen Personen (zum Beispiel: „M. ist im Bezug auf Rechtschreibung ein Jahr hinter seinen KollegInnen.“) Kriteriumsorientiertes Testen beurteilt, was als nächstes zu lernen ist. (zum Beispiel: „Er muss die Buchstaben-Ton-Beziehung üben.“)

Je besser sich der Lehrstil dem Lernprofil anpasst, desto mehr wird in einer gewissen Zeit gelernt. Was aber ist ein Lernprofil? Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst unsere Art zu lernen. Dabei sind folgende grundlegende Bereiche in Betracht zu ziehen:

→ *Lese- und Schreibfähigkeiten:*

Dies ist der Hauptbereich unseres Interesses. Es ist notwendig, hier eine Basis zu schaffen, auf der man aufbauen kann.

→ *Kognitives Profil:*

Das kognitive Profil ist durch die neurologischen Verbindungen bestimmt. Sie beeinflussen die grundlegenden kognitiven Prozesse und bestimmen unsere Lese- und Schreibfähigkeiten. Einige Prozesse, wie die Fähigkeit Töne zu manipulieren (phonologische Analyse und Synthese), sind bezeichnend. Dies wird später genauer behandelt.

→ *Lernstil und Lernvorliebe:*

Hier geht es darum, was wir gerne tun und wie wir gerne lernen. Dazu gehören etwa visuelles, auditives und kinästhetisches Lernen, das Umfeld (Musik, Licht, Temperatur, Tageszeit etc.), Computereinstellungen (Schriftart, Schriftgröße, Farbe etc.) und andere Faktoren. Unsere Vorlieben können sich mit dem Lernstoff, dem Umfeld und unserer Verfassung ändern.

→ *Lernfähigkeiten:*

Manche Menschen können gut organisieren: Es fällt ihnen leicht, Notizen zu machen, sie zu ordnen und sich an sie zu erinnern. LegasthenerInnen tun sich damit meist schwer. Aber diese Fähigkeiten braucht man nicht in Ausbildung und Training. Auch etwa in Projektmeetings sind Notizen sehr wichtig. All

diese Fähigkeiten können durch angemessene Unterstützung verbessert werden.

→ *EDV Fähigkeiten:*

EDV-Fähigkeiten spielen im Unterstützungsprozess eine wichtige Rolle und sind auch im Lernumfeld wichtig. Viele LegasthenikerInnen können mit dem Keyboard gut schreiben. Sie verwenden den Computer schon seit Jahren zum Schreiben, weil ihre Handschrift nur schwer lesbar ist. Das gibt ihnen auch die Möglichkeit der elektronischen Rechtschreibprüfung. (Einige ProgrammiererInnen der Top Computerspiele sind LegasthenikerInnen!)

→ *Fähigkeiten, die vom Kontext abhängen:*

Es gibt Fähigkeiten, die spezifisch für eine bestimmte Arbeit sind. Sie müssen zusätzlich getestet werden. Eine ElektrikerIn zum Beispiel wird seine/ihre Arbeit leichter finden, wenn sie oder er die elektrische Anlage visualisieren kann. FriseurInnen brauchen vielleicht zusätzliches Training, wenn sie Probleme mit der Koordination von Hand und Augen haben.

Als Alex Faludy 11 Jahre alt war, konnte er innerhalb einer Minute nur zwei Wörter schreiben. Trotzdem bestand er eine Prüfung in englischer Literatur, die für 16jährige gedacht war. Mit 15 ging er auf die Cambridge University und studierte Theologie und Kunstgeschichte.

Die Fähigkeit zu schreiben und zu lesen ist nicht alles. Er hörte sich Kassetten an und sprach auch seine Essays auf Kasette.

Checklisten

Die meisten ArbeitgeberInnen und TrainerInnen haben keinen Zugang zu Assessmentverfahren. Aber es gibt Checklisten, die beim Erkennen spezieller Lernschwierigkeiten helfen können. Sie werden wahrscheinlich keine Information über die zugrundeliegenden Schwierigkeiten geben, aber sie können zumindest die Art des Problems aufzeigen.

In Manual "Was ist Legasthenie" wurde eine Reihe von Fragen zur Identifizierung von Legasthenie genannt. Tatsächlich hat die Forschung gezeigt, dass 95 % aller LegasthenerInnen anhand von nur fünf Fragen erkannt werden.

Hier nun die fünf Schlüsselfragen mit einer Erklärung, warum sie so wichtig sind.

1. Wie leicht ist es für Sie, Wörter wie E-le-fant auszusprechen?

Das ist die wichtigste Erkennungsfrage. Hier geht es um die Fähigkeit, Wörter in Silben zu trennen. Obwohl diese Fragen ursprünglich nur für englischsprachige Personen entwickelt wurden, sind sie auch für andere Sprachen geeignet.

Für viele Sprachen sind allerdings Zusatzfragen wichtig, die sich mehr mit Lauten und weniger mit Silben oder Wörtern beschäftigen. Zum Beispiel: Wie einfach finden Sie es, ein Wort in einzelne Laute aufzuteilen, etwa dass aus c-a-t cat entsteht? Wie wir später sehen werden, bezieht sich diese Frage auf das Lautsystem.

2. Verwechseln Sie Wörter die sich ähnlich sehen, wie zum Beispiel „Rahm“ und „Ruhm“?

Diese Frage bezieht sich auf das visuelle System. Wenn jemand hier Probleme hat, hat er Schwierigkeiten mit fließendem und genauem Lesen.

3. Verlieren Sie die Stelle wo Sie gerade gelesen haben oder überlesen Sie Zeilen?

Die Stelle zu verlieren kann viele Gründe haben: auch Konzentrationsmangel. Für Menschen, die damit große Probleme haben, ist Lesen ein langsamer, schwieriger Prozess. Eine Strategie könnte hier eine “Text-to-Speech”-Software sein, damit wird der Fokus auf den Inhalt gelegt und das Entziffern von Wörtern ist nachrangig.

4. Fällt es Ihnen schwer, beim Schreiben Ihre Gedanken geordnet auf Papier zu bringen?

Ohne Anleitung werden sich

LegasthenerInnen hier schwer tun.

Oft gibt man ihnen nur Lösungen für ein bestimmtes Problem und zeigt ihnen nicht das Prinzip, das sie in allen Fällen anwenden können. Ein Vorschlag ist es, zum Konzipieren eines Textes Mindmaps zu verwenden. Allerdings nützt die allein wenig, wenn die Person nicht weiß, wie sie diese visuelle, zweidimensionale Zeichnung zu einem linearen Text verarbeitet soll.

Sie müssen einen Artikel über Hühner verfassen. Sie entscheiden sich für eine Mindmap mit vielen Zeilen über Hennen, Futter, Schalen etc. Aber wenn Sie dann den Artikel schreiben, wie entscheiden Sie, was

5. Haben Sie das Einmaleins leicht gelernt?

Diese Frage bezieht sich scheinbar auf mathematische Fähigkeiten, doch es geht hier ebenso sehr um Gedächtnisfähigkeiten. Wer das Einmaleins lernt, muss Information, die sich wiederholt, lernen.

zuerst kommt – das Huhn oder das Ei?

Diese Lerntechniken sind dem Vokabellernen oder dem Rechtschreiben von unregelmäßigen Wörtern sehr ähnlich. Mathematik setzt auch Lesen voraus. Es liegt also nicht an den

mathematischen Fähigkeiten, wenn LegasthenerInnen oft nicht sehr gut in Mathematik sind.

Personen, die Erfahrung mit LegasthenerInnen haben, wissen, dass nicht nur die Antworten auf diese Fragen wichtig sind, sondern auch die Art und Weise, wie die Fragen beantwortet werden und die darauf folgenden Diskussionen. Diese zusätzliche Information ist meist noch hilfreicher als die Antwort selbst.

Die Umsetzung von Assessments

Assessments von Legasthenie und ihren zugrunde liegenden Schwierigkeiten ist ein Spezialgebiet für Fachkundige. Wir gehen hier nicht ins Detail. Doch das Verstehen der Grundsätze ist wichtig für das Erkennen der vielfältigen Probleme und für mögliche Hilfestellung.

Legasthenie ist nicht das Ergebnis einer einzelnen Verarbeitungsschwierigkeit wie etwa bei Kurzsichtigkeit. Wer kurzsichtig ist, braucht eine Brille. Sie muss, damit sie brauchbar ist, die richtige Stärke haben und die wird mit geeigneten Methoden bestimmt. Wenn hier das Angebot mit dem Bedürfnis nicht übereinstimmt, ist die Brille nutzlos und kann den Augen schaden. Also ist die exakte Diagnose wichtig und nicht die Bezeichnung „kurzsichtig“.

Bei Legasthenie ist die Situation ähnlich, da die speziellen Schwierigkeiten auch hier die größere Rolle spielen als die bloße Bezeichnung. Es ist jedoch schwieriger als bei der Anpassung einer Brille, herauszufinden, welches die speziellen kognitiven Probleme sind, die das Lesen und Schreiben beeinflussen. Bei ungenauer Diagnose

kann die Hilfe für die Person nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich sein – wenn nicht direkt, so doch emotional, weil sie weiterhin scheitert.

Grundbereiche, für die Diagnose von Legasthenie:

(1) Lautsystem, inklusive mündliche Sprachfähigkeiten

(2) visuelles System, inklusive schriftliche Sprachfähigkeiten

(3) Gedächtnissystem, beruhend auf Lauten und Bildern

(4) Output system – Sprache oder Schreiben, inklusive Keyboard

Jeder dieser Punkte kann als eigenständiges „Modul“ mit Untersystemen im Gehirn betrachtet werden. Und es hängt von der Funktion dieser Systeme ab, wie groß die Fähigkeit Lesen und Schreiben zu lernen ist. All diese Bereiche, sowie alle Untersysteme, müssen bewertet werden.

Das Testen

Nachfolgend finden Sie eine Reihe von Aufgaben, die in das Assessment von LegasthenerInnen miteinbezogen werden sollten. Sie beziehen sich auf die wichtigsten Fähigkeiten, denn viele Defizite werden übersehen, weil es kein Verständnis für die Grundlagen der Legasthenie gibt.

→ Grundlegende Fähigkeiten

Fähigkeit zur Buchstaben-Laut-Beziehung

→ Lese- und schreibbezogene (phonographische) Aufgaben

regelmäßige, unregelmäßige und neue (noch nicht gesehene) Wörter lesen

regelmäßige, unregelmäßige und neue (noch nicht gesehene) Wörter rechtschreiben

freies Lesen

freies Schreiben

Hörverständnisübungen

Schreibverständnisübungen

→ Auditive Fähigkeiten

Unterscheidungsvermögen von Lauten

Aufgaben zur Lautanalyse (erstes Phonem erkennen, reimen, Silben zählen)

Aufgaben zur Lautverschmelzung

→ **Visuelle Fähigkeiten**

visuelles Unterscheidungsvermögen

Aufgaben zur orthographischen Analyse

Aufgaben zu orthographischer Verschmelzung

→ **Gedächtnisfähigkeiten**

auditives Gedächtnis

visuelles Gedächtnis

→ **Andere**

Rasches Bezeichnen – Bild, Ziffer, Buchstabe

Messung des verwendeten Vokabulars

motorische Fähigkeiten

medizinische Vergangenheit und Lernvergangenheit

Die meisten dieser Tests messen negativ, das heißt sie bestimmen den Gegenstand des Versagens anstatt des Erfolges. Es ist jedoch wichtig, dass jedes Assessment auch die Möglichkeit für positives Resultat bietet. Das erreicht man mit der Verwendung von sich ergänzenden Tests.

Gemeinsames Auftreten anderer Schwierigkeiten

Die Auflistung zeigt, wie viele Vorgänge das Schreiben und Lesen beeinflussen. Sie haben aber auch großen Einfluss auf andere Bereiche wie das mathematische Lernen oder Dyspraxia

(eine Störung der motorischen Fähigkeiten). Ein Gedächtnisproblem wirkt sich auf das Schreiben und Lesen aus, auf das mathematische Lernen und kann auch die Fähigkeit zu planen sowie die Hand-Augen-Koordination beeinflussen. Außerdem kann der Einfluss auf verschiedenen Ebenen wirken. LegasthenerInnen etwa, die sich sehr stark auf die Lesbarkeit ihrer Schrift konzentrieren müssen, haben kaum noch Energie für die Rechtschreibung.

Die Rolle der Intelligenz

Die Forschung hat klar bewiesen, dass die Fähigkeit zum Erlernen von Lesen und Rechtschreibung sehr wenig mit Intelligenz zu tun hat. Wenn es aber um das Verstehen von langen Texten geht, wird die Situation komplizierter. Die Lernunterlagen sind identisch für Personen mit denselben Schwierigkeiten, ungeachtet ihrer Intelligenz. Jene mit besserer intellektueller Fähigkeit werden aber vermehrt schlussfolgerndes Denken einsetzen, um zu einem Grundverständnis des Textes zu kommen.

Pragmatische gesehen gibt es zwei Aspekte der Intelligenz im Zusammenhang mit Logik:

1. *Die Definition der Legasthenie hat keine Verbindung zu Intelligenz, deshalb ist die Messung der Intelligenz nicht erforderlich, um Legasthenie festzustellen.*

2. *Intelligenztests beziehen Flüssigkeit und Genauigkeit des Gelesenen nicht in ihre Messung mit ein und können deshalb nicht zur Erfassung von Legasthenie herangezogen werden.*

Persönlicher Entwicklungsplan

Das Assessment sollte ein klares Verständnis für die Probleme bieten und Information darüber geben, wie zu unterrichten ist.

Der persönliche Entwicklungsplan sollte eine Analyse der Stärken und Schwächen einbeziehen, damit klar ist, in welchen Bereichen wie gearbeitet werden muss. Für jeden Bereich ist folgendes ins Auge zu fassen:

- *Das derzeitige Niveau der Fähigkeiten in diesem Bereich*
- *Das Ziel für diese Fähigkeit*
- *Zeitplan, um dieses Ziel zu erreichen (Datum, Lernstunden)*
- *Wer macht es? (Tutoren, Selbsthilfe etc.)*
- *Welche Ressourcen werden verwendet?*
- *Wie kann festgestellt werden, ob das Ziel erreicht wurde (Tests)*

Begleitende Unterstützung und Beobachtung ist genauso wichtig wie klare, erreichbare Ziele.

Abschließende Bemerkungen

Per Definitionem sind LegasthenikerInnen Personen, die beim Lesen-, Schreiben- und Rechtschreibenlernen Schwierigkeiten hatten. Die Art ihrer weiteren Probleme hängt von der Ausprägung der Störung und vom Ausmaß der erhaltenen Unterstützung ab. Meist können sie Strategien und alternative Lernmethoden zur Bewältigung ihrer Probleme finden. Sie entwickeln ein klares Verständnis für den Einfluss ihrer Schwierigkeiten auf andere Bereiche und auch Problemlösungsstrategien, um ihr Potential zu nützen. Dieses Verständnis kommt durch ein förderliches Assessment ihrer Fähigkeiten, Bedürfnisse, Stärken und Schwächen zustande.

LegasthenikerInnen unterscheiden sich von Fall zu Fall und sollten deshalb individuell behandelt werden. Viele von ihnen haben Talente, die von ArbeitgeberInnen gesucht und erwartet werden, wie etwa visuelle Raumwahrnehmung – eine Fähigkeit, die ganzheitliches Denken und den Blick auf einen größeren Zusammenhang zulässt. Viele hatten keine Möglichkeit, diese Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, da ihnen die vorausgesetzten Lese- und Schreibkenntnisse fehlen.

Dieselben Faktoren, die diese Schwierigkeiten beim Erlernen von Lesen und Schreiben auslösen, sind für die positiven Eigenschaften verantwortlich. So können etwa jene mit Problemlösungsschwierigkeiten Ressourcen erschließen, die zu mehr Originalität und Kreativität führen – ein Talent, das oft bei LegasthenerInnen beobachtet werden kann.

Aufgabe der oder des Assessors oder GutachterIN ist es, herauszufinden, warum jemand Schwierigkeiten nicht nur beim Erlernen von Lesen und Schreiben, sondern auch mit anderen Fähigkeiten hat, die seine Art zu lernen und zu arbeiten beeinflussen. Und sie oder er soll Lösungsvorschläge zur Bewältigung machen.

Die Rolle der AusbilderInnen und UnterstützerInnen ist es, diese Empfehlungen umzusetzen und Wege zu finden, auf denen Hindernisse bewältigt werden, Weg, auf denen man weiter kommt.

Die Rolle einer und eines Jeden besteht darin, die Stärken der LegasthenerInnen zu erkennen und zu fördern, so dass sie die Möglichkeit haben, das ihrem Potential so gut wie möglich auszuschöpfen.

Literaturhinweise

Snowling, M.J., Goulandris, N. & Defty, N. (1998) Development and variation in developmental dyslexia. In Hulme, C. & Joshi, M. (Ed). Cognitive and Linguistic Bases of Reading, Writing and Spelling. Mahwah, New Jersey: Erlbaum. 201-217.

Swan, D., & Goswami, U. (1997a). Picture naming deficits in developmental dyslexia: The phonological representations hypothesis. *Brain & Language*, 56, 334-353.

Swan, D., & Goswami, U. (1997b). Phonological awareness deficits in developmental dyslexia and the phonological representations hypothesis. *Journal of Experimental Child Psychology*, 66, 18-41.

Sylva, K., Hurry, J. and Plewis, I. (1995) The effectiveness of Reading Recovery and phonological training for children with reading problems. London: Thomas Coram Research Unit. Full report for School Curriculum and Assessment Authority.

Ursachen für Legasthenie

→ **Leitfaden für TrainerInnen und
Vortragende**



Inhalt

Einleitung	4
Biologische Faktoren	6
Kognitive Prozesse	20
Fähigkeiten und Verhalten	28
Umwelteinflüsse	33
Fallbeispiel	35
Zusammenfassung	36

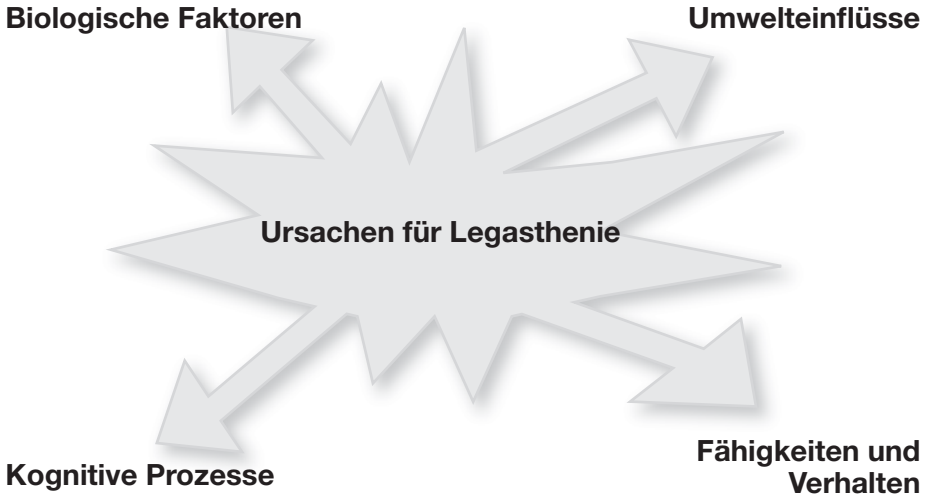
Ursachen für Legasthenie

von Eva Gyarmathy

Die starke Ausrichtung der Gesellschaft auf visuelle Medien wie Fernseher, Videos/DVD Computerarbeit und -spiele reduziert die Möglichkeit der Menschen, Bewegung auf verschiedene Weise zu erfahren und mit unterschiedlichen Sinnen wahrzunehmen. Die natürliche Entwicklung der sensomotorischen Integration und der sequentiellen Informationsverarbeitung wird dadurch behindert und Menschen mit einer natürliche Neigung zu Legasthenie haben Probleme beim Lernen.

Hier werden die wichtigsten internen und externen Ursachen von Legasthenie besprochen – mit dem Ziel, Stärken und Schwächen von LegasthenikerInnen verständlich zu machen.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*



Einleitung

Legasthenie ist eine spezielle Lernschwäche, die vor allem beim Erlernen von Lesen und Schreiben Probleme auslöst. Sie wird stets von mehreren Faktoren verursacht, Auslöser kann eine erworbene oder vererbte neurologische Abweichung sein.

Während der kindlichen Entwicklung kann das Zusammenspiel interner und externer Faktoren unterschiedliche Arten des Syndroms auslösen. Die Folgen hängen stark vom Umfeld bzw. der Umgebung ab. Wachsende Aufmerksamkeit und Verständnis haben dazu geführt, dass immer

mehr LegasthenikerInnen identifiziert werden.
Dennoch haben viele – mit oder ohne Diagnose
– im täglichen Leben Schwierigkeiten, weil sie
nicht angemessen unterstützt werden.

Um Legasthenie wirklich zu verstehen zu, muss
man ihre Ursachen und deren Zusammenspiel
kennen. Die meisten Entwicklungsmerkmale
entstehen im Zusammenwirken unterschiedlicher
Faktoren folgende vier Gruppen:

- **biologisch**
- **kognitiv**
- **Verhalten**
- **Umwelt**

Diese Gruppen stellt den ursächlichen
Hintergrund von Legasthenie dar – siehe dazu die
Abbildung auf Seite 4.

Biologische Faktoren

Legasthenie bezeichnet eine spät einsetzende oder anormale Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeit und wird von einer neurologischen und meist funktionellen Abweichung ausgelöst. Das Gehirn von LegasthenikerInnen ist anders vernetzt als jenes von Nicht-LegasthenikerInnen. Dadurch erscheint es weniger geordnet. Verglichen mit Nicht-LegasthenikerInnen ist ihre Informationsverarbeitung anders organisiert und aktiviert andere Regionen des Gehirns.

Die Forschungsergebnisse legen nahe, dass Legasthenie mit hoher Wahrscheinlichkeit vererbbar ist: Einige Chromosomen, die für die Entstehung dieser speziellen Informationsverarbeitung verantwortlich sind, wurden bereits identifiziert. So lassen sich etwa Störungen bei der phonologischen Verarbeitung von Sprache auf eine genetische Abweichung zurückführen.

Man spricht von erworbener oder entwickelter Legasthenie, je nachdem, wie die neurologische Abweichung entstanden ist. Trotz dieser klar definierten Unterscheidung lässt sich in den

meisten Fällen die Ursache von Legasthenie nicht erkennen. Bei Erwachsenen, die durch eine Verletzung ihre Lese- und Schreibfähigkeiten verloren haben, spricht man von erworbener Legasthenie.

Im Fall der erworbenen Legasthenie bei Kindern kann die Ursache ein leichtes Gehirntrauma vor oder bei der Geburt sein oder ein Unfall oder eine Krankheit. Diese Verletzung ist nicht so schwer, dass sie zum Versagen einer bestimmten Gehirnregion führt. Sie löst nur eine leichte Dysfunktion aus. Bei der wachsenden Zahl von LegasthenikerInnen spielen medizinische Fortschritte eine Rolle: Kinder haben nach Krankheiten und Unfällen größere Überlebenschancen und erholen sich besser.

Unterschiede bei der Gehirnhemisphärendominanz

Die linke Hemisphäre ist – allgemein gesehen – auf die verbale und numerische Informationsverarbeitung in geordneter, linearer Reihenfolge spezialisiert. Sie ist der aktive, verbale, logische, rationale und analytische Teil des Gehirns mit der Fähigkeit, Informationen zu katalogisieren und zu analysieren. Sie beherrscht den Umgang mit Sprache, Mathematik und logischen Aufgaben. Sie wird vor allem bei

detaillierten Aktivitäten eingesetzt, z.B. zum Erkennen optischer Details und zur bewusst gesteuerten Muskelkontrolle.

Die rechte Hemisphäre kann als eher intuitive, kreative, nicht-verbale Teil des Gehirns gesehen werden. Sie kümmert sich vorrangig um dreidimensionale Formen und Bilder. Sie sieht eher den Wald und nicht die einzelnen Bäume, sie hat die Fähigkeit, komplexe Strukturen zu verstehen. Sie erkennt besser Muster, Gesichter und Raumverhältnisse und sie kann unterschiedliche Informationen parallel verarbeiten.

Jeder Mensch benutzt beide Hemisphären, da beide Arten der Informationsbearbeitung gleichermaßen notwendig sind. Doch gibt es Aufgaben, die eine Hemisphäre mehr anregen als die andere. Und: Wir Menschen unterscheiden uns auch durch die von unserem Gehirn bevorzugte Art zu denken.

Fragebogen zur Gehirndominanz

(nach: Brain Dominance Questionnaire. English Teaching Forum, 1994; revidiert von Mariani, 1996.) Sie finden hier Hinweise darauf, ob Ihre linke oder rechte Hemisphäre dominant ist oder ob Sie bilateral sind, also beide Hemisphären ungefähr im gleichen Ausmaß benützen.

Anleitung: Wählen Sie jeweils die Antwort, die Ihnen am ehesten entspricht. Nach Beendigung blättern Sie weiter zu den Punktezahlen.

1. Ich lerne lieber

- a** in einem großen Überblick und in Bezug auf das Ganze.
- b** Details und spezielle Fakten.
- c** beides ungefähr gleich.

2. Ich bevorzuge Jobs...

- a** bei denen ich an mehreren Dingen gleichzeitig arbeiten kann.
- b** die immer nur aus einer Arbeit bestehen und bei denen ich immer erst eine Arbeit beenden kann bevor ich mit der nächsten beginne.
- c** ich mag beide Arten von Jobs gleich gern.

3. Ich löse Probleme lieber mit

- a** meinem Bauchgefühl
- b** Logik
- c** Bauchgefühl und Logik

4. Ich möchte, dass meine Arbeit

- a** offen und mit der Möglichkeit zu Änderungen ist.
- b** geplant ist, sodass ich genau weiß was ich zu tun habe.
- c** geplant und offen für Veränderungen ist.

5. Ich lerne eine Bewegung beim Sport oder einen Tanzschritt am besten wenn ich

- a zusehe und es dann ausprobiere.
- b eine mündliche Erklärung anhöre und die Bewegung oder den Schritt im Geiste wiederhole.
- c zuschaue, dann darüber rede und es dann imitiere.

6. Ich kann mich leicht an Gesichter erinnern

- a ja
- b nein
- c manchmal

7. Wenn ich entscheiden muss, ob eine Angelegenheit richtig ist,

- a fühle ich instinktiv, ob es richtig ist.
- b entscheide ich auf der Grundlage der Information die ich habe.
- c tendiere ich dazu, eine Kombination der beiden Arten zu benutzen.

8. Ich bevorzuge

- a Tests im freien Antwortformat.
- b Multiple-Choice-Tests.
- c beide Arten von Tests gleichermaßen.

9. Wenn ich ein Fahrrad zusammenbauen müsste, würde ich

- a die Abbildung kurz ansehen und anfangen, egal welches Werkzeug ich hätte, weil ich „spüre“, welche Teile zusammengehören.
- b alle Teile vor mir auflegen, sie zählen, das nötige Werkzeug besorgen und die Anleitung befolgen.
- c versuchen, mir frühere Erfahrungen in Erinnerung zu rufen.

10. In der Schule hatte ich lieber

- a Geometrie
- b Algebra
- c Ich bevorzugte weder das eine noch das andere.

11. Es ist spannender

- a etwas zu erfinden.
- b etwas zu verbessern.
- c beides ist spannend für mich.

12. Generell

- a habe ich Schwierigkeiten, private Aktivitäten in einem gewissen Zeitrahmen zu halten.
- b verwende ich Zeit dafür, Arbeit und private Aktivitäten zu organisieren.
- c kann ich leicht private Aktivitäten in einem gewissen Zeitrahmen halten.

13. Träumereien sind

- a ein nützliches Hilfsmittel, um meine Zukunft zu planen.
- b Zeitverschwendung.
- c unterhaltend und entspannend.

14. Ich kann ziemlich gut einschätzen, wie viel Zeit vergangen ist, ohne auf die Uhr zu sehen

- a nein
- b ja
- c manchmal

15. Wenn ich lese oder lerne,

- a** höre ich gern Musik.
- b** habe ich lieber absolute Ruhe.
- c** höre ich nur dann Hintergrundmusik, wenn ich etwas zum Spaß lese, aber nicht wenn ich lerne.

Anleitung zur Punkteanzahl: Zählen Sie Ihre Antworten „a“ und „b“ jeweils einzeln zusammen, Sie können alle „c“ ignorieren.

<input type="checkbox"/> a	_____
<input type="checkbox"/> b	_____

Die Differenz zwischen „a“ und „b“ ergibt die gesuchten Punkte und zeigt Ihnen, wie sehr Ihre rechte (a) oder linke (b) Hemisphäre dominant ist.

Punkte

15 bis 13 = sehr dominant

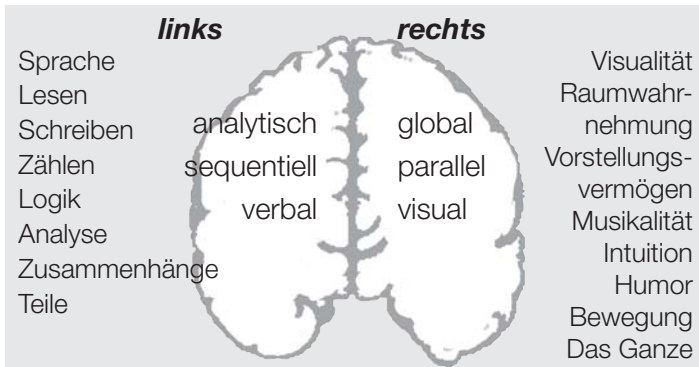
12 bis 9 = dominant

8 bis 5 = mittelmäßige Präferenz

4 bis 1 = geringe Präferenz

0 = Dominanz des gesamten Gehirns (bilateral)

Bei den meisten Menschen dominiert die linke Hemisphäre, jedoch unterschiedlich stark, und es gibt auch viele mit dominanter rechter Hemisphäre. Dieser Unterschied allein bedeutet noch kein Defizit: Diese Gruppe geht einfach anders mit Information um.



Die Hemisphären mit den entsprechenden Informationsverarbeitungen.

Bei den meisten LegasthenikerInnen ist die rechte Hemisphäre dominant – ein Unterschied, der schon beim Embryo zu erkennen ist – und das hat nicht ausschließlich mit Händigkeit zu tun. Doch diese Dominanz allein löst Legasthenie nicht aus. Wird sie aber von anderen verstärkenden Faktoren begleitet, dann ist die Wahrscheinlichkeit einer Lernschwäche größer als für Menschen, deren linke Gehirnhälfte dominant ist.

Wo liegt der Ursprung dieses Problems?

Die rechte Hemisphäre trifft bei der Informationsaufnahme zu früh eine Entscheidung. Sie führt keine Untersuchung der Details durch. Der Buchstabe „p“ etwa besteht aus einer geraden Linie und einem Kreis. Beachtet man die Beziehung von Strich und Kreis zueinander nicht, könnte man daraus auch einige andere Buchstaben bilden.

Fallbeispiel

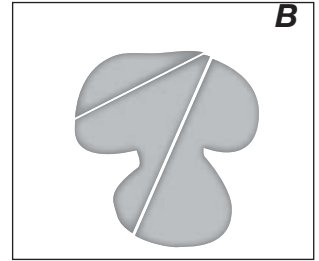
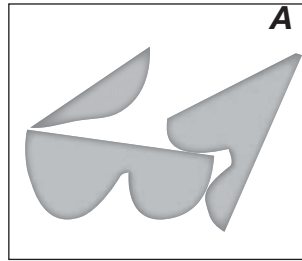
Zwei legasthene Buben zeigten bei einer Aufgabe eines Intelligenztests ähnliches Verhalten. Sie sollten Teile eines zerschnittenen Bildes nach einem Beispiel wieder zusammen setzen. Da beide sehr kommunikativ sind, weiß man, wie sie diese Aufgabe gelöst haben:

Beim zusammensetzen der Teile eines Bildes zu einem Auto stellten sie sich immer etwas vor: „Ein Hase fährt Rad“. „Ein Elefant mit Brille“. Oder anstatt eines Pilzes war das Ergebnis eine Brille.

Bevor sie probierten, wo die einzelnen Teile zu platzieren sind, entstanden in ihren Köpfen Bilder. Ihr Gehirn erfand frei irgendetwelche Dinge.

Die Kreativität von LegasthenikerInnen liegt unter anderem in der Funktionsweise der rechten Hemisphäre. Sie sehen Alternativen und zwar auf andere Art. TeilnehmerInnen eines Kreativitätsseminars lernen und trainieren das; für LegasthenikerInnen ist es die natürliche Funktionsweise. Sie können Dinge von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus betrachten.

Im Unterricht ist diese Kreativität ein Nachteil, vor allem beim Lesen. Kreativität ist nicht der beste Weg, um an ein Wort zu lesen. Zwei



lange Wörter etwa können dann leicht vermischt werden, weil kreative LeserInnen zu wenig auf Details achten. LegasthenikerInnen lesen vielleicht statt „Straßenplan“ „Modellflieger“. Beide Wörter sind lang und beide haben Ober- und unterlängen. Um die Beziehung der einzelnen Elemente zueinander kümmert sich das Gehirn nicht.

Das größte Problem für LegasthenikerInnen ist das Lernen. Sie können der kontinuierlichen Abfolge des Lernstoffes nicht folgen und entwickeln kleine Einheiten, die aber genauso wenig mit dem Stoff zu tun haben, wie der oben genannte Pilz mit der Brille. Die Einheiten bestehen zwar aus denselben Elementen, doch die Elemente bekommen eine komplett andere Form.

Deshalb ist es sehr hilfreich für LegasthenikerInnen, einen Überblick über den Lernstoff oder über eine einzelne Aufgabe zu bekommen. Struktur bietet Form und setzt die Teile zusammen.

LegasthenikerInnen „sehen“ anders. Ein Beispiel einer kreativen Problemlösung bei der Figurenlegeaufgabe eines Intelligenztests. Ein Legastheniker bildete eine Brille (A.) anstelle der gewünschten Pilzform. (B.)

Händigkeit

Mit einigen gezielten Beobachtungsaufgaben kann man herausfinden, welche Hand in welchem Ausmaß dominant ist.

Test der Händigkeit

- **die Hand, die zum Schreiben benutzt wird**
- **die Hand, die zum Werfen benutzt wird**
- **die Hand, die nach Objekten ausgestreckt wird**
- **die Hand, die den Reißverschluss hochzieht**

Ein kurzer Test kann das Ergebnis erhärten:

Klopftest:

Lassen Sie die Testperson die „f“-Taste des Keyboards so oft sie kann mit der linken Hand anschlagen. Der Test dauert dreißig Sekunden. Dann lassen Sie die Testperson mit der rechten Hand die „j“-Taste anschlagen – so oft sie kann und 30 Sekunden lang. So erkennen Sie, mit welcher Hand die Person schneller anschlagen kann. Der Test soll dreimal wiederholt werden, für das Ergebnis errechnen Sie den Durchschnitt.

Händigkeit entwickelt sich im Alter zwischen vier und fünf Jahren. Im Schulalter lässt sich mit Sicherheit sagen, mit welcher Hand ein Kind geschickter ist. Bei klarer Beidhändigkeit ist es ratsam, das Kind auf Rechtshändigkeit zu

trainieren. Doch auch leichte Linkshändigkeit ist eine Linkshändigkeit und man sollte ein Kind nicht veranlassen, die andere Hand zu verwenden.

Zeichen für eine Verlagerung der Händigkeit ist, wenn eine Person nicht mit der Hand schreibt, mit der sie die meisten anderen Tätigkeiten ausführt.

Beindominanz

Die Beindominanz hat wenig Bezug zur Legasthenie, kann aber im Sport von Bedeutung sein. Sie ist mit folgendem Test festzustellen:

- ***das Bein, das benutzt wird, um vorzutreten,***
- ***das Bein, das zuerst angehoben wird, um über eine Furche zu springen,***
- ***das Bein, das zum Ball kicken benutzt wird.***

Augendominanz

Die Augendominanz hat für Legasthenie große Bedeutung. Wenn visuelle Information länger als notwendig braucht, um anzukommen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit von Fehlern. Lesen und Schreiben sind sequentielle Aufgaben, die mit der linken Hemisphäre verbunden sind. Vom rechten Auge kommt die Information am

schnellsten in die zuständigen Gehirnregionen. Die Dominanz des linken Auges kann daher die Entwicklung von Legasthenie unterstützen.

Augendominanz kann mit einem „Spähtest“ festgestellt werden. Die Testperson wird aufgefordert, in einen Schlauch zu schauen: JedeR verwendet dazu das dominante Auge. Die Bedeutung der Augendominanz für die Wahrnehmung zeigt der Augendominanztest.

Augendominanztest

- 1. Strecken Sie Ihren Arm in Augenhöhe nach vorne aus.***
- 2. Richten Sie Ihren Zeigefinger vertikal nach oben.***
- 3. Suchen Sie eine entfernte vertikale Linie (z.B. den Rand eines Regals) und bringen Sie Ihren Zeigefinger in eine gerade Linie damit.***
- 4. Schließen Sie jetzt ein Auge.***
- 5. Öffnen Sie das Auge und schließen Sie das andere.***
- 6. Wiederholen Sie das Schließen und Öffnen der Augen einige Male.***

Wenn Ihr Finger beim Schließen eines Auges „zur Seite springt“, so ist das Ihr dominantes Auge: mit ihm haben Sie Ihren Finger auf eine Linie mit der entfernten Linie gebracht haben, als beide Augen geöffnet waren. Beim Schließen des anderen Auges wird der Finger nicht springen.

Ohrdominanz

Die Ohrdominanz steht ebenfalls in Bezug zu Legasthenie, jedoch weit weniger als die Augendominanz. Die Verarbeitung von akustischer Information kann schwächer sein, wenn die Dominanz nicht ausgeprägt oder entwickelt ist. Ohrdominanz wird meist durch Zuhören getestet. Die Testperson soll nahe an ein Objekt gehen, das leise Töne erzeugt und herauszufinden, was für ein Geräusch das ist. Das dominante Ohr ist auch das Ohr, das beim Telefonieren benutzt wird.

Körperdominanzen sind für Legasthenie in unterschiedlichem Ausmaß von Bedeutung. Bei gemischten Dominanzen der einzelnen Bereichen ist die Wahrscheinlichkeit für eine Lernschwäche größer.

Kognitive Prozesse

Kognitive Prozesse werden von biologischen Merkmalen geformt. Die Entwicklung und die Funktionsweise von Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Gedächtnis, Denken und Sprache sind bei LegasthenikerInnen signifikant anders als bei Nicht-LegasthenikerInnen. In der Kindheit entwickeln sich diese Fähigkeiten am stärksten und können mit spezieller Unterstützung durch Kurse oder Aktivitäten verbessert werden. Die Eigenheiten der Legasthenie bereiten dann den Erwachsenen weniger Probleme. Auch im Erwachsenenalter kann man die kognitiven Prozesse wirksam stärken, zugleich muss man aber Abweichungen ausgleichen.

Aufmerksamkeit

LegasthenikerInnen lassen sich leicht ablenken. Sie schenken allem Aufmerksamkeit, nur nicht der geforderten Aufgabe. Sie sammeln Informationen, beobachten Dinge, doch meist nicht die, auf die sie sich im Augenblick konzentrieren sollten. Wenn Legasthenie auch noch von einem Aufmerksamkeitsdefizit begleitet ist, verstärkt sich dieses Problem. Doch LegasthenikerInnen haben nicht

notwendigerweise eine Aufmerksamkeitsstörung. So passieren etwa die Rechtschreibfehler von LegasthenikerInnen nicht durch mangelnde Aufmerksamkeit, sondern durch Buchstaben- und Silbenverschiebungen.

Die folgende Checkliste kann Anzeichen einer Aufmerksamkeitsstörung ermitteln. Sie ist eine Adaption von Amen, 1995 Attention Deficit Disorder Symotoms Checklist. Die Modifikationen stützen sich auf klinische Erfahrung.

Bewerten Sie nach der folgenden Tabelle und schreiben Sie die passende Zahl jeweils neben die Aussage.

0 = nie 1 = selten 2 = gelegentlich 3 = häufig 4 = sehr häufig

- | | |
|---|----------------------|
| 1. leicht abgelenkt beim Lernen, Lesen oder Zuhören | <input type="text"/> |
| 2. unaufmerksam, sofern nicht an etwas sehr interessiert (manchmal auch überkonzentriert) | <input type="text"/> |
| 3. Zuhören funktioniert besser bei gleichzeitigem Zeichnen, Basteln, Gehen oder anderen Aktivitäten | <input type="text"/> |
| 4. mangelnde Aufmerksamkeit fürs Detail | <input type="text"/> |
| 5. Geringe Fähigkeit, einem Gespräch zu folgen | <input type="text"/> |
| 6. verliert Dinge | <input type="text"/> |
| 7. überspringt Zeilen beim Lesen, verliert leicht den Faden | <input type="text"/> |
| 8. Schwierigkeiten, langen Anweisungen zu folgen | <input type="text"/> |
| 9. langweilt sich leicht | <input type="text"/> |

Zählen Sie nun die die Punkte zusammen:
über 15 – geringe Aufmerksamkeit
über 25 – Aufmerksamkeitsstörung
über 35 – starke Aufmerksamkeitsstörung

Zur Steigerung der Aufmerksamkeit helfen Gleichgewichtsübungen, Yoga und andere Übungen zur Stimulierung des Gleichgewichtssystems.

Wahrnehmung

Die Koordination der Wahrnehmungskanäle – sehen, hören, berühren – findet in der frühen Kindheit statt. Das Kind braucht sehr viel Erfahrung um Bewegung, Informationsaufnahme und sichere Orientierung zu entwickeln.

Bei legasthenen Kindern fehlt meist die Krabbelphase. Die Koordination von Wahrnehmung und Bewegung ist daher nicht ausreichend entwickelt. Störungen des Orientierungssinnes, des Körperschemas sowie Schwächen bei der auditiven Wahrnehmung und der Feinmotorik können auftreten.

Das Körperschema ist die Basis von Orientierung. Wer Richtungen und Beziehungen verstehen will, muss seinen eigenen Körper

kennen. Das größte Problem dabei ist, rechts und links zu unterscheiden und kann im Erwachsenenalter verunsichern. Selbst wenn die Person weiß, welches die linke und die rechte Seite ist, verfügt sie nicht spontan über dieses Wissen, sondern muss sich immer erst auf etwas beziehen: auf die Hand, mit der sie schreibt, auf der sie die Uhr oder einen Ring trägt etc.

Laute zu unterscheiden ist eine weitere Schwierigkeit. Hat ein Kind eine schwere (oder häufig) Mittelohrentzündung, wenn es gerade beginnt, beim Sprechen verschiedene Laute zu unterscheiden, kann es später Probleme bei der Unterscheidung von Lauten haben. Kommen dazu noch andere Faktoren mit negativem Einfluss auf die sprachliche Entwicklung, so wird die Wahrscheinlichkeit für Legasthenie umso größer. Menschen mit dieser Störung verstehen auch bei genauem Zuhören nur schlecht, wenn jemand fließend spricht. Das ist ein Wahrnehmungsproblem und hat weniger mit Sprachverständnis zu tun. Und: Es macht das Lernen von Fremdsprachen schwer, denn hier wird ein gewisses Unterscheidungsvermögen von Lauten vorausgesetzt.

Ein weiteres Symptom sind Probleme der visuellen Verarbeitung. Dies klingt wie ein Widerspruch, da die meisten LegasthenikerInnen recht gute räumlich-visuelle Fähigkeiten haben, doch Legasthenie ist ein äußerst heterogenes Konzept. Das Lernen von Lesen und Schreiben setzt eine Vielzahl unterschiedlicher Fähigkeiten voraus. Die Störung kann unterschiedliche Regionen betreffen und somit zu unterschiedlichen Symptomen führen.

LegasthenikerInnen sehen die Welt aus einem anderen Blickwinkel. Sie können leicht etwas in einen größeren Zusammenhang setzen, haben aber Probleme mit den Details. Sie verarbeiten Information anders und lernen somit auch anders.

Sport und Kunst können das sensomotorische System verbessern. Sie müssen nicht SportlerIn oder KünstlerIn werden, aber diese Aktivitäten, die (nicht nur durch Zufall) die Grundlage der menschlichen Kultur bilden, tragen zur Verbesserung des Zusammenspiels von Motorik und Wahrnehmung bei.

Gedächtnis

Oft wird Legasthenie von einer Schwäche des Kurzzeitgedächtnisses begleitet.

Das heißt nicht, dass LegasthenikerInnen generelle Gedächtnisprobleme haben.

Schwierigkeiten treten meist auf, wenn sie sich Informationsabfolgen merken müssen.

Das Merken von sequentiell oder simultan gesendeter Information ist verknüpft mit den verschiedenen Verarbeitungsmodi der beiden Hirnhemispären. LegasthenikerInnen können sich solche aufeinander folgende Elemente nur schwer merken. Zugleich erinnern sie sich aber an alles, was sich als Ganzes erfassen lässt. Sie merken sich visuelle Information besser als Verbales, erinnern sich leichter an Gesichter als an Namen und merken sich Abbildungen und Bilder leichter als Wörter und Texte. Das sollte beim Lernen und in der Arbeit berücksichtigt werden.

Denken

Das Erkennen von Verbindungen fällt LegasthenikerInnen schwerer als anderen, ebenso das logisch-analytische Denken. Ihnen liegen Überblick und intuitive Ansätze: Nicht in schrittweisem Überlegungen kommen sie an ihr Ziel, sondern mit ihrem natürlichen Gefühl für wichtige Aspekte und für den Überblick. Deshalb können sie oft nicht erklären, wie sie an ihre Ergebnisse gekommen sind. Sie sehen die Lösung einfach vor sich.

Diese Art zu denken geht von der rechten Gehirnhemisphäre aus, die mit Details wenig anfangen kann. Während die linke Hemisphäre logisch vorgeht und die Details zu einem Mosaik zusammensetzt, zeigt die rechte Hemisphäre die Lösung wie ein Bild. LegasthenikerInnen arbeiten mit ganzen Einheiten.

Bei Mathematikaufgaben ist es oft ein Problem, wenn StudentInnen nicht erklären können, wie sie zu einer Lösung gekommen sind und nur sagen „ich weiß, dass es richtig ist“. Im Bereich hoher Intelligenz ist die Dominanz der rechten Hemisphäre sogar noch größer. Grund dafür ist möglicherweise eine höhere Effizienz des Denkens bei gutem Überblick. Man muss sich

nicht durch lange, logische Prozesse quälen, sondern findet durch ganzheitliches Denken schnell eine Lösung. Da jedoch die Ausarbeitung und Anwendung der Lösung systematisches Denken verlangen, müssen beiden Gehirnhälften gleich effizient arbeiten.

Diese Eigenheiten ihrer Denkweisen machen LegasthenikerInnen einfallsreich. Sie finden schnell Problemlösungen, sind aber in der Ausarbeitung nicht gut. Eine schrittweise Analyse ist für sie eine mühsame, oft unlösbare Aufgabe. Daher ist der administrative Teil ihrer Arbeit meist der schlechteste. Sie können weder Pläne noch Projektbeschreibungen machen und haben Probleme mit der Zeiteinteilung.

LegasthenikerInnen werden oft für wenig ambitioniert und oberflächlich gehalten, weil geplante, organisierte Arbeit nicht ihre Stärke ist.

Fähigkeiten und Verhalten

Die Art der kognitiven Prozesse beeinflusst die Entwicklung von Fähigkeiten und damit das Verhalten. Sprache, Lernfähigkeit, aber auch Schreiben, Lesen und Zählen bestimmen die spätere Leistungsfähigkeit. Menschen, die hier im Rückstand sind, haben ihr Leben lang Nachteile. Das trifft auch auf LegasthenikerInnen zu, da sie die Anforderungen der Schule meist nur schwer erfüllen – auch, wenn sie durchschnittlich oder überdurchschnittlich intelligent sind.

Mit geeigneten Methoden lassen sich nicht nur kognitive Prozesse beeinflussen, sondern auch die Entwicklung verschiedener Fähigkeiten kann gefördert werden. Hilfsmittel kompensieren Schwächen auf bestimmten Gebieten.

Sprache

Der Großteil der LegasthenikerInnen hat keine Sprachprobleme, aber zwei grundlegende Schwierigkeiten:

1. Sie finden nicht leicht das richtige Wort. Wörter, die sie nicht oft benutzen, können sie nur schwer „abrufen“. Und sie verwechseln Wörter aufgrund der sogenannten „homogenen

Hemmung". Homogene Hemmung (eine wechselseitige Störung ähnlicher Elemente) gibt es bei allen Menschen, doch sie beeinflusst LegasthenikerInnen stärker, weil Details in ihrer Informationsverarbeitung eher grob analysiert werden. Ihr Wortschatz ist nicht klein, aber Wörter und Konzepte sind Teile eines Systems, das für sie kaum zugänglich ist. Sie verwechseln eher Fremdwörter, die in Bedeutung, Aussprache und Rechtschreibung ähnlich sind wie etwa „robust“ und „rustikal“.

2. Sie können langen Anleitungen oder Vorträgen nicht ohne Unterbrechung folgen. Auch das schafft Probleme beim Lernen und bei der Arbeit. Viele Menschen denken, dass LegasthenikerInnen eine Anleitung aus Trägheit, Vergesslichkeit, Unachtsamkeit oder wegen geringer intellektueller Möglichkeiten nicht verstehen. Doch LegasthenikerInnen haben kein Problem mit dem Intellekt, sondern mit der Verarbeitung von Informationsabfolgen. Beim Lesen gut strukturierter Materials und beim Hören strukturierter Information tun sie sich leichter.

Lesen

Auch LegasthenikerInnen lernen lesen. Vor allem mit Methoden, die ihren Charakteristiken entgegen kommen, können sie sogar besonders gute LeserInnen werden. Als Erwachsene haben sie meist kein Problem damit, laut vorzulesen, doch auch gute legasthene LeserInnen

- **lesen langsamer als der Durchschnitt,**
- **überspringen Zeilen,**
- **lesen häufig ein anderes Wort, meist ein Synonym oder ein auf andere Weise ähnliches Wort,**
- **lesen oft längere Abschnitte und vergessen, was sie gelesen haben,**
- **machen mehr Fehler, wenn sie laut vorlesen müssen.**

Am schwerwiegendsten ist das Verstehen der Texte. LegasthenikerInnen können aus dem Gelesenen keine Einheit bilden, weil sie mit der Verarbeitung von Informationsabfolgen Schwierigkeiten haben, genauso, wie mit dem Gestalten von Ideen und Bildern. Übersichtliches und gut strukturiertes schriftliches Material mit Bildern können sie leichter verarbeiten.

Schreiben

Legasthenie kann auch von Dysgraphie, also Schreibstörung begleitet werden, löst diese aber nicht unbedingt aus. Die Schrift von LegasthenikerInnen ist meist hässlich, unorganisiert und schwer zu lesen. Wer an schwerwiegenderen Schreibproblemen leidet, sollte mit einem Textverarbeitungsprogramm arbeiten. Technische Geräte können beim Schreiben hilfreich sein.

Eines der häufigsten Symptome bis ins Erwachsenenalter ist die schwache Rechtschreibung. Sogar sehr gelehrte und belesene LegasthenikerInnen haben damit Probleme. **Anatole France** fiel zwei Mal bei seiner Schulabschlussprüfung durch, weil er nicht rechtschreiben konnte. **William Butler Yeats** war ein ausgezeichnete Dichter, aber seine Herausgeber litten stark unter den vielen Rechtschreibfehlern in seinen Gedichten.

Zählen

Viele LegasthenikerInnen können sehr gut zählen, weil sie sich dafür eine passende Methode zurechtgelegt haben. Probleme treten vor allem bei Grundrechnungsarten auf, speziell beim Multiplizieren und Dividieren.

Trotzdem sind auch hier große Erfolge möglich. Einige bekannte und berühmte Naturwissenschaftler und sogar Mathematiker mussten mit diesem Problem kämpfen. **Benoit Mandelbrot** ist Forscher bei IBM und konnte das Einmaleins nicht. **Benjamin Franklin** war ein guter Leser, hatte aber Schwierigkeiten beim Zählen. **Wernher von Braun** versagte in Algebra.

Umwelteinflüsse

Legasthenie entsteht aus einer neurologischen Eigenheit. Ausmaß und Bereich der Störung hängen von Umweltfaktoren ab, d.h. äußere Umstände bestimmen, ob Legasthenie eine Krankheit ist oder eine wirksame Methode zur Lösung von Aufgaben. Ohne Lesen, Schreiben und Zählen gäbe es Legasthenie nicht. Sie ist also auch kulturabhängig.

Der Rückgang körperlicher Tätigkeiten reduziert schon für Kleinkinder körperliche und somit neurologische Stimuli. Fernsehen und Computerspiele stärken die visuellen Stimuli und drängen verbale Entwicklung und Wortschatz der Kinder zurück. Das schwächt auch die Fähigkeit, Informationsabfolgen zu verarbeiten und Ideen zu entwickeln. Auch nicht-legasthene Kindern haben dadurch Schwierigkeiten mit den Anforderungen der Schule.

Diese frühen Einflüsse bestimmen die Erfolge des weiteren Lebens. Ständige Enttäuschung beim Lernen führt zu Stress und zur Abneigung gegen Lesen. Aus den Kindern können lebenslanglich schlechte LeserInnen werden. Jugendliche und

Erwachsene, die diese Ängste ablegen, erleben eine Befreiung und verbessern ihre Lesefähigkeit.

Anderssein erzeugt das Gefühl der Fremdheit in der eigenen Umgebung und löst Störungen aus. Doch es eröffnet immer auch Möglichkeiten und befähigt zu Leistungen, die der Durchschnitt nicht erreichen kann: sei es Änderungen herbeizuführen oder neue Wege auszuloten. Diese offensichtlichen Unterschiede sollten nicht ignoriert werden. Für LegasthenikerInnen ist es wichtiger als für alle anderen, ihre Fähigkeiten, ihre Art zu denken und ihren Lerntyp zu kennen.

„Rising tide lifts all the ships“ sagt ein Sprichwort. Die Symptome für Legasthenie können zwar als typisch betrachtet werden, Veränderung der Umwelt nützen aber meist nicht nur den LegasthenikerInnen, sondern der Mehrheit. Denn wirksamere Lernmethoden, bessere Organisation und kürzere Anleitungen sind hilfreich für alle. Jeder Mensch hat seine Eigenheiten und unterscheidet sich in gewisser Weise von den anderen. Jeder und jede kann sich dann besser weiterentwickeln, wenn sie oder er an Aktivitäten teilnimmt, die den eigenen Fähigkeiten, Interessen und Ambition angepasst sind.

Fallbeispiel

Eine Mutter erzog ihren linkshändigen Sohn dazu, die rechte Hand dominant zu benutzen. Sie tat dies, weil ihre Schwiegermutter gesagt hatte, der Bub sei Linkshänder wie seine Mutter. Sie wusste zwar, dass dieses „Umerziehen“ nicht gut war, doch sie wollte der Schwiegermutter beweisen, dass sie Unrecht hatte. Und schaffte es: Der Bub konnte mit der rechten Hand schreiben. Die meisten anderen Dinge tat er aber mit der linken Hand.

Der hoch intelligente Bub hatte eine leichte Tendenz zur Legasthenie, er war ein visuell und ganzheitlich Denkender. Er kam an eine anspruchsvolle, bilinguale Schule, wo Lesen und Schreiben simultan in Ungarisch und Deutsch unterrichtet wurde, die deutschen Buchstaben aber in einer anderen Schrift als die ungarischen.

Der Bub wollte die Erwartungen seiner Eltern erfüllen, doch in der dritten Klasse fiel er in beiden Sprachen hinter die anderen zurück. Er wurde als legasthen diagnostiziert und man bat die Eltern, ihn zu seinem Wohle aus der Schule zu nehmen. Sie engagierten jedoch einen Legasthenie-Experten, der dem Kind mit angemessenen Methoden half. Der Bub verbesserte sich zwar, konnte aber trotzdem nicht zur Gruppe aufschließen.

Seine Umfeld in der Schule und die Erwartungen der Eltern hatten sich nicht geändert. Der Schüler kam mit der Situation nicht zurecht und wurde depressiv.

Zusammenfassung

Die Symptome für Legasthenie haben unterschiedliche Ursachen und können in verschiedenen Bereichen auftreten. Wer damit vertraut ist, kann auch verstehen, wie Aktivitäten von LegasthenikerInnen effektiver genutzt werden können.

Visualität, ganzheitliches Denken, Kreativität, Intuition und Einfallsreichtum sind typische Merkmale von LegasthenikerInnen. Schwaches Gedächtnis, das Verwechseln von Details, Fehler bei der Planung, geringe logisch-analytische Denkansätze, Probleme beim Erlernen von Lesen und Schreiben sowie beim Zählen, das sind die Ursachen für die Fehler, die LegasthenikerInnen machen und zeigen somit die Schattenseite.

Wer jedoch die Sonnenseite so gut wie möglich nutzt, gewinnt zusätzliche Energie: Sonnenkollektoren stehen nie auf der Schattenseite! Wichtig ist es, die Vorteile der Eigenheiten von LegasthenikerInnen hervorzuheben und zu betonen. Damit bekommen sie die Chance, ihre Möglichkeiten und ihr Potential voll auszuschöpfen.

Literaturnachweis und weiterführende Literatur

Fragebogen zur Gehirndominanz: unbekannter Autor, revision E. C. Davis, *English Teaching Forum*, vol. 32, no.3, 1994, revised by Luciano Mariani, 1996; see www.learningpaths.org

Checkliste zur Aufmerksamkeitsstörung (Seite 21) adaptiert nach Amen (1995) Attention Deficit Disorder Symptoms Checklist. The modifications are based on clinical experience.

Grafiken von der Autorin entwickelt.

GYARMATHY É. (2000) Holistic learners. Identifying gifted children with learning disabilities. An experimental perspective. In. Ed. Montgomery, D.: *Able Underachievers*. Whurr Publishers, London. 76-88.

Gyarmathy É. (2007) *Diszlexia. Specifikus tanítási zavar. Lélelben Otthon Kiadó, Budapest.*

MORTON, J. & FRITH, U. (1995) Causal modelling: a structural approach to developmental psychopathology. In. D. Cichetti és D.J. Cohen (Eds) *Manual of Developmental psychopathology*. New York, Wiley. 357-390.

Die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)

- **Leitfaden für TrainerInnen und Vortragende**
- **Information für ManagerInnen und ArbeitgeberInnen**



Inhalt

Einleitung	4
Die technologische Perspektive	9
Hardware	12
Die Software-Perspektive	16
Spezialsoftware – auf Information zugreifen	21
Information bereitstellen und vermitteln	26
Life Skills: Tastaturbedienung und 10-Finger-Schreibtrainer	34
Wahrnehmungspräferenzen – Lernumgebung anpassen	36
Fazit	38

Die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)

von Ian Smythe

Welche Rolle spielt IKT im Unterricht und wie kann sie LegasthenikerInnen beim Lernen unterstützen? Unsere Ziele sind:

- 1. Die Rolle der IKT bei der Unterstützung Lernender mit Lese- und Rechtschreibschwäche (Legasthenie) darzustellen,***
- 2. Unterschiede zwischen Lernsoftware und unterstützender Technologie zu zeigen,***
- 3. Entscheidungskriterien vorzustellen zur Ermittlung der für den Einzelnen geeigneten Hard- und Software,***
- 4. Information, wie LegasthenikerInnen bei der praktischen Anwendung der Technologie am besten beraten und unterstützt werden können,***
- 5. Grenzen und Risiken der Informations- und Kommunikationstechnologie aufzuzeigen.***

Dadurch wird klar, worauf beim Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie zur Unterstützung legasthener Menschen zu achten ist.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

Einleitung

Legasthenie ist ein typisches Problem unserer Zeit. LegasthenikerInnen haben ein gutes visuelles Auffassungsvermögen und können Bilder, Situationen und Strukturen sehr schnell erfassen. In unserer Gesellschaft wird Information vor allem schriftlich vermittelt (im Gegensatz zur visuellen Informationsvermittlung früherer und vielleicht auch künftiger Zeiten).

LegasthenikerInnen sind daher auf Strategien zum Ausgleich ihres Wettbewerbsnachteils und zur Behauptung im zunehmend härteren Konkurrenzkampf angewiesen. Mit neuen technologischen Lösungen eröffnen sich ihnen neuartige Wege, die wiederum den Entwicklern dieser Errungenschaften das Potenzial ihrer Arbeit aufzeigen.

Ohne die – heute erschwinglichen – PCs und Laptops sind Lernen und Arbeiten kaum noch vorstellbar. Bei ihrer Einführung waren Personalcomputer technische Wunderwerke, und man dachte, dass jedeR LegasthenikerIN von ihnen profitieren und all seine oder ihre Probleme damit lösen könnte. Diese Ansicht hat sich leider bis heute hartnäckig gehalten.

Ein japanischer Legastheniker fotografiert, wenn der sich verlaufen hat, oft mit der Kamera seines Mobiltelefons seine Umgebung. Das Bild sendet er an einen Freund und lässt sich von ihm erklären, wo er sich gerade befindet. Eine kreative Lösung eines uralten Problems.

High-Tech-Lösungen mit Rechtschreibprogrammen korrigieren die Fehler automatisch und machen es LegasthenikerInnen somit möglich, ihre Schwächen zu kaschieren. Daher boten sie im Gegensatz zur traditionellen handschriftlichen Bewerbung eine Zeit lang gewisse Vorteile. Paradoxerweise ist der allgegenwärtige Einsatz von Computern aber für LegasthenikerInnen nicht mehr von Vorteil. Die Erwartungshaltung, dass mit dieser Technologie alle Probleme zu meistern sind, wird für einige zum Nachteil. So einfach war und ist es nicht.

Einge grundsätzliche Punkte zum besseren Verstehen der Vor- und Nachteile:

● Jeder Mensch, ob LegasthenikerIn oder nicht, ist einzigartig, und neben anderen Dingen kann anhand persönlichen Vorlieben entschieden werden, was für ihn oder sie am besten ist.

● Die Bedürfnisse von LegasthenikerInnen sind kontextabhängig. Das heißt, die für einen 20-jährigen Fachhochschüler optimale Lösung mag für eine 20-jährige Berufstätige oder Arbeit-suchende ungeeignet sein, und die beste Lösung für eine 16-jährige Schülerin eignet sich möglicherweise nicht für einen 18-jährigen Studenten.

● Welche Lösung für wen am besten geeignet ist, und wie sich der Nutzen messen lässt, wurde bislang noch nicht umfassend untersucht. Einige einfache Richtlinien stehen jedoch als Orientierungshilfe zur Verfügung.

Welche Technologie ist auf dem Markt verfügbar und wie flexibel lassen sich die Angebote einsetzen, um LegasthenikerInnen zu unterstützen?

Technologien aus verschiedenen Perspektiven

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich diesem Thema anzunähern. Im Folgenden werden verschiedene Perspektiven mit ihren zugehörigen Ansätzen aufgeführt.

<i>Die technologisch Perspektive:</i>	Hardware Software
<i>Die Softwareperspektive:</i>	Lernsoftware Unterstützende Software
<i>Die Anwenderperspektive:</i>	Zugang zu Informationen Bereitstellung von Informationen
<i>Die Hardwareperspektive:</i>	Personalcomputer Sonstige Geräte
<i>Die Kostenperspektive:</i>	Kostenlose Lösungen Kosten verursachende Lösungen
<i>Die Medienperspektive:</i>	Druckmedien (z. B. Bücher) Elektronische Medien

Die Anforderungen und Vorzüge können auf ganz unterschiedliche Arten analysiert werden. Wie konkrete Unterstützung aussehen kann, soll hier anhand eines Fallsbeispiels erläutert werden. Zuerst werden die Probleme, anschließend die Lösungswege vorgestellt. Im Anschluss daran finden Sie Details über die in dem Fallbeispiel ergriffenen Maßnahmen und weitere hilfreiche Vorschläge.

Fallbeispiel

Michael studierte an einer technischen Hochschule, um Bauingenieur zu werden. Die Zulassungsanforderungen hatte er aber nur mit Mühe erfüllt. Während seiner Schulzeit hatte ihn ein Mentor unterstützt, und bei Prüfungen bekam er mehr Zeit. Auf der Hochschule musste er alleine zurechtkommen, konnte sich aber bei Schwierigkeiten an einen Behindertenbeauftragten wenden. Dieser gab für die Fallstudie folgende Probleme an:

Problem: Liest langsam

Folge: Braucht mehr Zeit zum Lesen von Hintergrundinformationen und von Prüfungsfragen und zum Korrigieren seiner Antworten

Problem: Schwierigkeiten mit dem strukturierten Aufbau von Aufsätzen

Folge: Aufsätze sind zusammenhanglos, schwer verständlich und schwierig zu beurteilen, selbst wenn Michael mit dem Thema vertraut ist

Problem: Schreibt langsam und mit vielen Rechtschreibfehlern

Folge: Geschriebenes ist schwer verständlich. Michael selbst hat manchmal Schwierigkeiten zu lesen, was er geschrieben hat

Problem: Findet den Bildschirm zu grell

Folge: Bekommt Kopfschmerzen, wenn er längere Zeit Texte auf dem Bildschirm liest

Dasselbe kann auch auf ArbeitnehmerInnen oder PolizeibeamtInnen zutreffen, die Projektberichte oder Einsatzberichte schreiben müssen. Das Prinzip ist dasselbe, die konkrete Unterstützung ist aber in jedem Fall anders.

Die technologische Perspektive

In den vergangenen zehn Jahren haben sich Computer stark weiterentwickelt: zu kleinen, leichten und tragbaren Geräte, die sich oft kabellos mit anderen Geräten verbinden lassen. Damit werden nicht nur gewisse Computerkenntnisse wichtig, sondern auch das Lesen und Schreiben von Texte am Computer.

Für viele LegasthenikerInnen ist das Arbeiten mit dem Computer eine große Hilfe beim Überwinden ihre Schwierigkeiten. Computer können jedoch nicht alle Probleme lösen. Und da heutzutage so gut wie jeder mit einem Computer arbeitet, gibt es noch immer viele Hürden, die LegasthenikerInnen im Gegensatz zu nicht beeinträchtigten Menschen benachteiligen. Tatsächlich könnte man behaupten, dass die Technologie in vielen Fällen neue Lese- und Verständnisprobleme entstehen lässt oder diese wieder in den Vordergrund rückt.

Theoretisch bietet der Computer Unterstützung beim Lernen sowie die Möglichkeit, sich Lerninhalte individualisiert, strukturiert und schrittweise anzueignen. Das entspricht den Bedürfnissen von LegasthenikerInnen.

Computerprogramme eignen sich gut für Multimediapräsentationen. Sie überprüfen und korrigieren Rechtschreibung, Grammatik und ansatzweise auch die Interpunktion. Es gibt aber noch keine Funktionen, die legasthen Lernende bei ihren generellen Schwachstellen wie dem Verfassen umfangreicherer Texte und dem strukturierten und organisierten Lernen unterstützen.

Anders ausgedrückt, wenn in einer Studienarbeit alle Wörter richtig, aber in der falschen Reihenfolge geschrieben werden, kann der Computer nicht weiterhelfen. Die Rechtschreibprüfung kann nicht darauf hinweisen, dass der erste Absatz an der Stelle des dritten sinnvoller wäre und der zweite Absatz keinen Sinn ergibt.

Die „Wohlfühlzone“

Helfen Sie den legasthenen Lernenden explizit, ihren Computerarbeitsplatz angemessen einzurichten. Kleinere oder nicht wahrgenommene Unannehmlichkeiten verursachen oft unerwünschte Ablenkung. Dies trifft natürlich auf alle zu, die am PC arbeiten, ist für LegasthenerInnen aber besonders wichtig.

- Der Computer soll optimal im Raum platziert sein.
- Sitz- und Tischhöhe und die Position des Bildschirms sind aufeinander abzustimmen, um ein dauerhaft bequemes Arbeiten möglich zu machen.
- Bücher, Unterlagen und alle notwendigen Hilfsmittel sollen in Reichweite sein.
- Um den Computerarbeitsplatz ist ausreichend Platz notwendig, um Aktenordner und Drucker zu erreichen.

Andere wichtige Faktoren

- Grelle Einstellungen und Spiegelungen auf dem Bildschirm vermeiden
- Auf gute Lichtverhältnisse achten
- Blick auf den Bildschirm leicht nach unten geneigt, Nasenspitze auf der Höhe der oberen Menüleiste
- Blick regelmäßig vom Bildschirm abwenden
- Bei Pausen die Augen entspannen
- Rückenfreundliche Stühle verwenden
- Oberschenkel leicht nach unten neigen, Füße ev. auf einem Schemel
- Handgelenk ruht auf dem Tisch, Hände bewegen sich frei über Tastatur
- Tasten nur mit den Fingerspitzen, nicht mit den Fingerkuppen betätigen
- Regelmäßig strecken und sich bewegen

Hardware

Computer

Durch ihre vielseitigen und mobilen Einsatzmöglichkeiten sind Laptops häufig die erste Wahl, denn auch in ihrer Funktionalität sind sie konventionellen PCs längst gleichwertig. Schließt man einen separaten Bildschirm und eine normale PC-Tastatur an, kann auch der Bedienungskomfort erhöht werden. Dennoch sollten Alternativen wie Subnotebooks, Tablet PCs, auf denen die Eingaben per Stift oder Finger auf dem Bildschirm erfolgen, oder Spezialgeräte wie der Alphasmart ebenfalls in Erwägung gezogen werden: Sie sind zum Teil nicht nur kostengünstiger, sondern haben meist bessere Akkus und daher eine längere Betriebsdauer.

Elektronische Wörterbücher

Erstaunlicherweise sind die günstigen elektronischen Wörterbücher für Kinder oft besser als die teuren, die wesentlich mehr Einträge enthalten, denn: Je mehr Wörter, umso komplizierter ist die Suche nach dem richtigen Begriff. Ein für Kinder und Jugendliche entwickeltes Gerät ist für LegasthenikerInnen gut geeignet.

Aufnahmegeräte

Tonaufnahmegeräte gibt es in vielen Ausführungen von günstigen Kassettenrekordern bis zu teuren digitalen Rekordern zur Aufzeichnung einer Stimme für späteren Sprachsynthese (Vorleseprogramme, Text-to-Speech, TTS). Aufnahmegeräte sind vielseitig einsetzbar, zum Beispiel, um Vorlesungen aufzunehmen (gut zur späteren Vertiefung!) oder Berichte zu strukturieren und die Gedanken zu ordnen.

Einsatz von Aufnahmegeräten

Hier einige Tipps aus meiner Erfahrung :

- Prüfen, ob ausreichend Batterieleistung vorhanden ist.
- Möglichst bald eine Sicherheitskopie anfertigen.
- Vorher prüfen, ob das Gerät funktioniert!
- Wenn möglich, ein Richtmikrofon verwenden.
- Bitten, das Mikrofon auf dem Rednerpult platzieren zu dürfen.
- Die Vortragenden bitten, sich ein kleines Mikrofon anzustecken.
- Prüfen, ob genügend Kassetten oder Speicherplatz vorhanden sind.
- Den aufgezeichneten Text möglichst bald abschreiben.

Scanner

Ist ein Text nicht in elektronischer Form verfügbar, lässt sich mithilfe eines Scanners mit automatischer Zeichenerkennung (OCR) eine gute (wenn auch nicht perfekte) elektronische Version erstellen, die sich beispielsweise mit Sprachsynthesoftware weiterverarbeiten lässt. Die Qualität eingescannter Texte ist normalerweise sehr hoch, hängt aber natürlich von der Qualität der Vorlage, des Scanners und der OCR-Software ab.

Einzelne Seiten sind gut zum Scannen geeignet. Bücher zu scannen ist sehr zeitaufwändig aber machbar.

Handheld-Scanner

Portable optische Scanner, so genannte Reading Pens, sind nicht jedermanns Sache, für den einen oder anderen aber möglicherweise eine gute Lösung. Die Geräte bestehen aus einem breiten Stift, mit dem über den gedruckten Text gestrichen wird. Dadurch wird der Text in ein elektronisches Format umgewandelt und kann nachträglich auf den PC übertragen und sogar über Lautsprecher vorgelesen werden. Die Reading Pens werden kontinuierlich weiterentwickelt, und momentan können die

Systeme unter anderem die Sprachen deutsch, englisch, spanisch, holländisch, russisch, italienisch und französisch verarbeiten.

Technologie im Fallbeispiel

Auch wenn die Umstände nicht im Einzelnen bekannt sind, können wir davon ausgehen, dass Michael zuhause, an der Hochschule und auch später am Arbeitsplatz kontinuierlich lernen muss. Ein Laptop scheint daher die beste Lösung zu sein. Die Software läuft unter Windows, falls aber Sprachsynthese eingesetzt werden soll, muss der Rechner entsprechend leistungsfähig sein. Das ist zwar etwas teuer, lohnt sich aber.

Die Softwareperspektive

Nicht die Software bestimmt die Qualität einer Schulung, sondern die Einzelpersonen, die an der Schulung teilnehmen. Auch die beste Software stößt schnell an die Grenzen ihrer Nützlichkeit, wenn die Lernenden nicht mit ihr umgehen können oder nicht bereit sind, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Weiter unten finden Sie Internetadressen mit weiterführenden Informationen zu den besprochenen Programmen.

Lernsoftware

Früher hieß es, Wissen sei der Schlüssel zum beruflichen Erfolg. Mit E-Learning und insbesondere den Möglichkeiten des Internets wird heute jedoch der Zugriff auf das Wissen entscheidend – das Wissen, wo die erforderlichen Informationen zu finden sind. Die Technologie ermöglicht umfassende Recherchen und das Sammeln und Manipulieren von Informationen. Zukünftig wird daher die Fähigkeit, auf Informationen zuzugreifen, zum Maßstab für Erfolg und wirtschaftlichen Wert. Die fundierte Schulbildung als Fundament für den beruflichen Erfolg – lesen, schreiben und Fakten reproduzieren – wird an Bedeutung verlieren.

Diese Fähigkeiten werden zwar nicht überflüssig, können aber auf anderen, elektronischen Wegen erlernt werden. Außerdem wird Wissen immer weniger textlich und zunehmend visuell vermittelt werden. Und „visuelle Lernfähigkeit“ ist eine Stärke vieler LegasthenikerInnen. Theoretisch sollten LegasthenikerInnen in Zukunft also bessere Chancen haben, ihr Potenzial zu entfalten.

Dieser Übergang ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Daher muss man sich ganz pragmatisch der aktuellen Situation stellen. LegasthenikerInnen müssen wissen, wie sie auf Informationen zugreifen können und wie sie richtig lesen und schriftlich kommunizieren zu können.

E-Learning bietet zahlreiche Vorteile, etwa:

- die Möglichkeit, ein Lernmodul beliebig oft zu wiederholen
- Anreize und Motivation zum Lernen
- E-Learning ist vorurteilsfrei und objektiv
- es kann auf spezielle Bedürfnisse zugeschnitten werden.

Zu den möglichen Nachteilen zählen:

- Über den Lernmodus einzelner Lernender können nur ganz allgemeine Vermutungen angestellt werden

Die Möglichkeit, Fehler zu korrigieren, ist begrenzt
Dem E-Learning fehlt die Genauigkeit, die LehrerInnen im
Präsenzunterricht bieten können.

In jedem E-Learning-Unterricht ist die Kontrolle
tatsächlicher Lernerfolge wichtig. Leider fließt oft
statt der erworbenen Fähigkeit die vorhandene
Unfähigkeit in die Beurteilung ein.

Bei der Entwicklung oder Auswahl von
E-Learning-Modulen für LegasthenikerInnen ist
grundsätzlich auf Folgendes zu achten:

- zugänglich: Alle Lerninhalte und Informationen müssen einfach zu finden sein.
- benutzerInnenfreundlich: Die Lernumgebung muss verständlich und einfach zu nutzen sein.
- lesbar: Der Text des Lernmaterials muss altersgerecht für den oder die BenutzerIn aufbereitet sein.
- Verständliche Lerninhalte: Die Lerninhalte müssen strukturiert aufeinander aufbauen und alle Sinne ansprechen.
- Der Faktor Mensch: Nicht alle Lerninhalte sind für jedeN LernendeN gleichermaßen gut verständlich. Nachfragen ist wichtig!

E-Learning ist nicht LehrerInnen, DozentInnen
und MentorInnen ersetzen, sondern den
Lernprozess intensivieren und ausweiten.
Der Lernprozess muss von einem oder einer
AnsprechpartnerIN begleitet werden. Wenn die

Lernenden selbstständig und ohne persönliche AnsprechpartnerInnen – nur mit Computer und E-Learning – lernen, eignen sie sich oft Strategien an, um das Lernprogramm erfolgreich durchzuarbeiten, ohne die Inhalte tatsächlich zu verinnerlichen.

Leider ist bei EntwicklerInnen und Lehrkräften die pädagogische Wirkung des E-Learning überschätzt, und den Lernenden sind die Einschränkungen von E-Learnings oft nicht klar.

Unterstützende Software

Es gibt viele Angebote zur Verbesserung der Lese- und Schreibfertigkeiten. Sie lassen sich in folgende Kategorien einordnen:

Auf Informationen zugreifen

Zugriff auf elektronisch vorhandene Texte anderer Autoren und auf selbstverfasste Texte, die überprüft und korrigiert werden sollen.

Informationen bereitstellen oder vermitteln

Schriftliche Kommunikation und die Vermittlung von Ideen.

Life Skills

Förderung und Vermittlung persönlicher Stärken und spezifischer Fertigkeiten. Hier stehen vor allem Tastschreiben und Tastaturbedienung im Vordergrund.

Visuelle und andere Wahrnehmungspräferenzen

Bildschirmfarben und Schriftgrade. Derartige Optionen werden häufig vergessen, obwohl sie am PC ganz einfach eingestellt werden können.

Tabelle: Verschiedene unterstützende Technologien

Lese-/Schreibfertigkeit	Komponente	Software
Auf Informationen zugreifen	Wort-für-Wort-Lesen Leseverständnis	Vorleseprogramme Vorleseprogramme
	Hörverständnis	Aufnahmegeräte Begriffslandkarten
Informationen bereitstellen oder vermitteln	Ideen mündlich vermitteln Ideen schriftlich vermitteln Überprüfen/ Korrigieren	Begriffslandkarten Spracherkennung Prognosesoftware Rechtschreibprüfung Grammatikprüfung
Life Skills	Tastaturbedienung	10-Finger-Schreibtrainer
Wahrnehmungspräferenzen	Visuell	Lupen Schrift, Farbe

Die Aufstellung zeigt, in welchen Bereichen unterstützende Technologien eingesetzt werden können. Für jeden Bereich stehen mehrere Werkzeugkategorien mit verschiedenen Produkten zur Auswahl. Im Folgenden wird kurz erläutert, welche Software sich für welche Problemstellung am besten eignet.

Spezialsoftware – auf Informationen zugreifen

Vorleseprogramme (TTL-Software, Screen Readers)

Das Grundprinzip von TTL-Software ist einfach: Das Programm liest einen in elektronischer Form vorliegenden Text vor. Für legasthene Lernende ist dies vermutlich die hilfreichste Software: Sie können durch Zuhören auf große Mengen an Informationen zugreifen und den Zeitaufwand und die Belastung des Lesen-müssens beträchtlich reduzieren. Viele LegasthenerInnen haben Schwierigkeiten mit dem Verstehen von Texten, da sie Sätze Wort für Wort entziffern. Das kann dazu führen, dass sie am Ende eines Satzes nicht mehr wissen, wie er begonnen hat. Wird der Text jedoch von einem Softwareprogramm vorgelesen, kann sich der Lernende ganz auf die Bedeutung des Textes konzentrieren. Wertvolle Gehirnressourcen, die für die Entschlüsselung jedes einzelnen Wortes aufgewendet würden, stehen dann für das Zuhören und Verstehen zur Verfügung.

Bei der Auswahl eines Vorleseprogramms ist die gewünschte Sprache wichtig. Microsoft stellt synthetische Computerstimmen in vielen Sprachen zur Verfügung, die in konventioneller Software (und einigen Freeware-Programmen)

genutzt werden können. Weitere Informationen und Downloads finden Sie (in englischer Sprache)

<http://www.vioio.com/voices.htm>

<http://www.bytecool.com/voices.htm>

Mit der passenden Speech Engine (dem Synthesizer) ist das Vorlesen von Texten über den Computer eine gute Möglichkeit, Textinhalte zu lernen und Texte zu prüfen. Zu den Anwendungsmöglichkeiten gehören:

- Word-Dokument lesen
- PDF-Dokument* lesen
- Texte auf Webseiten lesen
- Eigene Texte korrigieren
- Die richtige Aussprache eines Wortes oder Satzes lernen

* Anmerkung: Nicht alle Vorleseprogramme können PDF-Dateien lesen.

Das Vorlesen hilft auch sehr gut, eigene Texte zu korrigieren. Viele LegasthenikerInnen lesen, was sie meinen, geschrieben zu haben; das stimmt aber nicht unbedingt mit dem tatsächlich Geschriebenen überein. Liest jedoch der Computer den Text vor, können sie sich auf das Zuhören konzentrieren und überprüfen, ob ihre Formulierung tatsächlich beinhaltet, was ausgedrückt werden soll. So werden Fehler beträchtlich reduziert.

Es gibt zwei Arten dieser Software: Die eine kann nur Dokumente lesen, die andere kann in Programme wie Microsoft Word integriert werden, was die Korrektur von Texten stark vereinfacht.

Für die Aus- und Weiterbildung, für das Lesen von Internetartikeln und für die geschäftliche Korrespondenz braucht man oft die englische Sprache. Da viele LegasthenikerInnen bereits Schwierigkeiten mit ihrer Muttersprache haben, kann das Erlernen einer Fremdsprache zum Albtraum werden. Vorlesesoftware ermöglicht es, Texte in englischer Sprache zu hören und dadurch besser verstehen zu können. Die Auswahl an kommerziellen Sprachprogrammen in englischer Sprache ist enorm und es ist für LegasthenikerInnen oft leichter, ihr Englisch zu verbessern als ihre Muttersprache.

Eine Vielzahl handelsüblicher Programme bieten ganz unterschiedliche Eigenschaften und werden regelmäßig aktualisiert. Und ständig werden neue Programme auf den Markt gebracht. Das Internet bietet eine Übersicht über die große Auswahl!

Vor dem Kauf eines Programm sollte die erhältliche Freeware getestet werden: Sie ist nicht unbedingt schlechter, nur weil sie nichts kostet. Allerdings können nicht alle Programme Internetseiten oder PDF-Dateien gleich gut lesen. In der Freeware werden nicht geschützte Computerstimmen eingesetzt. Manche dieser Programme bieten Version mit qualitativ deutlich besseren Stimmen an und die sind dann nicht mehr kostenlos.

(Alle unten stehenden Webseiten in englischer Sprache.)

Natural Reader - <http://www.naturalreaders.com/>

Readplease - <http://www.readplease.com/>

SayzMe - <http://www.datafurnace.net.au/sayzme/>

Readpal - <http://www.readpal.com/one/screenreader.htm>

Key2Speak - <http://www.madoogali.com/>

Helpread - <http://helpread.net/>

PowerTalk - <http://fullmeasure.co.uk/powerTalk/>

Yread - <http://spacejock.m6.net/Downloads.html>

Die aufgeführten Programme unterscheiden sich in Qualität und Bedienung. Einige, wie zum Beispiel Readplease, sind auch auf Holländisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Portugiesisch und Spanisch erhältlich.

Audiodateiformate für andere Geräte

Bis vor kurzem musste man in Hörweite des

Computers sein, um sich einen Text vorlesen zu lassen. Mittlerweile haben die handelsüblichen Vorleseprogramme Konvertierungsfunktionen, um Audiodateien als MP3 oder in einem anderen Format abzuspeichern, damit sie auch auf dem CD-, MP3-Player, Handy oder anderen mobilen Geräten abgespielt werden können. Dadurch ist Lernen auch ohne Computer möglich.

Tipps für das Lernen mit Vorleseprogrammen

- ***Achten Sie auf eine verständliche Computerstimme.***
- ***Probieren Sie verschiedene Geschwindigkeiten und Stimmlagen aus.***
- ***Versuchen Sie, möglichst viele Unterlagen als Dateien zu erhalten.***
- ***Testen Sie das Programm vor dem Kauf, was normalerweise 30 Tage lang kostenfrei möglich ist.***
- ***Wenn Sie nicht an Ihrem eigenen Computer lernen, besorgen Sie sich am besten Freeware.***
- ***Probieren Sie alle verfügbaren Funktionen aus, damit Sie das Programm in vollem Umfang nutzen können!***

Informationen bereitstellen und vermitteln

Für das Schreiben eigener Texte gibt es nur wenige Programme in wenigen Sprachen.

Software gibt es für folgende drei Bereiche:

Ideen mündlich vermitteln (z. B. so genannte Concept Maps – Begriffslandkarten)

Ideen schriftlich vermitteln (z. B. Spracherkennung)

Überprüfen/Korrigieren (z. B. Rechtschreib- und Grammatikprüfung)

Gedanken zu Papier bringen erfordert logische Strukturierung und die klaren Worte für komplexe Vorstellungen. LegasthenikerInnen fehlen meist nicht die richtigen Worte, sondern sie können sich für keine der vielen Formulierungsmöglichkeiten entscheiden.

Techniken wie das Erstellen von Begriffslandkarten helfen, einzelnen Elemente unterschiedlicher Konzepte zu verbinden: Sie stellen den Zusammenhang aller Elemente grafisch dar. Anschließend ist aber die Idee noch als Bericht, Aufsatz oder Produktionsplan umzusetzen.

Begriffslandkarten erstellen (Concept Mapping)

Begriffslandkarten (auch Concept Maps oder Mind Maps genannt) sind eine sehr nützliche Technik zur Entwicklung von Ideen ohne

sämtliche Details ausführlich aufzuschreiben. Viele LegasthenikerInnen nutzen sie, um ihre Vorstellungen visuell darzustellen, sei es, um sich die Inhalte einzuprägen, anderen zu vermitteln oder die Gedanken zu ordnen. Die visuelle Darstellung ist eine einfache Möglichkeit, Lerninhalte und Kenntnisse verständlich zu machen. Begriffslandkarten können ganz einfach auf Papier erstellt werden (oder auch auf vielen kleineren Kärtchen, die immer wieder neu angeordnet werden, um Ideen weiter zu verfolgen und neue Zusammenhänge herzustellen, bevor die Daten in den Computer eingegeben werden). Viele LegasthenikerInnen ziehen jedoch ein Computerprogramm vor, das das Endergebnis sauber ausdrückt und keine Hinweise auf Fehler und organisatorische Probleme liefert, die für die Arbeitsweise viele LegasthenikerInnen typisch sind.

Was spricht für eine Begriffslandkarte?

- *Hilfe bei Prüfungsvorbereitung und Lerninhalt*
- *Hilfe bei der Strukturierung von Aufsätzen und Thesen*
- *Einfache Erstellung von Präsentationen*
- *Einfache Projektplanung, für alle verständlich*
- *Hilfe bei der Ideensammlung*
- *Einfache Projektentwicklung*

Zum Erstellen einer Begriffslandkarte und ihrer Übertragen in lineare, das heißt schriftliche Form braucht man Organisationsgeschick. Die Qualität des Ergebnisses hängt vor allem von der linearen Umsetzung der Begriffslandkarte ab – etwa in einen Projektplan oder Bericht. Die meisten Softwareprogramme können eine Begriffslandkarte in ein Textdokument umwandeln, doch über die Reihenfolge der Absätze entscheiden die BenutzerInnen. Für das Notieren wichtiger Informationen gibt es keine allgemein gültigen Regeln. Die folgenden Tipps sind als Anregung zu verstehen:

Kurzanleitung zum Erstellen einer Begriffslandkarte

- *Beginnen Sie mit dem Hauptbild oder Kerngedanken, stellen sie untergeordnete Ideen als abgehende Verzweigungen dar.*
- *Verwenden Sie viele Grafiken, um sich besser an die Aussage zu erinnern.*
- *Verwenden Sie über Linien verbundene Kästchen oder beschriftete Linien, um die Zusammenhänge klar zu machen.*
- *Verwenden Sie Farbkodierungen und andere Hilfsmittel, um die Reihenfolge klar zu machen.*
- *Verwenden Sie verschiedene Darstellungsarten, etwa Baumstrukturen, um hierarchische Zusammenhänge verständlich zu machen.*
- *Scheuen Sie nicht davor zurück, mehrere Entwürfe anzufertigen.*
- *Falls erforderlich, beginnen Sie einfach von vorne.*

Auch für Programme zu Begriffslandkarten empfiehlt es sich, die Testphase von 30 Tagen nach dem Download zu nutzen. So lässt sich sicherstellen, dass die Software den Anforderungen entspricht. Nachfolgend werden einige Programme kurz vorgestellt.

MindFull ist ein speziell für LegasthenikerInnen entwickeltes Mapping-Programm, in das (wie auch in die anderen Programmen) Audiodateien eingebunden werden können. Es verfügt außerdem über eine gute Zeichenfunktion, die für die wenig umfangreiche Bilderbibliothek entschädigt. MindFull ist momentan in Englisch, Walisisch, Schwedisch, Norwegisch und Polnisch erhältlich, die Menüdatei kann aber für jede Sprache in lateinischen Buchstaben angepasst werden. MindFull ist derzeit das einzige Concept Mapping-Programm mit dieser Funktion.

Inspiration ist das gängigste Concept Mapping-Programm, und eine Demo-Version steht unter www.inspiration.com zum Download zur Verfügung. Es ist in Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch erhältlich.

Weitere Programme sind Mindgenius (www.mindgenius.com) – in Englisch und Spanisch – und Mindmanger (www.mindjet.com/uk/) – in Englisch.

Zu den kostenlosen Freeware-Programmen gehören:

Freemind - http://freemind.sourceforge.net/wiki/index.php/Main_Page

Compendium - <http://www.compendiuminstitute.org/>

Spracherkennungsprogramme

Trotz beträchtlicher Fortschritte bei der Spracherkennung (Benutzende diktieren in ein Mikrofon, der Computer schreibt den Text) sind diese Programme nicht sehr gebräuchlich: Sie unterstützen zu wenige Sprachen, die Software verlangt von den BenutzerInnen strukturiertes Diktieren und die Programme sind zum Teil teuer.

Bei guten Programmen wird nicht Wort für Wort, sondern in zusammenhängende Sätze diktieren. Nach einigen Einarbeitungsminuten erhält man „annähernd richtige“ Ergebnisse. Schwachstellen sind die Interpunktion und das Erkennen des korrekten Wortes, wenn es fast gleichlautende aber unterschiedlich geschriebene Möglichkeiten gibt. Auch Grammatikprüfung findet nicht statt. Es ist möglich, den Text über ein digitales Aufnahmegerät zu diktieren, um ihn anschließend am Computer zu „übersetzen“.

Eine der größten Schwierigkeiten ist es, sich an die Denkweise dieser Programme zu gewöhnen: Meist macht das mehr Probleme als das Diktieren. Kaum verwunderlich also, dass weniger als ein Drittel der legasthenen Studierenden diese Software nutzen, auch wenn sie ihnen zur Verfügung gestellt wird.

Besonders interessant sind Spracherkennungssysteme, die Benutzereingriffe in die Programmfunktion ermöglichen. In Zukunft werden vor allem wesentlich mehr Sprachen berücksichtigt werden. Windows Vista bietet bis zu einem gewissen Maß Spracherkennung in Deutsch, Englisch (USA und GB), Französisch (nur für Frankreich), Spanisch (nur für Spanien), Japanisch und Chinesisch (Mandarin und vereinfacht) an.

Einige Programme nützen auch Handheld-Geräte wie Wörterbücher mit integrierter einfacher Spracherkennung. Beispiele hierzu finden Sie unter anderem auf der Webseite www.ectaco.co.uk

Überprüfen/Korrigieren

„Überprüfen/Korrigieren“ meint hier die Rechtschreib- und Grammatikprüfung.

Rechtschreibprüfung

Rechtschreibprogramme sind nur so gut wie die Algorithmen, nach denen sie arbeiten, und ihr Ansatz zur Korrektur von Schreibfehlern ist meist sehr begrenzt. Für LegasthenikerInnen gibt es kaum etwas Schlimmeres, als von einem Rechtschreibprogramm zehn Alternativen zur Korrektur angeboten zu bekommen, da sie nicht wissen, welches Wort sie wählen sollen.

Das verbreitetste Textverarbeitungsprogramm, Microsoft Word, hat eine recht gute

Rechtschreibprüfung, wobei die Auswahl der angebotenen Korrekturen auch hier den

BenutzerInnen überlassen bleibt. Gibt einE

LegasthenikerIN irrtümlich „heir“ ein, weiß das Programm nicht, ob sie oder er „hier“

oder „her“ schreiben wollte. Und die oder der LegasthenikerIN weiß es auch nicht!

Bessere Rechtschreibprüfprogramme –

normalerweise in handelsüblichen Vorlese- und Spracherkennungssoftware enthalten – bieten

die wahrscheinlich zutreffende Korrektur als erstes an.

Grammatikprüfung

MS Word hat auch eine Überprüfung der Grammatik. Viele BenutzerInnen vergessen auf diese Funktion, obwohl sie äußerst hilfreich sein kann. Allerdings sind auch hier die zugrunde liegenden Algorithmen alles andere als perfekt.

Nachschlagesoftware

Einige Programme haben eine Funktion, die wie ein Lexikon Informationen über die Bedeutung und Anwendungsmöglichkeiten eines Wortes anbieten. Bei der Entscheidung, welches Wort bei mehreren aufgelisteten Möglichkeiten am besten passt, ist dies ein hilfreiches Werkzeug.

Überprüfung/Korrektur im Fallbeispiel

Michael sollte lernen, wie er die Rechtschreib- und Grammatikprüfung seines Textverarbeitungsprogramms nutzen kann. Vielleicht böte sich für ihn eines der besseren Rechtschreibprogramme an, die aus dem Kontext die wahrscheinlichste Korrektur ermitteln können. Eine solche Software ist im Vorleseprogramm eventuell bereits enthalten.

Life Skills: Tastaturbedienung und 10-Finger-Schreibtrainer

Zu den nützlichsten IKT-Werkzeuge für LegasthenikerInnen gehören Lernprogramme für das Schreiben auf der Tastatur. Das Erlernen des 10-Finger-Schreibens sollte all denjenigen LegasthenikerInnen ein wichtiges Anliegen sein, die IKT als Lernhilfe einsetzen möchten. Abgesehen davon, dass die Fähigkeit, schnell schreiben zu können, wichtig ist, trägt der Schreibprozess auch zu einer Verbesserung und Einübung der Rechtschreibung bei.

Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass LegasthenikerInnen das 10-Finger-Schreiben als deutlich schwieriger empfinden als Nicht-LegasthenikerInnen. Denn zum einen ist Legasthenie häufig von Dyspraxie – einer Koordinationsstörung – begleitet, die die Tastaturbedienung erschwert, zum anderen prägen sich LegasthenikerInnen die Anordnung der Tasten weniger gut ein.

Beim Schreiben am Computer lesen die meisten Menschen am Bildschirm mit, wissen, welche Taste als nächstes zu drücken ist und sehen, ob sie richtig (oder falsch) geschrieben haben, weil sie die richtige Schreibweise kennen und

mit dem Geschriebenen vergleichen. Mit der Zeit geht das Schreiben immer sicherer und schneller vor sich. Der Klang eines Wortes, der beim Schreiben im menschlichen Gehirn automatisch präsent ist, ist eng mit seiner Schreibweise verknüpft. Wer sehr viel am Computer schreibt, achtet immer weniger auf einzelne Buchstaben oder typische Buchstabenkombinationen, sondern zunehmend auf das Wort als Ganzes. Schreiben wird somit zu einem automatisierten Prozess. Voraussetzung dafür ist jedoch ein hohes Maß an Sicherheit seitens der BenutzerInnen, und genau diese Sicherheit fehlt LegasthenikerInnen meist. Folglich schreiben sie häufig Buchstabe für Buchstabe. Wird ihnen jedoch ausreichend Zeit eingeräumt, um diese Fertigkeiten zu entwickeln, können sie im Beruf und in der Aus- und Weiterbildung erheblich davon profitieren.

Die Technologie im Fallbeispiel

Falls Michael das Schreiben auf der Tastatur noch nicht erlernt hat, sollte es ihm beigebracht werden.

Wahrnehmungspräferenzen – Lernumgebung anpassen

Die meisten Menschen übernehmen die Voreinstellungen für den Bildschirm, weil die Informationen auch so gut lesbar sind. Für Lernende mit Leseschwierigkeiten können aber schon kleinere Veränderungen an der Lernumgebung große Wirkung erzielen.

Selbst bei Microsoft Word-Dokumenten können die folgenden typografischen Veränderungen das Leseverständnis erheblich verbessern:

- Hintergrundfarbe
- Schriftfarbe
- Schriftart
- Schriftgrad
- Zeilenabstand

Auch die Funktion „Hervorheben“ ist äußerst nützlich.

Hintergrundfarbe

Helle Farben, vor allem beige und hellblau, eignen sich gut als Hintergrundfarbe. Beim Ausdrucken eines Dokuments empfiehlt es sich, auf farbigem Papier auszudrucken, um Druckertinte zu sparen.

Schriftart

Folgende Schriftarten sind besonders gut geeignet:

Arial – immer beliebter, da sie auf dem Bildschirm sehr gut lesbar ist
Times – etwas altmodisch, aber immer noch beliebt

Verdana – die rundlich Buchstaben sind für manche leichter zu lesen
Comic Sans – für viele LegasthenikerInnen am einfachsten zu lesen

Schriftgrad

Erfahrungsgemäß bevorzugen viele LegasthenikerInnen einen Schriftgrad von mindestens 12 Punkt.

Schriftfarbe

Die Schriftfarbe ist unproblematisch, obwohl dunkelblau manchmal angenehmer zu lesen ist als schwarz.

Zeilenabstand

Größerer Zeilenabstand macht Texte besser lesbar und leichter verständlich.

Diese Einstellungen lassen sich in allen elektronischen Dokumenten verändern, sogar in PDF-Dateien können zumindest einige davon vorgenommen werden. Das Verändern ist ein Kinderspiel. Ausführliche Information dazu findet man im Hilfenmenü des Programms!

Technologie im Fallbeispiel

Die möglichen Veränderungen an den Einstellungen sollten besprochen werden. Für den Ausdruck empfiehlt es sich, Druckerpapier in verschiedenen Farben bereitzustellen, um die am besten geeignete Farbe herauszufinden.

Fazit

Technologie löst nicht automatisch alle Probleme von LegasthenikerInnen. In Kombination mit entsprechender Anleitung kann die richtige Technologie aber ein wertvolles Werkzeug unter vielen sein, um spezielle Schwierigkeiten zu kompensieren und zu überwinden. Technologie ist immer nur ein Hilfsmittel zur Überwindung von Problemen und darf nicht die Kreativität und Fantasie beeinträchtigen, über die LegasthenikerInnen häufig im Übermaß verfügt.

Noch etwas soll nicht vergessen werden: Technologie ist schnell gekauft, doch es muss auch immer Verantwortliche geben, die den LegasthenikerInnen zeigen, wie sie richtig genutzt werden kann. Vielen LegasthenikerInnen wird die Software bereitgestellt, doch nach einiger Zeit wird sie kaum noch genutzt. Niemand hat ihnen erklärt, wie sie in der Praxis sinnvoll eingesetzt werden kann. Um LegasthenikerInnen eine echte Chance zu geben, ihr Potenzial unter Beweis zu stellen, müssen alle hier besprochenen Aspekte berücksichtigt werden.

Literaturhinweise

Olson, R.K. (1999). Computer-based remediation for reading disabilities. In T. Reinhelt & G. Gerber (Eds.), Trends in Dyslexia (pp. 69-124), Schriftenreihe Band 4 der Arbeitsgruppe für Sonder- und Heilpädagogik des Institutes für Erziehungswissenschaften und der Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters, Universität Wien.



Lernvorlieben und Lernstile

→ **Leitfaden für TrainerInnen und
Vortragende**



Inhalt

Einleitung	04
Merkmale von Lernstilen	06
Freies Lernen versus Schul-Lernen	17
Lehrstil und Lernvorlieben	20
Lerntypen.....	25
Zusammenfassung.....	28
Fallbeispiel	29
Literaturnachweise	30

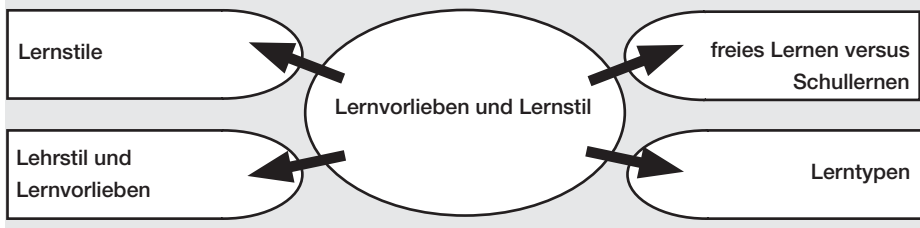
Lernvorlieben und Lernstile

von Eva Gyarmathy

Legasthenie ist keine Störung, sondern eine andere Art zu denken – mit Vor- und Nachteilen. Das wird auch am Lernstil von LegasthenikerInnen deutlich.

Dieselbe Lernumgebung oder Anleitung kann für eine Person hilfreich, für eine andere behindernd und störend sein. So wie unterschiedliche Gesichtszüge unser Aussehen festlegen, ist auch jedes Gehirn anders programmiert. Daraus entstehen Stärken und Schwächen, die unsere Art zu denken und zu lernen ausmachen und somit unseren Lernstil bestimmen.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*



Einleitung

ArbeitgeberInnen wollen Fachpersonal, das sich weiterentwickelt und jeder neuen Herausforderung stellt. Das bedeutet ständiges Lernen und Vorbereitung auf Prüfungen.

Legasthenie ist eine spezielle Lernschwäche vor allem beim Lesen und Schreiben, seltener bei der Aussprache, manchmal auch mit Verständnisproblemen. Diese Lernschwäche wird oft mit einem Mangel an Fähigkeit verwechselt.

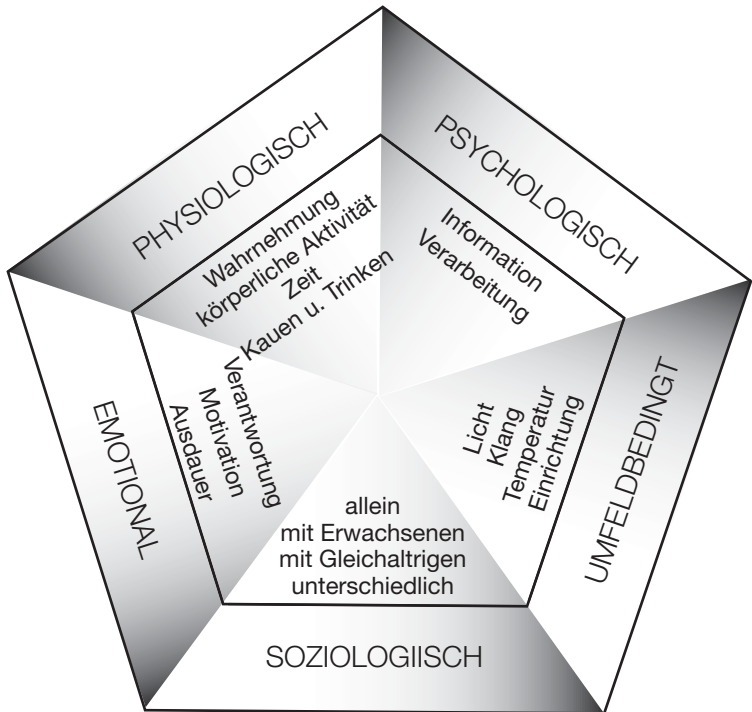
Die wahre Herausforderung für LegasthenikerInnen besteht darin, ihr ganzes Leben hindurch zu lernen – was durch die speziellen Merkmale der Legasthenie nicht leichter wird.

Wer über viele Lernstile Bescheid weiß, findet leichter die Methoden und die Umstände, die ihn/sie zum Lernerfolg führen. Unterricht sollte die Vielfalt der Lernenden berücksichtigen und

ihnen zeigen, wie sie die Wissensgebiete, in denen sie erfolgreich sein können, entdecken. Diese Erfahrung ist bestimmend für die Entwicklung seines/ihres gesamten Lebens.

In der Schule erfahren LegasthenikerInnen nur, dass ihnen das Lernen einfach nicht liegt. Das jedoch ist weit von der Wahrheit entfernt, denn sie können mindestens so erfolgreich sein wie alle anderen auch. Ihr Lernstil hat andere Merkmale, und nicht ein anderes Niveau. Der Lernstil, der für die Mehrheit der SchülerInnen entwickelt wurde und im gängigen Unterricht eingesetzt wird, erfüllt die Anforderungen von LegasthenikerInnen nicht und bietet ihnen daher keine Lerngrundlage.

Merkmale eines
Lernstiles



Merkmale von Lernstilen

Ein Lernstil entsteht im Zusammenwirken verschiedener Merkmale, die in ihrer einzigartigen Kombination den persönlichen Lernstil eines Menschen ausmachen. Es gibt Fragebögen zur Ermittlung von Lernstilen, doch mit Lernerfahrung, Beobachtung und Selbstbeobachtung lässt sich ein Lernstil meist besser erkennen.

Merkmale eines Lernstils für LegasthenikerInnen

Physiologische Merkmale: Sehen und körperliche Aktivitäten;
Kauen und Trinken

Psychologische Merkmale: global, gleichzeitig

Umgebungsmerkmale: gedimmtes Licht; Instrumentalmusik; lockere
räumliche Anordnung

Soziologische Merkmale: gemeinschaftliche Situationen helfen

Emotionale Merkmale: geringe Beharrlichkeit; eigener Rhythmus; bei
Motivation völlige Vertiefung in die Aufgabe

Physiologische Merkmale des Lernstils

Kauen und trinken während des Lernens fördert die Konzentration und baut Spannungen ab.

Jede/r hat über den Tag hin unterschiedlich effiziente Zeitabschnitte und es lohnt sich, den eigenen Rhythmus zu erkennen. Viele der LegasthenikerInnen können nachts besser lernen; seltener sind diejenigen, die in der Früh besser arbeiten.

Weniger ist mehr:

Kurze, intensive Lernphasen sind wirksamer als eine lange Lernphase.



Je nachdem, mit welchem Sinnesorgan ein Mensch bevorzugt wahrnimmt, unterscheiden wir visuell, auditiv und kinästhetisch Lernende.



Visuell

Visuell Lernende sind am häufigsten anzutreffen. Sie bevorzugen visuelle Informationsquellen wie Diagramme oder Abbildungen. Beim Lesen erschaffen sie sich eher Bilder, als an Dialoge zu denken. Sie erinnern sich wahrscheinlich an spezielle Details eines Raumes oder eines Gesichts und vergessen, was gesprochen wurde.



Diese Personen lernen am besten mit visuellen Stimuli. Demos und multimediales Bildmaterial helfen mehr als Bücher. Mindmaps, kurze Notizen und Highlighter sind sinnvoll, Vor- und Nachbesprechungen eines Themas sind wichtig.

Auditiv

Auditiv Lernende lernen am besten durch Zuhören. Sprache – egal ob gesprochen oder gelesen – nehmen sie sehr schnell auf. Meist sind sie selbst geschwätzig und haben das Bedürfnis laut zu denken. Sie hören gern Musik und erinnern sich an Songtexte und Gespräche.



Sie merken sich eher den Namen als das Aussehen einer Person.

Diese Personen lernen erfolgreich mit dem auditiven System: beim Anhören mündlicher Vorgaben und Anleitungen oder durch die Teilnahme an Diskussionen. Sie lernen, wenn sie Datenträger anhören oder anderen ein Konzept erklären.

Kinästhetisch

Kinästhetisch Lernende brauchen Berührung, Bewegung und Manipulation. Menschen dieser Gruppe mögen physische Aktivitäten und handwerkliche Tätigkeit. Sie nehmen etwas lieber sofort in die Hand, um es zu verstehen, bevor sie die Anleitung lesen. Während eines langen Gespräches ruhig zu sitzen fällt ihnen schwer.

Für LegasthenikerInnen ist körperliche Aktivität interessanter als eine Zuhör- Sprech- oder Lese- und Schreibübung. Praktische Tätigkeiten sind ebenso hilfreich wie Pausen mit körperlicher Bewegung. Wiederholtes Schreiben von Notizen kann genauso helfen wie Herumgehen.

Es lohnt sich mehrere Wahrnehmungskanäle anzusprechen.

Zusätzlich zum Sehsinn fördern auch körperliche Aktivitäten die Aufmerksamkeit. Zeichnen erhöht die Effizienz. Die Eignung der Wahrnehmungskanäle kann je nach Aufgabe wechseln.

Modalitätsfragebogen

zur Skizzierung der eigenen Lernmuster oder im Sinne einer Checkliste, wenn Sie den Lernstil Anderer entdecken wollen.

Bewerten Sie mit 0 bis 5, ob die jeweilige Aussage für Sie zutrifft.

0 = definitiv nicht zutreffend, 5 = definitiv zutreffend

	0	1	2	3	4	5	
1 Ich kann mich besser an etwas Gesagtes erinnern, wenn ich den Sprecher sehen kann.							V
2 Grelle Farben sprechen mich an.							V
3 Ich höre gerne zu, wenn jemand vorliest.							A
4 Es fällt mir schwer, für mehr als ein paar Minuten still zu sitzen.							K
5 Ich scheine Tagträume zu haben, wenn ich mir etwas bildlich vorstellen will.							V
6 Ich kann mich besser an Dinge erinnern, wenn ich sie laut ausspreche.							A
7 Ich kann mich an Dinge erinnern, wenn ich sie immer und immer wieder in meinem Kopf wiederhole.							A
8 Darstellungen, Abbildungen, Diagramme helfen mir.							V
9 Ich ziehe es vor, Bücher mit spannender Handlung zu lesen.							K
10 Irgendein Teil meines Körpers ist oft in Bewegung.							K
11 Ein Problem laut auszusprechen hilft mir, eine Lösung zu finden							A
12 Ich spiele gern mit kleinen Objekten während ich mich konzentriere und lerne.							K
13 Es fällt mir schwer, Darstellungen und Diagramme zu verstehen.							A
14 Ich verstehe Dinge besser, wenn sie jemand für mich aufschreibt oder aufzeichnet.							V
15 Wenn ich spreche, gestikuliere ich heftig.							K

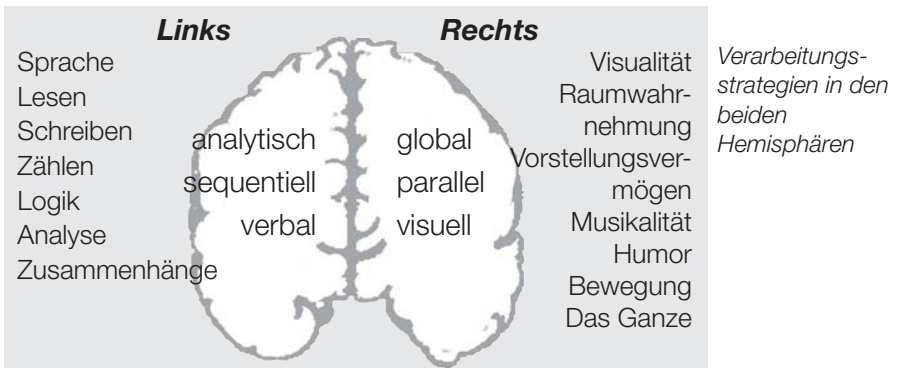
Zählen Sie die Punkte für A, K und V einzeln zusammen. Summe der Merkmale

Auditiv		A
Kinästhetisch		K
Visuell		V

Das Verhältnis der drei Zahlen zeigt die bevorzugte Modalität an.

Psychologische Merkmale des Lernstils

LegasthenerInnen sind globale DenkerInnen: Sie müssen zuerst verstehen was und warum sie etwas lernen. Erst dann können sie auf Details eingehen.



Lernmethoden, die das gesamte Gehirn beanspruchen, sind am effizientesten. LegasthenerInnen lernen leichter mit kurzen Geschichten. Auch Illustrationen, Symbole, humoristische und andere Darstellungen helfen, da bei ihnen die rechte Hemisphäre aktiver ist – im Gegensatz zur Mehrheit der Menschen, bei denen die linke Hemisphäre dominiert.

Fragebogen zur Art der Informationsverarbeitung

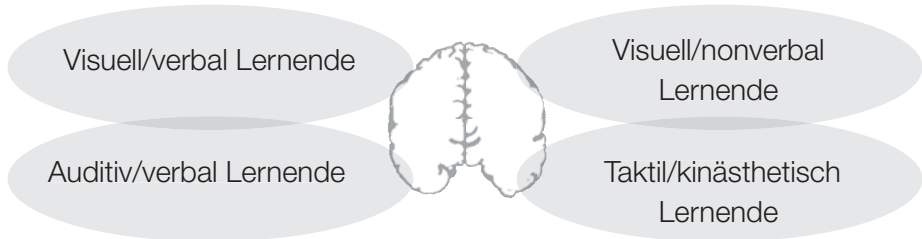
Teilen Sie jeweils 5 Punkte zwischen den beiden Aussagen in jeder Reihe auf. Wenn z.B. die analytische Aussage eher passt als die globale, geben Sie vier Punkte für A und einen Punkt für G (oder auch: 3 und 2).

	Analytisch	Wenn ich lerne...	A
1	Ich kann störende Faktoren leicht ignorieren.		
2	Ich bin lieber allein als zusammen mit anderen.		
3	Ich beende eine Aufgabe bevor ich eine andere beginne.		
4	Ich fange an zu arbeiten bevor ich sehe wie es ein anderer tut.		
5	Mein Schreibtisch muss aufgeräumt sein, damit ich mich konzentrieren kann.		
6	Ich ziehe es vor selbst zu entscheiden, wie ich meine Aufgaben ausführe.		
7	Es fällt mir leichter mich an Details zu erinnern als an den Hauptgedanken.		
8	Ich trete lieber einzeln an, bin "EinzelkämpferIN".		
9	Ich mag Tests bei denen man nur mit richtig oder falsch antworten kann oder bei denen es nur eine einzige Lösung gibt.		
10	Es ist mir wichtig, dass eine Lehrerin oder ein Lehrer meine Arbeit benotet.		
11	Ich lese mir den verbesserten Test durch, um meine Fehler zu korrigieren.		
12	Ich bevorzuge eine Aufgabe, die in Stufen aufgebaut ist.		
13	Ich denke gern nach und treffe meine Entscheidungen lieber alleine.		
14	Ich empfinde es nicht als Beleidigung, wenn mir jemand sagt, dass ich einen Fehler gemacht habe.		
15	Ich gebe den Umständen die Schuld, wenn ich nicht genug erreicht habe, obwohl ich für einen Test gelernt habe.		
Addieren Sie die Punkte jeweils in A und G.			

	Global	Wenn ich lerne...	G
1	Es fällt mir schwer, störende Faktoren zu ignorieren.		
2	Ich bin lieber zusammen mit anderen als allein.		
3	Ich fange eine neue Aufgabe an, auch wenn ich die vorige noch nicht beendet habe.		
4	Ich warte lieber bis jemand anderer eine Aufgabe angefangen hat, bevor ich sie tu.		
5	Ich kann arbeiten auch wenn mein Schreibtisch nicht aufgeräumt ist.		
6	Ich will, dass der Lehrer mir sagt, wie ich eine Arbeit erledigen muss.		
7	Ich erinnere mich leichter an den Hauptgedanken als an Details.		
8	Ich konkurriere lieber im Team.		
9	Ich gebe gern eine Erklärung für meine Antworten in einem Test.		
10	Es stört mich nicht wenn LehrerInnen mir keine Note geben, aber sie sollten meine Arbeit trotzdem beurteilen.		
11	Ich lese mir den korrigierten Test durch, ohne die Fehler auszubessern.		
12	Ich muss über die gesamte Aufgabe Bescheid wissen, um ins Detail zu gehen.		
13	Ich wende mich gern an andere, wenn ich bei einer Entscheidung unsicher bin.		
14	Ich fühle mich schnell beleidigt, wenn mir jemand sagt, dass ich einen Fehler gemacht habe.		
15	Ich gebe mir selbst die Schuld, wenn ich in einem Test versagt habe, obwohl ich gelernt habe.		

Das Verhältnis zwischen den beiden Zahlen zeigt, in welchem Verhältnis sie analytische bzw. globale Ansätze verwenden.

Aus der Kombination physiologischer und psychologischer Merkmale ergeben sich unterschiedliche Lerntypen.



Visuell/verbal Lernende

bevorzugen visuelle Information in geschriebener Form. Sie lernen leichter mit visuellen Mitteln, die einen Überblick geben und wichtige Aspekte hervorheben. Sie lesen gern, machen sich Notizen und lernen gern alleine. Es fällt ihnen leicht, Gedanken zu visualisieren.

Visuell/nonverbal Lernende

geben Bildern und Illustrationen den Vorzug vor dem geschriebenen Text. Vor allem Videos, Diagramme oder Karten unterstützen sie im Unterricht. Sie arbeiten gern in einer ruhigen Umgebung, sind oft künstlerisch begabt und illustrieren ihre Arbeiten gern mit Zeichnungen, Graphiken oder Diagrammen.

Auditiv/verbal Lernende

wollen Information hören. Sie lernen durch Zuhören und durch Gruppenarbeit. Sie haben ein gutes akkustisches Gedächtnis und erinnern sich meistens, was und wie etwas gesagt wurde. Sie legen Wert auf Interaktion und spielerische Darstellung.

Taktil/kinästhetisch Lernende

erforschen Dinge durch Berührung und suchen körperlichen Kontakt zur Materie. Sie lernen am besten bei Demonstration der Lerninhalte mit aktiver Teilnahme.

Umgebungsmerkmale des Lernstils

Ruhe oder Hintergrundgeräusche beim Lernen?
Das ist von Mensch zu Mensch verschieden.

Musik – am besten Instrumentalmusik – ist beim Lernen für LegasthenikerInnen im Allgemeinen förderlich, weil sie von störenden Geräuschen abschirmt und die rechte Hemisphäre anregt.



Auch Beleuchtung wird von Person zu Person unterschiedlich wahrgenommen.

LegasthenikerInnen lernen oft besser bei etwas gedämpftem Licht. Da sie auf Kontraste sensibel reagieren, lesen sie besser von hellgelbem anstatt von (strahlend) weißem Papier.



Wenn LegasthenikerInnen konzentriert und ausdauernd arbeiten, können sie sehr erfolgreich sein. Die meisten können dies über längere Zeit nur in einer speziellen Arbeitsposition an einem Tisch, am Boden oder auf einer Couch.



Soziologische Merkmale des Lernstils

Die meisten LegasthenikerInnen lernen leichter mit jemandem, mit dem/der sie den Stoff gemeinsam erarbeiten können und die oder der hilft, wenn sie bei einer Aufgabe nicht mehr weiter wissen.



Emotionale Merkmale des Lernstils

LegasthenikerInnen fällt es schwer, eine Aufgabe in einem Arbeitsschritt zu lösen. Sie brauchen mehr Zeit, weil sie die Aufgabe zuerst als ein Ganzes verstehen müssen und erst dann auf die Details eingehen. Außerdem machen sie oft mehrere Dinge zugleich.

Was wie ein Mangel an Ausdauer aussieht, ist bloß ein anderer Rhythmus. Bei Interesse vertiefen sie sich sehr schnell in eine Sache: die Welt um sie herum, die Zeit und andere Aufgaben treten in den Hintergrund. Dies kann wiederum zu Problemen führen und erfordert daher ein gewisses Maß an Kontrolle.



Beobachten Sie die Merkmale Ihres eigenen Lerntyps.

Freies Lernen versus Schul-Lernen

Freies Lernen ist eine natürliche Aktivität, ein Prozess mit langanhaltender Wirkung, der glücklich macht. Diese reinste Form des Lernens (oder Erfahrens) lässt sich an einem Kleinkind beobachten oder, wenn jemand schwimmen, Rad fahren oder sprechen lernt. Analysieren wir:

● „natürlich“ – unser Gehirn ist ein offenes, von der Erfahrung abhängiges System, das durch Lernen angeregt und gefordert wird. Lernen ist eine Grundstrategie der Anpassung und des Überlebens.

● „Aktivität“ – echtes Lernen entsteht aus Neugier. Kleinkinder erforschen und probieren alles aus, sie beobachten und lernen stets durch Aktivitäten.

● „Prozess“ – Lernen ist die Verarbeitung und Eingliederung von Information. Das passiert nicht in einem einzigen Augenblick, sondern in Phasen, die nicht übersprungen werden können.

● „Mit langanhaltender Wirkung“ – genauso wie wir schwimmen und Rad fahren nicht verlernen, kann man sich alles durch Erfahrung Erlernte noch Jahre später in Erinnerung rufen. Denn dieses Wissen wurde in einem natürlichen, aktiven Prozess erworben.

„ – der glücklich macht“ – dieses Lernen erzeugt das be-
rauschende Gefühl von Freude und Fähigkeit. Das ist besonders
gut an kleinen Kindern zu beobachten, wenn sie eine Aufgabe
erfolgreich gelöst haben.

Lernen im Sinne von Schul-Lernen hat eine
andere Funktion. Es wird von Anderen und deren
Interessen angeregt. Meist ist es eine einmalige
Angelegenheit und das Gelernte wird rasch und
trotz Wiederholung vergessen. Oft bleibt nur ein
Gefühl der Erleichterung, weil wir etwas hinter
uns gebracht haben, selten bleibt eine echte
Genugtuung.

Natürlich ist es nicht möglich, sich nur auf das
freie Lernen zu verlassen, aber Schul-Lernen
oder Studieren soll auch keine Qual sein. Je eher
die Umstände des Studierens denen des freien
Lernens entsprechen, desto erfolgreicher wird
es.

Merkmale von freiem Lernen und Schul-Lernen

FREIES LERNEN	SCHUL-LERNEN
Natürlich	Künstlich
Aktiv	Passiv
Multisensorisch	Vor allem auditiv
Eigener Antrieb	Antrieb durch andere
Fortlaufend	Einmalig
Das Gelernte bleibt das ganze Leben	Das meiste Gelernte geht verloren
Das Ergebnis wird von Glücksgefühl begleitet	Das Ergebnis wird von einem Gefühl der Erleichterung begleitet

Lehrstil und Lernvorlieben

Man sagt, Konfuzius habe seine SchülerInnen beobachtet, um herauszufinden, wie jeder und jede von ihnen lernt. Um sicherzustellen, dass alle passend zu ihrem Lernstil lernen konnten, hat er dann nach ihren Stärken und Schwächen gelehrt.

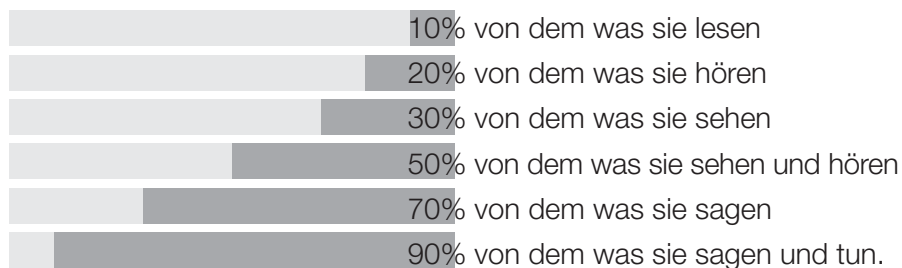
Beim Unterricht einer Gruppe von 30 bis 40 Personen scheint es unmöglich, den Lernstil jeder einzelnen Person zu berücksichtigen. Doch wer die unterschiedlichen Lernstile versteht, kann einen Lehrstil finden, der einzelnen TeilnehmerInnen und gleichzeitig einer größeren Anzahl der Lernenden hilft.

Mit passendem Lehrmaterial und Lehrstil wird die Lernerfahrung nicht nur effizienter, sondern auch angenehmer. Trotz der eigenen Lernvorlieben unterstützen auch andere Lernstile unseren Lernprozess. Bei der Verwendung mehrerer Modalitäten wie zum Beispiel auditiv/visuell und taktil/kinästhetisch wird der Lernerfolg größer.



***Ich höre – ich
vergesse; ich sehe,
– ich erinnere
mich; ich tue – ich
verstehe
Konfuzius
551 – 479 vChr***

Nach Aussage einiger Lehrender behalten
SchülerInnen tatsächlich



Ursache für ineffizientes, inkonsequentes und lückenhaftes Lernen können zum Beispiel ein kognitiver Mangel (etwa ein Problem mit dem auditiven Kurzzeitgedächtnis), das Fehlen der Motivation oder die Differenz zwischen dem Lernstil und dem Lehrstil sein.

Die Lehrenden helfen den Lernenden, wenn sie die individuell besten Möglichkeiten finden und die dazu nötigen Maßnahmen ergreifen.

Ein signifikanter hoher Anteil der LegasthenikerInnen hat einen Lernstil, der mit traditionellen Lehrmethoden nicht berücksichtigt wird. Diese Nachteile lassen sich minimieren wenn der Lehrstil an individuelle Lernstile angepasst wird.

Die besten Lehrenden zeichnen sich weniger durch immenses Wissen aus als durch die Fähigkeit, den Lernenden ihr Wissen auf verschiedene Arten näher zu bringen und so möglichst jeden und jede zu erreichen.

Wer seinen oder ihren persönlichen Lehrstil erkannt hat, kann ihn auch ändern und neuen Methoden und Lösungen Platz machen.



Fallbeispiel

Ein Lehrer an einer höheren Schule wurde von einem talentierten Legastheniker dazu angeregt, seinen Lehrstil zu ändern. Der Junge hatte eine ausgeprägte soziale Kompetenz, war aber nicht sehr an Schularbeiten interessiert. Im Unterricht störte er und schrie oft dazwischen, wenn der Lehrer sprach.

Dem Lehrer fiel auf, dass die Mitschrift des Schülers schlecht war, seine mündlichen Prüfungen aber entwickelten sich oft zu interessanten Diskussionen und Debatten.

So entschied er, die Methode des Jungen auf die ganze Klasse anzuwenden. Er initiierte Debatten und Rollenspiele und der Junge ging in diesen Stunden förmlich auf.

Auch bei den anderen SchülerInnen war der Unterricht erfolgreich. Zwar machte der legasthene Schüler kaum Fortschritte bei seiner schriftlichen Arbeit, sein Wissen insgesamt jedoch wurde größer.

Wie lehren Sie?

Bewerten Sie folgende Aussagen mit Noten zwischen 0 und 5.

0 = definitiv nicht zutreffend 5 = definitiv zutreffend

	0	1	2	3	4	5
1 Ich verwende Bilder, Diagramme zum besseren Verstehen.						
2 Ich verwende Material zum Angreifen.						
3 Ich sage im Unterricht, welcher Stoff gelernt werden muss.						
4 Ich mag Debatten und Diskussionen in der Gruppe.						
5 Ich schreibe wichtigen Aspekte des Stoffs auf die Tafel oder auf Overhead.						
6 Alles kann irgendwie zum Angreifen präsentiert werden.						
7 Es ist am besten, wenn ich den Stoff genauestens erkläre.						
8 Ich lasse die Lernenden sich den Stoff gegenseitig erklären.						
9 Ich erkläre Dinge gern indem ich Darstellungen benutze.						
10 Lernende können ausprobieren was sie lernen, sie können sogar durch Bewegung lernen.						
11 Lernende lernen nur, was sie in der Stunde gehört haben.						
12 Ich benutze oft Rollenspiele.						
Kinästhetisch, taktil = 2,6,10 Visuell, einfallsreich = 1,5,9 Auditiv = 3,7,11 Zwischenmenschlich, mündlich = 4,8,12						

Lehrstil

kinästhetisch, taktil

visuell, einfallsreich

auditiv

zwischenmenschlich, mündlich

baut auf Bewegung auf

baut auf Bildern auf

baut auf hören, zuhören auf

baut auf sozialer Kompetenz und
Sprache auf

Lerntypen

Die Lerntypen, die hier vorgestellt werden, bieten einen weiteren Zugang zur Gestaltung von Lehrstilen.

AktivistInnen – ReflektorInnen – TheoretikerInnen – PragmatistInnen

- AktivistInnen wollen, dass man ihnen etwas in die Hand drückt, damit sie sofort beginnen können. Sie benutzen das Trial und Error Verfahren.
- ReflektorInnen wollen, dass man ihnen genau sagt, was sie tun sollen. Sie wollen ganz genau in die Materie eingeführt werden.
- TheoretikerInnen wollen, dass man sie überzeugt und ihnen klar macht, warum ein Projekt sinnvoll ist.
- PragmatikerInnen wollen, dass ihnen ein/e anerkannte/e ExpertIn auf verschiedenste Arten demonstriert, worum es geht.

Weiters gibt es die Unterscheidung nach

Accommodators – Assimilators – Convergents – Divergers

Accommodators (konkrete Erfahrung/aktives Experimentieren) machen gern unabhängig Entdeckungen und fragen „Was wäre, wenn...“.
Sie entdecken gern selbst, bevorzugen Komplexität und suchen eine Verbindung zwischen dem Ganzen und seinen Teilen.

Assimilators (abstrakte Konzeptualisierung/reflexives Lernen) bevorzugen geordnetes, sequenzielles Wissen. Sie wollen mit einer Übersicht starten und durch logisch strukturierte Präsentationen und Demonstrationen zu einem Ergebnis geführt werden.

Convergers (abstrakte Konzeptualisierung/aktives Experimentieren) wollen die Details eines Systems verstehen, damit sie die Information besser anwenden können. Sie schätzen interaktive Anleitungen: Arbeitsblätter oder andere Medien.

Divergers (konkrete Erfahrung/reflexives Lernen) wollen eigene Erfahrungen machen und erforschen daher Zweck, Stärken und Schwächen des Systems, auf dem ihre Interpretation aufbaut. Sie stellen unstrukturierte, aber gut überlegte Fragen. Sie schätzen die strukturierte Präsentation von Details.

Ein und dieselbe Aufgabe kann auf mehrere Arten gestellt werden und die Lernenden können von unterschiedlichen Gesichtspunkten an den Stoff herangehen.

Zum Beispiel kann man auf verschiedene Art über das Leben der Haselmaus lernen:

● *Accomodant* – Finde heraus, welche Schäden eine Haselmaus verursachen kann und warum sie trotzdem geschützt wird.

● *Assimilant* – Wir analysieren das Leben der Haselmaus. Eine Mindmap kann uns dabei helfen.

● *Convergent* – suche im Internet Websites, die sich auf das Leben der Haselmaus beziehen. Fasse die gefundene Information zusammen.

● *Divergent* – Die Haselmaus ist ein geschütztes Tier, kann aber großen Schaden in Häusern anrichten. Wie kann man sie in den Garten umsiedeln? Informiere dich über ihre Art zu leben und ihre Gewohnheiten und erarbeite ein Programm für ihre Umsiedlung.

Kombinationen von Lehrstilen können für LegasthenikerInnen sehr hilfreich sein.

Zusammenfassung

- Helfen Sie den Lernenden, seinen/ ihren persönlichen Lernstil, seine/ihre Stärken und Schwächen zu erkennen.
- Helfen Sie den Lernenden, ihren Lerntyp zu verstehen und zeigen sie ihnen, wie sie das Beste daraus machen können, um erfolgreich zu sein.
- Helfen Sie ihnen zu verstehen, dass es viele unterschiedliche Lerntypen gibt und nicht alle auf die gleiche Art lernen.
- Fördern Sie eine Praxis, die die Stärken der Lernenden nützt und unterstützt.
- Schaffen Sie Freiraum für Flexibilität um auch andere Stile anwenden zu können.
- Formulieren Sie eine Aufgabe so, dass es für alle Lernenden eine Möglichkeit zur Lösung gibt.

Fallbeispiel

Wally, ein 32jähriger Mann, war depressiv: Er galt als Versager. Obwohl er intelligent war, lernte er schon in seiner Kindheit schwer. Er wurde für faul gehalten und oft gescholten. Trotzdem schaffte er einen höheren Schulabschluss. Er begann zu arbeiten, konnte aber keine Anstellung länger behalten, da er sich nicht wohl fühlte. Er war immer wieder arbeitslos.

Seinen Traum, sich weiterzubilden und Wirtschaftsexperte zu werden, gab er aber nie auf. Er schrieb sich an einem privaten College ein, wo er viel ertragen und sich durchkämpfen musste. Das Studium war teuer, besonders, da er öfter ein Jahr wiederholen musste. Seine Eltern verloren die Geduld. So wurde Wally depressiv und wollte weder arbeiten noch lernen.

Eine Untersuchung ergab, dass er zwar sehr intelligent sei, aber nur eine geringe Fähigkeit zum sequenziellen Arbeiten hat. Er konnte sich nicht an aufeinander folgende Information erinnern.

Auf den Rat eines Therapeuten hin experimentierte Wally mit verschiedenen Arten zu lernen und fand heraus, dass er sich bei Instrumentalmusik besser konzentrieren konnte. Er versuchte nicht länger, an einem Tisch zu lernen, sondern breitete sich zum Lernen auf dem Boden aus. Und er suchte nach einem passenden Arbeitsplatz. Er hatte viele interessante und schwierige Jobs, denn monotone Arbeit ist für ihn ermüdend. Er hatte Erfolg bei seinen Prüfungen und arbeitete ein Jahr lang auf ein und demselben Gebiet. Das ist für ihn ungewöhnlich lang.

Quellennachweis

Grafik auf Seite 6: "Merkmale eines Lernstils" nach: Dunn, R. & Dunn, K. (1992) Teaching elementary students through their individual learning styles. Allyn & Bacon, Boston.)

Alle anderen Grafiken von der Autorin entwickelt.

Weiterführende Literatur

Coffield F, Moseley D, Hall E and Ecclestone K (2004) Should we be using Learning Styles? What research has to say to practice. Learning and Skills Development Agency. London.

Dunn, R. & Dunn, K. (1992) Teaching elementary students through their individual learning styles. Allyn & Bacon, Boston.

GYARMATHY É. (2000) Holistic learners. Identifying gifted children with learning disabilities. An experimental perspective. In. Ed. Montgomery, D.: Able Underachievers. Whurr Publishers, London. 76-88.

Kirby, J.R., & Das, J.P. (1977) Reading achievement, IQ and simultaneous-successive processing. Journal of Educational Psychology, 69 (5) 64-70.

Riding R, Rayner S. (1998) Cognitive styles and learning strategies: Understanding style differences in learning and behaviour London: David Fulton.



Gestaltung von Materialien für LegasthenikerInnen

→ **Leitfaden für TrainerInnen und
Vortragende**



Inhalt

Einleitung	4
Schriftstücke auf Papier	6
Vorlesungen und Tutorien	19
Anleitungen	22
Computermaterialien	24
Zusammenfassung	33

Gestaltung von Materialien für LegasthenikerInnen

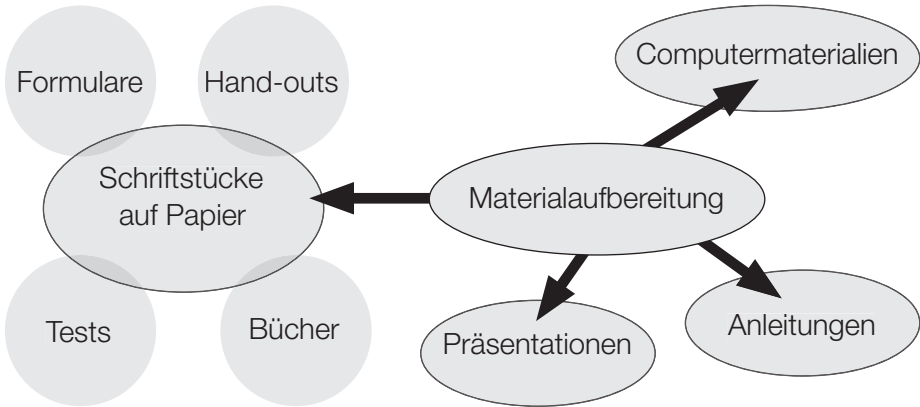
von Eva Gyarmathy, Ian Smythe

LegasthenikerInnen können genauso effektiv sein wie Nicht-LegasthenikerInnen, wenn ihre Umwelt einige grundlegende Regeln zur mühelosen Informationsvermittlung kennt. Gut bearbeitete und strukturierte Information bietet die bei weitem beste Möglichkeit, Wissen zu erwerben.

Wir geben hier einen kurzen Überblick über die Aufbereitung verschiedener Materialien für LegasthenikerInnen.

Wir erstellen ein Gerüst zum besseren Verstehen und Bewerten der Materialien in Hinblick auf die Bedürfnisse von LegasthenikerInnen.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*



Einleitung

Legasthenie ist ein Informationsverarbeitungsdefizit, das nach der Schulzeit nicht verschwindet. Neben den Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen ist es eine lebenslange Aufgabe für LegasthenikerInnen, Informationen, die sie erhalten, zu verarbeiten. Deshalb ist es hilfreich für sie, wenn das Material ihren Verarbeitungsdifferenzen Rechnung trägt.

Unterlagen für LegasthenerInnen unterscheiden sich nicht wesentlich von den allgemein verwendeten. Was gut für LegasthenerInnen ist, ist auch gut für alle Lernenden. Wer kann schon von sich behaupten, dass er nie unter langen Sätzen und Satzgefügen, nicht (gut) unterteilten Texten, undurchsichtiger und unklarer Form oder langweiligen, sinnlosen Aufgaben gelitten hätte. Wer gelernt hat, Informationen so zu präsentieren, dass sie für LegasthenerInnen geeignet sind, hat Wissen erlangt, das überall Erfolg verspricht.

Alle Materialien, die für LegasthenerInnen gedacht sind, müssen genauer sein in der Beachtung einiger Gestaltungsmerkmale. Dieser geringe Mehraufwand hat sehr große positive Auswirkungen, nicht nur für LegasthenerInnen.



Schriftstücke auf Papier

Texte in angemessener Schriftgröße und -farbe auf passendem Papier helfen Legasthenen beim Lernen. Da das Auge schnell abschweift, wenn die Zeilen zu lang sind, empfiehlt sich die Gliederung in Spalten. Kürzere Zeilen (12 bis 14 cm lang) sind überschaubar. Dies hilft sowohl schnellen als auch weniger guten LeserInnen.



Der Schriftsatz wird meist auf Ton und vermittelte Stimmung des Textes abgestimmt. Die Schriften Arial und Comic Sans (ev. Times) sind für LegasthenikerInnen am besten geeignet. Die Frage der Schriftgröße ist nicht so wichtig, aber größere Buchstaben sind leichter lesbar. Schriftgröße 12 pt ist ideal, doch in Büchern wird meist kleinere Schrift verwendet.

LegasthenikerInnen sind sehr sensibel für Kontraste. Buchstaben tanzen oder verschwimmen für sie, weil der Kontrast zwischen dem weißen Papier und der schwarzen Schrift zu scharf ist. Lesen bei leicht gedämpftem Licht ist für sie besser. Für die Schrift sollten weniger grelle Farben verwendet werden und statt des reinweißen Papiers eher ein blassgelbes.

Modernes hochweißes Papier enthält spezielle Chemikalien, die ultraviolettes Licht aufnehmen und in sichtbares Licht verwandeln, damit das Papier noch weißer erscheint. Auch glänzendes Papier erschwert das Lesen.

Geeignet ist cremeweißes Papier, auch recyceltes Papier kann gut sein. Und es soll nicht zu dünn sein: Wenn die Schrift der Rückseite durchscheint, wird das Lesen schwierig.

Schriftliches Material, das für LegasthenikerInnen geeignet ist, soll folgende Gestaltungsmerkmale berücksichtigen:

- ***Kurze Zeilen***
- ***Schriftart: Arial oder eventuell Comic Sans; Schriftgröße 12***
- ***Blassgelbes Papier***
- ***Lesbare Buchstaben (aber keine grellen Farben)***

Alles, was auf Papier geschrieben ist – Bücher, Notizen, Handouts, Tests, Fragebögen oder ähnliches – ist leichter zu verstehen, wenn es nach diesen Merkmalen gestaltet ist

Weitere empfehlenswerte „Design“-Elemente sind: ein ausreichender Spaltenabstand, vielleicht sogar ein Strich zwischen den Spalten und der klare Textfluss. Linksbündiger Text im Flattersatz ist leichter zu lesen als Blocksatz.

Schwierigkeiten bereiten lange Wörter und Sätze. LegasthenikerInnen verlieren sich in den verschiedenen Bezügen und Referenzen innerhalb eines Satzes. Deshalb sollte der Text einfach und klar sein. Das bedeutet aber nicht, dass er keine komplexen Informationen enthalten darf. Kommunikation heißt: Die EmpfängerInnen verstehen, was die AbsenderInnen sagen wollen.

Es gibt den so genannten „Unklarheitsindex“, der anzeigt, was unklar oder unbestimmt ist und unterschiedlich verstanden werden kann. Am besten lässt sich durch Nachfragen herausfinden, ob eine Mitteilung verstanden wurde.

Bücher

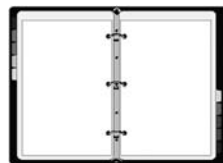
Trotz der Zunahme elektronischer Formate sind Bücher noch immer die traditionellen Informationsquellen. Sie bereiten LegasthenikerInnen einige Schwierigkeiten. Selbst jüngst erschienene Sachbücher enthalten zuviel fortlaufenden Text. Die Abschnitte sind oft willkürlich und die Beziehung zwischen den zufällig verbundenen Teilen ist nicht erkennbar. Im Erwachsenenalter haben LegasthenikerInnen oft Angst, in eine Bibliothek zu gehen.



Wenn Text und Struktur keine Hindernisse für das Lesen darstellen kann ein Buch auch ein Freund von LegasthenikerInnen sein. Ein gutes Beispiel dafür ist Harry Potter von J.K.Rowling. Dieses Buch hat viele legasthene Kinder auf der ganzen Welt zum Lesen gebracht. Das Geheimnis? Kurze, einfache Sätze, bildliche Darstellung, klare Struktur und ein interessantes Thema.

Es ist zwar nicht möglich, jedes Thema so interessant wie Harry Potter darzustellen, aber die oben genannten Kriterien machen jedes Material verständlicher.

Bei wissenschaftlicher und technischer Literatur liegt die Hauptanforderung im verständlichen und richtigen Inhalt. Die Verwendung schwieriger Wörter und komplizierter Satzgefüge macht das Werk nicht „wissenschaftlicher“.



Wenn Text und Struktur keine Hindernisse für das Lesen darstellen kann ein Buch auch Freund von LegasthenikerInnen sein.

Ein gut gegliedertes Buch hat zu jedem Kapitel:

- ***Ein Abstract***
- ***Ein Inhaltsverzeichnis***
- ***Eine Zusammenfassung***

Es ist wichtig, die Texte zu gliedern und das Verständnis durch Bilder, Abbildungen und einfache Darstellungen zu unterstützen. Wichtige Informationen sollten hervorgehoben werden.

Notizen und Handouts

Alles was für das Layout von Büchern gilt, trifft auch auf Notizen und Handouts zu. Ihre Funktion und Verwendung ist aber eine andere. Gewöhnlich enthalten sie kurze und konkrete Informationen. Abstracts und Notizen liefern LegasthenikerInnen Überblick und verkürzte Perspektiven. Sie enthalten die Kernaussage.



Der legasthene Schuldirektor einer Schule, die LegasthenikerInnen fördert, sagte einmal: „Was nicht auf einer Seite niedergeschrieben werden kann, lohnt nicht, überhaupt aufgeschrieben zu werden.“

Pro Seite soll nur ein Thema behandelt werden. Ist das nicht möglich, helfen zusammenhängende Elemente auf jeder Seite. Ein neues Thema soll auf einer neuen Seite beginnen. Breite Seitenränder geben Platz für Notizen. Es hat keinen Sinn, Papier zu sparen, denn wenn die Botschaft nicht „überkommt“, ist alles Papier vergeudet.

Fallbeispiel

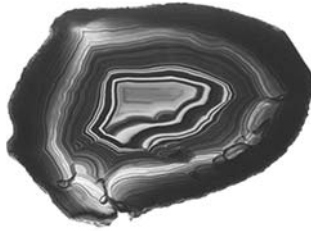
Sehen Sie sich die folgenden zwei Texte an.
Mit welchem würden Sie lieber lernen?

Achat: Ist die Art Chalzedon, die am häufigsten in der Industrie verwendet wird. Eines seiner Hauptmerkmale ist die gestreifte Farbgebung. Rot-, Braun-, Weiß-, Blau- und Grauschattierungen wechseln sich ab mit scharfen Grenzen dazwischen. Man kann den Achat leicht färben oder seinen Farben damit mehr Ausdruck verleihen. Poröse Schichten färben mehr als kristalline Schichten. Bevor man ihn bemalt, wird der Stein vorsichtig auf Drehscheiben gerieben und poliert. Aus ihm wird Schmuck hergestellt. Man kann ihn in Aushöhlungen von vulkanischem Gestein finden. Diese gefüllten Aushöhlungen sind meist birnen- oder mandelförmig mit einem Durchmesser von einer Erbse bis zu mehreren Metern. Der Achat wurde nach dem Fluss Achatos in Sizilien benannt, wo er zum ersten Mal zwischen Hügeln gefunden wurde. Das berühmteste Exemplar stammt aus Brasilien, aber er kommt auch in Indien, Nordamerika und in manchen Teilen Europas (zum Beispiel in Deutschland) vor.

1.

Eine Mischung unterschiedlicher Informationen!

Wichtige Informationen verlieren sich im Rest.



Mit Farben und Illustrationen kann das Verständnis verbessert werden.

Achat – eine Art Chalzedon

Aussehen: verschiedene Rot-, Braun-, Weiß-, Blau- und Grauschattierungen

Industrielle Verarbeitung: 1. abgerieben
2. poliert
3. gefärbt

Leicht zu färben oder die Farben künstlich zu verstärken. Poröse Schichten färben stärker als kristalline Schichten, was das gestreifte Aussehen hervorhebt.

Verwendung:Schmuck

Ursprung:Achat wurde nach dem **Fluss Achates in Sizilien** benannt (erstmal zwischen Hügeln gefunden)

Heimat:Hohlräume in **vulkanischem** Gestein

- laib-, birnen- oder mandelförmig
- Größe zwischen einer Erbse und einigen Metern

Heimatgebiete:
Brasilien, Nordamerika, Indien, Deutschland

2.

technische Ausdrücke hervorgehoben

interessant, aber nicht wichtig

braucht keine weitere Erklärung

Beide Texte enthalten die selbe Information.

Tests und Prüfungen

Für LegasthenikerInnen sind Tests wahre Gordische Knoten: nicht, weil sie den Lernstoff nicht beherrschen, sondern weil sie die Fragen genau lesen und interpretieren müssen. Viele Wörter, Konzepte und Bezugswörter können unklar sein, spitzfindige Formulierungen sind ein großes Hindernis.

Bei Multiple-choice-Tests etwa verstehen LegasthenikerInnen oft nicht, wonach gefragt wird. Sie erkennen die subtilen Unterschiede der Antwort-Alternativen nicht, da diese ein genaues Verstehen verbaler Phrasen und Bezüge verlangen.

Probleme treten auch auf, wenn die Fragen auf einem anderen Zettel zu beantworten sind; das ist eine zusätzliche visuelle und Gedächtnis-Überforderung für LegasthenikerInnen. Sie lassen dann Zeilen und Spalten aus oder verwechseln sie und vergessen die eigentliche Aufgabe. Außerdem gibt die Arbeit selten ihr Wissen wieder, weil sie zuviel Aufmerksamkeit auf eine saubere und lesbare Niederschrift verwenden.

Wenn es keine Möglichkeit gibt, LegasthenikerInnen den Test zu erlassen, sollten wenigsten

die Bedingungen für sie angepasst werden, etwa mehr Zeit, die Möglichkeit, die Antworten zu diktieren oder die Arbeit auf einem Computer zu schreiben. Wichtig ist, dass LegasthenikerInnen aus diesen Anpassungen keine unfairen Vorteile haben, sondern eine Hilfe, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu präsentieren.

Tests, die für LegasthenikerInnen lösbar sind, enthalten klare Fragen nach klare Antworten.

Test: Unterstreichen Sie die richtige Antwort.

Was kennzeichnet Material, das auch für LegasthenikerInnen leicht lesbar ist?

- **Scharfe, sichtbare und große Buchstaben; Schriftart: Times.**
- **Kurze Zeilen; Schriftart Arial, Größe 12; wenig Kontrast.**
- **Es gibt nichts Geschriebenes, das LegasthenikerInnen lesen können.**

Fragen mit einer Verneinung sind oft einfacher zu bilden, aber schwieriger zu verstehen und zu beantworten (“Verliert man bei Formularen leicht den Überblick?” “Ist es schwer, bei Formularen nicht den Überblick zu verlieren?”). LegasthenikerInnen überlesen meist das Wort ‚nicht‘ in der Frage und beantworten daher das Gegenteil.



Formulare

Das Ausfüllen mancher Formulare kann LegasthenikerInnen Alpträume bereiten. Intelligente Personen, die ihre Legasthenie in allen anderen Bereichen ausgleichen können, versagen, wenn sie auf der Post einen einfachen Aufgabeschein ausfüllen müssen, ganz zu schweigen von Steuererklärungsformularen, Bewerbungen und anderen administrativen Dokumenten.

Zwei Punkte bereiten den LegasthenikerInnen die meisten Probleme:

1. Formulare zeigen in einem oder zwei Wörtern, was verlangt ist.

Diese Wörter müssen interpretiert werden und haben für LegasthenikerInnen nicht immer eine klare Bedeutung.

Ein einfaches Beispiel:

Name:
Name der Mutter:
Geburtsdatum:

LegasthenikerInnen schreiben zuerst ihren Namen, dann den ihrer Mutter auf. Aber wessen Geburtsdatum ist gefragt und in welchem Format?

Natürlich wird dieser geläufige Fall erfahrene LegasthenikerInnen nicht verwirren, aber er zeigt das Problem mit der Interpretation von Fragen.

2. Es ist schwierig, sich beim Ausfüllen von Formularen nicht zu verlieren.

LegasthenikerInnen wissen oft nicht, wohin sie die Antworten schreiben sollen. Manchmal ist eine Frage in der nächsten Zeile zu beantworten, manchmal in einem Kästchen daneben, manchmal im selben Kasten wie die Frage. Einige Formulare erscheinen wie Kreuzworträtsel: Die Kästchen sind aneinandergezwängt und unstrukturiert und es ist unmöglich herauszufinden, welches auszufüllen ist. LegasthenikerInnen sind oft nicht fähig, in solch ein Formular ihren Namen zu schreiben.

Formulare und Tabellen sollten mit Sachkenntnis erstellt und von AnwenderInnen getestet werden. Formulare mit klaren Tabellen und sinnvollem Layout in Verbindung mit verständlichen Fragen sind für alle BenutzerInnen angenehm.

Wenn LegasthenikerInnen Schwierigkeiten mit den notwendigen Schriftstücken haben, sind sie bei administrativen Aufgaben im Nachteil.

Im Folgenden finden Sie einige Fragen. Nach welcher Information wird gefragt und wie klar ist jede der Fragen?

Wie viele LegasthenikerInnen kennen Sie?

Wie viel Zeit können Sie aufwenden um Legasthenie kennen zu lernen?
.....

Wollen Sie mehr über die Probleme von LegasthenikerInnen wissen?

Ja

Nein

Wo würden Sie sich lieber informieren?

in einem Nachschlagewerk

mit E-Learning

Vorlesungen und Tutorien

Eine Vorlesung sollte niemals nur Informationsvermittlung sein. Aufgabe der Vortragenden ist es, das Publikum so zu fesseln, dass es sich das neue Wissen einprägt und von ihren Ansichten beeinflussen lässt – egal ob es sich um eine StudentInnenklasse, eine Konferenz, ein Training, einen Arbeitsbericht oder eine Präsentation auf einem Meeting handelt. Der Vortrag soll das gesamte Publikum erreichen, auch die LegasthenikerInnen.



Dazu muss der Inhalt interessant und verständlich sein. Die Rede oder das Referat muss genauso strukturieren sein wie schriftliches Material (obwohl das nicht unbedingt dasselbe ist).

Ein Vortrag, dem auch LegasthenikerInnen leicht folgen können, ist

- ***Strukturiert***
- ***Interaktiv***
- ***Mit visuellen Hilfsmitteln unterstützt***

Ein interaktiver Vortrag, der das Publikum einbezieht, ist ungleich wirkungsvoller als einseitige Kommunikation.

Mit technischer Unterstützung lassen sich Vorträge illustrieren. Bilder, Grafiken und visualisierte Texte erweitern die Präsentationen. Diese Power-Point-Materialien sind leicht zu erstellen, doch sie müssen die Bedürfnisse der ZuhörerInnen berücksichtigen: Eine Präsentation soll nicht zuviel Text haben (und Schriftgröße mindestens 18 pt), nicht auf weißem Hintergrund stehen und später als Überblick verfügbar sein.

Eine Power-Point-Präsentation ist aber nur Begleiterin eines Vortrages. Nicht alles, was vorgetragen wird, muss zu sehen sein. Aufgabe der Vortragenden ist es, in einer ausgewogenen Mischung von gesprochenem Wort und projiziertem Bild-Text-Material eine strukturierte Präsentation zu gestalten, die die Wahrnehmung anspricht.

Die Bildschirmpräsentation kann für Vortragende die Stichworte liefern und für die ZuhörerInnen – als Handout – die Grundlage für ihre Notizen sein. So können sie sich auf den Vortrag konzentrieren, müssen nicht alles mitschreiben,

haben aber die Möglichkeit für zusätzliche Anmerkungen. Sie haben die Wahl, entweder nur zuzuhören, nur zu lesen oder beides zu kombinieren.

Grundlegende Richtlinien für Vortragende:

- **Zeigen Sie geeignete Bilder und Grafiken.**
- **Heben Sie Verbindungen und Bezüge hervor.**
- **Zeigen Sie kurze Texte, vorzugsweise Nummerierungspunkte und erklären Sie Fachausdrücke.**
- **Geben Sie dem Publikum Kopien, wenn sie es wünschen.**

Anleitungen

LegasthenikerInnen haben Probleme damit, einer langen Reihe von Elementen zu folgen. Anleitungen sind aber so; egal ob mündliche oder schriftliche, ob im Unterricht, in der Arbeit oder im privaten Bereich.

Lange, kompliziert formulierte Anleitungen sind meist nutzlos. Verständlicher sind kurze, klare Aussagen. Sie können leichter ausgeführt werden. Kürzere Sätze sollten jedoch nicht in unhöfliche Befehle ausarten. Es genügt, wenn die Formulierung präzise ist. Kann die Anleitung nicht kurz gefasst werden, dann muss sie in Abschnitte eingeteilt werden.

Schriftliche Anleitungen sind leichter zu verstehen, wenn sie gegliedert sind. Fortlaufender Text ist nicht eindeutig. Details gehen verloren und die Anleitung verliert ihren Sinn. Vergleichen Sie die unter A und B angegebenen Anleitungen.

A Schalten sie Ihren Computer ein und gehen Sie auf die Website www.adystrain.org. Dort loggen sie sich auf der Hauptseite ein und Sie finden die Diskussion zu den Modulen. Zählen Sie die Personen, die daran teilnehmen und die besprochenen Themen.

- B**
1. Schalten Sie Ihren Computer ein.
 2. Gehen sie auf die Website www.adystrain.org.
 3. Loggen Sie sich auf der Hauptseite ein.
 4. Finden Sie die Diskussion zu den Modulen.
 5. Wie viele Personen nehmen dran teil?
 6. Welche Themen werden besprochen?

Bei mündlichen Anleitungen kann es vorkommen, dass LegasthenikerInnen die Anleitung nicht nur vergessen, sondern wegen fehlender Aufmerksamkeit gar nicht aufnehmen.

Legasthenie ist oft von einer Aufmerksamkeitsstörung begleitet. So ist es wahrscheinlich, dass eine Nachricht gar nicht „ankommt“. Fragen Sie also – taktvoll – nach, ob der oder die EmpfängerIn die Nachricht „bekommen“ hat und was sie oder er nun machen wird. Mit dieser Wiederholung stelle Sie sicher, dass die Nachricht „überbracht“ wurde. Mit Augenkontakt oder einer leichten Berührung können wir uns der Aufmerksamkeit einer Person versichern.

Das hilft:

- **Kurze, gut formulierte Anleitungen**
- **Aufmerksamkeit durch Augenkontakt und Berührung erlangen.**

Computermaterialien

Technische Geräte sind effektive Hilfsmittel in der Ausbildung und in der Arbeit. Kurse, die im Internet angeboten werden, eröffnen eine neue Möglichkeit für LegasthenikerInnen.

E-Learning

Durch die weite Verbreitung des Internet ist E-Learning leicht zugänglich. Der Fokus liegt aber auf der Fähigkeit der Lernenden, effektiv zu lernen. Das Angebot ist sehr breit. Es reicht von Selbstlernprogrammen bis hin zu virtuellen Klassenräumen.

Nicht alle E-LearningentwicklerInnen tragen den Lernanforderungen der LegasthenikerInnen Rechnung. Legasthene Studierende etwa benutzen oft ein elektronisches Vorleseprogramm und digitale Aufnahmegeräte für persönliche Memos, wenn sie mit E-Learning arbeiten.



Die wichtigsten Aspekte sind:

- ***Erreichbarkeit***
- ***BenutzerInnenfreundlichkeit***
- ***Lesbarkeit***
- ***Erlernbarkeit***
- ***Menschliche Schnittstelle***

Erreichbarkeit

Erreichbarkeit meint die Möglichkeit, sich Information von der "Website" zu beschaffen. Ist der Zugang zu Lernkomponenten schwierig, erzeugt dies Frustration und Entmutigung.

Sehr wichtig für LegasthenikerInnen ist der Zugang zu elektronischen Vorleseprogrammen. Leider verwenden viele Websites Flash und können daher nicht elektronisch vorgelesen werden. Die jüngste Version von Flash unterstützt eingebettete Text und kann von einigen, aber nicht allen Screenreadern gelesen werden. Leider werden bereits erstellte Programme kaum auf diese neuen Versionen aktualisiert.

Es ist wichtig, dass alle notwendigen Hilfstechnologien auf den Inhalt zugreifen können.

BenutzerInnenfreundlichkeit

BenutzerInnenfreundlichkeit wird von Parametern wie Schriftart (Times, Arial oder Comic Sans sind die beliebtesten), Schriftgröße, Zeilenabstand und Textausrichtung beeinflusst. Text – und Hintergrundfarbe sind ebenso wichtig wie das Layout des Inhalts und die Navigation.

Schriftart

Die Schriften Times, Arial und Comic Sans sind am beliebtesten und auch weitgehend verfügbar.

Langezeit galt Times als die beste Schrift für LegasthenikerInnen, weil das Auge von einem Buchstaben zum nächsten geführt wird. Später gab es einen Trend zu serifenlosen Schriften wie Arial (oder Helvetica). Untersuchungen empfehlen jedoch, immer die Schrift weiter zu verwenden, mit der man bereits arbeitet. Serifenlose Schriften sind am Bildschirm besser zu lesen.

Schriftgröße

Bei Schriftstücken auf Papier kann man die Schriftgröße genau definieren. LegasthenikerInnen bevorzugen Schriften in mindesten 12 pt. Mit dem Bildschirm ist das etwas komplexer, da wir vergrößern und verkleinern können, wie es gerade passt. Die Größe, die der Text haben soll, hängt von anderen Faktoren wie etwa der Bildschirmauflösung, den Programmeinstellungen oder dem Webbrowser ab.

Zeilenabstand und Ausrichtung

Der gebräuchliche Zeilenabstand von 20% bedeutet, dass etwa bei Schriftgröße 20

pt der Zeilenabstand 24 pt beträgt. Viele LegasthenikerInnen haben lieber einen größeren Zeilenabstand, (etwa 30%), weil sie dann leichter den Zeilen folgen können. Wenn der Zeilenabstand aber zu groß ist, wird das Lesen wieder schwieriger.

Auch auf dem Bildschirm soll der Text linksbündig und im Flattersatz sein. Unterschiedlich große Wortabstände, wie sie im Blocksatz vorkommen, stören beim Lesen.

Text – und Hintergrundfarbe

Immer mehr Websites gestatten den BenutzerInnen, durch Veränderung der Hintergrund- und Schriftfarbe ihre eigene Lernumgebung zu bestimmen. Bei gestalteten Seiten sollten die gewählten Vorgaben mit Arial und cremefarbigem Hintergrund legasthenikerInnenfreundlich sein.

Layout des Inhalts und Navigation

Das Layout ist ein wichtiger Faktor und wird oft übersehen. Wenn etwas auf einer einzelnen Seite 62 Klickflächen sind (so gesehen in einer bekannten E-Learning-Umgebung), ist das nicht nur sehr verwirrend für die BenutzerInnen, es lässt auch wenig Platz für die tatsächliche

Lernzone. Klarheit und Einfachheit sind wichtiger als das perfekte Design. Die Navigation muss intuitiv und konsequent durch alle Teile der Lernumgebung führen.

Scrolling und Seiteninhalt

Informationen, die durch Scrolling oder „Blättern“ von Seite zu Seite angeboten werden, verursachen Menschen mit Koordinationsschwierigkeiten Probleme. Alternativen zum Scrollen sind zum Beispiel bewegliche Scrollbalken, Pfeile oder Tastaturbefehle.

Horizontales Scrollen ist zu vermeiden, weil es zum „Textscannen“ führt. Die ideale Zeilenlänge liegt zwischen 60 und 80 Zeichen. Menschen lesen aber schneller, wenn die Zeilen nur 30 bis 50 Zeichen lang sind. Spalten auf Websites sind ungeeignet, weil die BenutzerInnen immer wieder von oben nach unten scrollen müssen. Erfahrene E-Learning-EntwicklerInnen positionieren einen kurzen Textabschnitt in der Mitte oder auf der rechten Seite des Bildschirms.

Eigenheiten

Es gibt viele Eigenheiten, die beim Entwickeln von online-Lernmaterial für LegasthenikerInnen

zu beachten sind. So mögen etwa Screenreader keine Überschriften. Wenn kein Punkt am Ende einer Überschrift ist, liest die Software sofort den nächsten Satz. Das lässt sich mit einem Punkt am Ende einer Aussage, Phrase oder Überschrift vermeiden. Wenn das Satzzeichen sehr klein ist, sieht man es kaum.

Lesbarkeit

Oft wird die Lesbarkeit übersehen. Wie leicht ein Text verstanden wird, hängt von der Wortwahl und der verwendeten Grammatik ab. Viele Websites richten sich an Menschen ohne Hochschulabschluss, verwenden aber den Wortschatz von UniversitätsabsolventInnen. Die Zielgruppe versteht dann den angebotenen Inhalt nicht. Lernende werden von KursanbieterInnen abgewiesen, weil hier ihre Lesefähigkeit anstatt der Lernfähigkeit getestet wird.

Die Texte müssen für das jeweilige Alter, die Kultur und den Inhalt passen. In einem Gespräch ist ein Text leicht an die Person anzupassen. Merkt man, dass man nicht verstanden wird, kann man das Material verändern. Computerbasiertes Lernen geht offenbar davon aus, dass alle Lernenden ähnliche Fortschritte machen, wenn auch in unterschiedlicher Geschwindigkeit.

Wie stellt man Lesbarkeit sicher?

- **Achten Sie auf eine Satzlänge von etwa 15 bis 20 Wörtern.**
- **Seien Sie präzise.**
- **Verwenden Sie Punkte wo auch immer es möglich ist.**
- **Verwenden Sie einfaches aber nicht herablassendes Vokabular.**
- **Schreiben sie im Aktiv, nicht im Passiv.**
- **Bringen Sie neue Ideen, wenn andere gefestigt sind.**
- **Vermeiden Sie nach Möglichkeit Querverweise.**
- **Machen Sie mit Illustrationen die Bedeutung klarer.**
- **Hören Sie sich die Meinungen der BenutzerInnen an.**

Die Lesbarkeit eines Textes kann mit Methoden wie FOG, SMOG und Flesch-Kincaid Indexen untersucht werden. Einige Websites bieten Statistiken zur Lesbarkeit an.

Eine der verständlichsten Seiten für Englisch ist

<http://www.readability.info/>

Anleitungen zum Schreiben finden Sie zum Beispiel auf:

<http://www.useit.com/papers/webwriting/>

<http://www.askoxford.com/betterwriting/plainenglish/>

http://www.blm.gov/nhp/NPR/pe_toc.html

<http://www.e-gineer.com/articles/web-writing-for-many-interest-levels.phtml>

<http://www.webstyleguide.com/>

Einfache Sprachführer finden Sie auf

<http://www.plainlanguage.gov/library/smpl1.htm>



Erlernbarkeit

Im Bereich der Legasthenie wird viel über Lernstrukturen gesprochen, die sequenziell und multisensorisch gegliedert und an die individuellen Bedürfnisse besonders von LegasthenikerInnen angepasst sein sollen. Ein Gerüst aus gut etablierten pädagogischen E-Learning-Grundsätzen wäre hilfreich. Einige der traditionellen Lerntheorien (wie etwa Konstruktivismus) können für Legasthene problematisch sein. Mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit sollte man sicherstellen, dass legasthene Lernende durch ihre Lernvorlieben nicht ausgeschlossen werden.

Menschliche Schnittstelle

Die Chance des Austauschs mit anderen in einer Klasse ist wichtig. Viele LegasthenikerInnen blühen in Gruppensituationen auf, wenn sie dort nicht schreiben müssen. Andere leiden besonders unter Gedächtnisproblemen, weil sie komplexen Argumentationen nur schwer folgen können. Wichtiger als jedes pädagogische Dogma ist Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Einzelnen.

Zusammenfassung

In allen Lernsituationen findet man schriftliche Informationsträger – Bücher, Notizen, Websites. Schriftliches Material spielt in unser aller Leben eine wichtige Rolle.

Gesprochene oder geschriebene Kommunikation mischt sich in Präsentationen, in Anleitungen und in Nachrichten. Die Grundregel ist immer dieselbe: Das Material muss gut gegliedert, illustriert und auf den Punkt gebracht sein.

Zumindest eine von zehn Personen kämpft mit Legasthenie. Für sie ist es genauso wichtig Informationen zu bekommen wie für alle anderen und sie sollte nicht – beispielsweise bei administrative Aufgaben – benachteiligt sein. Deshalb müssen Materialien, die für alle gedacht sind, auch für LegasthenikerInnen geeignet sein. Diese kleinen legastheniefreundlichen Adaptionen kommen allen zu Gute.

Literaturhinweise

Hulme, C. & Snowling, M.J. (1997) (Eds) *Dyslexia, Biology and Cognition*. London: Whurr Publishers.

Smythe, I and Draffan, (2004)

Unterstützung für legasthene Lernende

- **Leitfaden für TrainerInnen und Vortragende**
- **Information für ManagerInnen und ArbeitgeberInnen**



Inhalt

Einleitung	4
Unabhängig Lernende	6
Lernfertigkeiten	9
Rechnen	17
Schreiben und Rechtschreibung	19
Lesen	24
Lernen	29
Für Prüfungen lernen	34
Fallbeispiel	40

Unterstützung für legasthene Lernende

von Eva Gyarmathy und Ian Smythe

Unterstützung von LegasthenerInnen betrifft einerseits die Grundkenntnisse: die Verbesserung der Lese- und Schreibfähigkeit, um den Zugang zu Informationsmaterialien zu vereinfachen, und andererseits die Unterstützung beim Lernen: Lernmethoden und -hilfen wie zum Beispiel Mindmaps, Notizen machen oder Hilfe für Prüfungssituationen. Legasthenie ist eine spezielle Art zu denken und zu lernen. Daher lernen LegasthenerInnen effektiver, wenn sie auf ihre eigene Weise unterrichtet werden.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

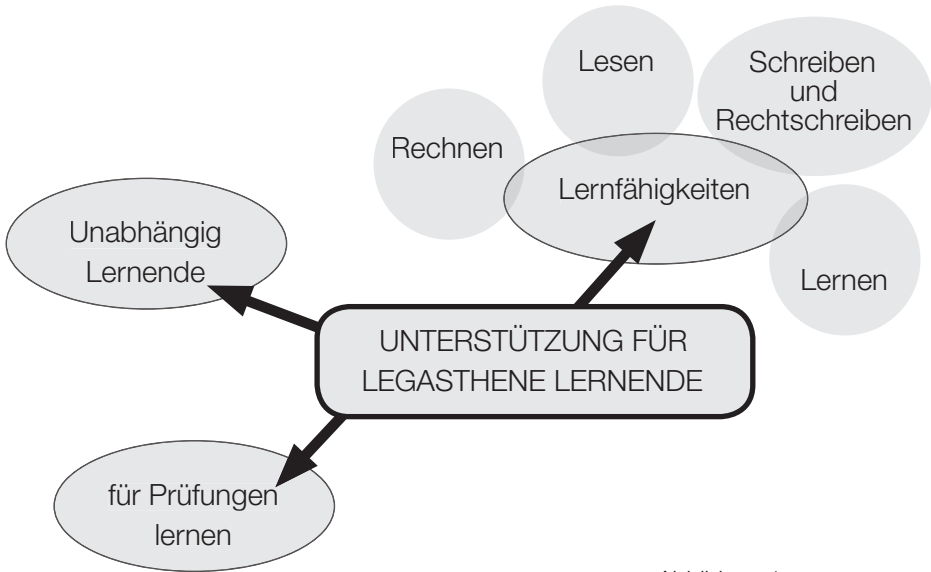


Abbildung 1
Unterstützung für
legasthene Lernende

Einleitung

Legasthenie ist eine spezielle Art zu denken, die in der Kindheit, aber auch im Erwachsenenalter Schwierigkeiten verursacht. In der Grundschule soll lesen und schreiben gelernt werden, aber gerade diese Fertigkeiten bereiten LegasthenerInnen die größten Probleme. In weiterführenden Schulen soll Wissen durch Lernen erworben werden. Und auch Lernen ist für LegasthenerInnen schwierig, denn hier wird die Fähigkeit vorausgesetzt, einen gegebenen

Text lesen zu können. SchülerInnen mit großen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben also auch Probleme beim weiterführenden Lernen.

Üblicher Unterricht schenkt den Lernweisen von LegasthenikerInnen kaum Aufmerksamkeit und nur wenige LehrerInnen wissen über die Lerncharakteristiken von Legasthenen Bescheid. Deshalb müssen LegasthenikerInnen die passende Lernmethode erst selbst für sich herausfinden: Sie müssen Menschen suchen, die fähig sind, den Unterricht ihren Bedürfnissen anzupassen.

Unabhängig Lernende

LegasthenerInnen können effizient lernen, allerdings auf eine andere Art als die meisten anderen, und es ist wichtig, nicht nur sie selbst, sondern auch ihre KollegInnen und LehrerInnen darauf aufmerksam zu machen. LehrerInnen helfen auf drei verschiedenen Ebenen zu effizientem unabhängigen Lernen, wenn sie:

- Anhand ihres Fachgebietes auch lehren, wie man lernt.
- SchülerInnen beim Erlernen des Lernens betreuen
- Von Lernenden erwarten, dass sie lernen zu lernen.

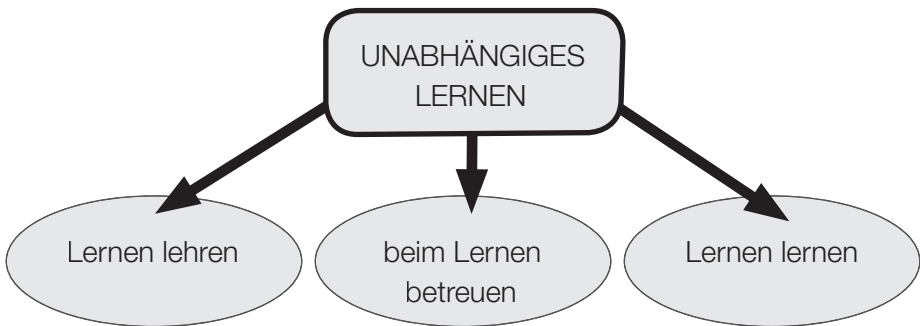


Abbildung 2
unabhängig Lernende
werden

Auf der ersten Ebene liegt die Verantwortung bei den LehrerInnen. Art und Lehrstil der LehrerInnen beeinflusst die SchülerInnen in hohem Maße. Unbewusst lernen Sie, wie man lernt: vor allem, wie sie unterrichtet werden und weniger, was sie unterrichtet werden. Deshalb ist es wichtig,

Methoden anzuwenden, die wirksam für LegashtenikerInnen sind.

Dazu müssen LehrerInnen über die Bedürfnisse der LegashtenikerInnen Bescheid wissen:

- LegashtenikerInnen brauchen einen Überblick über das Material, um es zu verstehen. Der Unterricht soll daher mit einer Zusammenfassung beginnen.
- LegashtenikerInnen brauchen ein Bild von der Struktur des Materials, damit sie mit den Details umgehen können.
- Methoden, die das gesamte Gehirn beanspruchen sind hilfreich:
 - Mindmaps
 - Vorstellung, Visualisierung
 - Bild und Text gemeinsam, das Material mit Bildern verbinden etc.
- LegashtenikerInnen diskutieren neue Konzepte gern, damit sie klar und verständlich sind.
- LegashtenikerInnen beginnen mit Beispielen und kommen so zu den allgemeinen Konzepten. Dann ist es möglich, die Konzepte mit bestimmten Beispielen zu erklären und zu interpretieren.
- LegashtenikerInnen brauchen mehr Zeit zur Vorbereitung von schriftlichem Material.
- LegashtenikerInnen fällt es schwer, mit langen Texte zu arbeiten.
 - Erklärungen sollten so kurz wie möglich sein.
 - Lange schriftliche Texte helfen nicht beim Lernen.
- LegashtenikerInnen fällt es oft schwer, aufmerksam zu bleiben. Sie lernen besser, wenn sie zwischendurch etwas anderes machen.
- Technische Geräte und Anwendungen sind für LegashtenikerInnen eine große Hilfe beim Lernen.

Die zweite Ebene besteht darin, die SchülerInnen auf ihre Stärken und Schwächen aufmerksam zu machen. Die LehrerInnen sollte den SchülerInnen beim Auswählen des eigenen Lernstils und der eigenen Methoden helfen. Dies ist die Phase, in der das Lernen zum bewussten Lernen wird.

Aufgabe der SchülerInnen ist es, zu lernen wie man lernt. LehrerInnen und andere Personen unterstützen sie mit Material und der passenden Umgebung, doch die Verantwortung für die Veränderung der Lernmethoden und das Bemühen um Erfolg liegt bei den SchülerInnen. Auf dieser dritten Ebene erarbeiten sie ihre eigene Art des Lernens und werden unabhängig Lernende.



Lernfertigkeiten

Geeignete Methoden machen effizientes Lernen für LegasthenikerInnen möglich. Lernmethoden werden aber in der Schule weder vermittelt noch erworben. Bildung beschäftigt sich in den meisten Fällen nur mit dem, was gelernt werden muss. Deshalb gibt es nur wenige Personen, die wissen, wie man gut und richtig lernt. LegasthenikerInnen, die ja ihren eigenen Lernstil haben, lernen während ihrer Schulzeit definitiv nicht, wie sie gut lernen.

Für LegasthenikerInnen die gebräuchlichste Informationsverarbeitungsmethode eine globale (simultan, visuell). Also sollte auch Lernen darauf basieren. Bilder, Abbildungen, Diagramme und andere visuelle Anwendungen müssen ihren Platz in visuellem Lernen haben.

Die Mindmap stellt das Material graphisch auf einer Seite dar. Wissen zu einem Thema kann nicht nur als Eintrag untereinander aufgelistet, sondern auch im zweidimensionalen Raum verteilt werden. Visuelle Präsentation hilft beim Erinnern. Durch Bezeichnung der Hauptäste werden die wichtigen Aspekte hervorgehoben und das Material erhält eine visuelle Struktur.

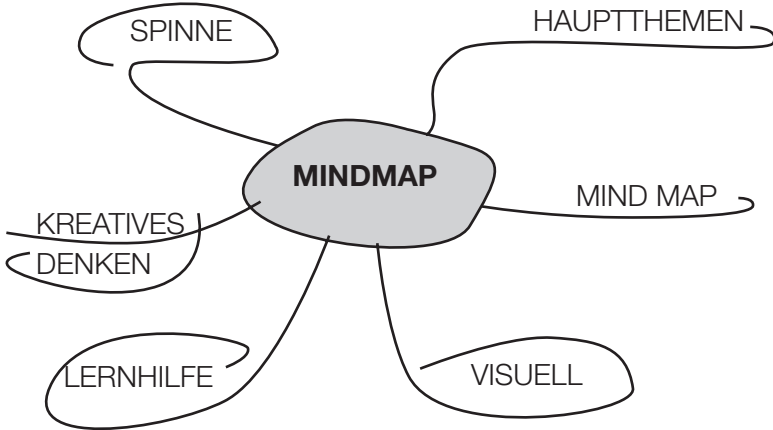


Abbildung 3
Das Konzept der
Mindmap

Beim Zeichnen einer sind einige wichtige Regeln zu beachten.

- Das Papiers soll im Querformat verwendet werden. Das entspricht unserem visuellen Blickfeld am besten.
- Die Verwendung von Großbuchstaben hilft beim Erinnern, weil sie bildlich gespeichert werden.
- Eine richtige Mindmap beginnt mit einem zentralen Bild des Themas.
- Davon zweigen Äste mit den Hauptthemen ab und von denen die Unterthemen.
- Schreiben Sie auf die Linien, die von der Mitte ausgehen. Das Bild erhält so eine geordnete Struktur.

- Die 45° Regel: Schreiben Sie maximal in einem Winkel von 45°. Texte mit stärkerer Neigung sind schlecht zu lesen und nicht gut zu merken.
- Farben helfen beim Erinnern und heben hervor. Farbige Abbildungen sind angenehm für das Auge.
- Bilder und Zeichnungen haben hohen Informationswert: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Man muss weniger schreiben und erinnert sich leichter.
- Zeichen und Codes helfen zur Orientierung und können die Information interpretieren.

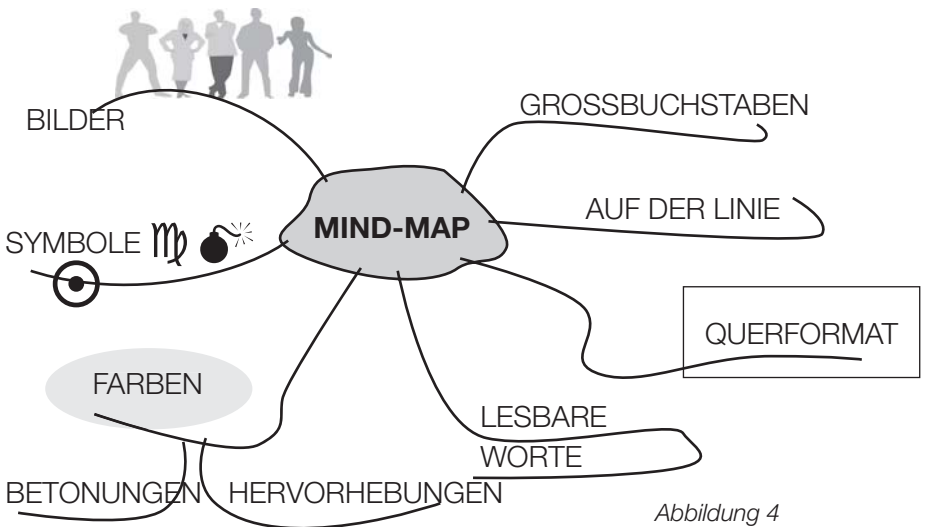


Abbildung 4
Eine richtige Mindmap

Wer eine solche Karte zeichnet, sollte die drei wichtigsten Hilfestellungen für LegasthenerInnen berücksichtigen:

- 1. Weniger ist mehr.**
- 2. Übersichtliche Struktur**
- 3. Das gesamte Gehirn beanspruchen**

1. „Weniger ist mehr“, eines der wichtigsten Konzepte für LegasthenerInnen, legt großen Wert auf Geduld. Die besten Methoden bleiben wirkungslos, wenn alle durch Legasthenie verursachten Schwierigkeiten möglichst schnell gelöst werden wollen. Die größten Fortschritte machen LegasthenerInnen, wenn sie kleine Leistungen langsam ansammeln. Es ist besser wenig, aber gründlich zu lernen, damit das Gelernte nicht verwirrt.

Mindmaps basieren auf verknüpftem Denken. Verwandtes Wissen wird mit Schlüsselwörtern und Bildern aktiviert. Aber auch hier gilt: Weniger ist mehr. Je weniger Information eine Abbildung enthält, desto leichter kann man sich daran erinnern.

2. Eine übersichtliche Struktur bindet die Details in das Gesamtbild mit ein. Wesentlich für LegasthenikerInnen ist die klare Vermittlung von Gedanken. Werden Details ignoriert, entstehen ungenaue Konzepte und das wiederum ist ein Hindernis beim Lernen.

Die geeignete Nutzung des Raumes aktiviert das ganzheitliche Denken der LegasthenikerInnen: Auch leerer Raum ist Teil des Raumes. Räumliche Aufstellung hilft sehr dabei sich an das Material zu erinnern. Deshalb ist das Trennen der Elemente wichtig.

3. Das gesamte Gehirn zu beanspruchen heißt, Bild und Text zu einer Einheit zu machen. Die beiden Wege – verbal und visuell – ergänzen und unterstützen sich gegenseitig im Denkprozess, sind mit beiden Gehirnhälften verbunden und beanspruchen daher das gesamte Gehirn. LegasthenikerInnen gehen meist besser mit Bildern um, aber Sprache als Grundlage des menschlichen Denkens hat eine maßgebliche Rolle bei der Informationsvermittlung von Bildern.

Übung:

Zeichnen Sie eine Mindmap zum Thema „LegasthenikerInnen unterrichten“.

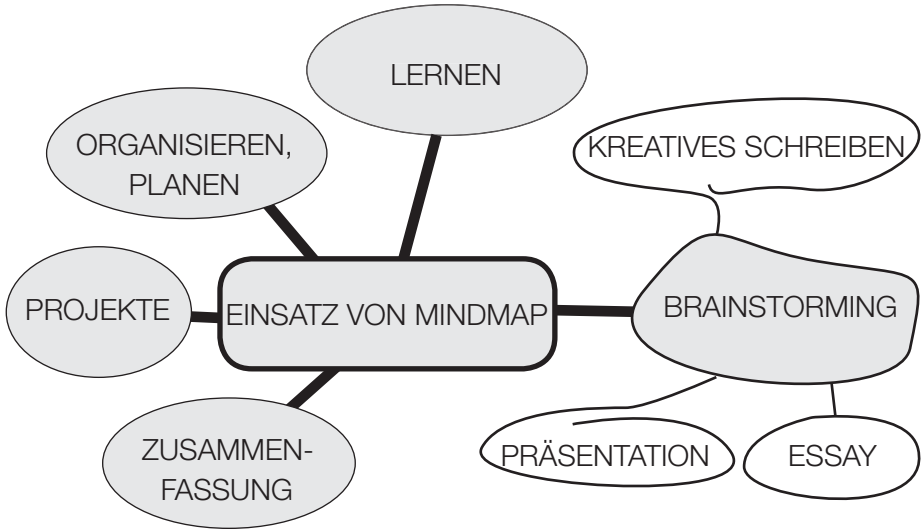
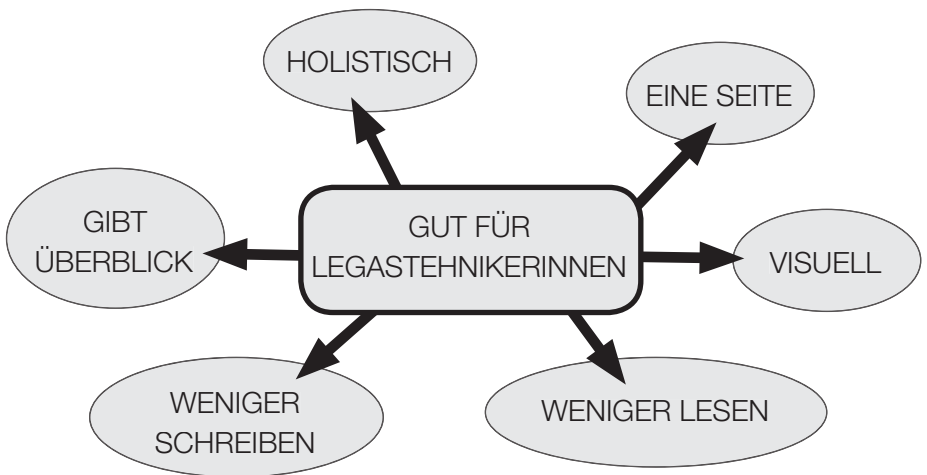


Abbildung 5
Einsatzmöglichkeiten für
Mindmaps

Beim Lernen genauso wie bei der Arbeit können Mindmaps unterschiedlich eingesetzt werden, etwa um Gedanken zu organisieren, Ideen zu sammeln oder Informationen zusammenzufassen. Diese Methode wurde zwar nicht speziell für LegasthenerInnen entwickelt, doch diese visuelle Art der Darstellung von Gedanken ist ideal für sie und so hilft sie ihnen am meisten von allen Menschen.

Mindmaps haben einen weiteren Vorteil: Sie sind ganzheitlich angelegt (holistisch) und geben

einen Überblick über die Struktur des Themas. Damit ergänzen sie sehr gut den globalen Denkstil. Als visuelle Darstellung unterstützen sie LegasthenerInnen, die leichter in Bildern denken. Wer mit Mindmaps arbeitet, muss weniger lesen und schreiben. Die gesamte Information zu einem Thema ist auf einer Seite dargestellt und dadurch leichter zu merken.



*Abbildung 6
Die Vorteile von Mindmaps
für LegasthenerInnen*

Was man nicht auf eine einzige Seite bringt, ist nicht wert, niedergeschrieben zu werden. Komplexere Themen werden auf getrennte Maps aufgeteilt. So behält man nützliche Teile des Ganzen besser im Gedächtnis.

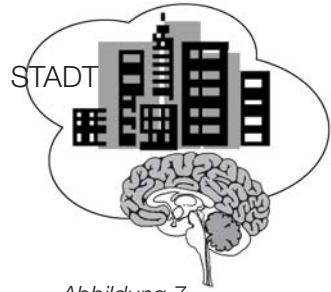


Abbildung 7
Ein mögliches Bild des
Visualisierungskonzepts

Visualisierung, d.h. ein Konzept oder eine Information zu zeichnen, hilft dabei, etwas zu verstehen und sich auch daran zu erinnern. Da unsere Vorstellung mit Bildern arbeitet, lässt sich alles aufzeichnen. Unser Wissen entsteht aus unserer Vorstellung und die basiert auf Bildern. Es ist also hilfreich, Wissen auch bildlich auf Papier darzustellen, anstatt es sich nur vorzustellen.

Mindmaps sind besonders wirksam, wenn sie viele Bilder enthalten. Die Zeichnung eines Konzeptes oder eines bestimmten Teiles der Information kann beim Erinnern eine wichtige Rolle spielen.

Übung: Visualisieren. Zeichnen Sie „Legasthenie“.

Das Lernen durch Bilder und das Erstellen von Zeichnungen benutzt einen Kanal des multisensorischen Lernens. Eine andere Möglichkeit ist die Verwendung des auditiven Kanals, des Hörens. Die Information wird dabei mit unterschiedlichen Melodien in Zusammenhang gebracht. Gedichte sind leichter auswendig zu lernen, wenn sie vertont sind.

Auch Aktivität kann das Verstehen unterstützen. LegasthenikerInnen wird ein Konzept oft klar, wenn sie es in der Praxis ausprobieren. Im Agieren wird Information durch Berührung und Bewegung zu Wissen. So lässt sich etwa der Unterschied zwischen drehender und kreisender Bewegung erklären, verstehen und leichter lernen, wenn eine Person die Bewegungen ausführt: Sie dreht sich einmal um die eigene Achse und das andere Mal kreist sie um eine andere Person.

Rechnen

Viele LegasthenikerInnen haben auch Probleme beim Rechnen. Einige praktische Ideen und Lösungen können hier helfen. Das Wichtigste ist, sich für Rechenaufgaben genug Zeit zu nehmen.

Rechenschwäche kann durch visuelle Darstellung ausgeglichen werden. Jedes Hilfsmittel ist recht, damit man beim Rechnen nicht scheitert:

- die Finger
- die Ziffern einer analogen Uhr
- ein Lineal

und vieles andere.

Da LegasthenerInnen oft wenig Gefühl für Details und Verbindungen haben, können sie nicht mit unklaren Konzepten arbeiten. Wenn sie mit mathematischen Ausdrücken oder Konzepten zu tun haben, lohnt es, die Aufgabe zu zeichnen und in Alltagssprache und reale Beispiele zu übersetzen.

Zum Beispiel:

Ein Bruch bedeutet, dass etwas in seine Teile zerbrochen wird. Der Nenner, der unten steht, sagt, in wie viele Teile das Objekt zerbrochen wurde und der Zähler zählt, wieviele Teile genommen werden: $\frac{3}{4}$



Das bedeutet, dass etwas in vier identische Teile geteilt wurde und drei der vier Teile herausgenommen wurden.

Schätzen, Ausprobieren, Verstand und Erfahrung benützen – das kann vor Fehlern bewahren. Mengen können etwa mit bildlichen Vorstellungen verbunden werden.

Zum Beispiel:

Kaufen Sie einen halben Liter Essig. Stellen Sie sich bildlich vor, wieviel das sein kann. Sie können sich wahrscheinlich an einen Liter Milch erinnern. Das kann eine gute Richtlinie sein.

Auch ein Taschenrechner ist hilfreich, selbst wenn man die zuvor genannten Methoden beherrscht. Doch auch mit Taschenrechner muss die Aufgaben in Alltagssprache umgewandelt werden und Hausverstand und Schätzung sind notwendig.

Viele der mathematischen Schwierigkeiten von LegasthenikerInnen liegen nicht an der Mathematik selbst, sondern am Lesen der Aufgaben. Die Aufgaben sind nicht zu lösen, wenn man sie nicht versteht. Wer aber die Fragestellung nicht lesen kann, kann die Aufgabe nicht verstehen.

Schreiben und Rechtschreibung

Viele LegasthenikerInnen haben Probleme beim Schreiben. Sie schreiben langsamer und machen viele Fehler. Erfolgreiches Lernen wird damit schwieriger.

Schreibschwäche führt zum Verlust von Information. LegasthenikerInnen, die sich auf das Schreiben konzentrieren, vernachlässigen Rechtschreibung und Inhalt, da sie sich nicht auf alles gleichzeitig konzentrieren können – und umgekehrt. Deshalb sind Computer für sie vorteilhaft. Wegen ihrer Schwierigkeiten

beim Schreiben tendieren LegasthenerInnen dazu, weniger zu schreiben. Sie können sich beim Schreiben meist nicht so gut und genau ausdrücken.

- Sie schreiben nicht alles auf, was sie gern schreiben würden.
- Sie verwenden Wörter und Ausdrücke, die kürzer und leichter zu schreiben sind.
- Sie entscheiden sich oft unbewusst.

So können sie beim Schreiben nicht ihr ganzes Wissen präsentieren und die Verwendung von immer denselben Ausdrücken schränkt die Fülle und Buntheit ihres Vokabulars ein. Ihr Wortschatz kann sich nicht entwickeln. Damit kann auch ihr Denken auf dieser Ebene des eingeschränkten Wortschatzes bleiben und ihre wahren Fähigkeiten verstecken.

Neben der Entwicklung von Fertigkeiten besteht das Ziel darin, die Fähigkeiten wirksamer zu nutzen. Hochqualitatives Schreiben ist auch trotz geringer Schreib- und Rechtschreibkenntnisse möglich. Es gibt hilfreiche Methoden zur Verbesserung der schriftlichen Leistung.

1. Verwendung einer Mindmap

- Skizzieren Sie ein Thema auf einer Mindmap.
- Schreiben Sie ein oder zwei Schlüsselbegriffe auf jeden Ast.
- Schreiben Sie auf jeden Nebenast ein Wort, das mit den entsprechenden Gedanken verbunden ist.

Ein Beispiel:



So gehen Gedanken nicht verloren, während man sich mit dem Schreiben quält.

2. Festigung des Wortschatzes

- a) Schreiben Sie das Thema auf.
- b) Schreiben Sie alles auf, worüber Sie schreiben wollen
– Personen, Gebäude, Fahrzeuge, Dinge, Tiere, etc.
- c) Finden Sie Attribute für jedes Wort und schreiben Sie diese auf.
- d) Finden Sie Verben zu den Wörtern und schreiben Sie diese auf.

Ein Beispiel (das auch mit einer Mindmap dargestellt werden kann):

Leben am Mars

- Außerirdische – grün, schleimig, freundlich, pockennarbig
– schlurfen, wackeln, wogen
- Gebäude – leuchtend, nass, gemütlich, gewölbt
– versteckt sein, sich befinden, aufragen
- Fahrzeuge – Raupenfahrzeug, Metall, Luftkissen, glühend, mit
Jetpropeller
– knarren, schweben, dröhnen, klappern, schmettern,
vordringen
- Pflanzen – stachelig, reichlich vorhanden, verschlungen
– sich ausbreiten, umschlingen
- Tiere – klein, groß, stachelig, schleimig, grausam
– herumschleichen, anpirschen, gleiten etc.

***Das Geschriebene ist lebhaft und abwechslungsreich,
weil die Vielfalt der Vorstellungskraft erhalten bleibt.***

3. Aufnahmegeräte und Diktieren

Auch mit einem Aufnahmegerät können die Ideen gespeichert werden. Die/der Lehrer/in diktiert zuerst und hilft dann den SchülerInnen, den Text aufzuschreiben. So wird nicht die Rechtschreibung, sondern der Inhalt bewertet.

4. Textverarbeitungsprogramme

Ein Computer ist die beste Hilfe für Menschen, denen es schwer fällt, mit der Hand zu schreiben. Ein Notebook ist leicht mitzunehmen und zu benutzen, wann immer LegasthenikerInnen etwas notieren oder schreiben müssen.

Rechtschreibung

Es ist immer wichtig, die Rechtschreibung eines Wortes zu überprüfen. Man soll ein Wort nie falsch aufschreiben, weil es dann schwierig wird, sich die richtige Form zu merken.

Mit der Benützung eines Computers ist dieses Problem zwar theoretisch gelöst, doch man muss in der Lage sein, die richtigen Wörter in der Alternativenliste zu finden. Hier hilft ein Wörterbuch, das auch die Bedeutung der Wörter anzeigt.

Hilfreich sind auch Regeln und Assoziationen, um die häufigsten Fehler auszuschließen. Wird damit die korrekte Schreibweise eines Wortes aus einer Gruppe gelernt, so hilft dies auch bei der Rechtschreibung die anderen.

Lesen

Legasthenie ist eine Leselernschwäche, die Erwachsenen bei angemessener Ausbildung keine großen Probleme mehr verursacht. Wenn LegasthenikerInnen allerdings das Lesen nicht in ihrem Lernstil lernen, werden sie später durch langsames Lesen, viele Fehler und Probleme beim Verstehen von Texten Schwierigkeiten haben.

Es gibt Strategien zum Ausgleich von Leseschwierigkeiten. So kann zum Beispiel weniger, dafür aber effizienteres Lesen die Nachteile von LegasthenikerInnen signifikant verringern.

Lesen ist ein wichtiger Teil der menschlichen Kultur mit unterschiedlichen Zielen: Information erwerben, Anleitungen verstehen, Lernen, Unterhaltung oder persönliche Kommunikation. Auf jeden Fall kann man ihm nicht aus dem Weg gehen. Doch gut geplante Strategien, die

auf Fähigkeiten und Vorlieben basieren, können den Spaß am und das Pensum des Lernens maximieren.

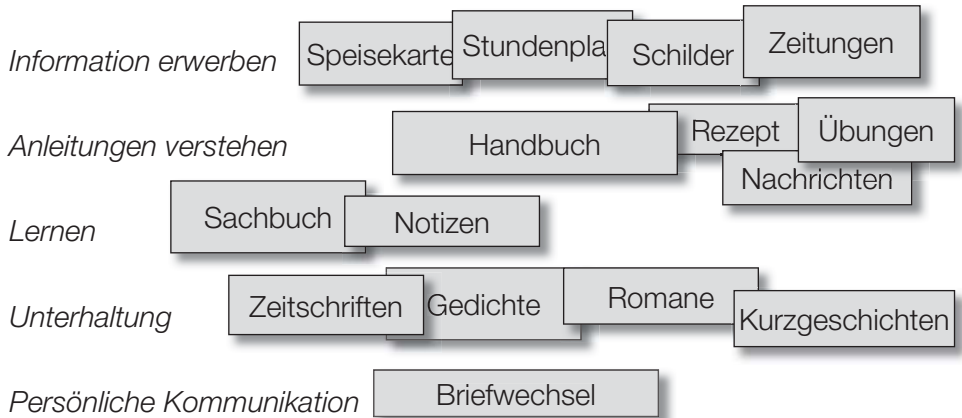


Abbildung 8
Ziele des Lesens

Lesen heißt nicht nur, Wort für Wort richtig zu lesen, wie man es in der Schule lernt.

Die Lesemethode hängt vom Ziel des Lesens ab.

Meist sammelt man Informationen und hier genügt es, die notwendigen Teile zu finden und sie genauer zu analysieren.

Es ist empfehlenswert, einen Text zu überfliegen, bevor man ihn liest, um einen besseren Überblick zu bekommen. Die einzige Ausnahme sind literarische Werke: Hier wollen die AutorInnen die LeserInnen führen.

Es gibt mindestens drei Arten zu lesen:

- 1. Überfliegen – einen Überblick über das Material bekommen**
- 2. Durchsehen – nach Informationen suchen**
- 3. Wort für Wort lesen – einen Text eingehend und genau lesen**

1. *Beim Überfliegen konzentriert man sich meist auf visuelle Elemente im Text.*

Abbildungen, Diagramme, Bilder, Untertitel, Texte in fetten Buchstaben können ein allgemeines Bild des Materials geben. Man weiß, worum es im Text geht, ohne ihn gelesen zu haben. Im Fall kürzerer Texte, die keine visuelle Information enthalten, muss man sich ausschließlich auf die Worte verlassen.

Das Ziel dieses Lesens ist es, die Essenz von Texten und anderen schriftlichen Materialien zu finden. Wenn notwendig, kann man ein Gerüst für den Text entwerfen und hat den Überblick, die Hauptaspekte und Hauptteile des Textes. Das ist auch die Grundlage einer Mindmap, die den wichtigsten Teil des Lernens darstellt. Allerdings sagte Woody Allen einmal, er beherrsche die Schnelllesemethode und habe „Krieg und Frieden“ von Leo Tolstoi gelesen. Auf die Frage, worum es in dem Buch ginge, sagte er nur „Russland“.

2. *Beim Durchsehen eines Textes sucht man nach den notwendigen Informationen für ein vorgegebenes Ziel.*

Es ist nicht notwendig alle Wörter zu lesen, sondern die Elemente zu finden, die für das Thema, über das man Informationen sammelt, von Bedeutung sind. Das Auge überfliegt den Text, während das Gehirn die entsprechenden Teile auswählt, hervorhebt und eingehender analysiert.

Mit dieser Methode lassen sich notwendige Information schnell finden und man muss sich nicht lange Zeit durch einen Text kämpfen.

3. *Wort für Wort lesen ist die traditionelle Art, einen Text zu lesen.*

Hier wird ein Text linear gelesen. Die Information setzt sich aus vielen Details langsam zusammen. Diese Art des Lesens erfordert die meiste Konzentration, richtiges Umgehen mit Details und effizientes, sequentielles Denken.

Wenn man auf diese traditionelle Art und Weise liest, muss man im Kopf ganze Bilder und Ideen formen, die auf den Details und dem verbalen Material basieren. Aus diesem Vorgang stammen die meisten Schwierigkeiten beim Textverständnis.

Die Anwendungen der verschiedenen Arten zu lesen:

1. Überfliegen: Zeitungen, Flugblätter, Briefe.
2. Durchsehen: Speisekarten, Internetseiten, Inhaltsverzeichnisse, nach einem Film suchen, Stundenpläne.
3. Wort für Wort lesen: Anleitungen, Zeitschriften, Romane, Gedichte, wichtige Briefe.

Wer Probleme mit dem Textverständnis hat, sollte alle drei Arten des Lesens verwenden.

Wenn man sich zuerst ein allgemeines Bild durch Überfliegen des Textes macht, wird das Verständnis gefördert. Man bekommt einen Eindruck davon, worum es im Text geht. Als nächstes kann die Information, die von Bedeutung ist, beim Durchsehen des Textes gesammelt werden. Wenn es notwendig ist kann man den Text auch noch Wort für Wort lesen, doch er sollte in einzelnen Abschnitten, die bereits in den vorhergehenden Prozessen identifiziert wurden, gelesen werden.

Überfliegen und Durchsehen helfen dabei, geschriebene Texte zu verarbeiten und traditionelle Lesekenntnisse zu verbessern. Regelmäßiges Lesen und die Verarbeitung von Wörtern und Sätzen geben Routine im Umgang

mit Texten. Und Erfolg beim Lesen senkt die Angst vor schriftlichen Texten: eine Angst, die für die meisten Schwierigkeiten verantwortlich ist.

Übung:

Überfliegen Sie einen Zeitungsartikel. Lesen Sie nur einzelne Wörter.

Bitten Sie jemanden zu überprüfen, ob Sie den Sinn verstanden haben.

Lesen Sie alte, formelle Briefe. Verwenden Sie alle drei Arten des Lesens.

Lernen

Viele glauben, Lernen bedeute, den Lernstoff mehrmals durchzulesen um sich dann daran zu erinnern. Das ist aber nur eine Art: und zwar die ineffizienteste. Für LegasthenikerInnen ist sie absolut wirkungslos.

Beim Lernen geht es darum, Informationen zu strukturieren und in Wissen umzuwandeln. Für LegasthenikerInnen ist ein Überblick über das Material das Wichtigste. Deshalb sollten sie beim Lernen immer mit einer Zusammenfassung beginnen. Es ist einfacher sich ein Bild von einem Teil zu machen, wenn man das Gesamtbild kennt, als aus den kleinen Details ein Bild zusammen zu denken.

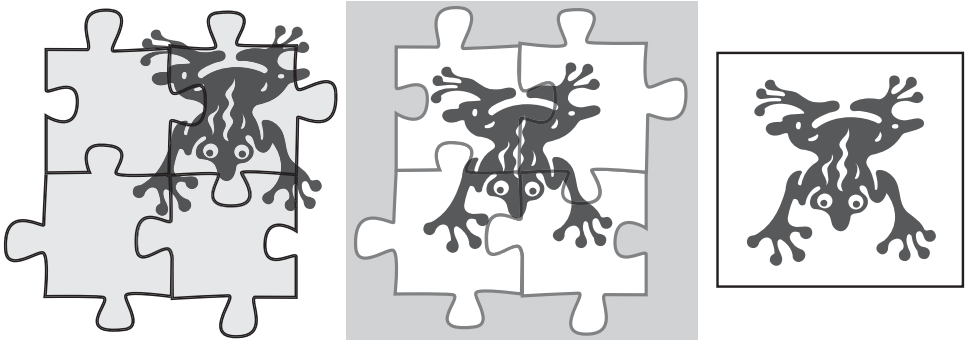


Abbildung 9
Teile und Ganzes

Lernen ist eine komplexe Aktivität, bei der es nicht notwendig sein muss, das gesamte Material zu lesen. Die Aufgabe besteht darin, Information zu erwerben und zu verarbeiten. Dazu gibt es geeignete Methoden.

Überfliegen – das Material sammeln. Beim Überfliegen lässt sich Menge und Komplexität des Materials einschätzen; man kann Pläne machen.

Zeit – Zeiteinteilung. Lernabschnitte kann man planen, Pausen und Lernkontrollen werden hier einbezogen.

Anordnung – die passenden Bedingungen entwickeln. Die Umgebung und die Lernmethode sollte zum persönlichen Lernstil passen.

Mobilisierung – Wissen in Erinnerung rufen, das mit dem Material zusammenhängt. Es ist sinnvoll Fragen zu stellen und der Vorstellungskraft bezüglich des Materials freien Lauf zu lassen.

Die Ausführungsphase besteht aus Materialerfassung und -verarbeitung:

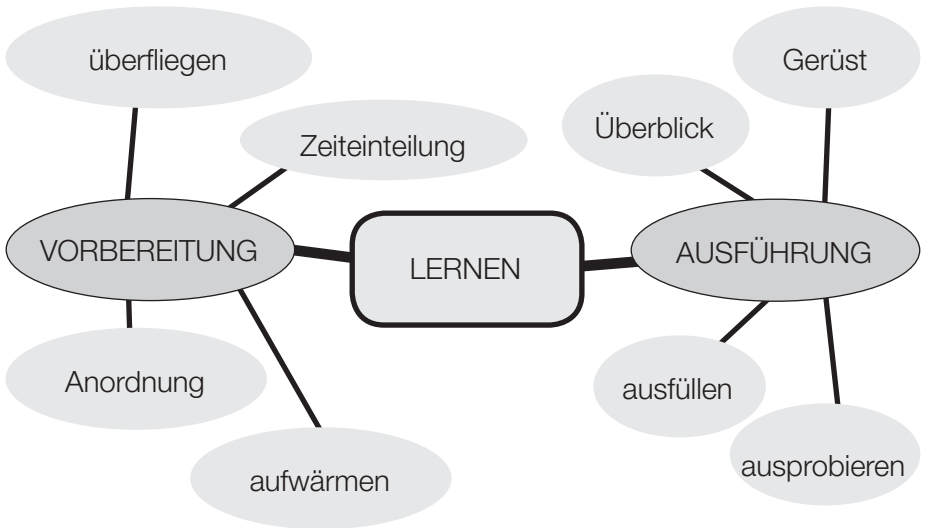


Abbildung 10
Phasen des Lernens

Überblick – beim Überfliegen des Textes soll man sich mit dem Material vertraut machen, einen Überblick bekommen und die Hauptaspekte kennenlernen. Diagramme, Bilder, Untertitel und anderen hauptsächlich visuelle Elemente lassen ein Gerüste erkennen. Egal, ob man mit oder ohne Mindmap arbeitet: man muss einen Überblick haben und die Struktur verstehen.

Gerüst – die Hauptthemen auswählen. Nun sind die Hauptaspekte zu erkennen und hervorzuheben. Sie definieren das Gerüst

des Materials. Auf der Mindmap werden die Hauptäste gezeichnet.

Ausfüllen – das Gerüst wird mit passender Information ausgefüllt. Dabei helfen Wissen zu den Schlüsselbegriffen und innere Bilder zu den Konzepten. In der Mindmap werden Nebenäste, Zeichnungen und zusätzliche Information eingetragen.

Ausprobieren – man muss herausfinden, ob man das Gelernte kann. Man kann das Material mit Klängen und Bewegungen verbinden. Man muss nun entscheiden, ob man die richtigen Schlüsselbegriffe zu den entsprechenden Teilen des Materials ausgewählt hat. Wenn nötig kann die Mindmap hier verändert oder ergänzt werden. Ausprobieren hilft auch dem Erinnern.

Diese Lernstruktur eignet sich für komplexe Lernsituationen wie zum Beispiel das Lernen für Prüfungen.

Übung:

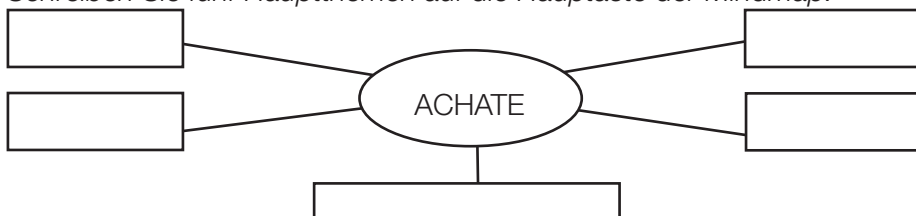
Überfliegen Sie den folgenden Text und erzählen Sie dann, worum es geht.

Lesen Sie nur einzelne Wörter. Merken Sie sich einige.

Achat (Brasilien): die Art Chalzedon, die in der Industrie am häufigsten verwendet wird. Eines der Hauptmerkmale ist die gestreifte Farbgebung. Verschiedene Rot-, Braun-, Weiß-, Blau- und Grauschattierungen wechseln ab, scharf voneinander abgegrenzt.

Man kann ihn leicht färben oder seinen Farben künstlich mehr Ausdruck verleihen. Gelic Schichten färben mehr als kristalline Schichten. Vor dem Bemalen wird der Stein vorsichtig auf schnell drehenden Scheiben gerieben und poliert. Man stellt aus ihm Schmuck her. Finden kann man den Achat in Aushöhlungen in vulkanischem Gestein. Die gefüllten Aushöhlungen sind meist birnen- oder mandelförmig, ihre Größe reicht von der einer Erbse bis zu mehreren Metern. Der Achat wurde nach dem Fluss Achates in Sizilien benannt, wo er zum ersten Mal zwischen Hügeln gefunden wurde. Das berühmteste Exemplar stammt aus Brasilien, aber man findet ihn auch in Indien, Nordamerika und in manchen Teilen Europas (zum Beispiel in Deutschland).

Schreiben Sie fünf Hauptthemen auf die Hauptäste der Mindmap.



Füllen Sie die wichtigsten Details in die Kästchen.

Für Prüfungen lernen

Für Erwachsene ist die schwierigste Lernform das Lernen für eine Prüfung. LegasthenerInnen legen Prüfungen nur dann erfolgreich ab, wenn sie

- **auf fortlaufendes, geplantes Lernen aufbauen,**
- **ihre Zeit gut einzuteilen,**
- **angemessene Lernmethoden anwenden,**
- **sich organisieren und einen Überblick über das Material haben,**
- **um Hilfe bitten können.**

Beim Lernen für eine Prüfung verbindet man Aktivitäten aus allen Arten des Lernens. Wenn es LegasthenerInnen also schaffen, für Prüfungen zu lernen, dann beherrschen sie auch jede andere Art des Lernens.

Lernen ist zwar geistige Arbeit, das Werkzeug dafür ist aber der Körper. Man sollte deshalb beim Lernen in gutem körperlichen Zustand sein und sich während der Prüfungszeiten auch körperlich betätigen.

Durch Bewegungen und durch Positionen, die der jeweiligen Lernphase entsprechen, kann Lernen effektiver werden:

Sich erfrischen, sich vor dem Lernen und auch nach Pausen aufwärmen

→ Was hilft: Streck- und Beugeübungen, auch mit dem Kopf,

Konzentration in der aktiven Lernphase

→ Was hilft: Gleichgewichtsübungen, Bewegung (zum Beispiel, gehen),

Entspannung am Ende der Lernphasen zum Vertiefen des Wissen

→ Was hilft: an- und entspannen der Muskeln, sich zurücklehnen, sich hinlegen.

Für LegasthenikerInnen ist der schwierigste Teil des Lernens die Organisation. Wenn die passenden Lernmethoden angewendet werden, verursacht das Lernen selbst keine Probleme. Vorausplanen und gutes Zeitmanagement helfen vor allem LegasthenikerInnen bei der Prüfungsvorbereitung.

Die drei Schritte des Lernens sind:

1. Planen

2. Management

3. Lernen

Ein detaillierter Leitfaden zum Lernen für Prüfungen hilft auch für das Zeitmanagement beim Lernen.

Leitfaden für das Lernen für Prüfungen

Planen

1. Materialsammlung zum Thema.

Sie brauchen all ihre Notizen, Handouts und die notwendigen Bücher.

Sackgasse:

Unvollständige, verlorene oder unlesbare Notizen, fehlende Handouts, fehlende Bücher.

Lösung: Prüfen Sie Ihre Unterlagen genau, bevor Sie zu lernen beginnen.

- Ordnen Sie das Material systematisch.
- Nun sehen Sie, ob etwas fehlt.
- Borgen Sie aus, was fehlt oder kopieren Sie es.

2. Planung des Studiums

Sie brauchen eine Jahresübersicht, Ihren Terminkalender und das gesammelte Material.

Sackgasse:

Zu langes Planen, ohne mit der Ausführung zu beginnen.

Lösung: Seien Sie effektiv.

- Ordnen und notieren Sie die Prüfungstermine in die Jahresübersicht. So sehen Sie, wieviel Zeit Sie für jedes Thema haben.
- Arbeiten Sie wenn möglich jeweils nur an einem Thema.
- Planen Sie Ihre Arbeit umgekehrt: vom Tag der Prüfung weg.
- Planen Sie Lerntage, aber halten Sie sich nach den Prüfungen wenn möglich einen Tag frei.

3. Tagesplanung

Sie brauchen einen Stundenplan und Ihren Terminkalender

Sackgasse:

Zu großes Tagespensum führt dazu, dass man an den nächsten Tagen nicht lernt.

Lösung: ein guter Tagesablauf.

- 90 Minuten Lernen am Vormittag
- 90 Minuten Lernen am Nachmittag
- alle 30 Minuten Pause machen
- am Abend überprüfen, was man am Tag gelernt hat.

Management

4. Entscheiden, was wichtig ist

Sie brauchen ausreichend Papier und Bleistifte, um Skizzen zu machen

Sackgasse:

Zu lange beim ersten Teil oder bei interessanten Details verweilen.

Lösung: überfliegen Sie das Material und denken Sie ganzheitlich.

- Entwerfen Sie ein Gerüst.
- Finden Sie die Hauptthemen.
- Finden Sie die wichtigsten Details zu jedem Teil des Gerüsts.

5. Wohlfühlen

Sie brauchen auch Obst oder Gemüse und etwas zu trinken.

Sackgasse:

Sich zum Lernen zwingen und dann einige Tage durch ausgleichende Aktivitäten verlieren.

Lösung: Pausen und Belohnung  WENIGER IST MEHR.

- Seien Sie realistisch, versuchen Sie nicht, zu viel zu erreichen
- Verschaffen Sie sich eine angenehme Arbeitssituation.
- Machen Sie nach jedem Arbeitsteil eine Pause.
- Setzen Sie sich Ziele wie: Vor der Pause beende ich drei Kapitel.
- Belohnen Sie sich nach jedem Abschnitt, z.B.: mit einem Spaziergang.

6. Stecken bleiben

Sie brauchen Geduld

Sackgasse:

Aufgeben, Panik bekommen und denken, man sei dumm.

Lösung: Suchen Sie Hilfe.

- Bitten Sie um Erklärungen
- Machen Sie eine Mindmap, ein Bild oder Diagramm des schwierigen Teiles.
- Wenn ein Thema zu groß ist, teilen Sie es in kleine Stücke auf.

Lernen

7. Aktiv bleiben

Sie brauchen Farben, Klänge und Bewegungen.

Sackgasse:

Das Material mehrmals durchlesen und auswendig lernen.

Lösung: benutzen Sie Ihre Sinne – sehen, hören, fühlen.

- Machen Sie aus langen Notizen kurze Notizen.
- Verwenden Sie Farben, um das Material zu gliedern.

- Erstellen Sie farbige Bilder, Diagramme, Cartoons, Mindmaps
- Hören Sie Instrumentalmusik, erfinden Sie ein Lied oder einen Tanz zu dem Thema.
- Nehmen Sie Zitate, Antworten, etc. auf und hören Sie sie an.
- Sprechen Sie mit sich, singen und tanzen Sie den Stoff, den Sie gelernt haben.

8. Fortschritte beobachten

Sackgasse:

Etwas wiederholen, was man schon sehr gut kann und dafür schwierigere Teile überspringen.

Lösung: Sprechen Sie laut wie in der Prüfungssituation.

- Prüfen Sie sich regelmäßig selbst.
- Beantworten Sie Fragen.
- Erstellen Sie Diagramme.
- Lösen Sie Aufgaben, Übungen.
- Haken Sie die Themen ab, die Sie bereits wiederholt haben.
- Belohnen Sie sich mit erholsamer Beschäftigung.

9. Wiederholung

Sie brauchen alle Ihre Mindmaps, Diagramme und Skizzen.

Sackgasse:

Verwirrende Fakten und Daten, das Gefühl nichts zu wissen

Lösung: erstellen Sie klare Mindmaps und visuelle Notizen an der Wand.

- Stelle Sie sicher, dass sie jederzeit visuelle Unterstützung haben.
- Wiederholen Sie Zitate bei sportlichen Übungen.

Fallbeispiel

Eines Tages kam eine legasthene junge Frau mit folgendem Problem in die Ambulanz: Sie konnte nicht lesen, wollte aber eine Hochschulausbildung absolvieren. Obwohl Sie schriftliche Texte mehr oder weniger fließend las, verstand sie meist nicht, was sie gelesen hatte. In der Schule hatte sie immer alles auswendig gelernt, ohne es zu verstehen und war so zu einem Schulabschluss gekommen.

Sie hatte sich an einer Universität eingeschrieben, aber bald erkannte, dass sie hier mit ihrer Methode nicht weit kommen würde, wenn sie mehrere Bücher lesen müsste.

In dieser scheinbar ausweglosen Situation half ihr Ehemann: Er las die Bücher und machte mehrseitige Notizen. Mit diesen Notizen konnte die Legasthenikerin leichter umgehen, aber meist verstand sie die Sätze trotzdem nicht.

Zuerst lernte die Frau lesen durch schnelles Überfliegen und Durchsehen. Sie war sehr überrascht, dass sie nun einen halbseitigen Text verstand, obwohl sie nur einzelne Wörter las und den Inhalt daraus ableitete. Ihr Ehemann prüfte sie und kam zu dem Schluss, dass sie den Kern des Textes immer sehr gut verstand.

Dann lernte sie mit Mindmaps zu arbeiten. Sie machte aus jedem Teil des Stoffes Abbildungen und verwendete viele Bilder und Zeichen. Diese Mindmaps verwendete sie für ihre Prüfungen und bestand. Bei allen Prüfungen schnitt sie durchschnittlich gut ab außer bei einer, die ein Multiple-Choice-Test war.

Multiple Choice Fragen sind für LegasthenikerInnen nicht gut, denn sie können weder die Fragen noch die Antworten interpretieren.

Literaturhinweise

Covey, S., R., R. Merrill, A., et al. (1994). First Things First: Coping with the ever-decreasing demands of the workplace.

Entwistle, N. (1987). A model of the teaching-learning process. In J. T. E. Richardson, M. W. Eysenck, and D. Warren Piper (Eds), Student Learning: Research in Education and Cognitive Psychology (pp. 13-28). Milton Keynes: SRHE; Open University Press.

Gyarmathy É. (2007) Diszlexia. Specifikus tanítási zavar. Lélekben Otthon Kiadó, Budapest.

Kesten, C. (1987) Independent Learning, Saskatchewan Education.

Ostler, C. (2000) Study Skills. A Pupil's Survival Guide. Ammonte Books, Godalming.

Quellenangaben

Alle Mindmaps wurden von den AutorInnen erstellt.

Mehrsprachigkeit und Legasthenie

→ **Leitfaden für TrainerInnen und
Vortragende**



Inhalt

Einleitung	4
Mehrsprachigkeit in Arbeit und Studium	7
Terminologie in verschiedenen Sprachen	11
Legasthenie in verschiedenen Sprachen	13
Ist es möglich, in einer Sprache legasthen zu sein, jedoch in einer anderen nicht?	15
Indikatoren und Checklisten	17
Assessment einer mehrsprachigen Person	24
Unterstützung mehrsprachiger Erwachsener ...	32
Schlusswort	41

Mehrsprachigkeit und Legasthenie

von Ian Smythe

Mehrsprachige LegasthenikerInnen, vor allem jene, die in einem Umfeld arbeiten oder arbeiten wollen, wo sie nicht ihre Muttersprache einsetzen können, müssen sich zusätzlichen Herausforderungen stellen.

Die Fallbeispiele in diesem Abschnitt nehmen Bezug auf mehrsprachige Personen in unterschiedlichen Situationen.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

Einleitung

Die meisten Länder waren irgendwann einmal mehrsprachig. Nationale Grenzen durchschnitten Stammes- und Sprachgruppen. Heute ist sprachliche Identität oft wichtiger als eine künstlich erzeugte nationalstaatliche.

Neben den offiziellen Sprachen einsprachiger (Frankreich oder Deutschland) und mehrsprachiger (Belgien oder die Schweiz) Nationen gibt es kleine Sprachgruppen mit regionaler oder auch nationaler Identität, deren Sprache aber nicht als Nationalsprache gilt.

Erhöhte Mobilität über Staatsgrenzen hinweg als Reaktion auf Arbeitsanforderungen bringt sprachliche Vielfalt und führt regional zu Gemeinden, die über eine gemeinsame Sprache entstehen. Reading in Großbritannien etwa (143 000 EinwohnerInnen) gibt sogar eine polnische Version seiner Lokalzeitung heraus.

Angenommen, Legasthenie kommt in allen Sprachen vor, dann haben migrante Legasthene geringere Chance auf BegutachterInnen mit derselben Muttersprache und auf entsprechende Testverfahren in ihrer Sprache.

Offizell mehrsprachige Länder in Europa:

Belgien:

*Flämisch,
Französisch,
Deutsch*

Finnland:

*Finnisch,
Schwedisch*

Irland:

Englisch, Gälisch

Luxemburg:

*Luxemburgisch,
Französisch,
Deutsch*

Schweiz:

*Deutsch,
Französisch,
Italienisch und eine
vierte nationale
Sprache namens
Rätoromanisch*

Wales:

Englisch, Walisisch

Laut Statistik leben 10 % der etwa 730 Millionen Menschen Europas in einem Land, in dem die Nationalsprache nicht ihre Muttersprache ist. Die Hälfte dieser Menschen arbeitet oder sucht Arbeit – also etwa 40 Millionen. Davon sind circa 4 Millionen LegasthenikerInnen. Das zeigt, dass das Problem weder klein noch selten ist.

Darüber hinaus werden Lesen und Schreiben in mehr als einer Sprache immer wichtiger für beruflichen Erfolg. LegasthenikerInnen haben meist schon in der Muttersprache ernsthafte Lese- und Schreibschwierigkeiten. Das Lernen einer zusätzlichen Sprache für die Arbeit steht für sie kaum zur Diskussion: Nicht nur der gesprochene Wortschatz und die neuen Laute machen ihnen überdurchschnittlich mehr Probleme, sondern auch die fremdsprachliche Rechtschreibung und Grammatik.

Doch auch hier kann angemessen geholfen werden kann.

Vorab einige wesentliche Fragen:

***Sind mehrsprachige LegasthenikerInnen Spezialfälle?
Gibt es für sie eine spezielle Terminologie?
Ist eine Bezeichnung wichtig?***

Laut Wikipedia können etwa 56% der Erwachsenen in den EU-Staaten eine Konversation in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache führen.

Das bedeutet aber auch, dass fast die Hälfte (44%) zugibt, nur in der Muttersprache sprechen zu können.

Mit „mehrsprachig“ meinen wir die Fähigkeit, in mehr als einer Sprache sprechen, eventuell auch lesen und schreiben zu können. Diese Mehrsprachigkeit kann unterschiedliche Gründe haben.

LegasthenerInnen mit Lese- und Schreibproblemen werden oft vom Fremdsprachenunterricht ausgeschlossen, weil man an ihrer Lernfähigkeit zweifelt. Das Problem liegt aber in den Grundsätzen des Sprachunterrichtes: Er baut genau auf den Bereichen auf, mit denen sie Schwierigkeiten haben.

Doch auch LegasthenerInnen können Fremdsprachen erlernen, wenn sie ihre mündlichen Sprachkenntnisse mit geeignetem Unterrichtsmaterial verbinden dürfen.

Mehrsprachigkeit in Arbeit und Studium

Mehrsprachigkeit meint meist Menschen, die mehr als eine Sprache sprechen. Aber im Zusammenhang mit Legasthenie ist auch die schriftliche Kompetenz in einer anderen Sprache zu berücksichtigen.

LegasthenerInnen wachsen vielleicht in einem fremdsprachlichen Umfeld auf oder sie gehen ins fremdsprachige Ausland, um zu arbeiten oder zu studieren.

Übersiedlungsgrund: Studienrichtung

In viele Länder zählt zu den Aufnahmebedingung an einer Hochschule das Beherrschen einer zweiten Sprache. Begründet wird dies mit Fachliteratur und anderen Informationsquellen, die nicht in der Landessprache verfügbar sind. Wenn in Rumänien nur 50 Studenten Quantenmechanik studieren, werden wichtige Bücher und Schriften höchstwahrscheinlich aus ökonomischen Gründen nicht übersetzt werden. Es ist dann einfacher, den Unterricht in Englisch zu halten.

Fallbeispiel

Wer in Japan an die Universität will, muss zuerst einen Englischkurs erfolgreich absolvieren. Vielen LegasthenerInnen fällt es schwer, neues Vokabular und neue Schrift zu lernen. Sie haben daher wenig Chance, in Japan an einer Universität aufgenommen zu werden.

Paradoxiertweise bewerben sie sich oft an nicht-diskriminierenden Universitäten in England und werden dort aufgenommen.

Nach der Behindertengesetzgebung der meisten EU Länder ist dies ungesetzlich, weil man in einem Bereich diskriminiert, der für den Kursinhalt selbst irrelevant ist. LegasthenikerInnen könnten ihr Englisch im Laufe des Kurses verbessern, um die Prüfung zu schaffen. Sie haben in erster Linie mit dem Schreiben – auch der Fremdsprache – Schwierigkeiten und könnten durch Lesen genügend Information sammeln, um den Inhalt zu verstehen. Manchen Universitäten empfehlen aber, Texte zur Veröffentlichung am besten in Englisch zu schreiben, weil die eher veröffentlicht werden. Damit sind Menschen aufgrund fehlender Sprachkenntnisse grundsätzlich ausgeschlossen und das ist diskriminierend.

Übersiedlungsgrund: Arbeitsplatz

Mobilität in der Europäischen Gemeinschaft heißt auch: Arbeiten an einem Ort, wo anders gesprochen wird. Für Legasthene kann das in vielen Bereichen zum Problem werden.

→ *Gesundheits- und Sicherheitsthemen*

– zum Beispiel Details auf Fluchtwegsschildern, die in einer Sprache geschrieben sind, die LegasthenikerInnen nicht verstehen. Hilfen für mehrsprachige LegasthenikerInnen zu finden

sollte nicht schwieriger sein, als Rampen und Aufzüge für Rollstuhlfahrer einzurichten.

→ *Bewerbungsformulare*

– den Job überhaupt zu bekommen kann ein Problem sein. Eine Person kann den Text vielleicht lesen, aber das Formular nicht richtig auszufüllen. Das Formular kann auch unbeabsichtigt diskriminieren, wenn es etwa Kenntnisse prüft, die für den Job nicht notwendig sind.

→ *Verträge*

– persönliche oder geschäftliche, sind schwer zu verstehen, wenn man die Feinheiten der Sprache nicht kennt. Grammatik ist für mehrsprachige LegasthenikerInnen oft ein Problem.

Sind die Schwierigkeiten der oder des Legasthenen aber bekannt, so lassen sich auch Strategien zu ihrer Überwindung finden, wie etwa Unterstützung durch eine Sekretärin.

→ *Beförderung*

– Je höher die Position ist, die ein Menschen erreicht, desto mehr Schreibaarbeit kommt auf ihn oder sie zu.

Technologie (z.B. Übersetzungstechnologie), menschliche Unterstützung oder persönliche Methoden können helfen. Zuerst aber muss das Problem erkannt werden.

Fallbeispiel

Jose, ein 31jähriger Spanier, hatte einige Jahre in Großbritannien mehrere Jobs in der Catering Branche. Man empfahl ihm einen Grundlagenkurs zur Verbesserung seiner Lese- und Schreibkenntnisse und somit seiner Jobaussichten. Er machte aber in diesem Kurs keine Fortschritte und lief Gefahr, seine Beihilfe zu verlieren. Man nahm an, dass er nicht hart genug arbeite.

Als man seine Schwierigkeiten untersuchte, stellte sich heraus, dass er die Buchstabe-Laut-Übereinstimmungen nie gelernt hatte. Eine einfache Untersuchung seiner kognitiven Fähigkeiten ergab, dass er Probleme mit dem auditiven Kurzzeitgedächtnis hatte. Außerdem zeigte seine schulische Vergangenheit, dass er mit 12 die Schule verlassen hatte. Seine Lehrer hatten ihn ignoriert, weil er nicht lesen und schreiben lernen konnte.

Terminologie in verschiedenen Sprachen

Die Definition der European Dyslexia Association 2007 lautet

Legasthenie ist eine Abweichung bei Erwerb und Verwendung von Lese-, Rechtschreib- und Schreibkenntnissen, die neurologischen Ursprung hat.

Diese Definition ist in allen Ländern und für alle Sprachen gültig. Sie trifft auch auf mehrsprachige LegasthenikerInnen zu. Weiter heißt es:

Darüber hinaus haben die Vielfalt der Sprachen, mehrsprachige Anforderungen, soziokulturelle Hintergründe und Bildungsmöglichkeiten bedeutenden Einfluss auf das Auftreten von Schwierigkeiten und die Lebenschancen von legasthenen Kindern und Erwachsenen in ganz Europa.

Diese Definition ist anerkannt. Trotzdem gibt es noch immer einige andere Definitionen in Europa. Auch die Terminologie für die Lese- und Schreibschwierigkeiten ist in manchen Ländern unterschiedlich. Man sollte daher den Ausdruck „Legasthenie“ mit Vorsicht anwenden.

In den USA bezeichnet „Lernbehinderungen“ bestimmte Lernschwierigkeiten einschließlich Legasthenie. Doch in Großbritannien und der EU

bedeutet „lernbehindert“, dass jemand geringe geistige Fähigkeiten hat.

In Russland werden Leseschwierigkeiten als Legasthenie bezeichnet, Probleme beim Schreiben (auch Rechtschreibung) aber als „Dysgraphie“. In Italien wird derselbe Ausdruck für handmotorische Defizite verwendet, während „Dysorthographie“ für Rechtschreibprobleme benützt wird. In Polen wird der Ausdruck „Dysgraphie“ auch verwendet, bedeutet hier jedoch Zeichenprobleme, d.h. jene handmotorischen Fähigkeiten, die nicht geübt werden. Der Ausdruck „Dysautographie“ jedoch steht für Defizite der motorischen Fähigkeiten, die geübt werden, wie zum Beispiel die Anordnung von Buchstaben.

Die Terminologie hilft also nicht wirklich dabei, die Schwierigkeiten im Hinblick auf die notwendige Unterstützung zu verstehen. Doch LegasthenikerInnen wollen oft eine Bezeichnung für ihre Probleme.

Legasthenie in verschiedenen Sprachen

Eine einzige Definition der Symptome von Legasthenie ist in allen Ländern gültig. Doch es gibt nicht nur eine Ursache und die häufigsten Ursachen in einem Land sind nicht unbedingt die häufigsten Ursachen in einem anderen Land.

In der englischen Sprache ist die phonologische Verarbeitung die häufigste, aber nicht die einzige Schwierigkeit. In anderen Sprachen sind andere Probleme vorherrschend.

Im Ungarisch und Finnisch etwa gibt es eine nahezu perfekte Verbindung zwischen Lauten und Buchstaben. Hier liegen die Probleme, die zu Lese- und Schreibschwierigkeiten führen, eher in der Unterscheidung und im Merken von Lauten. Zerlegt man aber ein Wort in kleinere bedeutsame Teile, dann sind diese leichter merken als eine Reihe von 20 und mehr Buchstaben. In jeder Sprache kann man Fehler bei der Rechtschreibung machen: durch Zusätze, Auslassungen, Ersetzungen oder Umstellungen.

Über diese Sprachschwierigkeiten lässt sich beim Erlernen einer neuen Sprache

Test

Ein kleiner Test, um einige der Schwierigkeiten von LegasthenikerInnen zu verstehen.

Unten steht ein einfacher englischer Satz und, wie er mit bulgarsichem Buchstaben geschrieben würde

*Englisch:
Can a hot pot be left on?*

*Bulgarisch:
Кан а хот пот би лефт он?*

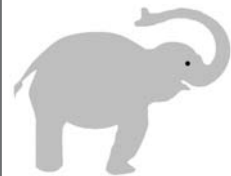
Versuchen Sie, so schnell wie möglich diese Schreibweise für das Wort herauszufinden, das durch das Bild auf Seite 14 dargestellt ist.

eine mögliche Legasthenie erkennen. In transparenten Sprachen (Sprache mit guter Übereinstimmung von Lauten und Buchstaben) – wie etwa Spanisch oder Griechisch – ist das Reimen im frühen Alter nicht wichtig. Es kann aber wichtig werden, wenn man seine Lesekenntnisse nicht mehr nur durch immer schnelleres Lesen der Buchstaben verbessern kann. Dann muss man nämlich eine Gruppe von Buchstaben als Einheit lesen, wie zum Beispiel Reime. Diese Fähigkeiten braucht man ab etwa 12 Jahren. Leider tritt Legasthenie bei vielen LegasthenikerInnen zuerst als Verhaltensproblem auf, da sie Strategien suchen, mit denen sie das Lesen und Schreiben umgehen können. Die Schwierigkeiten werden oft den hormonellen Veränderungen zugeschrieben und der wahre Auslöser wird nicht erkannt.

Ein Grund für eine Fehldiagnose ist, dass das Dekodieren einzelner Wörter zu wichtig genommen wird. Wenn auch Organisationstalent, Lernfertigkeiten, die Fähigkeit ausdauernd zu schreiben oder Gedächtnisprobleme getestet würden, könnte man weit mehr LegasthenikerInnen erkennen.

Test

*Benützen Sie den
"Code" von Seite
13 und schreiben
Sie das Wort für*



Ist es möglich, in einer Sprache legasthen zu sein und in einer anderen nicht?

Einfach ausgedrückt: Ja, man kann legasthen erscheinen, zumindest bei der Betrachtung der Rechtschreibung und des Lesens einzelner Wörter. Wenn nämlich das neurologische Problem etwa an den Fähigkeiten zur phonologischen Manipulation liegt, die in der Muttersprache (von Chinesen oder Ungaren) nicht notwendig sind, wird sich die Legasthenie nicht bemerkbar machen. Wollen diese Personen aber Englisch lernen, haben sie das Problem sofort, da diese Fertigkeiten im Englischen eben notwendig sind.

1972 fanden Wissenschaftler in Kanada heraus, dass die meisten Kinder einer Gruppen Zweisprachiger in Englisch und Chinesisch weder mit der einen noch mit der anderen Sprache Probleme hatten. Nur einige Kinder hatten „legasthene Schwierigkeiten“ beim Englischlernen, nicht aber beim Chinesischlernen, und bei anderen war es genau umgekehrt. Das liegt an den unterschiedlichen kognitiven Anforderungen der beiden Sprachen.

In Schweden fand man heraus, dass manche legasthene Kinder viel besser in Englisch als in Schwedisch waren. Es gibt auch eine Studie über einen Buben, der in seiner Muttersprache, dem Englischen, legasthen war, nicht jedoch in Japanisch.

Solche Studien stellen in Frage, dass LegasthenikerInnen in allen Sprachen legasthen sein müssen. Sie helfen auch zu verstehen, warum Legasthenie manchmal nicht früher erkannt wurde. Die Diagnose ist nicht nur ein Produkt des Umfeldes (zum Beispiel was ein Lehrer oder eine Lehrerin über Legasthenie weiß), sondern hat auch mit den kognitiven Anforderungen der jeweiligen Sprachen zu tun.

Auch die Lehrmethoden haben bedeutenden Einfluss darauf, wie jemand lernt. Nehmen wir an, eine Person musste bei der ersten Sprache viel auswendig lernen wie – im Chinesischen. Bei der neuen Sprache werden aufeinander folgende multisensorische Methoden verwendet. Es kann nun sein, dass mit dieser Sprache weniger Schwierigkeiten auftreten als mit der ersten, obwohl man eigentlich das Gegenteil erwartet.

Antwort

Englisch
elephant

Bulgarisch
Елефант

*Die Antwort:
Елефант
ist falsch.
Finden Sie heraus,
warum.*

Indikatoren und Checklisten

Die Checkliste ist oft ein vereinfachtes Hilfsmittel, und gibt nur grob umrissene Anleitungen.

Checklisten zu Lese- und Schreibfähigkeiten ergeben außerdem nur das Resultat „legasthen“ oder „nicht legasthen“. Sie sagen nichts über die Ursachen und über mögliche Maßnahmen aus. Eine Checkliste kann, wenn sie mit Vorsicht und im Gesamtkontext interpretiert wird, beim Verstehen der Probleme helfen.

Wie Checklisten funktionieren

Checklisten stellen Fragen, die schnell zu Antworten führen sollen, wenn keine andere Information vorhanden ist.

Wenn Sie z.B. die Nationalität eines Menschen herausfinden wollen, fragen Sie „Wo leben Sie?“. Die Antwort gibt Ihnen einige Sicherheit, aber nicht zu 100%. In ländlichen Gebieten kann sie zu 99% zutreffen, in einer kosmopolitischen Stadt wie Brüssel aber nur zu weniger als 50%. Stellen Sie weitere Fragen (zum Beispiel „Wo zahlen Sie Ihre Steuern?“) und die Wahrscheinlichkeit für ein richtiges Ergebnis wird sich verbessern. Doch Beweis für die Nationalität ist es nicht. Dafür brauchen sie einen Pass oder ein anderes Dokument.

Zur eindeutigen Diagnose von Legasthenie braucht man ein vollständiges Assessment.

In Checklisten wie beispielsweise der von Seite 6 im Modul "Was ist Legasthenie" befasst sich jede Frage mit einer bestimmten Schwierigkeit. Für sich allein kann sie Legasthenie nicht erkennen. Aber wenn man die Fragen nebeneinander stellt, lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Diagnose erstellen.

Sehen wir uns jetzt fünf der Fragen aus der Checkliste im Zusammenhang mit mehrsprachigen LegasthenikerInnen an.

- ***Verwechseln Sie optisch ähnliche Wörter wie cat und cot?***
- ***Kommen Sie beim Lesen von der Stelle ab, die Sie gerade lesen oder lassen Sie Zeilen aus?***
- ***Wie leicht finden Sie es, ein Wort wie El-e-fant auszusprechen?***
- ***Finden Sie es schwierig Ihre Gedanken zu Papier zu bringen?***
- ***Fiel es Ihnen leicht, das Einmaleins zu lernen?***

→ *Verwechseln Sie optisch ähnliche Wörter wie cat und cot?*

In Sprachen wie Spanisch (wo es eine enge Beziehung zwischen Lauten und Buchstaben gibt) bis zu Chinesisch (wo es keine direkte Beziehung zwischen Lauten und graphischer

Darstellung gibt) ist diese Frage ein sinnvoller Indikator für Legasthenie.

Für ein Kind, das lesen lernt, unterscheiden sich Wörtern nur in ihrer Gesamtform. Wenn die Wörter die gleiche Form haben, kommt es zu Verwechslungen. Werden die Kinder älter und lesen mehr, verbessert sich das visuelle Unterscheidungsvermögen und sie können auch kleinere Unterschiede erkennen. Allmählich sind diese Wörter nicht mehr nur eine Aneinanderreihung von Buchstaben, sondern klar definierte Abbildungen in unserem orthographischen Lexikon.

Bei erwachsenen, mehrsprachigen LeserInnen ist die Problematik anders, das sie in größeren Einheiten (als in einzelnen Buchstaben) lesen. Je ähnlicher zwei Wörter aussehen, desto eher verwechselt man sie. Das klar definierte orthographische Lexikon entwickelt sich nur, wenn wir diese Wörter sehen. Andernfalls passiert es leicht, dass man Wörter falsch liest. Wie lange dauert es, bis man das überwindet?

Übung

Prüfen Sie folgende Frage: „Sind Sie verwirrt, wenn Sie mehrere Anweisungen gleichzeitig erhalten?“

Selten / gelegentlich / oft / meistens.

Was kann es bedeuten, wenn eine **einsprachige** Person diese Frage mit JA beantwortet?

Was ändert sich, wenn eine **mehrsprachige** Person mit JA antwortet? Wie kann diese Frage für mehrsprachige Personen sinnvoller gestellt werden?

Beantworten Sie dies, bevor Sie weiterlesen.

Die Frage ist sinnvoll, denn sie hilft, die Probleme beim Lesen zu verstehen. Wer ein Problem erkennt, kann auch etwas dagegen tun, egal ob sie oder er als legasthen diagnostiziert wurde oder nicht. Lernstrategien beinhalten Wörter, die auf verschiedene Weise verwirrend sein können:

cat cot
quite quiet
quickly quietly
twelve twenty

Ebenso können Wörter mit einem "verwirrenden visuellen Element" verwendet werden:

accommodation
necessary

Auflösung der Übung

Bei **einsprachigen** Personen geht es bei der Frage: „Sind Sie verwirrt, wenn Sie mehrere Anweisungen gleichzeitig erhalten?“ vor allem um das Kurzzeitgedächtnis.

Bei **mehrsprachigen** Personen dagegen fragt man eher nach Wortschatz und Verständnis, wenn die Frage nicht in ihrerer Muttersprache gestellt wird.

Besser wäre also die Frage: „Sind Sie verwirrt, wenn Sie in Ihrer bevorzugten Sprache mehrere Anweisungen gleichzeitig erhalten?“

Man sollte die Lernenden fragen, welche Wörter für sie visuell verwirrend sind.

→ *Kommen Sie beim Lesen oft von der Stelle ab, die Sie gerade lesen, oder lassen Sie Zeilen aus?*

Diese Frage hat nicht nur mit Aufmerksamkeit und Konzentration zu tun. Wenn alle Anstrengung in das Entziffern der Buchstaben investiert wird, ist es möglich, dass die geistigen Ressourcen nicht mehr ausreichen, um die Zeilen in richtiger Reihenfolge lesen. Diese Fähigkeit ist von der Sprache unabhängig und kann deshalb als universelles Erkennungszeichen für Legasthenie angesehen werden.

→ *Wie leicht finden Sie es, ein Wort wie El-e-fant auszusprechen?*
Das ist ein Test zum Zerlegen des Wortklanges

in einzelne Silben, eine Fähigkeit, die in allen alphabetischen Sprachen wichtig ist. Silbentrennung ist eine grundlegende Fähigkeit der phonologischen Analyse. Wer damit Probleme hat, ist höchstwahrscheinlich legasthen: auch Erwachsene, und unabhängig von der Sprache. Diese Frage ist daher wichtig für ein- und mehrsprachige LegasthenikerInnen. Doch sie fragt nach einer Fähigkeit, die unterrichtet werden muss. (Erinnern Sie sich an die Definition von Legasthenie: „eine Schwierigkeit beim Erwerb...“!) Wenn jemand nicht die Möglichkeit hatte, (z.B. im Unterricht) diese Fähigkeit zu erwerben, dann kann man bei dieser Person nicht von Legasthenie sprechen. Erst wenn es jemandem nicht möglich ist, etwas unter denselben Voraussetzungen zu erwerben wie die anderen, kann man von Legasthenie sprechen.

d) Fällt es Ihnen schwer, Ihre Gedanken zu Papier zu bringen?

Die meisten LegasthenikerInnen bringen ihre Gedanken – in jeder Sprache – nur schwer zu Papier. Schriftliche Berichte oder Prüfungen sind für Sie eine Hürde. Auch diese Fähigkeit muss erlernt werden. Zwar wird sie in einigen Bildungssystemen unterrichtet, doch man kann sie nicht voraussetzen. Diese Fähigkeit hat nichts

mit der Natur der Sprache zu tun und ist daher ein universelles Anzeichen für Legasthenie.

e) Fiel es Ihnen leicht, das Einmaleins zu lernen?

Hier geht es um die Wahrnehmung einer Person und zwar verglichen mit anderen Lernenden. Es geht um reines auswendig Lernen und nicht um Mathematik.

Die vergleichbare Frage „Wie leicht lernen Sie Vokabel?“ ist für mehrsprachige Personen wichtig.

Assessment einer mehrsprachigen Person

Hier geht es nicht um eine Definition mehrsprachiger LegasthenikerInnen. Das ist Aufgabe von ExpertInnen. Es geht vielmehr darum, die Schwierigkeiten mehrsprachiger LegasthenikerInnen zu erkennen und zu erfahren, was man dagegen tun kann.

Mehrsprachige LegasthenikerInnen sind schwieriger zu identifizieren als einsprachige, weil Umfeldfaktoren wie Unterricht, Sprache und Kultur schwer von grundlegenden kognitiven Faktoren wie etwa phonologische Fähigkeiten und Gedächtnis getrennt werden können. Doch wer zum Beispiel mit der phonologischen Analyse Schwierigkeiten hat, muss hier etwas tun, egal, wie man die Schwierigkeit nennt.

Die Tests, die für mehrsprachige LegasthenikerInnen in Frage kommen, sind denen für einsprachige sehr ähnlich und werden hier nicht im Detail besprochen. Doch es ist wichtig, die Unterschiede zu verstehen. Deshalb befassen wir uns mit den Schwierigkeiten dieser Personen mit bestimmten Tests und der Auswirkung von Mehrsprachigkeit auf das Ergebnis. Worauf muss in einer guten Bewertung

geachtet werden? Wie sind die Ergebnisse zu interpretieren und wie kann daraus Unterstützung entstehen?

Hier gibt es den genormten Test und den lehrzielorientierten Test. Der genormte Test soll zeigen, welches Niveau von der Peergroup erwartet wird. Für mehrsprachige Personen sind Peers freilich schwer zu finden. Manchmal wird Unterstützung aufgrund des Vergleiches mit den Schwierigkeiten einsprachiger LegasthenikerInnen gewährt. Dies ist ein alternativer Ansatz zur Entscheidung, wem Ressourcen geboten werden. Lehrzielorientierte Test untersuchen die Erfüllung bestimmter Kriterien, also: kann die Person eine bestimmte Aufgabe ausführen? Braucht sie Übung? Soll sie in einer bestimmte Fähigkeit unterrichtet werden?

Fallbeispiel zum Assessment

Eine Schule hielt zwei 15jährige chinesische Schüler für legasthen und ließ sie testen. Zugleich wurden zwei andere Kinder mit gleichem Alter und Hintergrund getestet. Da ihre Rechtschreib-Fähigkeiten fast identisch waren, bekamen alle vier ein intensives Training zur phonetischen Rekodierung. Nach nur vier Wochen hatten alle gute Fortschritte gemacht, doch die, die man für legasthen hielt, machten langsamere Fortschritte. Die Schule hatte die Schüler also richtig als legasthen eingeschätzt, und zwar ohne spezielle Tests.

Assessment mehrsprachiger LegasthenikerInnen

Die Unterstützung mehrsprachiger Personen sollte auf den Ergebnissen eines genauen Assessments basieren, doch gibt es hier zwei Probleme:

- 1) Es gibt keine speziellen Tests für diese Gruppe.**
- 2) Nur sehr wenige Personen in Europa sind kompetent darin, mehrsprachige LegasthenikerInnen zu diagnostizieren.**

Trotzdem ist Unterstützung möglich.

Tests zur Bewertung mehrsprachiger LegasthenikerInnen

Es gibt zwei Arten von Tests:

- 1) Genormte Tests zeigen, wie sich jemand im Vergleich zu anderen verhält.**
- 2) Lehrzielorientierte Tests zeigen, was jemand kann und nicht kann, und was als nächstes unterrichtet werden muss.**

Das Problem bei genormten Tests ist die Bestimmung der Norm. Grundsätzlich sollen Menschen mit ähnlichem Hintergrund verglichen werden. Nehmen Sie etwa den Legastheniker aus dem Fallbeispiel, der seine ersten zehn Lebensjahre in China verbracht und Chinesisch gelernt hat und dann in eine Schule nach Deutschland gewechselt ist und sechs Jahre lang

in deutschsprachiger Umgebung gelernt hat. Will man herausfinden, ob seine Lernprobleme die Folge von Legasthenie (oder von seiner Lebenssituation) sind, muss man ihn vergleichen: mit anderen Personen, die denselben Hintergrund haben. So eine Gruppe ist schwer zu finden. Es ist also nahezu unmöglich, die Legasthenie in diesem Fall mit einfachen Lese- und Rechtschreibtests festzustellen.

Bei mehrsprachigen Personen geht es vor allem um Fähigkeiten in einer bestimmten Sprache, die nicht ihre Muttersprache ist. Also ist die Zielsprache meist die getestete Sprache. Trotzdem sollten einige Tests auch in der Muttersprache durchgeführt werden.

Der Schwerpunkt der Assessments liegt auf der Lese- und Schreibfertigkeit. Die Bewertung von Fähigkeiten, die sich auf Arbeit beziehen, ist ähnlich wie für einsprachige LegasthenikerInnen.

Die Hauptbereiche, die bei mehrsprachige LegasthenikerInnen getestet werden, stehen alle in Verbindung zu den grundlegenden Fähigkeiten, die beim Lesen und Schreiben notwendig sind.

Fallbeispiel zur Assessment

Sai, zur Zeit 15 Jahre alt, kam mit 11 von Hong Kong nach England. Obwohl er vier Jahre lang eine sehr gute englische Schule besuchte, konnte er seine Lese- und Rechtschreibfähigkeiten nicht so gut weiterentwickeln wie andere chinesische SchülerInnen. Die Schule nahm an, er sei legasthen. Eine Untersuchung seiner kognitiven Verarbeitungsfähigkeiten und seines Leistungsniveaus ergab, dass er keine angemessenen phonologischen Fähigkeiten entwickelt hatte. Es fiel ihm schwer, unbekannte Wörter zu entziffern und richtig zu buchstabieren. Außerdem stellte sich heraus, dass sein auditives Kurzzeitgedächtnis sehr schwach war. Es gab wenig Zweifel darüber, dass er, wäre er einsprachig, als legasthen bezeichnet würde.

Aufgaben zur kognitiven Verarbeitung

Folgende grundlegende Prozesse können untersucht werden

Laute-Buchstaben-Übereinstimmung

Wer den Laut nicht mit dem dazugehörigen Buchstaben im Alphabet in Verbindung bringen kann, hat Probleme damit, neue Wörter richtig zu buchstabieren. Dies ist eine einfache Aufgabe, die man mit Illustrations- oder Vokabelkarten durchführen kann.

Lautgedächtnis

Dies ist ein Standardtest zum Erkennen von

LegasthenikerInnen. Bei mehrsprachigen Personen muss man sicher sein, dass sie während des Tests nicht übersetzen. Das würde das Gehirn zusätzlich belasten und man könnte glauben, die Person hätte Schwierigkeiten mit der Aufgabe, obwohl das wahre Problem in der Vertrautheit mit der getesteten Sprache liegt.

Lautunterscheidung

Es ist wichtig den Unterschied zwischen zwei Lauten zu hören, zum Beispiel zwischen „p“ und „b“. Sonst wird die Person Wörter falsch erkennen.

Aufgaben zur Lautanalyse

Lautanalyse ist das grundlegende Prinzip des Lesen- und Schreibenlernens – die Fähigkeit, die Laute der Wörter in kleinere Teile aufzuspalten: um erste Phoneme und Reime zu erkennen und Silben zu zählen. Diese Fähigkeiten wurden vielleicht nicht in der Muttersprache erlernt: eine Folge individueller Schwierigkeiten oder eines nicht angemessenen Unterrichtes. Fehlen diese Fähigkeiten, so müssen sie, ungeachtet der Ursache unterrichtet werden.

Schnelles Benennen – Bild, Zahl und Buchstabe
Diese komplexe Aufgabe erfordert einige

Prozesse und ist nicht direkt auf das Lehren bezogen. Sie kann in der Muttersprache durchgeführt werden und sollte deshalb Teil der Untersuchung sein. Der Test besteht meist aus vier oder fünf Illustrationen, die auf einer Seite wahllos wiederholt werden. Die meisten Gutachter achten hier auf die Zeit. Bei nicht-legasthenen Mehrsprachigen hängt die Zeit von der Vertrautheit mit dem Objekt ab und in der Muttersprache werden sie das Problem nicht haben. LegasthenikerInnen jedoch werden in beiden Sprachen Schwierigkeiten aufweisen. Es ist nicht wichtig, dass es keine Normen gibt, da sich dieser Test mehr auf Redefluss und gleichmäßigen Rhythmus konzentriert.

Aufgaben, die sich auf Lesen und Schreiben beziehen

Neben den kognitiven Prozessen muss auch das aktuelle Leistungsniveau untersucht werden. Damit misst man die aktuelle Funktionstätigkeit und entscheidet, welche Art der Unterstützung geeignet ist. Außerdem bietet dies eine Basis zum Überblick und zur Messung des erreichten Lerngrades.

Diese Tests beinhalten:

- ***Regelmäßige, unregelmäßige und neue Wörter lesen***
- ***Regelmäßige, unregelmäßige und neue Wörter buchstabieren***

- **Freies Lesen**
- **Freies Schreiben**
- **Hörverständnisübung**
- **Leseverständnisübung**
- **Aktiver, gesprochener Wortschatz**

Neue oder noch nie gesehene Wörter geben Einblick in die phonologischen Fähigkeiten. Oft wird dies als primäres Anzeichen für Legasthenie gesehen. Bei einer mehrsprachigen Person ist es aber nötig, die „Schwierigkeit beim Erwerb“ zu zeigen. Meist bedeutet dies, einen Prozess über eine gewisse Zeitdauer zu beobachten.

Die meisten dieser Tests sind negative Tests und konzentrieren sich mehr auf das Versagen als auf den Erfolg. Jede Bewertung soll aber auch zeigen, dass man etwas gut kann. Das kann durch die Aufnahme von Tests für den gewählten Beruf erreicht werden.

Nur erfahrene ExpertInnen können die gesamte Information zusammentragen, die nötig ist um alle Probleme und Themen zu verstehen und um einen individuellen Lehrplan zu erstellen zu.

Unterstützung mehrsprachiger Erwachsener

Mehrsprachige LegasthenikerInnen brauchen (neben den Techniken für einsprachige LegasthenikerInnen, die in anderen Abschnitten besprochen wurden):

Auf Lernen bezogene Unterstützung

Auf Arbeits- und Lebensfertigkeiten bezogene Unterstützung

Auf Lernen bezogene Unterstützung

Die größte Bedeutung hat das Sprachen Lernen. Wichtigen Bereiche für mehrsprachige LegasthenikerInnen, die über die der einsprachigen hinausgehen, sind:

- ***Wortschatzbildung***
- ***Phonologisches Rekodieren***
- ***Rechtschreibung und Grammatik***
- ***Lesen und Verständnis***
- ***Lernfertigkeiten***

Oft fehlen TutorInnen, die für Unterstützung von LegasthenikerInnen qualifiziert sind und über deren Muttersprache Bescheid wissen. Doch solche TutorInnen können beträchtliche Hilfe anbieten, – von der Anleitung zur Aussprache bis zur Auswahl des Lesestoffes und Feedback.

LehrerInnen müssen die Muttersprache der Lernenden nicht können, wenn die Lernenden die neue Sprache einigermaßen verstehen. Hier wichtige Punkte bei der Unterstützung von mehrsprachigen legasthenen Erwachsenen

- **Finden Sie heraus, welches Vorwissen es gibt.**
- **Verwenden Sie Techniken, die mehrere Sinne ansprechen.**
- **Finden Sie die Strategien, die für die Betroffenen am besten geeignet sind.**
- **Erlauben Sie, die bevorzugte Sprache zu verwenden, wenn dies hilfreich ist.**
- **Beziehen Sie Lernfertigkeiten in jeden Lernprozess ein.**
- **Üben Sie zusätzlich und arbeiten Sie mit Tests, in denen Erfolg erreichbar ist.**

Was anders wäre, wenn die Betroffenen in einer anderen Sprache oder einem anderem Bildungssystem gelernt hätten? Damit befasst sich der folgende Abschnitt.

Wirklich hilfreich ist es zu wissen was jemand kann und was nicht. LehrerInnen sollen Schlüsselfaktoren bedenken, wie etwa dass Lernende verstehen warum sie spezielle Dinge lernen und wie ihnen das helfen kann. In vielen Ländern ist Legasthenie ein negatives Konzept, wirkt sich auch negativ auf die Selbstachtung

aus und hilft nicht dabei, die Schwierigkeit anderen zu erklären. Stellen Sie klar, dass Ihre StudentInnen Lernschwierigkeiten haben, die zum Teil durch frühere Erfahrungen beeinflusst sind und zum Teil an deren Einzigartigkeit liegen.

Wortschatzbildung

Die Bedürfnisse mehrsprachiger LegasthenikerInnen hängen von ihren aktuellen Fähigkeiten und ihren zukünftigen Bedürfnissen ab. Ihre kurz- und langfristigen Bedürfnisse sollten auf jeden Fall Teil des Assessment sein.

Das Unterrichten von Wortschatz besteht aus zwei Teilen:

1. Gesprochener Wortschatz

2. Geschriebener Wortschatz

Die Trennung ist wichtig, denn in vielen Fällen erkennt eine Person ein Wort und weiß auch was es bedeutet ohne zu wissen, wie man dieses Wort ausspricht. (Ein einfacher Vergleich ist, dass ein zwei Jahre altes Kind möglicherweise weiß, dass das McDonald's Zeichen Essen bedeutet, aber nicht weiß wie man es ausspricht oder buchstabiert!) Daher können manche Personen schwierige Texte lesen, aber wenn sie schreiben

müssen benutzen sie einfache Worte, weil sie nicht wissen wie man die längeren Wörter schreibt.

Der gesprochene Wortschatz eines kleinen Kindes entsteht vor dem Schreiben. Bei Erwachsenen, die eine neue Sprache lernen, sollte das genauso sein. Man kann gesprochenes Vokabular zum Beispiel von Internetseiten lernen, die das gesprochene Äquivalent zu vielen Wörtern anbieten. Unübertroffen aber sind LehrerInnen mit Flashcards: Den SchülerInnen wird ein Bild gezeigt, sie müssen es benennen und erhalten Feedback. Die fortgeschrittene Version ist paarweises Lesen.

Für das reine Wortschatz-Lernen gibt es einige Websites mit einfachen Wörterbüchern und Übersetzungsanwendungen.

Elektronische und persönliche Wörterbücher

Mehrsprachige Wörterbücher sind vor allem sinnvoll, wenn sie auch Definitionen der einzelnen Wörter bieten, um deren Bedeutung besser verstehen zu können. Es gibt Anwendungen für viele europäische Sprachen in Verbindung mit Standard Computerprogrammen wie Microsoft

Word. Dies ist aber nur dann sinnvoll, wenn zur Übersetzung nur ein einziges Wort angeboten wird.

Meist ist ein handgeschriebenes Wörterbuch besser. Es enthält die für den persönlichen Gebrauch wichtige Auswahl an Wörtern. Dazu genügt ein einfaches Notizbuch. Themenbezogene Listen können in alphabetischer Ordnung erstellt werden. Das Aufschreibens der Wörter, die Übersetzungen und Definitionen helfen dabei, den Wortschatz zu bilden und zu erweitern.

Phonologisches Rekordieren

Die Entwicklung der Fähigkeiten des phonologischen Rekordierens ist eine Verbesserung der lautmanipulierenden Fähigkeiten und deren Beziehung zur geschriebenen Sprache.

Wir können nicht von Natur aus Wörter in kleinere Teile wie Silben oder Reime aufspalten. Das lernt man erst mit dem Lesen und Schreiben in einer bestimmten Sprache, es ist aber nicht in allen Sprachen Voraussetzung. Zum Beispiel kann man Englisch lernen ohne reimen zu lernen. Wer aber reimen kann, wird durch Analogie

leichter buchstabieren und lesen und muss nicht die Schreibweise jedes einzelnen Wortes lernen. Aber in Sprachen mit starker Laut-Buchstabe-Übereinstimmung, wie zum Beispiel Ungarisch oder Spanisch, ist Reimen nicht besonders wichtig. Wenn also z.B. ein legasthener Ungar Englisch lernt, muss man ihm vielleicht zusätzlich erklären, wie das Reimen funktioniert.

Bei allen diesen Fähigkeiten ist es wichtig zu wissen, was jemand kann und was nicht. Es hat wenig Sinn, Rechtschreibung zu lehren, wenn die Studierenden die Laut-Buchstaben-Übereinstimmung nicht für alle Buchstaben kennen.

Viele LehrerInnen, die Sprachen unterrichten, machen den Fehler, nach ihrer eigenen Erfahrungen und Vorlieben zu unterrichten. Daher haben sie oft Probleme, die Schwierigkeiten anderer beim Erlernen einer Sprache zu verstehen, vor allem die Schwierigkeiten mehrsprachiger LegasthenikerInnen.

Diese Personen brauchen Verständnis und klar strukturierte, aufeinander folgende, multisensorische Techniken, die man auch für legasthene Kinder verwenden würde. Wichtig

ist, immer auf den Stand des gesprochenen Wortschatzes zu achten. Werden Wörter verwendet, die nicht im Wortschatz der Lernenden vorhanden sind, beeinträchtigt das den gesamte Lernprozess.

Ein eingehendes Assessment soll zeigen, welche Fähigkeiten entwickelt werden müssen, und soll Vorschläge und Empfehlungen für das weitere Vorgehen bieten.

Auch die Fähigkeit, zwischen den Lauten zu unterscheiden, darf nicht vernachlässigt werden. Einige Erwachsene haben Probleme ein „p“ von einem „b“ zu unterscheiden (zum Beispiel Spanisch sprechende Personen), während andere Problem mit „v“ und „f“ haben (in einigen indischen Sprachen) und andere wiederum Schwierigkeiten mit „l“ und „r“ (zum Beispiel Chinesen und Japaner).

Lesen und Verständnis

Besonders hilfreich ist paarweises, gleichzeitiges Lesen: LegasthenikerIn und LehrerIn lesen einen Text zugleich laut vor. (Das ist auch mit einem Tonträger durchzuführen). Beim Hören der gesprochenen Wörter lernt man die Laute einer Sprache leichter und man kann innerhalb

kürzester Zeit beachtliche Fortschritte machen, wenn man jeden Tag eine halbe Stunde mit einem oder einer guten Leserin übt. Viele Erwachsene haben mit dieser Technik schnelle Fortschritte gemacht.

Für manche Sprachen sind elektronische Vorleseprogramme verfügbar. Die Lernenden können die gesprochenen Texte hören und sich auf das Verstehen konzentrieren statt auf das Entziffern der einzelnen Wörter. Wichtig ist in jedem Fall angemessenes Material zu verwenden, und zwar dem Alter und auch den Interessen der Zielgruppe.

Grammatik

Die Grammatik einer neuen Sprache erlernt man nicht automatisch und die Schwierigkeiten unterscheiden sich von Sprache zu Sprache. Unterschiede liegen etwa in der Wortstellung, der Anwendung von Plural, Geschlecht und bestimmtem Artikel.

Lernfertigkeiten

Wer seine Lernfertigkeiten in einem anderen Kultur- oder Sprachumfeld entwickelt hat, kennt zwar die Grundsätze dieser wichtigen Fähigkeiten im Herkunftsland. Im aktuellen Umfeld ist sie oder er aber damit nicht in Berührung gekommen. Es ist daher notwendig, diese Fähigkeiten nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu erklären, warum sie notwendig sind.

Auch die kulturellen Unterschiede sollte man berücksichtigen. Zum Beispiel ist es in manchen Ländern kein Problem in Büchern mit Highlighter zu markieren, während in anderen Ländern die Bücher in tadellosem Zustand zu erhalten sind.

Wortschatz kann zum Thema werden, wenn in Formulierungen feine Unterschiede auftreten, die Person mit einer anderen Muttersprache nicht verstehen.

Schlusswort

Was ist zu beachten?

Do's:

Die Abklärung so vieler Bereiche wie möglich, von denen bekannt ist, dass sie mit Legasthenie in Zusammenhang stehen.

Die Durchführung des Assessment in Deutsch und, soweit es möglich ist, in der Muttersprache der Testperson.

Die Beobachtung der Fortschritt und des Lernen über einen bestimmten Zeitraum.

Die Beachtung von mehr Bereichen als nur den mündlichen Fähigkeiten.

Das Angebot von Spracherweiterungsmöglichkeiten.

Don't's:

Das Warten mit dem Assessment, bis ein „geeignetes“ Sprachniveau erreicht ist.

Die Annahme, dass andauernde Sprach- und Leseschwierigkeiten aufgeholt oder aufgelöst werden können, wenn man sie ignoriert.

Die Verwendung von Normen in den Test, die auf der Muttersprache der Testperson basieren.

Weiterführende Literatur

Smythe, I., Everatt, J. and Salter, R. (2004) *International Book of Dyslexia: A Cross-Language Comparison and Practice Guide* (Second edition). Chichester: Wiley.

Smythe, I., Everatt, J. and Salter, R. (2004) *International Book of Dyslexia: A Guide to Practice and Resources* (Second edition). Chichester: Wiley.

Smythe, I. (2002) "On being dyslexic in one language but not another!" Barrington Stoke. January 2003. www.barringtonstoke.co.uk/teachers/newsletter05b.html

Smythe, I. (2002) "Diagnosing specific learning difficulties in multilingual children". In Johnson, M. and Peer, L. (Ed) (2002) *The Dyslexia Handbook 2002*. Reading, UK: BDA, pp.103–106.



Verbreitung und gute Umsetzung

→ **Information für ManagerInnen und ArbeitgeberInnen**



Inhalt

Einleitung	4
Zugangsbestimmungen und Gesetzgebung	6
Zugangsbestimmungen	7
Fallstudie	8
Prüfungen	10
Permanente Beaufsichtigung	11
Permanente Beaufsichtigung von Legasthenen .. in der Praxis	12
Behindert oder nicht behindert?	14
Fallstudie	16
Bekanntgabe und Vertraulichkeit	18
Eine Präsentation halten	20
CHECKLISTE zur Unterstützung der Lernenden bei Prüfungen	26
HANDOUT – Information zur allgemeinen Unterstützung	29
Fallstudie	31

Verbreitung und gute Umsetzung

von Ian Smythe

Ein Legasthenie-freundlicher Zugang ist nicht Aufgabe nur einer Person, sondern aller, die mit LegasthenikerInnen arbeiten. Institutsweit ist die Verbreitung angemessener Information und Techniken wichtig, um isolierte Unterstützung zu verhindern und den Beitrag aller MitarbeiterInnen zu maximieren. So ist auch sicher zu stellen, dass die Organisation nicht gegen Gesetze verstößt. LegasthenikerInnen-freundliche Organisationen brauchen mehr als nur einige wenige Menschen mit Expertenwissen. Diese Unterstützung liegt in der Zusammenarbeit und ist nicht schwer umzusetzen.

Wir machen hier auch Vorschläge zur Informationsvermittlung in Gesprächen oder kurzen Präsentationen.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

Einleitung

Es geht darum, die wichtigen Themen zu berücksichtigen und Wissen zu teilen. Themen, die man berücksichtigen muss, sind etwa die gesetzliche Vorgaben sowie soziale und wirtschaftliche Überlegungen im Zusammenhang mit LegasthenikerInnen.

„Wissen teilen“ bedeutet, den KollegInnen die notwendige Information zu vermitteln. Damit stellt man sicher, dass LegasthenikerInnen fair und in geeigneter Weise behandelt werden. Dazu stellen wir auch einige Checklisten vor.

Hier geht es um das Lern- und Arbeitsumfeld: um das Erkennen und Präsentieren wichtiger Themen. Die Ideen zur kollektiven Unterstützung, die vorgestellt werden, lassen sich an individuelle Bedürfnisse und spezielle Umfelder anpassen. Der schwierigste Teil ist, den KollegInnen klarzumachen, dass es ein Problem gibt, das bearbeitet werden muss. Daher beginnen wir mit drei Szenarien zu dieser Meinungsbildung.

1. Ein Legastheniker wird zurückgewiesen, weil er die Aufnahmebestimmungen nicht erfüllt. Gibt es ein Gesetz, das diesen Fall als Diskriminierung ansieht?

2. Eine Legasthenikerin arbeitet in allen Bereichen gut, aber wird von einem Kollegen entlassen, der den Sachverhalt nicht versteht und nicht weiß, wie man die Schwierigkeiten bewältigt. Wer ist im Unrecht?

3. Ein Legastheniker bringt eine Organisation vor Gericht, weil er bei der Arbeit nicht unterstützt wurde. Ist Unwissenheit ausreichende Rechtfertigung für nicht gewährte Unterstützung?

Hier sind einfache soziale Situationen und ihre gesetzlichen (und wirtschaftlichen) Auswirkungen dargestellt. Es wäre bedauerlich, könnte man nur mit gesetzlichen Aspekten überzeugen. Oft gewinnt man aber die größte Aufmerksamkeit mit der Darstellung von finanziellen Folgen und Einfluss auf die Karriere. Es ist billiger, kompetente LegasthenikerInnen zu unterstützen als neuen MitarbeiterInnen einzustellen, die erst alles lernen müssen.

Mit diesem Wissen in Ihrer Organisation demonstrieren Sie, dass die Arbeitsbedingungen für LegasthenikerInnen in derselben Weise adaptiert werden können wie für blinde oder taube MitarbeiterInnen. Üblicherweise werden Sie so keine Probleme in der Umsetzung haben.

Und: Was würde passieren, wenn diese Fälle vor Gericht kämen?

Zugangsbestimmungen und Behindertengesetzgebung

In den meisten Ländern gibt es klare gesetzliche Bestimmungen, nach denen niemand wegen bzw. durch seine Behinderung benachteiligt werden darf. Legasthenie wird zwar nicht explizit erwähnt, ist aber durch die Erwähnung von Taubheit und Blindheit sowie Defizite bei der kognitiven Verarbeitung mit eingebunden. (Legasthenie ist keine allgemeine mentale Schwierigkeit, auch wenn LegasthenikerInnen bis vor 40 Jahren nur unter dieser Bezeichnung Unterstützung bekommen haben. In manchen Ländern ist das auch heute noch der Fall.) Grundsätzlich gilt: Kann jemand eine Aufgabe ausführen, dann soll die Methode zur Beurteilung der Fähigkeiten das Ergebnis nicht beeinflussen.

Üblicherweise betrifft dies:

- 1. Zugangsbestimmungen**
- 2. Prüfungen**
- 3. Selbstbeurteilungsprozesse**

Diese Punkte wurden bereits explizit oder implizit in anderen Modulen erwähnt. Hier werden sie noch einmal im Hinblick auf geteilte Verantwortung behandelt.

Zugangsbestimmungen

Es geht hier um das Bewerbungsformular für einen Job, eine Universität oder eine andere Bildungseinrichtung.

Zuerst muss man etwas über den Job in Erfahrung bringen. Wie? Die Zeitung lesen? Im Internet nachsehen? Zum Arbeitsmarktservice gehen und schauen, was es gibt? All das setzt Lesenkönnen voraus. An manchen Plätzen gibt es elektronische Stände, um die Jobs im örtlichen Arbeitsmarkt durchzusehen. Aber dort gibt es keine Kopfhörer für Vorleseprogramme. Also muss man sich anstellen, um mit jemandem zu sprechen – und verpasst die besten Chancen. Alle diese Aspekte müssen ArbeitgeberInnen bedenken. Zwar bekommt sie so nur Personen mit Lese- und Schreibkenntnissen, doch das sind nicht unbedingt die besten für den Job.

Hat man ein geeignetes Angebot gefunden, muss man sich bewerben. Also: ein Formular ausfüllen. Auch das setzt Lese-, Schreib- und Verständnisfähigkeiten voraus.

In großen Teilen Europas wird Englisch als Zugangsvoraussetzung zur Universität verlangt, was LegasthenikerInnen nicht nur von einer

Hochschulbildung, sondern auch von Berufen ausschließt. Die Gesellschaft verliert dadurch einen hohen Prozentsatz an qualifizierten Arbeitskräften.

In Hong Kong muss man für einen Universitätszugang Englisch können, auch wenn man Kunst studieren will. Daher studieren Hong Kongs KünstlerInnen meist im Ausland und Hong Kong verliert viele seiner kreativsten Köpfe.

Aber es kann auch umgekehrt passieren. Wer ist in diesem Fall im Unrecht:

Fallstudie

Eine Universität ließ einen diagnostizierten Legastheniker an einem Japanischkurs teilnehmen. Der Legastheniker hatte Probleme mit den Lauten, der geschriebenen Sprache und dem neuen Vokabular und versagte. Das war vorauszusehen. Warum hatte er sich für diesen Lehrgang beworben? Wahrscheinlich hatte er von dem Mythos gehört, dass es in Japan nur wenige LegasthenikerInnen gibt (was nicht der Wahrheit entspricht!) und sich deshalb dafür entschieden. Er wurde aber nicht von einem Japanisch sprechenden Tutor befragt: Er bekam keine Information über die Anforderungen für den Kurs und wusste daher nicht, dass er als Legastheniker Probleme haben werde.

Es wäre angemessen, dem Studenten die Studiengebühren rückzuerstatten und für das verlorene Jahr einen Ausgleich zu finden.

Mit dem notwendigen Wissen aller MitarbeiterInnen (zum Beispiel über die Folgen von zu wenig Information) wären solche Vorfälle zu verhindern. Da innerhalb einer Organisation jede Person immer eine bestimmte Aufgabe hat, ist es wichtig, alle zu informieren, denn auch die Konsequenzen gehen alle an.

Wir sprechen hier nicht ausschließlich von akademischen Institutionen. Wenn ein Auswahlverfahren damit beginnt, dass alle Personen ein Formular ausfüllen müssen, werden sie von Beginn an verunsichert sein. Viele füllen das Formular komplett falsch aus und gehen lieber wieder, anstatt um Hilfe oder um ein neues Formular zu bitten. So etwas lässt sich vermeiden, wenn das Formular verbal vorgegeben und für die Personen ausgefüllt wird oder wenn es ihnen früher ausgehändigt wird. Wer in Auswahlprozessen arbeitet, kann mit diesem Wissen Fehler vermeiden, die immer wieder auftreten.

Prüfungen

Prüfungen, egal ob zur Qualifikationen oder Weiterbildung, sind in der Entwicklung jedes Menschen ein wichtiger Punkt. Mit nachgewiesener Qualifikation erhält man eine Stelle eher als “nur” mit Erfahrung.

Oft wird aber der Zweck einer Prüfung vergessen oder man greift nicht zu fairen Prüfungsmethoden. So sollte man etwa die Kompetenz eines oder einer Friseurin nicht daran messen, ob sie oder er einen guten 5000-Wörter-Essay schreiben kann.

Man kann sagen: Ein Automechaniker muss Gebrauchsanweisungen oder ähnliches lesen und verstehen können. Was aber, wenn er sich das Wissen auf anderen Wegen erwerben kann? Ist es so schwer vorstellbar, dass es viele gute MechanikerInnen gibt, die noch nie ein Buch gelesen haben? Aber wie haben diese Personen gelernt? „Wenn sie nicht so lernen können, wie wir lehren, können wir so lehren, wie sie lernen?“

Fragen Sie immer nach alternativen Evaluierungsmethoden. Üblicherweise gibt es auch einen anderen Weg. Zum Beispiel:

- Jemanden zum Schreiben zuziehen
- Digitale Aufnahmegeräte verwenden
- Interviewmethoden
- Computer verwenden
- Zusätzliche Zeit gestatten

Übung

Ziehen Sie vier Bereich von Behinderung in Erwägung:

- Taubheit
- Blindheit
- Körperliches Handicap wie zum Beispiel Lähmung
- Spezielle Schwierigkeit bei der kognitiven Verarbeitung (z.B. Legasthenie)

Welche Methoden könnte man verwenden können, um diese Menschen zu interviewen?

Permanente Beaufsichtigung

Permanente Aufsicht stellt eine weitere Art der Prüfung dar, gibt aber Raum für Dialog und Feedback. Bereichs- oder ProjektleiterInnen sollen im Umgang mit LegasthenikerInnen geübt sein, auch wenn sie scheinbar keine zu betreuen haben. Viele LegasthenikerInnen verstehen das Problem nicht und können nicht darüber diskutieren. Als LeiterIn könnten Sie sich in so einer Situation dem Vorwurf der unfairen Beurteilung aussetzen. Zuerst werden Sie vielleicht gebeten, Ihre Kommentare vor ihnen

vorzulesen. LegasthenerInnen können es wahrscheinlich nicht lesen, müssen aber unterschreiben und damit akzeptieren, was darin steht. Falls sie nicht damit übereinstimmen und sich beschweren wollen, müssen sie dies schriftlich tun. Damit ist der Prozess für LegasthenerInnen wieder nicht fair. Gute LeiterInnen können die spezifischen Schwierigkeiten bei MitarbeiterInnen erkennen und sie in angemessener Art und Weise ansprechen. Dabei geht es nicht um Bevorzugung, sondern um das Potential der MitarbeiterInnen und ein angenehmes Arbeitsumfeld. LegasthenerInnen wollen die Möglichkeit, ihr Können bei der Arbeit oder in einer Lernumgebung wie alle anderen unter Beweis zu stellen.

Permanente Beaufsichtigung von Legasthenen in der Praxis

Die folgenden Punkte helfen zur Unterstützung von LegasthenerInnen in Projektarbeit

- Zeigen Sie den Lernenden ein Beispiel eines fertiggestellten Projekts oder einer Arbeit. Zeigen Sie, was verlangt wird, inhaltlich und formal.
- Erklären Sie den Titel des Projekts genau und unterteilen Sie das Projekt in mehrere Abschnitte.

- Bitten Sie die Lernenden, regelmäßig zu berichten, wenn eine Phase abgeschlossen ist.
- Setzen Sie einen klaren und realisierbaren Abgabetermin. Versichern Sie sich, dass er Formulierungen verstanden wird.
- Bitten Sie die Lernenden um Kopien der Entwürfe vor dem Termin, um bei den Bemühungen zu helfen und um passende Unterstützung zu bieten.
- Bieten Sie administrative Unterstützung (z.B. Berichte schreiben), wenn es nötig ist.
- Bitten Sie die Lernenden, einen breiten Rand auf beiden Seiten des Dokuments zu lassen, damit KollegInnen und SupervisorInnen Notizen machen können.
- Mit der Funktion „Änderungen verfolgen“ können andere Personen in elektronischen Dokumenten Notizen machen, ohne dass die LegasthenikerInnen deren Handschriften entziffern müssen.
- Viele LegasthenikerInnen sehen ihre eigenen Fehler in ihrer Arbeit nicht. Ziehen Sie jemanden zum Korrektur lesen hinzu.

Behindert oder nicht behindert?

Wer gut informiert ist versteht, dass LegasthenerInnen als behindert eingestuft werden sollten, bei richtiger Unterstützung aber sehr gut arbeiten können.

Nehmen Sie als Beispiel diese zwei Legasthener: Einer ist Holzfäller, der andere arbeitet in einem Büro.

Aufgabe eines Holzfällers ist es, Bäume zu fällen. Dazu muss er kaum lesen und schreiben können. Weil er also keine Lese- und Schreibkenntnisse braucht, scheint er nicht behindert zu sein. Was aber, wenn er seinen Job sehr gut macht und eine Beförderung will? Dazu gehört wahrscheinlich Schreibarbeit, wie etwa Berichte verfassen oder andere administrative Aufgaben. Wenn er nun eine höhere Position erreicht hat, ist er dann plötzlich behindert? Oder wenn er Abendkurse an der Universität belegt, ist er dann abends behindert, aber tagsüber nicht?

Und was ist mit dem Büroangestellten? Er hat eine Menge Schreibarbeit und verbringt viel Zeit am Computer. Wir würden es verstehen, wenn der legasthene Büroangestellte deshalb

Probleme hätte. Einer blinden oder gehörlosen Person würden wir versuchen zu helfen. Deshalb wäre es vernünftig auch dem Legastheniker zu helfen. Sei es durch Technologie oder mit Arbeitsmanagement: es gibt Wege um LegasthenikerInnen zu helfen.

Unser Holzfäller hat diesen Job, weil er im Bildungssystem als behindert betrachtet und nicht unterstützt wurde. Hätte man ihn unterstützt, wäre er vielleicht ein hoch bezahlter Büroangestellter. Er wäre in einer Umgebung, die seinen Interessen und Fähigkeiten entspricht und nicht wegen seiner geringen Lese- und Schreibkenntnisse in einen Job hinein gezwungen worden. Auch, wenn seine Vorgesetzten seine Legasthenie anerkennen, werden sie ihn nicht als behindert einstufen, denn er braucht für seine Arbeit als Holzfäller keine Lese- und Schreibkenntnisse. Diesen Job hat er jedoch nur wegen seines Unvermögens während seiner Schulzeit!

Vielleicht wird die Legasthenie nur erkannt, wenn er seine Aufstiegschancen verbessern will und einen Kurs zur Verbesserung seiner Lese- und Schreibkenntnisse belegt. Dann kann seine Legasthenie getestet und er unterstützt werden.

Diese Beispiele konzentrieren sich auf die Lese- und Schreibaspekte und ignorieren alle anderen Aspekte. Aber LegasthenikerInnen haben viele grundlegende Schwierigkeiten, wie zum Beispiel Gedächtnis, Organisation und Anweisungen und das Arbeitsumfeld kann davon in vielen Bereichen beeinflusst werden, nicht nur beim Lesen. Diese Probleme können das Alltagsleben von LegasthenikerInnen genauso bestimmen wie Stiegen die RollstuhlfahrerInnen.

Fallstudie

Ein legasthener Kleinkrimineller wurde aufgefordert, am nächsten Mittwoch seinen Bewährungshelfer zu treffen, doch er kam nicht. Man hielt dies für respektlos und drohte ihm mit Gefängnis, wenn er auch den nächsten Termin wieder verpasse. Eigentlich war er zum vereinbarten Zeitpunkt an Ort und Stelle gewesen, aber leider einen Tag zu früh. Eine Woche später ging er schon vier Stunden früher weg und kam gerade noch im letzten Moment zu seinem Termin. Obwohl der Treffpunkt derselbe wie vor einer Woche war, hatte er sich verlaufen. Um dies zu vermeiden, hätte er sich ein Taxi nehmen können. Aber dazu braucht man Organisation und einen hilfsbereiten Bewährungshelfer.

Ein anderer Legastheniker arbeitete in einem sehr freundlichen Arbeitsumfeld. Das war vorbei, als ein neuer Chef kam und das System änderte. Er tat dies nicht mit böser Absicht, aber ohne

Verständnis für die Situation. So änderte sich die Dynamik im Büro von harmonisch und produktiv, wo alle sich gegenseitig unterstützten, zu einem Umfeld, das gleichberechtigter schien, aber keine Rücksicht auf individuelle Unterschiede nahm. Der Legastheniker war nun gezwungen viel zu lesen und der „Administrator“ sollte kreative Lösungen liefern, was aber außerhalb seiner Fähigkeiten lag. Wenn die Rollenverteilung so geblieben wäre, wie sie vorher war, wäre alles in Ordnung gewesen.

Übung

Finden Sie eine Anzahl von üblichen Umgebungen, in denen man Lese- und Schreibkenntnisse braucht und überlegen Sie, wie eine kleine Veränderung dazu beitragen kann, die Situation für LegasthenikerInnen zu erleichtern.

Zum Beispiel findet ein Legastheniker Bilder der Speisen in einer Speisekarte, um zu entscheiden, was er essen will ohne zu lesen.

Ein anderes und lebensbedrohendes Beispiel ist die Beschreibung des Fluchtweges: Wie kann man LegasthenikerInnen helfen die Fluchtwegsbeschreibung bei Gefahr zu verstehen.

Bekanntgabe und Vertraulichkeit

Manche LegasthenikerInnen wollen, dass ihre Schwierigkeiten bekannt sind und andere behalten das lieber für sich. Hier geht es um persönliche Vorlieben und man sollte die Wünsche der LegasthenikerInnen respektieren.

Doch im Auswahlverfahren gibt es in zwei Fällen Grund für eine Bekanntgabe:

- (a) wenn das Auswahlverfahren nicht klar definiert, was erwartet wird und sich die Firma somit falsch präsentiert***
- (b) wenn sich die einzelne Person falsch präsentiert.***

Ein Beispiel für Fall (a):

In der Jobanzeige stand, dass die Aufgabe im Personalmanagement liegt und dass man zur Unterstützung eine oder einen SekretärIn hat.

Stellt sich heraus, dass hier viel Schreibaarbeit verlangt wird oder dass der oder die SekretärIn nicht die ganze Zeit zur Verfügung steht, ist die Jobanzeige eine falsche Darstellung, vor allem, wenn dies auch beim Bewerbungsgespräch nicht klargelegt wird. Wird eine Person aufgrund der Erfahrung und des Bewerbungsgesprächs für den Job in Betracht gezogen und dann stellt sich heraus, dass der Job nicht der Beschreibung entspricht, ist die Firma im

Unrecht und muss eine Lösung finden. Die Firma kann nicht geltend, dass der oder die BewerberIn die Legasthenie nicht erwähnt habe, denn für die beschriebenen Aufgaben schien dies nicht hinderlich.

Ein ähnliches Szenario für Fall (b):

In der Jobanzeige stand, dass man viele Berichte schreiben muss.

Dies schließt LegasthenikerInnen nicht aus, aber sie sollten Kompensationsstrategien finden, um ihren Job genau so gut auszuführen wie Nichtlegasthene. Kann eine Person aber diese Strategien bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht entwickeln, könnte man behaupten, dass der Job unter Vorspiegelung falscher Tatsachen angenommen wurde.

Bekanntgabe ist ein wichtiges Thema mit verschiedenen Aspekte und braucht immer den Dialog zwischen dem oder der Bereichs- oder ProjektleiterIn, der Institution und der Person selbst.

Eine Präsentation halten

Manchen Personen haben die Gelegenheit, ihrer Erfahrungen mit ihren KollegInnen, Angestellten oder Vorgesetzten zu teilen.

Tun Sie es!

Viele LegasthenikerInnen sind glücklich, wenn sie ihre Erfahrungen aus der Schule, dem Studiums, der Arbeit und ihrem ganzen Leben mit anderen Menschen teilen können. Kennen Sie einen Legastheniker, dann fragen Sie, ob er seine Erfahrung und sein Wissen mit Anderen teilen will, sei es im privatem Rahmen, also nur zu zweit, oder in einer kleinen Gruppe. (Sagen Sie ihm vorher Bescheid, wie groß die Gruppe sein wird, und denken Sie daran, dass diese Person so etwas vorher wahrscheinlich noch nie getan hat.) Erwarten Sie nicht, dass der Legastheniker zusagt. Es erfordert eine Menge Mut, Schwierigkeiten zuzugeben, für die man in der Schule verspottet wurde. Aber wenn er zusagt, reden Sie vorher mit ihm über seine Erfahrungen und versuchen Sie eine Struktur zu finden. Viele wissen nicht, was sie sagen sollen, Andere wiederum können nicht mehr aufhören zu reden, wenn sie einmal angefangen haben. Hier ein erster Vorschlag für so eine Struktur:

Von Ihrer Legasthenie erzählen

- **Woran erinnern Sie sich aus Ihrer Schulzeit?**
- **Möchten Sie diese Erfahrungen mit Anderen teilen?**
- **Wie kamen Sie damit zurecht?**
- **Was waren die Folgen?**
- **Wie frustriert waren Sie?**
- **Haben Sie Strategien, dies zu umgehen?**
- **Hatten Sie besondere Lernstrategien?**
- **Wurden Sie in von der Schule unterstützt?**

Stellen Sie ähnliche Fragen auch zur Zeit nach der Schule, zum Beispiel zu Fahrstunden oder zur Arbeit. Interviewstil oder Stichworte sind hilfreich.

Nicht jede Person will so etwas machen, und auch während so eines Gespräches soll ein Aussteigen oder Themenwechseln möglich sein, wenn Sie merken, dass es unangenehm oder zu schmerzhaft ist. Für manche LegasthenikerInnen ist es einfacher, über frühere Erlebnisse als über frische Erfahrungen zu sprechen.

Die goldene Regel: Wenn sich jemand erst im Gespräch als legasthen erkennt, bitten Sie ihn nicht, seine Gedanken zu teilen, es sei denn, er will es. Aber er bestimmt das Tempo, damit es nicht zu einem traumatischen Erlebnis kommt. Laden Sie nur Leute ein, die später – wenn nötig – zur Verfügung stehen.

Die Präsentation

Beginnen Sie mit einer klaren Struktur und einem klar definierten Ziel. Vielleicht haben Sie nur drei Anliegen. Diese Ziele stellen eine große Herausforderung dar:

- 1. Das Bewusstsein des Publikums für Legasthenie stärken**
- 2. Zeigen, dass alle profitieren, wenn man LegasthenikerInnen unterstützt**
- 3. JedeR Anwesende soll nach Ihrer Präsentation etwas in einer oder ihrer Arbeitsweise ändern.**

Machen Sie nicht bloß eine Powerpoint Präsentation. Verwenden Sie die Richtlinien aus den verschiedenen Modulen, berücksichtigen Sie einen bestimmten Grad von Interaktivität, die unterschiedlichen Lerntypen und die Art, auf die Sie eine legasthenie-freundliche Präsentation auf die Beine stellen können.

Nehmen Sie an, dass mindestens 20% des Publikums legasthen sind.

Bieten Sie einfache Definitionen

Viele Menschen müssen einfach wissen, worum es genau geht. Also sagen Sie: „Legasthenie ist eine Schwierigkeit beim Erwerb von Lesen und Schreiben.“

Erklären Sie, warum Legasthenie existiert

Erzählen Sie davon, dass man nicht anhand der Schuhgröße eines Menschen seine Hutgröße bestimmen kann. Verschiedene Teile des Gehirns wachsen geringfügig anders und diese geringen Unterschiede reichen aus, um unterschiedliche Sinneswahrnehmungen auszulösen.

Bieten Sie einen Fragebogen über Legasthenie an (das Publikum könnte vom Ergebnis überrascht sein!)

Der Fragebogen dient zur Selbsteinschätzung und es ist oft erstaunlich, wie viele Personen sich aufgrund dieser Art der Beurteilung identifizieren.

Nehmen Sie sich Zeit, den Fragebogen zu erklären

Man muss nicht viel wissen, um einen Fragebogen zu beantworten, aber man muss einiges wissen, um die Bedeutung zu verstehen. Viele Sachverständige verwenden einfache Fragebögen, sind aber mehr daran interessiert, wie eine Person antwortet, als an den Antworten selbst. Die tiefere Bedeutung ist immer interessanter. Wenn sich zum Beispiel eine Frage um die Unterscheidung von links und rechts dreht, verbinden Sie diese Frage mit einer Aktivität. (Man soll Ihnen, ohne die Ausdrücke „links“ und „rechts“ zu verwenden, erklären, wie man bei Feuer aus dem Haus kommt.)

Erklären Sie einige der Probleme, die LegasthenikerInnen in Ihrer Institution haben könnten

Bringen Sie die Themen in Zusammenhang.

Denken Sie sich einige mögliche Szenarien aus, die Einfluss auf LegasthenikerInnen im örtlichen Umfeld haben könnten, zum Beispiel:

→ **Auswahlverfahren**

→ **Beförderung**

→ **Gesundheits- und Sicherheitsangelegenheiten**

→ **Prüfungen**

Vorschläge, wie die Personen in Publikum helfen können

Es ist einfach, Probleme zu präsentieren, aber es ist eine interessante Herausforderung, Lösungen zu finden. Wenn Sie einige Szenarios (kurz) dargestellt haben, machen Sie Vorschläge, wie man die Schwierigkeiten bewältigen kann.

Präsentieren Sie einige örtlich verfügbaren Ressourcen, z.B. Computer

Es gibt eine Reihe von Vorleseprogrammen und Mindmap Tools. Üblicherweise spielen die Anwesenden gern mit diesen Dingen und verstehen so den immensen Einfluss dieser Geräte am Arbeitsplatz.

Geben Sie Beispiele berühmter Legastheniker

Auch wenn es gut ist „local heroes“ zu haben, ist

es doch hilfreich zu wissen, dass es in der großen, weiten Welt Menschen gibt, die nicht von ihrer Legasthenie eingeschränkt werden. Man sagt, dass 50% der Personen, die Firmen in den Top 1000 in Europa führen, LegasthenikerInnen sind. Und jede von ihnen hat eine/n gute/n Sekretär/in!

Demonstrieren Sie Lernvorlieben

Lassen Sie das Publikum verstehen, dass alles was sie tun oder andere bitten zu tun von ihren eigenen Vorlieben und den Vorlieben ihrer LehrerInnen beeinflusst wird.

Zeigen Sie, wo man mehr Information, Unterstützung und Ressourcen finden kann

Man erwartet von Ihnen nicht, dass Sie über Nacht zum Experten geworden sind. Aber der Trick beim modernen Lernen ist zu lernen, wie man am schnellsten an Information kommt. Dieses Handbuch gibt eine Reihe von Antworten. Und auch manche Websites sind gute Ressourcen für das Lernen und für unterstützende Technologien.

Machen Sie Kopien von Handout und Powerpoint Präsentation – am besten noch vor der Präsentation.

Informieren durch Formulierung

Abgesehen von der Live Präsentation gibt es andere Wege, um Information innerhalb einer Institution zu verbreiten, wie zum Beispiel durch interne Newsletters und Websites. Die SchreiberInnen dieser E-Mails suchen meist neue Information, um eine Seite füllen zu können. Verwenden Sie die Richtlinien zur Präsentation dafür, was Sie schreiben könnten. Und versuchen Sie eine Erfolgsstory zu finden, auch wenn Sie wegen der Privatsphäre die Namen ändern müssen.

Die folgende Checkliste kann Leute zum Nachzudenken veranlassen, wie sie LegasthenikerInnen helfen können. Vielleicht wollen Sie sie an Andere weiter geben.

CHECKLISTE zur Unterstützung der Lernenden bei Prüfungen

JedeR fühlt sich ängstlich, wenn sie oder er in eine Prüfungssituation kommt. Aber LegasthenikerInnen tragen zusätzliche Bürden. Zur maximalen Unterstützung sollte man Richtlinien folgen, die man auf nationale Prüfungen, fortwährende, professionelle Entwicklung oder den schriftlichen Teil der Fahrprüfung anwenden kann. Aber vergessen

Sie nicht, dass es sich um Legasthenikerinnen handelt – also drücken Sie ihnen nicht einfach ein Blatt Papier in die Hand: Sie werden es wahrscheinlich ungelesen wegwerfen. Diskutieren Sie mit ihnen und erstellen Sie einen Plan zur Selbsthilfe.

- Die meisten LegasthenikerInnen haben Schwierigkeiten mit ihrem Kurzzeitgedächtnis. Deshalb sollte man Wiederholungspläne über einen bestimmten Zeitabschnitt organisieren.
- Andere Prüfmethode als die schriftliche Prüfung anwenden.
- Bei manchen öffentlichen Prüfungen wird LegasthenikerInnen zusätzliche Zeit zugesprochen. Informieren Sie sich früh genug.
- LegasthenikerInnen lesen oder verstehen eine Frage oft falsch, wenn sie sich gestresst fühlen. Lernen Sie Techniken, wie man ruhig bleiben kann, vor allem vor einer Prüfung.
- Die Fragen müssen nicht in der dargestellten Reihenfolge beantwortet werden. Sagen Sie den Prüflingen, sie sollen erst die Fragen beantworten, die ihnen leicht fallen und erst am Ende die Fragen, bei denen sie sich nicht sicher sind.
- Lernende LegasthenikerInnen finden es oft schwierig, Notizen zu machen – ermutigen Sie die Lernenden, Diktiergeräte zu verwenden.

- Erklären Sie den Lernenden, wie man Mindmaps und bildhafte Notizen verwendet, ermutigen Sie sie, bunte Stifte zu benutzen.
- Handschrift und Rechtschreibung ist meist ein Problem. Für die korrigierenden LehrerInnen macht dies das Lesen der Prüfung schwierig. Versuchen Sie, Computer zu besorgen.
- Stellen Sie sicher, dass die Lernenden die Satzzeichen kennen. Wenn LegasthenikerInnen die Satzzeichen lernen können und in ihrer Arbeit richtig einsetzen, ist es für die Lernenden und die LehrerInnen einfacher, die Arbeit zu korrigieren.
- LegasthenikerInnen glauben oft, eine schwer lesbare Handschrift lenkt von falscher Rechtschreibung ab. Ermuntern Sie die Lernenden zu einer sauberen Handschrift, da das Korrigieren und Benoten einfacher und fairer wird. Erklären Sie ihnen, dass es heutzutage doch um den Inhalt geht.
- Scheuen Sie sich nicht Ressourcen zu verwenden, die für Kinder gemacht wurden. Es scheint vielleicht herablassend, aber wenn es keine Alternative gibt und die Lernenden motiviert sind, dann reichen diese Ressourcen aus.
- Ermutigen Sie LegasthenikerInnen, die Bereiche zu erkennen, in denen Sie die größten Schwierigkeiten haben, und zu überlegen, welche Strategien zur Bewältigung dieser Schwierigkeiten möglich sind.

HANDOUT – Information zur allgemeinen Unterstützung

Im Folgenden generelle Aspekte der Unterstützung bei der Arbeit mit LegasthenikerInnen, damit sie das Beste aus ihrem Lern- und Arbeitsumfeld herausholen.

- Versuchen Sie herauszufinden, welche Methoden am besten wirken.
- Erkennen Sie, welche Strategien bereits verwendet werden und wie man diese auf etwas anderes anwenden kann.
- Diskutieren Sie, wie geteilte Erfahrungen dazu beitragen können, Techniken und Motivation zu verstehen und dem Gedächtnis zu helfen.
- Verwenden Sie Brainstorming Methoden, da es eine Stärke von LegasthenikerInnen ist, Innovationen durch eine andere Sichtweise herbei zu führen.
- Denken Sie daran und erklären Sie, dass die meisten LegasthenikerInnen durch Beobachtung, Demonstration, Experimente und andere visuelle Hilfen am besten lernen können.
- Informieren Sie, wie Prozesse in einzelne Schritte unterteilt werden und bieten Sie eine Möglichkeit für Feedback, um das Verständnis zu überprüfen und Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln.

- Ermuntern Sie die Lernenden, Fragen zu stellen. Dies veranschaulicht auch ihr Verständnis. Einstein sagte einmal, der einzige Grund, warum er Erfolg hatte, war, dass er Fragen stellte, die ein Kind stellen würde!
- Verwenden Sie Videos und Tonaufnahmen, um Information noch zu verstärken, wenn es nötig ist.
- Erlauben Sie ihnen, ihre Stärken zu entdecken und zu entwickeln, da diese Fähigkeiten ihre Schwächen ausgleichen.
- Wenn jemand Fehler macht, versuchen Sie herauszufinden, warum sie gemacht wurden und arbeiten Sie am Ursprung des Fehlers und nicht nur am Fehler selbst.
- Ermutigen Sie die Lernenden, sich in Zweiergruppen zusammen zu schließen – immer einE LegasthenikerIn und einE Nicht-LegasthenikerIn.
- Ermutigen Sie die LegasthenikerInnen dazu, ihre Erfahrungen zu teilen, damit sie zusätzliche Unterstützung erhalten.
- Seien Sie hilfsbereit.

Fallstudie

George arbeitete als Anwalt in einer großen Kanzlei und war seit 20 Jahren immer im gleichen Büro. Er arbeitete ausgezeichnet, und obwohl er nur wenig Unterstützung bei der Schreibarbeit hatte, kam er mit damit sehr gut zurecht und war meist besser als die Anderen. Dann entschied sich die Firma aus finanziellen Gründen für neue Computer und spezielle Software. Man wollte sich die Schreibkräfte nicht mehr leisten.

Georges Leistung wurde schlechter, er bekam Schlaf- und Alkoholprobleme. Er hatte die einzige Person verloren, die seine Handschrift lesen und in lesbare Form bringen konnte. Seine Sekretärin organisierte auch seinen Tagesplan und seine Schreibtischordnung. Der Computer hatte alles verändert.

Ein befreundeter Zeitarbeiter half George zum Durchbruch. Er erkannte seine Schwierigkeiten, empfahl George, seine Probleme den Vorgesetzten mitzuteilen. Man erarbeitete eine erfolgreiche Strategie. Er bekam seine Schreibkraft zurück, belegte einen Computerkurs und fing bald an, die Freiheit zu genießen, die er durch den Computer hatte, obwohl er mit der Tastatur nie so gut umgehen konnte wie Andere.

Am Ende profitierten alle. Als sein Abteilungsleiter endlich verstand, war er froh George helfen zu können, indem er sich dessen Stärken und Schwächen bewusst machte. Es wurde zum Beispiel bemerkt, dass George in bestimmten Situationen eine spezielle Kreativität

entwickelte, die ein anderes Licht auf die Dinge wirft. Er profitierte von der neuen Freiheit und Unabhängigkeit und hatte mehr Kontrolle über seinen Tag. Und die Firma profitierte, da George effizienter wurde.

Dies wiederholt die Notwendigkeit, dass das Umfeld Bescheid weiß. Außerdem hebt es die Notwendigkeit des Selbst- bzw. Ichbewusstseins hervor.

Quellennachweis

Supervision checklist, adapted from the *Hair and Beauty Industry Guide to Dyslexia*, Adult Dyslexia Organisation.

Checklist for learner support for exams, adapted from the *Hair and Beauty Industry Guide to Dyslexia*, Adult Dyslexia Organisation.

General support information handout, adapted from the *Hair and Beauty Industry Guide to Dyslexia*, Adult Dyslexia Organisation.



Ausbildungs- und Berufsberatung

→ **Information für ManagerInnen und
ArbeitgeberInnen**



Inhalt

Einleitung	4
Ausbildungen und Berufe	7
Die Bewerbung	10
Berufsvielfalt	13
Legasthenie mitteilen	15
Lebensläufe	14
In den Beruf	23
Berühmte LegasthenikerInnen	28

Ausbildungs- und Berufsberatung

von Ian Smythe

Mit Motivation und ausreichender Unterstützung steht LegasthenikerInnen der Weg zu vielen Berufen offen. Wichtig sind das Interesse und die Leidenschaft für einen Beruf. Es gibt eine Reihe von legasthenen ÄrztInnen und AnwältInnen, die für ihre Arbeit höchst qualifiziert sind, auch, wenn ihre Handschrift vielleicht schwer zu entziffern ist. Natürlich ist nicht jedeR LegasthenikerIn für einen solchen Beruf geeignet ist, doch Legasthenie sollte die Berufswahl nicht einschränken.

Auch die Behauptung, LegasthenikerInnen hätten grundsätzlich Probleme in Berufen mit hoher Gedächtnisleistung, kann so nicht gelten: Es gibt viele gute Schauspieler und Schauspielerinnen, die legasthen sind (Siehe dazu den Abschnitt über berühmte LegasthenikerInnen).

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

Einleitung

Wichtige Unterstützung für LegasthenikerInnen ist die Berücksichtigung ihrer Stärken und Schwächen in der Ausbildung: mit positiven Ansätzen für Lernstrategien.

JedeR LegasthenikerIn ist anders, und mit der richtigen Unterstützung übersteigt kein Beruf das Können von LegasthenikerInnen. Berufe mit höherer Anforderung an Lese- und Schreibkenntnissen und an Organisationstalent können sie aber auf eine harte Probe stellen und auch eine Beförderung unmöglich machen.

Die wichtigsten Überlegungen bei der Berufsplanung sind:

- **Positives Handeln – sich bewusst machen, was man gern tut und kann.**
- **Negatives Handeln – sich bewusst machen, was man nicht gern tut und nicht kann.**

Irgendwo in der Mitte liegt das, was man gern tut, aber nicht kann und das, was man nicht gern tut und doch kann. Konzentrieren wir uns auf die

ersten beiden Möglichkeiten, denn die sind bei LegasthenikerInnen am häufigsten.

Menschen, die LegasthenikerInnen unterstützen, sehen es oft als persönlichen Erfolg, wenn ihr Schützling das Ziel erreicht. Daher suchen sie nach immer neuen Wegen zur Förderung der LegasthenikerInnen. Doch es ist nicht dasselbe, jemandem bei einer Entscheidungsfindung zu helfen oder für jemanden Entscheidungen zu treffen!

Eine umfassende Anleitung zur richtigen Berufswahl können wir hier nicht bieten. Doch wir bieten Beratung an und schlagen Wege vor, wie die verfügbare Information zu verstehen ist, sodass die Betroffenen nicht mit einem „Wenn ich das nur schon früher gewusst hätte!“ resignieren.

Auch LegasthenikerInnen haben Interessen, Motivationen und Engagement. Auch sie wollen in interessanten Bereichen arbeiten und für eine Arbeit bezahlt werden, die sie sehr gern machen. Doch meist haben sie einen Job, bei dem sei nur außerhalb der Arbeitszeit ihren Interessen nachgehen können.

Wie alle anderen müssen auch LegasthenikerInnen entscheiden, ob sie das Potenzial zur Erfüllung einer Aufgabe, eines Berufes haben. Auf die Stolpersteine treffen sie aber meist nicht am beginn, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Rennwagen einen Crash hat, ist in der ersten Kurve größer als beim Start.

Erfahrung bringt manchmal mehr als Interesse und Motivation.

Ausbildung und Beruf

Beratung bei Ausbildung und Beruf

Beratung soll jeden Schritt der Berufsplanung bedenken, Alternativen berücksichtigen, die Stärken und Schwächen der beratenen Person erkennen und in geeigneter Weise reagieren. Da die Vielfalt der Ausbildungen zu groß ist, um konkrete Vorschläge zu machen, helfen Richtlinien bei der Entscheidungsfindung. So haben die KandidatInnen nicht das Gefühl, dass sie sich blind für einen Beruf entscheiden zu müssen.

Die neue Umgebung verstehen

Bei der Beratung von LegasthenikerInnen, die eine neue Ausbildung oder einen neuen Beruf anstreben, sollten die folgenden Schlüsselfragen gestellt werden:

- ***Wo gibt es spezielle Beratung zu diesem Beruf?***
- ***Wie groß ist das Pensum an Lesearbeit?***
- ***Wie groß ist das Pensum an Schreibearbeit?***
- ***Darf ich einen Computer verwenden?***
- ***Wer finanziert die notwendige Technologie?***
- ***Wie viel praktische Arbeit wird verlangt?***
- ***Was passiert, wenn ich nicht mithalten kann?***

- ***Wo bekomme ich Information über meine Rechte?***
- ***Welche Art von Training wird geboten?***
- ***Wie sieht die Struktur der Ausbildung aus?***

Zur ihrer Beantwortung ist es wichtig, die Stärken und Schwächen der Betroffenen zu kennen.

BerufsberaterInnen

BerufsberaterInnen haben selten Erfahrung mit Legasthenie. Oft suchen sie nur nach den Schwächen und verschließen damit LegasthikerInnen alle Jobs, die Lese- und Schreibkenntnisse erfordern.

Berufsberatung durch das Internet

Das Internet bietet eine Vielzahl an Information auch zum Thema Berufsberatung. Es gibt aber keine speziellen Websites, die LegasthikerInnen bei der Berufswahl helfen. Doch LegasthikerInnen, die ihre Stärken und Schwächen kennen und Jobbeschreibungen interpretieren können, finden auch in allgemeiner Information (für NichtlegasthikerInnen), was sie suchen. Wenn manche Seiten nur Text anbieten, helfen Vorleseprogramme.

Hier einige Beispiele:

<http://www.jobseekeradvice.com>

http://www.connexios-direct.com/_library/publications/lt_your_choice/iyc06-07s.pdf

<http://www.direct.gov.uk/en/Employment/Jobseekers/JobsAndCareers/index.htm>

Von einige Websites lassen sich Berufsangebote

downloaden, wenn man sich registriert hat (z.B.

<http://www.insidecareers.co.uk>). Andere Seiten

bieten ein Telefonservice an (z.B. [http://www.](http://www.learndirect-advice.co.uk/helpwithyourcareer)

[learndirect-advice.co.uk/helpwithyourcareer](http://www.learndirect-advice.co.uk/helpwithyourcareer)).

Die Bewerbung

Viele Anforderungen bei der Bewerbung für einen Arbeitsplatz sind für LegasthenikerInnen schwer zu erfüllen. Was für die meisten Menschen kleine Hindernisse sind, veranlasst LegasthenikerInnen vielleicht zum Aufgeben. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele möglicher Schwierigkeiten, die auch im Lern- und Arbeitsumfeld relevant sind.

Die Anzeige richtig lesen

Egal, ob Stellenanzeige oder einen Ausbildungsplatz: Die Anzeige ist so erstellt, dass sich viele bewerben sollen. Der Text hat meist wenig mit der Realität zu tun. Es ist also wichtig, ihn zu „dechiffrieren“, um zu verstehen, was er für den Job und die Bewerbung bedeutet.

Ein Bewerbungsformular interpretieren

Manche Firmen verlangen spezielle Formulare, die oft mit der Hand ausgefüllt werden müssen. Wenn nur ein Formular zur Verfügung steht, ist es hilfreich, zuerst eine Kopie auszufüllen, sie von jemandem korrigieren zu lassen und erst dann alles in das Originalformular einzutragen. Dies reduziert mögliche Fehler und stellt sicher, dass die Daten korrekt sind.

Formular ausfüllen

Immer wieder muss man auch unerwartet Formulare ausfüllen. Damit man dann alle wichtigen Informationen richtig angibt, lassen sich Schlüsselwörter (Adresse oder Postleitzahl) zum Beispiel im Geldbeutel als Visitenkarte „verkleidet“ oder im Handy bereithalten.

Begleitbriefe

Begleitbriefe können am Computer verfasst werden, meist nach einem Muster. Die Vorlagen müssen aber immer an die aktuelle Situation angepasst und geändert werden. Darauf müssen LegasthenikerInnen besonders achten, da sie Schwierigkeiten mit Details haben, manches übersehen und manchmal etwas lesen, was gar nicht dort steht.

Interviews – vorbereiten und bewältigen

Alle Arten von Interviews müssen mit Präzision geplant und ausgeführt werden. Bei einer Präsentation ist das Zeitmanagement wichtig: nicht nur in der Vorbereitung, sondern auch bei der Dauer der Präsentation!

Berufsvielfalt

Querdenken

Traditionell wählen LegasthenikerInnen Berufe wie MechanikerIn, KrankenpflegerIn oder, etwas kreativer, DesignerIn, weil hier wenig Lese- und Schreibaarbeit verlangt wird. Bei diesen Beruf ist es wichtig zu erkennen, wie sich die eigenen Stärken (und Schwächen) mit den Anforderungen des Berufes verbinden lassen.

Manche Berufsgruppen oder Universitäten unterstützen gewisse Berufe mit spezieller Beratung für LegasthenikerInnen, etwa für das Studium der Pflegewissenschaften unter <http://hcp-disability.org.uk/dylexia/dyslexia.html>.

Pflegewissenschaft ist ein gutes Beispiel dafür, wie Legasthenie zur Barriere werden kann, wenn die geeignete Unterstützung fehlt. Unterstützungsstrategien und Technologien helfen beim Lernen der Medikamentennamen, beim Lesen der Packungsbeschriftungen oder bei der richtigen Dosierung. Obwohl es ein offensichtliches Potenzial für lebensbedrohliche Folgen gibt, passieren relativ wenige Unfälle. Warum? Das Training konzentriert sich auf

Stärken und Schwächen und stellt sicher, dass die Prüfungen den Anforderungen der Praxis entsprechen. Und das Umfeld ist legasthenikerInnenfreundlich, also freundlich für alle. Eine neue Unterstützung ist der “personal digital assistant” (PDA). Eine Reihe von Softwareprodukten unterstützen die tägliche Routine des Pflegepersonals.

Freiberuflich

Freiberufliche haben andere Probleme. Natürlich ist genaues Wissen über das Produkt oder die Dienstleistung ebenso wichtig wie Zeitmanagement, der Umgang mit finanziellen Angelegenheiten und Organisation. Viele LegasthenikerInnen haben Erfolg in ihrem Beruf, weil sie legasthen sind. Vielleicht liegt das an ihrer anderen Sicht der Dinge. Aber all zählt nicht, wenn die Rechnungen nicht rechtzeitig ausgesendet oder die Angestellten nicht bezahlt werden. Mit passender Unterstützung lässt sich das bewältigen, doch es ist mit finanziellen Belastungen verbunden.

Legasthenie mitteilen

Immer wieder wird diskutiert, ob man seine Legasthenie öffentlich machen soll oder nicht. Die Entscheidung liegt bei der betroffenen Person selbst. Eines ist aber klar: Wer einen Beruf wegen einer nicht angegebenen Behinderung nicht ausführen kann, kann in der Folge entlassen werden, weil sie oder er bei der Angabe der Fähigkeiten nicht ehrlich war.

Persönliche Rechte und Gesetzgebung

Es empfiehlt sich, sich schon vor einem Vorstellungsgespräch über die Gesetzeslage zu informieren, das Thema am Arbeitsplatz aber erst zu diskutieren, wenn es wirklich notwendig ist.

Lebensläufe

Der Lebenslauf ist ausschlaggebend. Er stellt die erste Möglichkeit für die oder den ArbeitgeberIn dar, die Eignung einer Person für den Job einzuschätzen. Wer einmal einen guten Lebenslauf geschrieben hat, kann ihn immer wieder verwenden.

Glücklicherweise wird der standardisierte EU-Lebenslauf immer öfter akzeptiert, online unter <http://europass.cedefop.europa.eu> in allen Sprachen der EU.

Für alle, die keinen Internetzugang haben, hier die wichtigsten Informationen – direkt von <http://europass.cedefop.europa.eu>. (Der Inhalt der Seite darf unter Angabe der Quelle wiedergegeben werden: ©Europäische Gemeinschaften und Europarat.) Persönliche Information, Ausbildung, Training und Sprachkompetenzen sind Standard. Doch folgende Aspekte sollte man berücksichtigen:

Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen

beziehen sich auf das Leben und Arbeiten mit anderen Menschen in Positionen und

Situationen, in denen Kommunikation und Teamwork wichtig ist (z.B. Kultur und Sport, in multikulturellen Umgebungen, etc.)

Beispiele:

- Gute Fähigkeit zur Anpassung an multikulturelle Umgebung, durch meine Arbeitserfahrung im Ausland.
- Gute Kommunikationsfähigkeiten aus meiner Erfahrung als VerkaufsleiterIn.
- Geben Sie an, in welchem Kontext Sie die Fähigkeiten erworben haben (Training, Arbeit, Seminare, freiwillige Aktivitäten, Freizeitaktivitäten, etc.)

Andere Bereiche können sich einbeziehen auf:

- Gute Kommunikationsfähigkeiten
- Gute TeamspielerIn
- Menschen fördern
- Beeinflussen und verhandeln
- Zwischenmenschliche Fähigkeiten
- Zuhören

Organisatorische Fähigkeiten und Kompetenzen

beziehen sich auf das Koordinieren und Verwalten von Personen, Projekten und Budgets; im Beruf, bei freiwilliger Tätigkeit (z.B. Kultur und Sport) und zu Hause.

Beispiele:

- Führungsqualitäten (zur Zeit verantwortlich für ein Team von 10 Personen);
- Gefühl für Organisation (Erfahrung mit Logistik);
- Gute Erfahrung beim Management von Projekten oder Teams.
- Geben Sie an, in welchem Kontext Sie die Fähigkeiten erworben haben (Training, Arbeit, Seminare, freiwillige Aktivitäten, Freizeitaktivitäten, etc.)

Andere Bereiche können sich beziehen auf:

- Gute Managementfähigkeiten
- Projektmanagement
- Zeitmanagement
- Planen
- Problemlösen

Technische Fähigkeiten und Kompetenzen

beziehen sich auf den Gebrauch von bestimmtem Equipment abgesehen von Computern, oder auf technische Fähigkeiten und Kompetenzen in einem bestimmten Bereich (Fertigungsindustrie, Gesundheit, Bankwesen, etc.).

Beispiel:

- Gute Beherrschung des Qualitätskontrollprozesses (Ich war

verantwortlich für die Qualitätsprüfungen in meinem Institut).

- Geben Sie an, in welchem Kontext Sie die Fähigkeiten erworben haben (Training, Arbeit, Seminare, freiwillige Aktivitäten, Freizeitaktivitäten, etc.)

Computerkenntnisse

Computerfähigkeiten- und Kompetenzen beziehen sich auf Textverarbeitung und andere Anwendungen, Datenbank- und Internetrecherchen, fortgeschrittene Fähigkeiten (Programmieren etc.).

Beispiele:

- Gute Beherrschung von Microsoft Office TM Tools (Word TM, Excel TM, Powerpoint TM, Outlook TM);
- Grundkenntnisse in graphischem Design (Adobe Illustrator TM, Photo Shop TM).
- Grundkenntnisse in Website Design
- Arbeitserfahrung mit Windows 2000, Windows XP, Windows mobile

Hobbys und Interessen

Mit Hilfe der Hobbys und Interessen kann dem potenziellen Arbeitgeber gezeigt werden, dass ein Ausgleich zur Arbeit besteht

EU-Lebenslauf

ANGABEN ZUR PERSON		
Name		
Adresse		
Telefone		
Fax		
E-mail		
Nationalität		
Geburtsdatum		
BERUFSERFAHRUNG		
• Datum (von–bis)		
• Name und Adresse des Arbeitgebers		
• Tätigkeitsbereich oder Branche		
• Beruf oder Funktion		
• Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten		
• Datum (von–bis)		
• Name und Adresse des Arbeitgebers		
• Tätigkeitsbereich oder Branche		
• Beruf oder Funktion		
• Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten		
• Datum (von–bis)		
• Name und Adresse des Arbeitgebers		

• Tätigkeitsbereich oder Branche		
• Beruf oder Funktion		
• Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten		
SCHUL- UND BERUFSBILDUNG		
• Datum (von–bis)		
• Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung		
• Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten		
• Bezeichnung der erworbenen Qualifikation		
• Datum (von–bis)		
• Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung		
• Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten		
• Bezeichnung der erworbenen Qualifikation		
PERSÖNLICHE FÄHIGKETTEN UND KOMPETENZEN		
MUTTERSPRACHE		
• Lesen		
• Schreiben		
• Sprechen		

Andere Sprachen		
• Lesen		
• Schreiben		
• Sprechen		
SOZIALE FÄHIGKEITEN UND KOMPETENZEN		
ORGANISATORISCHE FÄHIGKEITEN UND KOMPETENZEN		
IKT FÄHIGKEITEN UND KOMPETENZEN		
COMPUTERFÄHIGKEITEN		
HOBBYS UND INTERESSEN		
Führerschein(e)		
ANLAGEN		REFERENZ 1:
		REFERENZ 2:

In den Beruf

Nur selten hat man die Möglichkeit, aus mehreren Angeboten zu wählen und die Arbeitssituationen zu vergleichen. LegasthenikerInnen sollten ihr Arbeitsumfeld aber so optimieren, dass es den eigenen Lernvorlieben entspricht.

Wer im Einstellungsgespräch über Lernvorlieben und den Einfluss von Legasthenie auf die Arbeit spricht, soll zeigen, dass sie oder er den Job, für den sie oder er eingestellt wird, ausführen kann. Deshalb empfehlen wir LegasthenikerInnen, die üblichen Hindernisse zu berücksichtigen, die ihnen in ihrer täglichen Arbeitsroutine begegnen werden. Dazu gehören:

Präsentationen halten

Präsentationen werden als Informationsinstrument am Arbeitsplatz immer wichtiger. Ihr Vorteil liegt in einer klaren Struktur mit wenigen Worten, sodass sich die ZuhörerInnen leicht an die Information erinnern. LegasthenikerInnen kommen meist gut damit zurecht, sie verdecken Probleme, die in anderen Situation auftreten können.

Berichte und Veröffentlichungen schreiben

LegasthenikerInnen sollten einen Job nicht zurückweisen, nur weil dort auch Berichte zu schreiben sind. Folgende Möglichkeiten helfen, wenn sie oder er einen längeren Text schreiben muss.

(a) Unterstützung durch eine Schreibkraft

Firmen sind per Gesetz dazu verpflichtet, bei Behinderung Unterstützung zu leisten. Möglichkeiten dazu sind: Schreibkräfte in Verbindung mit Diktiergeräten oder Spracherkennungsprogramme.

(b) Das Format des Berichts ändern

Das Leben ist zu kurz für lange Berichte. Manchmal ist es möglich, das Format zu ändern und eine lange Abhandlung durch Kästchen zum Ankreuzen und mehrere kurze Informationen zu ersetzen.

Veröffentlichungen überprüfen

In Firmen gibt es unterschiedliche

„Veröffentlichungen“:

- Gesundheits- und Sicherheitsnotizen
- „Wie verwendet man“-Anleitungen
- Newsletters
- Verträge

Sie alle sind wichtig. Fehler in diesen Veröffentlichungen schaden dem Image der Firma und können sogar rechtliche Folgen haben.

Mitteilungen aufnehmen und Notizen machen

Wer während einer Besprechung Telefonnachrichten und Notizen notieren muss, braucht geeignete Strategien zur Unterstützung des Kurzzeitgedächtnisses. Der bekannte Unternehmer Richard Branson hat immer ein Notebook mit und macht sich Notizen, auf die er später zurückgreifen kann. Das ist eine ausgezeichnete Strategie und meist besser als ein Aufnahmegerät. Wichtig ist, die Notizen wirklich immer gleich zu machen und dafür auch eine kurze Unterbrechung der Besprechung zu verlangen.

Diese Notizen kann man im Nachhinein noch einmal durchlesen und Fehler ausbessern. LegasthenikerInnen müssen das so lange üben, bis sie ihre Abneigung gegen das doppelte Korrigieren überwunden haben.

Eine Besprechung leiten

Wer eine Besprechung leitet, übernimmt Verantwortung für alle beteiligten MitarbeiterInnen, auch für LegasthenikerInnen. Für Besprechungen sind Zeitpläne notwendig, an die sich alle halten. Es muss sicher gestellt sein, dass jedeR seine oder ihre Meinung sagen kann, dass ein Protokoll geschrieben wird und dass die Ergebnisse des Gesprächs im Auge behalten werden. Mit Beratung und geeigneten Strategien können auch LegasthenikerInnen eine Besprechung leiten.

Besprechungstermine

Zeitmanagement ist für viele LegasthenikerInnen ein ernsthaftes Problem und Fehler bei Fristen können schwere finanzielle Folgen haben. Auch hier ist es wichtig, beim Einstellungsgespräch auf das Potenzial zur Aufgabenbewältigung hinzuweisen: etwa einen Wecker stellen oder eine bestimmte Software verwenden. Man muss

nicht beweisen, dass man all diesen Aufgaben gewachsen ist, sondern zeigen, dass man sich Gedanken gemacht hat und Lösungsvorschläge hat. LegasthenikerInnen, die in der Arbeitsrealität nicht umsetzen können, was sie beim Einstellungsgespräch als hilfreiche Strategien angeführt haben, riskieren den Vorwurf, sich falsch präsentiert zu haben und laufen Gefahr entlassen zu werden.

Kommunikationsfähigkeiten

Kommunikation umfasst alles: vom Sprechen mit einem Kunden bis zum Skypen mit einem Arbeitspartner. Nicht jede Situation lässt sich voraussehen. Doch wenn etwa Skype keine Rechtschreibprüfung bietet, kann man parallel mit Microsoft Word und den Funktionen “kopieren” und “einfügen” arbeiten.

Berühmte LegasthenikerInnen

Die Fähigkeiten von LegasthenikerInnen können Quelle des Versagens und des Erfolges sein. Viele Menschen zeigen, wie man auf einem Gebiet erfolgreich sein kann, obwohl man sich mit Lesen und Schreiben quält. Wahrscheinlich wird die Wissenschaft einmal herausfinden, ob Schwächen auf einem Gebiet Stärken auf einem anderen Gebiet auslösen (aus einer neurologischen Sicht); oder ob die Probleme auf einem Gebiet dazu führen, mehr Zeit in andere Dingen zu investieren; oder ob Strategien zur Überwindung spezieller Probleme zu Erfolg in unterschiedlichen Bereichen führen.

Das Internet bietet viele Listen mit berühmten Legasthenen. Hier eine kurze Auswahl:

Business

- Richard Branson – Unternehmer (Fluglinien, Musik, Mobiltelefone)
- Jamie Oliver – TV Koch und Unternehmer
- Charles Schwab – Financial Management Services
- Anita Roddick – Gründerin des Body Shops
- Thomas Edison – Erfinder und Geschäftsmann
- Tommy Hilfiger – Modedesigner und Geschäftsmann

Unterhaltung

- Cher – Filmstar
- Whoopie Goldberg – Filmstar
- Tom Cruise – Filmstar
- Eddie Izzard – Komödiant und Entertainer

Sport

- Steve Redgrave – Ruderer: vier Olympische Goldmedaillen
- Duncan Goodhew – Schwimmer: Olympische Goldmedaille
- Sandy Lyle – Golfer
- Jackie Stewart – Formel 1 Fahrer; Weltmeister

Kreative

- William Butler Yeats – Poet
- Gustave Flaubert – Autor
- Agatha Christie – Autorin
- Hans Christian Andersson – Autor
- David Bailey – Photograph
- Auguste Rodin – Bildhauer
- Richard Rogers – Architekt

Zu wissen, was einzelne LegasthenikerInnen geschafft haben, kann für alle anderen motivierend sein. Diese Beispiele zeigen, dass es auch ungewohnte Wege gibt, um etwas zu erreichen.

Zum Beispiel Albert Einstein. Bis zu seinem 3. Lebensjahr konnte er nicht sprechen und seine Schulschwierigkeiten sind ja bekannt. Trotzdem gewann er mit 26 den Nobelpreis. Der kleine Albert war sehr musikalisch. Seine Mutter sang ihm vor und so lernte er das Sprechen durch Singen. Möglicherweise hat seine Mutter schon früh erkannt, dass Alberts rechte Gehirnhälfte dominant war. Sie konzentrierte sich nicht auf die fehlenden Fähigkeiten, sondern auf jene, die Albert besaß und förderte seine Entwicklung auf dieser Basis.

Das Corpus Callosum verbindet die Hemispären des Gehirns und ermöglicht es, das gesamte Gehirn zu benutzen. Räumlich-visuelles Denken spielte im Leben und den Ideen Albert Einsteins eine bedeutende Rolle, doch konnte er seine Ideen auch analytisch entwickeln.

Leben, Gedanken und Aktivitäten berühmten Menschen zeigen viele Möglichkeiten für LegasthenikerInnen auf. Aber nicht nur berühmte LegasthenikerInnen können Lösungsvorschläge entwickeln und Unterstützung bieten.

Selbstbewusstsein und Selbsthilfegruppen

→ **Information für ManagerInnen und
ArbeitgeberInnen**



Inhalt

Einleitung	5
Angst und schwache Leistung	6
Selbstbehauptung	9
Selbstbewusstsein und Selbstachtung	21
Fallbeispiel	24
Selbsthilfegruppen	28
Zusammenfassung	32
Literatur und Quellennachweis	33

Selbstbewusstsein und Selbsthilfegruppen

von Eva Gyarmathy

Viele LegasthenikerInnen haben überdurchschnittliches Potential, einige von ihnen haben trotz oder vielleicht sogar wegen ihrer Legasthenie Außergewöhnliches erreicht. Auch diese Seite der Legasthenie verdient Beachtung.

Wichtig ist es, sich selbst so, wie man ist zu akzeptieren und auch von anderen akzeptiert zu werden. Dazu müssen LegasthenikerInnen ihre Stärken, und Schwächen kennen. Selbsthilfegruppen stärken in vieler Hinsicht. Hier werden Techniken zur Unterstützung der Integration von LegasthenikerInnen vorgestellt.

*Aus dem Englischen übertragen
von den deutschsprachigen PartnerInnen*

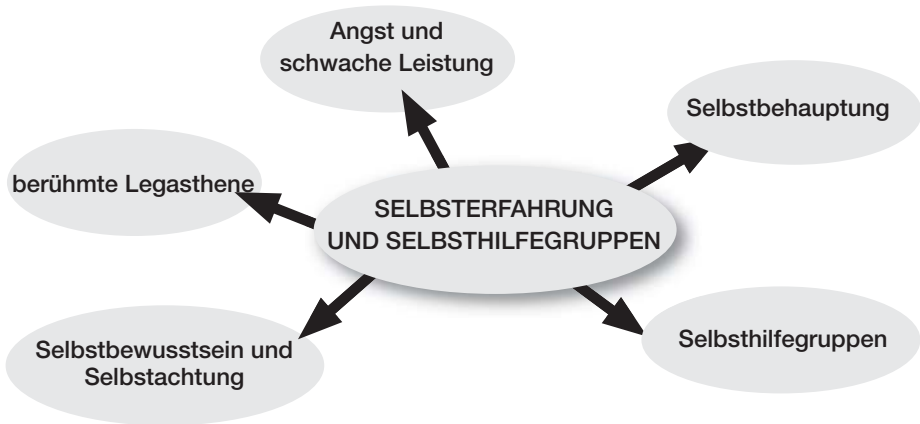


Abbildung 1
Selbsterfahrung und
Selbsthilfegruppen

Einleitung

LegasthenerInnen leiden sehr, wenn ihnen Selbstachtung und Selbstbewusstsein fehlen und sie von den anderen nicht akzeptiert werden. Ihr unangepasstes Verhalten macht die soziale Integration schwer und auch, wenn sie sehr gute Fähigkeiten haben, können sie diese oft nicht angemessen einsetzen.

Sie sind unsicher, vertrauen sich und anderen zu wenig und scheitern auch mit ausgezeichneten sozialen Eigenschaften wie Teamfähigkeit oder Führungsqualität.

Hier hilft es, mit Menschen, die ähnliche Probleme haben, über Gefühle und Schwierigkeiten zu reden und verschiedene Lösungswege kennen zu lernen.

Angst und schwache Leistung

Die niedrige Selbstachtung der LegasthenikerInnen hat oft stärkere Auswirkungen als die Legasthenie selbst. Häufiges Scheitern, Ungeduld der Eltern und Lehrer, fehlendes Verständnis führen zu Frustration und zu einem negativen Selbstbild.

Lesen, Schreiben und Rechnen sind die wichtigsten Fähigkeiten, die in der Grundschule erworben werden. Genau hier haben LegasthenikerInnen Probleme. LehrerInnen und Eltern machen sich Sorgen, SonderlehrerInnen, vielleicht SprachtherapeutInnen oder sogar SchulpsychologInnen soll das Kind zusätzlich betreuen. Das Leben scheint sich nur um Lesen, Schreiben und Rechnen zu drehen. Auch, wenn sie nicht als legasthen bezeichnet werden, fällt es den SchülerInnen auf, dass mit ihnen etwas nicht stimmt, dass sie die Erwartungen der Erwachsenen nicht erfüllen können. Angst und geringe Selbstachtung sind in dieser Situation die natürliche Reaktion.

Unter Verwendung geeigneter Methoden lernen LegasthenikerInnen bis zum Teenageralter lesen.

Legasthenie ist keine "Leseunfähigkeit", sondern nur eine Lernschwäche beim Lesen. Legasthene lernen langsamer lesen als Nicht-Legasthene und brauchen dazu spezielle Methoden. Angst und mangelnde Selbstachtung werden oft zur Ursache für Leistungsprobleme.

Wer Teenagern die Angst nimmt, kann ihre Schulleistung erheblich verbessern. Für LegasthenerInnen ist es sehr hilfreich, sich von den Problemen der Schule zu lösen.

Es gibt spezielle Lerntechniken für LegasthenerInnen, die sie unbedingt selbst ausprobieren sollten. Wenn sie nach ihren eigenen Vorlieben lernen und arbeiten können und zusätzliche Anleitung und Unterstützung erhalten, werden sie leichter lernen.

Diese Entwicklung dauert jedoch ihre Zeit. Aus dem Teufelskreis aus schwacher Leistung und psychischen Störungen kommen LegasthenerInnen nur schwer heraus. Unangemessene Ausbildung lässt sie regelmäßig versagen, vielleicht schon im Kindergarten, spätestens in der Grundschule. Hier beginnt die Frustration, die wiederum Aggression, Angst und

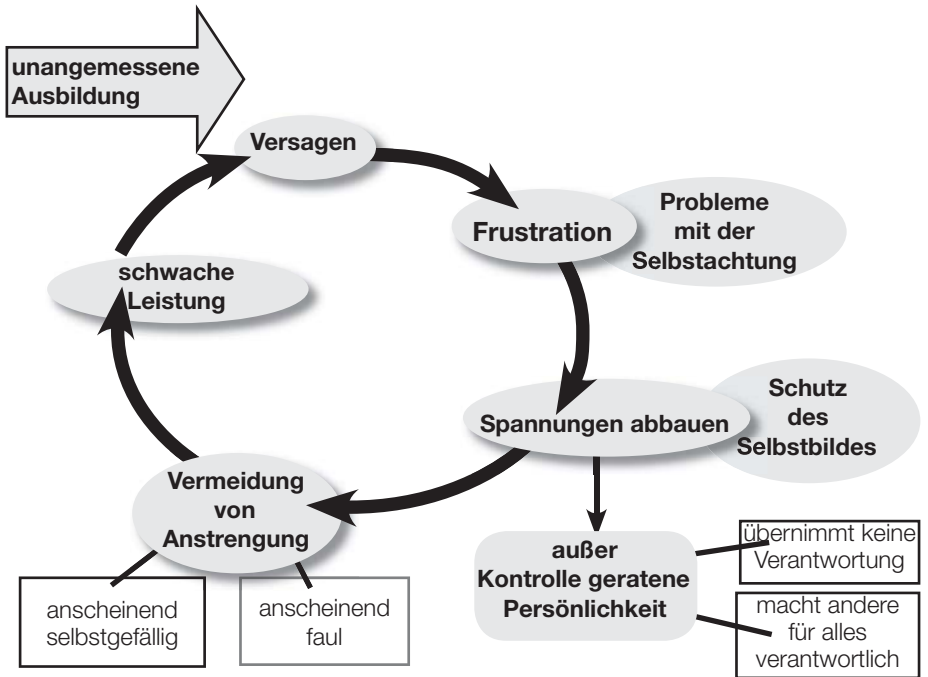


Abbildung 2
der Legasthenie
Teufelskreis

Spannungen auslöst und Ursache für spätere Störungen sein kann.

Eine Reihe von Fehlschlägen kann die Selbstachtung von LegasthenikerInnen stark herabsetzen. Sie setzen Verteidigungsmechanismen ein, etwa die Umstände für das eigene Versagen verantwortlich zu machen. Der Kern der Verteidigung liegt darin, die Verantwortung komplett von sich abzuschieben. Sie vermeiden Anstrengungen, um Spannungen abzubauen und das Selbstbild zu schützen. So können sie zwar nichts erreichen, doch ihr Misserfolg gilt nicht als Versagen, weil er

aus dem Fehlen von Interesse und Motivation entsteht. LegasthenikerInnen halten sich oft selbst für faul und wirken selbstgefällig, um selbstbewusst zu erscheinen. Doch diese Haltung führt direkt zum Versagen.

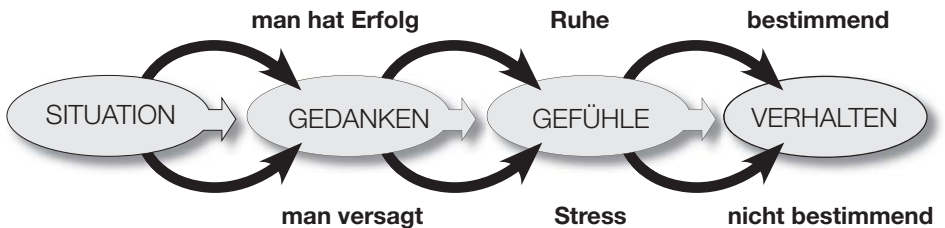
Dieser Teufelskreis hält sich selbst aufrecht, auch, wenn die Kräfte, die zu seiner Entstehung geführt haben, verschwinden. Schwache Leistungen hören nicht plötzlich auf, wenn LegasthenikerInnen in einem passenden Umfeld lernen und arbeiten.

Dazu ist zusätzliche Anstrengung und Geduld sowohl vom Umfeld als auch von den LegasthenikerInnen selbst notwendig. Der Schlüssel zur Lösung des Problems liegt in der Akzeptanz. LegasthenikerInnen müssen sich zuerst selbst akzeptieren, erst daraus kann dann die Akzeptanz durch Andere entstehen.

Selbstbehauptung

Selbstakzeptanz, Selbstbewusstsein und das Vertrauen in andere Menschen bestimmen, wie ein Mensch Situationen wahrnimmt und lassen charakteristische Verhaltenseigenschaften entstehen.

Um das passende Verhalten zu entwickeln, muss jede Situation zuerst bewertet werden. Die Bewertung beeinflusst die Wahrnehmung.



*Abbildung 3
Die Situation bestimmt
das Verhalten*

Erscheint eine Situation erschreckend oder gefährlich oder hat man das Gefühl zu versagen, so entstehen Stress und Spannungen. Die Reaktion darauf ist Selbstschutz. Wird die Situation positiv erlebt, d.h. man erwartet Erfolg oder ein interessantes Ergebnis, ist man entspannt, fühlt sich gut und reagiert offen auf die Ereignisse.

Eine gespannte Haltung zur Umwelt verhindert positives Verhalten. Wer eine Situationen oft negativ sieht, verteidigt sich selbst durch sein oder ihr Verhalten verteidigen und kann ihre oder seine Interessen nicht geltend machen. Wer sich aber in einer Situationen oft kompetent und erfolgreich fühlt, bewertet sie ruhig und findet passende Lösungen.

Wenn LegasthenikerInnen fürchten, die Erwartungen Anderer nicht zu erfüllen, scheinen ihnen Situationen, die spezielle Fähigkeiten fordern, gefährlich. Sie haben oft versagt und können daher sich selbst oder andere schwer akzeptieren. So kann Selbstbehauptung nicht entstehen.

Es hilft, sich die Gedanken und Gefühle bewusst zu machen, die in Stresssituationen entstehen. Damit lässt sich schneller Akzeptanz und Veränderung erreichen.

Modell zur Selbstbehauptung

Das bekannte „ich bin OK, du bist OK“ heißt, sich selbst und andere zu akzeptieren. Sobald wir entweder uns selbst oder andere nicht akzeptieren, können wir mit Situationen nicht positiv umgehen.

Auf der Haltungen zu sich selbst und zu den anderen ist die Matrix der vier Verhaltenstypen aufgebaut:

	Ich bin OK		
Du bist nicht OK	AGGRESSIV	BESTIMMEND	Du bist OK
	MANIPULIEREND	PASSIV	
	Ich bin nicht OK		

*Abbildung 4
Verhaltensmatrix*

Bestimmende Haltung bedeutet, sich selbst und andere zu akzeptieren, eine realistische Selbsteinschätzung und Respekt vor sich selbst und vor anderen zu haben. Im Verhalten zeigt sich Selbstbehauptung darin, dass man Verantwortung übernimmt, seine eigenen Interessen ausdrückt und die Interessen anderer berücksichtigt.

Passiv Eingestellte halten sich für minderwertig und glauben, auch von den anderen so gesehen zu werden. Meist rechnen sie damit zu versagen und bleiben lieber im Hintergrund. Sie denken, die anderen hätten immer Recht und versuchen gar nicht, ihre Interessen durchzusetzen. Noch bevor ein Konflikt auftritt geben sie auf.

Menschen mit manipulierender Haltung versuchen, ihre Ziele aus dem Hintergrund zu erreichen. Sie manövrieren indirekt, weil sie weder sich selbst noch anderen vertrauen. Sie treten nicht für ihre Rechte ein, weil sie sich nicht vorstellen können, akzeptiert zu werden. Ihre Selbstachtung ist gering und sie denken auch nicht besonders gut über andere. Sie sind misstrauisch, denn sie erwarten, von den anderen ebenso manipulieren zu werden.

Die aggressive Haltung hat nichts mit kämpferischer Gewalt zu tun, sondern ist das scheinbare Selbstbewusstsein, das zur Kompensation der geringen Selbstachtung entwickelt wurde. Diese Menschen halten sich selbst meist für ausgezeichnet und schätzen deshalb andere gering. Sie geben vor ohne andere Menschen zurecht zu kommen und

glauben, niemand sieht ihre Unsicherheit und ihr mangelndes Selbstbewusstsein.

Selbstbehauptung basiert auf angemessenem Selbstvertrauen und der Akzeptanz der anderen, ihren Rechte und einer offenen Kommunikation. Es ist kein gewaltsames Durchsetzen eigener Interessen durch Machtausübung, Täuschung oder Manipulation. So ein Verhalten basiert auf Angst: Wer den eigenen Fähigkeiten nicht vertraut, besteht nicht auf den eigenen Interessen und vertritt sie nur, wenn er oder sie von oben oder aus dem Hintergrund attackieren kann.

Verhalten ohne Selbstbehauptung kann die Folge häufiger Zurückweisung oder negativer Beurteilung in der Kindheit sein. Das Selbstbild eines Kindes wird stark vom Feedback des Umfeldes geformt. Überwiegt das negatives Feedback, so entwickelt das Kind ein negatives Selbstbild. Doch auch in der Kindheit sind wir dem Feedback des Umfeldes nicht völlig ausgeliefert.

Wichtig ist es, das Verhalten und nicht die Person zu bewerten, bei sich selbst genauso wie bei Anderen. Jeder Mensch tut gute und schlechte Dinge, verhält sich klug und dumm, macht Fehler, aber auch viele ausgezeichnete Dinge. Jede dieser Situationen kann bewertet werden, doch es ist immer nur eine Bewertung der Situationen und nicht des Menschen.

Charakteristika des Verhaltens

<p><i>Charakteristika des aggressiven Verhaltens:</i></p> <ul style="list-style-type: none">→ Fehlendes Selbstvertrauen→ Fehlende Akzeptanz Anderer→ Negative Gefühle für Andere→ Wut und Beschuldigung→ Gefühl der Überlegenheit→ Will jede Situation kontrollieren→ Interessiert sich nicht für die Gefühle Anderer	<p><i>Charakteristika des bestimmenden Verhaltens:</i></p> <ul style="list-style-type: none">→ Selbstvertrauen, realistische Selbsteinschätzung→ Akzeptiert sich und Andere→ Übernimmt Verantwortung→ Interessiert sich für Gefühle und Gedanken Anderer→ Offen und aufrichtig→ Hört Anderen zu→ Fragt direkt
<p><i>Charakteristika des manipulierenden Verhaltens:</i></p> <ul style="list-style-type: none">→ Fehlendes Selbstvertrauen, geringe Selbstachtung→ Akzeptiert sich selbst und Andere nicht→ Misstrauen→ Unaufrichtigkeit→ Untergräbt auch die Selbstachtung Anderer→ Depression; fehlende Motivation	<p><i>Charakteristika des passiven Verhaltens:</i></p> <ul style="list-style-type: none">→ Fehlendes Selbstvertrauen, geringe Selbstachtung→ Fehlen von Selbstakzeptanz→ Negative Gefühle für sich selbst→ Minderwertigkeitsgefühl→ Selbstverleugnung→ Gewissensbisse→ Fehlende Motivation

Selbstbehauptungstest

Geben Sie eine Punktezahl zwischen 0 und 5 für jede Aussage.

0 = trifft nicht zu, 5 = trifft absolut zu

0 1 2 3 4 5

Ich frage mich oft, was andere Leute über mich denken.	1	<input type="text"/>
Ich verlasse mich normalerweise auf Andere.	2	<input type="text"/>
Wenn ich etwas wissen will, frage ich jemanden.	3	<input type="text"/>
Ich fühle mich grundsätzlich gut.	4	<input type="text"/>
Ich vermeide Augenkontakt.	5	<input type="text"/>
Ich weise die Ideen anderer Menschen schnell zurück.	6	<input type="text"/>
Ich bin mit anderen Leuten oft ungeduldig.	7	<input type="text"/>
Ich fühle mich oft einsam.	8	<input type="text"/>
Ich denke oft, dass andere mich nicht mögen.	9	<input type="text"/>
Im Grunde mag ich meine Arbeit.	10	<input type="text"/>
Ich fühle mich oft angegriffen.	11	<input type="text"/>
Ich finde Menschen irritierend.	12	<input type="text"/>
Ich fühle oft, dass ich Leuten nicht vertrauen kann.	13	<input type="text"/>
Ich mache oft andere verantwortlich, wenn etwas schief geht.	14	<input type="text"/>
Ich fühle mich schnell kritisiert.	15	<input type="text"/>
Ich bin oft die/der Einzige, die/der eine Aufgabe lösen kann.	16	<input type="text"/>
Ich stelle mir oft vor, wie ich mich an anderen rächen kann.	17	<input type="text"/>
Ich fühle mich den anderen meist ebenbürtig.	18	<input type="text"/>
Üblicherweise lasse ich andere für mich entscheiden.	19	<input type="text"/>
Ich lobe andere nur selten.	20	<input type="text"/>
Ich denke meist, dass die anderen besser sind als ich.	21	<input type="text"/>
Ich vermute Hintergedanken, wenn mich jemand etwas fragt.	22	<input type="text"/>
Ich rede gerne mit anderen über meine Ideen.	23	<input type="text"/>
Ich werde oft für das, was ich mache gelobt.	24	<input type="text"/>

Punkteanzahl

Schreiben Sie die Punktezahl, die sie bei jeder Frage gegeben haben, neben die Nummern.

Passiv	Manipulierend	Aggressiv	Bestimmend
1. <input type="text"/>	8. <input type="text"/>	6. <input type="text"/>	3. <input type="text"/>
2. <input type="text"/>	11. <input type="text"/>	7. <input type="text"/>	4. <input type="text"/>
5. <input type="text"/>	13. <input type="text"/>	12. <input type="text"/>	10. <input type="text"/>
9. <input type="text"/>	15. <input type="text"/>	14. <input type="text"/>	18. <input type="text"/>
19. <input type="text"/>	17. <input type="text"/>	16. <input type="text"/>	23. <input type="text"/>
21. <input type="text"/>	22. <input type="text"/>	20. <input type="text"/>	24. <input type="text"/>
Sum: <input type="text"/>	Sum: <input type="text"/>	Sum: <input type="text"/>	Sum: <input type="text"/>

Gesamtpunkte: (Addieren Sie die 4 Punktesummen)

Interpretation des Ergebnis:

Ordnen Sie die vier Punktesummen in aufsteigender Reihen an. Sie sehen nun, wie charakteristisch jedes der vier Verhaltensmuster für Sie ist.



Der Selbstbehauptung entgegen

Es gibt eine Reihe von Strategien, die zu mehr Selbstvertrauen und damit zur Selbstbehauptung führen.

1. *Ein positives Selbstbild entwickeln*

Konzentrieren Sie sich auf Ihre Fähigkeiten und auf Ihre Erfolge. Schämen Sie sich nicht für Ihre Fehler. Es ist besser herauszufinden, warum die Fehler passiert sind und wie sie sie in Zukunft vermeiden können. Versuchen Sie, den selben Fehler nicht zweimal zu machen. Lernen Sie aus Ihren Fehlern.

2. *Entspannung*

Bauen Sie Spannung ab, dann können Sie mit einer Situation ruhig umgehen. Körperliches Wohlbefinden hat eine positive Wirkung auf den Geist und macht es einfacher, sich selbst und andere zu akzeptieren. Gelassenheit, sogar ruhiges Atmen kann helfen. Beobachten Sie Ihren Körper und finden Sie heraus, welcher Körperteil beansprucht ist.

3. *Stellen Sie sich die gewünschte Situation vor*

Wenn Sie etwas erreichen wollen, stellen Sie sich die Situation vor. Visualisieren Sie bestimmendes

Verhalten: So wird es einfacher, auch wirklich dort hin zu kommen. Stellen Sie sich also vor, wie Sie sich offen an jemand anderen wenden (nicht mit verschränkten Armen oder nur halb zu ihm/ihr gedreht), ihr oder ihm in die Augen schauen (aber nicht starr). Sie sprechen mit ihm oder ihr entspannt und freundlich und berücksichtigen auch seine oder ihre Meinung.

4. *Klare Ziele*

Sie können etwas nur erreichen, wenn Sie von Anfang an wissen, was Sie erreichen wollen – selbst wenn es um die Stärkung Ihres Selbstvertrauens geht. Es ist also wichtig, das Hauptziel klar zu definieren und sich außerdem einige mögliche Wege vorzustellen, wie Sie es erreichen können.

5. *Passende Kommunikation*

Um mit Freunden oder Kollegen zu einer Einigung zu kommen sagen Sie, was Sie wollen und finden heraus, was der andere will. Hören Sie dem Partner gut zu, um ihn verstehen und stellen Sie, wenn nötig, Fragen. Erklären Sie Ihre Gedanken und suchen Sie nach Lösungen. Offene Kommunikation bedeutet eine Lösung zu finden. Sie schützen nicht Ihr Selbstbild, sondern



wollen eine Situation klären. Für jeden Menschen sind alle vier Haltungen in unterschiedlichem Maß charakteristisch. Das Ausmaß kann jedoch signifikant schwanken. Deshalb haben wir alle unsere eigene charakteristische Mischung, die unser Verhalten bestimmt.

Wenn wir beobachten, in welchen Situationen wir bestimmend, oder auch manipulierend, aggressiv oder passiv sind, machen wir uns unser Verhalten bewusst und setzen den ersten Schritt zu möglichen Änderungen.

Warum muss ich mich in der gegebenen Situation so verhalten? Was unterscheidet diese Situation von anderen? Welche Verhaltensmuster können in einer bestimmten Situation hilfreich sein?

Selbstbewusstsein und Selbstachtung

Legasthenie ist eine kulturabhängige Störung. Wenn sie nicht lesen, schreiben oder rechnen müssten, würden LegasthenikerInnen viel weniger Fehler machen.

Norman Geschwind, Pionier auf dem Gebiet der Legasthenieforschung sagte:
„Wären bildnerische Erziehung, Musik oder Sport die wichtigsten Fächer in der Grundschule, dann hätten wir es mit Sicherheit mit einer anderen Gruppe von Schülern zu tun, die Lernstörungen haben, als jetzt.“

Selbstachtung wird beeinflusst durch das, womit wir uns identifizieren und hängt somit vom Feedback des Umfeldes ab. Mit zwei Jahren entwickelt der Mensch eine Art Selbsterkennung oder Selbstwahrnehmung – das Bild des „Ich“. Dieses Bild wird ein Leben lang durch Feedback anderer und durch eigene Wahrnehmung geformt.

Äußere „Spiegel“ spielen bei der Einstellung zu uns selbst eine große Rolle. Wichtigstes Element in der Entwicklung des Selbstbildes aber ist, wie

wir die Welt wahrnehmen und interpretieren.
„Menschen werden nicht von den Dingen selbst
beunruhigt, sondern von der Sichtweise, die sie
auf die Dinge haben.“ – sagt der griechische
Philosoph Epictetus.

LegasthenikerInnen bekommen aus ihrem
Umfeld selten eindeutiges Feedback, da ihre
Fähigkeiten und ihr Handeln widersprüchlich und
schwer zu interpretieren sind. Ihre Eigenheiten
werden entweder als Querdenken oder als
Konzentrationsschwäche, vielleicht als räumlich-
visuelles Denken oder aber als verbales
Defizit angesehen. Einerseits fallen ihre guten
mathematischen Fähigkeiten auf, doch sie
können das Einmaleins nicht lernen. Je genauer
Information und Feedback zu Stärken und
Schwächen einer Person sind, desto besser ist
es für die Bildung ihres Selbstbildes, egal, ob sie
legasthen ist oder nicht.

Für LegasthenikerInnen ist die Bezeichnung,
„legasthen“ nicht hilfreich: Es ist ein Abstempeln
und kann auch zur Ausrede werden. Legasthenie
ist weder eine Schande, noch befreit sie von der
Notwendigkeit, sich anzustrengen. Legasthenie
ist keine Ehre, sondern eine Besonderheit.

Nichtsdestoweniger lässt sich ein widersprüchliches Bild lösen oder leichter interpretieren, wenn wir es mit einer Reihe klar definierter Symptome verbinden können. Viele Erwachsene sind daher erleichtert, wenn sie im Zuge einer Diagnose die Ursache für die Probleme ihres Lebens erkennen. Mit dem Wissen, was auf sie zukommt, sind sie stark genug, um sich den Schwierigkeiten zu stellen. Damit stärken sie auch ihre Selbstachtung.

Selbsteinschätzung ist kein geschlossenes Gebilde. Wir können körperliche, intellektuelle, soziale und andere Eigenheiten individuell bewerten, und es ist sogar sinnvoll, sich so differenziert zu sehen. Dabei lassen sich positive Eigenschaften entdecken, die es uns leichter machen, uns zu akzeptieren. Einige wenige negative Eigenschaften und Fehler bestimmen noch lange nicht den Charakter eines Menschen.

Fallbeispiel

Als Joan Esposito ein Kind war, war das Konzept der Legasthenie noch kaum bekannt.

Schon als kleines Mädchen wusste sie, dass sie anders war als die Kinder in ihrer Klasse. Sie war nicht „dumm“ und trotzdem blieben ihre Anstrengungen mit Grammatik, Buchstabieren und Rechenregeln, erfolglos. Lesen und Multiplizieren war ihr praktisch unmöglich. „In der Schule hatte ich das Gefühl, langsam und zurückgeblieben zu sein“, erinnert sich Joan, „Neben jemandem zu sitzen, der buchstabieren kann, und du selbst kannst es nicht – da weiß man, dass etwas mit einem nicht stimmt.“

Joan kam während des Zweiten Weltkrieges in England zur Welt und so wurde ihre schwache Leistung einer „traumatischen Geburt“ und den schweren ersten Lebensjahren zugeschrieben. Ihr Bruder Jerry hatte ähnliche Probleme, doch niemand erkannte die spezielle Lernschwäche der Kinder.

Als Joan die höhere Schule absolvierte hatte, bekam sie anstelle von Noten eine Liste ihrer positiven Eigenschaften, wie etwa die Anmerkung, dass sie ein „reinliches und ordentliches Mädchen aus guter Familie“ sei. Sie hatte keine Ausbildung für Büroarbeit. Daher musste sie Böden schrubben und Hotelzimmer aufräumen. Später zog sie in die USA. Sie verließ sich auf ihre lebhafteste Persönlichkeit, mit der sie ihre Schwächen überspielte,

heiratete einen Literaturagenten in Beverly Hills und lernte alles Notwendige auswendig, um eine perfekte Gastgeberin, Köchin und Innendekorateurin zu geben.

Nach elf Jahren wurde ihre Ehe geschieden und Joan und ihr Sohn waren plötzlich alleine. „Freunde haben mir Jobs angeboten, aber ich konnte sie nicht annehmen, da ich ja weder lesen noch tippen konnte“, erinnert sie sich. Bis zum Alter von 40 Jahren konnte sie weder lesen noch schreiben. „Ich besaß 17 Wörterbücher, die ich mir zugelegt hatte, in der Hoffnung, dass mir irgendeines helfen würde,“ sagt sie. Aber keines half.

Joans Sohn wurde im Alter von 17 Jahren als Legasthenie diagnostiziert, sie selbst war 44, als ihre Legasthenie erkannt wurde. Hoffentlich werden ihre Enkel, falls sie die Legasthenie erben, schon als Kinder entsprechend unterstützt und gefördert.

Selbstachtung entwickeln

Zur Stärkung der Selbstachtung muss man die eigene Leistung erfahren und an sich glauben.

LegasthenikerInnen kommen nicht einfach zu Erfolg und das Versagen ist eine Quelle für Probleme mit der Selbstachtung. Veränderung ist nicht nur im Denken, sondern auch im Verhalten notwendig.

Methoden für LegasthenikerInnen zu Entwicklung von Selbstachtung

Selbsterkennen

Das Selbstbild besteht aus den persönlichen Merkmalen, Interessen, Wünschen und Zielen. Um ein Bild zu entwickeln muss man zuerst in den Spiegel sehen. Je öfter man sich in bestimmten Situationen beobachtet, desto besser weiß man, was man kann und wie man wirklich ist.

Ähnliche Menschen erkennen

Das Leben und Handeln von Menschen mit ähnlichen Eigenheiten ist in vieler Hinsicht informativ und zeigt gute und schlechte Lösungen. Auf diese Art helfen Selbsthilfegruppen. Und auch die berühmten

LegasthenikerInnen verdanken ihren Erfolg meist ihren besonderen Eigenheiten.

Die Denkweise ändern

Anders denken hilft dabei, anders zu handeln. Informationen über sich selbst, über Legasthenie und mögliche Lösungen bieten die Grundlage für eine veränderte Sichtweise auf sich selbst und auf Legasthenie.

Das Verhalten ändern

LegasthenikerInnen sollten ein paar Dinge ändern, damit sich ihre Situation ändert. Was anfangs unmöglich erscheint, kann durch geeignete Methoden möglich werden.

Seinen Platz in der Welt finden

Mit dem Wissen über sich selbst kann man auch seinen Platz in der Welt finden und sich seine Ziele stecken. Wer fähig zu einer Veränderung seines oder ihres Denkens und Verhaltens ist, kann dies leichter erreichen.

Selbsthilfegruppen

Selbsthilfe ist eine neue Art des sozialen Lernens und Zusammenlebens. Menschen, die finden, sie hätten ähnliche, Probleme, bilden Selbsthilfegruppen mit den Zielen

1. *ihre Bedürfnisse zu befriedigen*
2. *ihre Nachteile zu überwinden*
3. *ihre lebenszerstörenden Probleme zu überwinden*
4. *angemessene sozialen und individuelle Veränderungen herbeizuführen*

Aus der Möglichkeit, Probleme gemeinsam mit anderen zu überwinden, schöpfen sie Hoffnung.

Auch LegasthenikerInnen kann eine Selbsthilfegruppe helfen. Sie kann

- Methoden zum Umgang mit bestimmten Situationen vermitteln
- Lern- und Arbeitserfahrung vermitteln
- helfen, die eigene Situation durch Probleme anderer zu verstehen
- Information vermitteln

Selbsthilfegruppen entstehen nicht von selbst: Sie müssen organisiert werden. Natürlich kann

jedeR eine solche Gruppe organisieren, doch manche, zum Beispiel LehrerInnen, haben größere sozial-organisatorische Fähigkeiten und eine bessere Position. Selbsthilfegruppen können in der Schule, auf der Universität oder im Internet entstehen.

In Arbeitsämtern erkennt man immer öfter, dass Legasthenie eine mögliche Ursache dafür ist, dass Menschen nur schwer Arbeit finden. Hier sind Selbsthilfegruppen ein wichtiger Teil der Beratung.

Selbsthilfegruppen im Internet

Zahlreiche Websites und Diskussionsforen bieten LegasthenikerInnen die Möglichkeit, ihre Probleme und Gedanken mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Hier einige Beispiele dafür, wie erwachsene LegasthenikerInnen mit ihren Problemen umgehen:

Links und rechts – ich bin Rechtshänder und wenn ich durcheinander komme, wo links und wo rechts ist, führe ich die Finger meiner rechten Hand zusammen, als ob ich einen Stift halten würde. Und dann weiß ich, dass ich mit meiner rechten Hand schreibe. (Joe, Belgien)

Links und rechts – ich hab ein Problem bei der Unterscheidung von links und rechts, also trage ich meine Uhr an der rechten Hand, um mich daran zu erinnern. Ich habe auch Freunde, die in die richtige Richtung zeigen, wenn wir mit dem Auto fahren. (JW, UK)

Links und rechts – Anstatt die Wörter „links“ und „rechts“ zu benutzen, sage ich die Seite, auf der die Person mit der ich unterwegs bin, ist. Zum Beispiel sage ich, wenn ich fahre: „Fahr Richtung Beths Seite“, oder „Fahr Richtung meiner Seite.“ Wenn ich allein bin, spreche ich es auch laut aus. (SRH, USA)

Die rechte Hand finden – Forme die Finger deiner linken Hand in einem rechten Winkel zu deinem Daumen und forme ein „L“ für links. So kann ich mich ganz schnell dran erinnern, dass die rechte Hand einfach die andere ist. (WJS, UK)

Buchstabieren/Schreiben ist leichter mit Tastatur – Ich finde es leichter zu buchstabieren, wenn ich eine Tastatur und einen Computer habe. Ich sehe mir die Tasten an, was mir anscheinend auch hilft. Ich glaube, dass die Angst, etwas falsch zu buchstabieren, mich verwirrt, wenn ich mit der Hand schreibe. (T.B., London, UK)

Mathematik und blaues Papier – Ein Lehrer sagte zu meiner Nichte, die Schwierigkeiten mit Mathematik hat und nicht immer alle Zahlen korrekt liest, sie solle blauen Mylar über den Text legen und mit blauem Papier arbeiten. Ihre mathematischen Fähigkeiten verbesserten sich danach um 100% (AI N)

Laut vorlesen – Wenn ich laut vorlesen muss, kommen mir die Wörter durcheinander. Ich verwende einen Finger, um dem Text zu folgen und zwingt mich, langsamer zu lesen. Anderen erscheint es, so als ob ich mehr Bedeutung in das lege, was ich gerade vorlese. (Roger, Highland, UT, USA)

Mich daran erinnern, was ich gelesen habe – Ich tue mir sehr schwer damit, mich beim Lernen an das zu erinnern, was ich gelesen habe. Also schreibe ich, wenn ich am Ende der Seite angelangt bin, alles auf, an was ich mich erinnern kann. Erst dann blättere ich um. Das braucht viel Zeit, aber auf lange Sicht hilft es mir. (T.W., Mt. Pleasant, Michigan)

Es sind die LegasthenikerInnen selbst, die am meisten über Legasthenie wissen. Ihre Erfahrung ist die der Betroffenen und oft haben sie auch erprobte Lösungen. Sie machen nicht mehr Fehler als ExpertInnen.

Zusammenfassung

Für LegasthenikerInnen sind mangelnde Selbstachtung und Stress durch Versagensängste größere Probleme als die Abweichung ihrer Fähigkeiten. Sie entwickeln spezielle Methoden zur Bewältigung ihrer Schwierigkeiten. Alles, was sie brauchen, ist Selbstbewusstsein und das Wissen, wie sie Situationen klären können. Mit dieser Einstellung ist Durchsetzungsfähigkeit und eine harmonischere soziale Integration möglich.

Selbsthilfegruppen bieten Unterstützung in vielerlei Hinsicht. Die Mitglieder sehen, dass sie nicht die einzigen mit diesen Problemen sind und dass andere Menschen an ähnlichen Schwierigkeiten leiden. Und sie sehen, dass es Lösungen gibt, die bei anderen funktioniert haben.

Das Internet ist ein wirksames Medium zur Selbsthilfe mit vielen Websites und Foren, wo sich LegasthenikerInnen gegenseitig helfen und austauschen können.

Weiterführende Literatur

Bartholomew, I. A. (2002) *Demystifying Dyslexia*. Dyslexia Awareness and Resource Center. www.dyslexiacenter.org

Geschwind, N. and Galaburda, A. M. (1987) "Cerebral lateralization", in *Biological Mechanisms, Associations and Pathology*. Cambridge, MA: MIT Press.

Gyarmathy, É. (2000) "Holistic learners: identifying gifted children with learning disabilities. An experimental perspective", in D. Montgomery, (ed.) *Able Underachievers*. London: Whurr Publishers, pp.76_88.

"High Achieving Dyslexics: Clement R. Arrison. An interview with a dyslexic". http://lizditz.typepad.com/i_speak_of_dreams/2006/10/high_achieving

Katz, A. H. and Bender, E. I. (1976) "Self-help groups in Western society: history and prospects." *The Journal of Applied Behavioral Science*, Vol. 12, No. 3, pp. 265-282

Kickbusch, I. and Hatch, S. (1989) A self-help mozgalomról: Új irányt vesz az egészségügyi ellátás. PC Lemezújság, 13.szám.

Lewis, M. and Ramsay, D. (2004) "Recognition, personal pronoun use and pretend play during the second year". *Child Development*, Vol. 75, Issue 6.

Quellennachweis

All quotes taken from?

Alle Grafiken wurden von der Autorin entwickelt.

Legasthenie und Behindertengesetzgebung

→ **Information für ManagerInnen und
ArbeitgeberInnen in Österreich**



Inhalt:

Einleitung	4
Anerkennung von Legasthenie in der Gesetzgebung	5
Vorsorge und Unterstützung für erwachsene LegasthenikerInnen	10
Wo gibt es Unterstützung?	12
Sachverständige	14
Mittel für die Evaluierung	16
Unterstützung in der Hochschulausbildung	17
Software für LegasthenikerInnen	20
Kurse und Qualifikationen für diejenigen, die erwachsene LegasthenikerInnen unterstützen	21
Zusätzliche Informationen	22

Legasthenie und Behindertengesetzgebung in Österreich

von Christa Müller

In diesem Kapitel finden Sie Details zur Gesetzgebung, Unterstützung und Vorsorge in Österreich. Es können nicht alle Aspekte behandelt werden, aber das Kapitel enthält eine Reihe an nützlichen Tipps, wie man zu ausführlicheren Informationen gelangen kann. Auf der Projekt Website (www.adysgate.org) finden Sie ähnliche Module von den anderen Partnerländern. Weitere Information kann auch auf www.wdnf.info gefunden werden.

Einleitung

Österreich liegt in Mitteleuropa. Es grenzt an die Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, Italien, Slowenien, Ungarn, Tschechien und die Slowakei und trat 1995 der Europäischen Union bei. Die Republik Österreich hat 8,1 Millionen Einwohner und 9 Bundesländer, und seine Hauptstadt ist Wien. Die Amtssprache ist Deutsch.
http://en.wikipedia.org/wiki/German_language

In Österreich verwendet man die folgenden Begriffe zur Bezeichnung von Lese- und Schreibschwierigkeiten:

Lese- und/oder Rechtschreibschwäche = LRS

Legasthenie

Der Begriff Dyskalkulie wird für Schwierigkeiten beim Rechnen verwendet.

Anerkennung von Legasthenie in der Gesetzgebung

Laut Abschnitt 12 der Bundesverfassung liegt die Verantwortung für die grundsätzliche Gesetzgebung bei der Bundesregierung, während die Landesregierungen dafür verantwortlich sind, die Gesetzgebung und Geltendmachung (z.B. Armenfürsorge, Kinder- und Jugendfürsorge, Krankenhäuser und Pflegeheime) umzusetzen.

Legasthenie wird in der Gesetzgebung nicht offiziell anerkannt. Legasthenie wird im Zusammenhang mit Behinderungen erwähnt.

„Behinderte Menschen sind Personen jeden Alters, die eine bleibende und beträchtliche körperliche, geistige oder emotionale Beeinträchtigung im Bereich sozialer Beziehungen, die wichtig im Alltagsleben sind, haben. Personen, die von einer solchen Beeinträchtigung in absehbarer Zukunft bedroht werden, werden auch als behindert gesehen. Bereiche sozialer Beziehungen, die als lebenswichtig angesehen werden sind Kindererziehung, Bildung, Arbeit, andere Beschäftigungsgebiete, Kommunikation, Lebens-

und Freizeitaktivitäten. Behinderte Personen sind jene, die nicht fähig sind regelmäßige soziale Beziehungen aufrechtzuerhalten, eine einträgliche Anstellung zu bekommen und auszuführen und ein vernünftiges und angemessenes Einkommen ohne Hilfe zu verdienen.“

In Österreich orientiert sich die Politik bezüglich Behinderungen vor allem an folgenden Prinzipien: Prävention, Integration, Standardisierung, Selbstbestimmung, Menschen helfen, sich selbst zu helfen, Entschiedenheit, normale Wohnmöglichkeit, Dezentralisation, reibungsloser Übergang, Rehabilitation, Transparenz, Verfügbarkeit von Hilfe.

In Österreich haben alle neun Bundesländer unterschiedliche Regelungen zum Thema Legasthenie, die meisten von ihnen entstanden zwischen 1996 und 2000. Resultat ist ein komplexes Muster mit der Tendenz, statt des medizinischen Ausdruckes „Legasthenie“ eine deskriptive Definition zu verwenden, die kognitive Prozesse während des Lesens und Schreibens in den Mittelpunkt stellt.

2001 veröffentlichte das Österreichische Bildungsministerium eine Broschüre zur Behandlung von Lese- und Schreibschwierigkeiten sowie Dyskalkulie. Die Broschüre bietet einen Überblick über alle Regelungen und Definitionen der Landesregierungen und beschreibt Legasthenie folgendermaßen:

„Lese- und Schreibschwierigkeiten beziehen sich auf eine Schwäche beim Lesen und/oder Buchstabieren, die unter dem Durchschnitt bzw. unter dem individuellen Standard, den man erwarten würde, liegt.

Diese Schwierigkeiten können verschiedene Ursachen haben, wie z.B. Probleme bei der Übereinstimmung zwischen individuellem Leistungspotential und den Lernprogrammen, die von der Schule angeboten werden.

Die Schreib- und/oder Leseschwäche im klinisch – psychologischen Sinn (meist bezeichnet als LRS oder Legasthenie) bezieht sich auf die Annahme funktioneller Störungen bei der Wahrnehmung, der Verarbeitung und der Reproduktion von Information.

Das Auftreten einer Schreib- und/oder Leseschwäche kann durch beständiges Versagen, sogar bei Optimierung der pädagogischen Unterstützung von der Schule (Kriterien des Widerstands) oder wenn die Fehler in einer anderen Weise weiter bestehen (Kriterien der Fortdauer) erkannt werden.

Wir denken, dass diese Definition, mit jener der WHO (1986) und der International Classification of Diseases (ICD-10) übereinstimmt, die Auskunft über diagnostische, medizinische Kriterien gibt.

Die Störung (und gemeinsam mit ihr das Konzept der Unterstützung und Behandlung) muss unterschieden werden von:

- Anderen Wahrnehmungsstörungen (z.B. visuelle und auditive Beeinträchtigungen)
 - Artikulationsstörungen (z.B. Störungen bei der Sprachentwicklung)
 - Bewegungsschwierigkeiten
 - Speziellen psychologischen Störungen mit Kommunikationsschwierigkeiten
 - Allgemeinen Lernschwächen oder anderen kognitiven Störungen
 - Lerndefizit
 - Schwierigkeiten aufgrund ethnischer/kultureller Probleme beim Erwerb einer zweiten Sprache
- etc.

In Österreich gibt es verschiedene gesetzliche Definitionen, zu finden unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Dyslexie> http://visor.unibe.ch/SS03/lesen/arbeiten/Essay_Lesen.pdf

In Österreich ist kein spezielles Gesetz in Kraft, das sich ausschließlich und nur auf legasthene Kinder und Erwachsene bezieht. Im Bildungssystem gibt es eine Regelung (siehe Punkt 2), aber die Definition ist wiederum an die Gesetzgebung bezüglich Behinderungen angepasst.

Vorsorge und Unterstützung für erwachsene LegasthenikerInnen

Legasthenie bei Erwachsenen wird von der Öffentlichkeit und den gesetzgebenden Institutionen nicht „wahrgenommen“. Vorhandenen Regelungen beziehen sich meist auf legasthene Kinder in der Volks- und Mittelschule. Diagnosen werden in der Kindheit gestellt, aber danach hängt alles von LehrerInnen, TrainerInnen, ArbeitgeberInnen etc. ab.

Deshalb wurde am 1. November 2006 die so genannte QUALLE Initiative gestartet. Sie verlangt:

- Den Beruf „LegasthenietherapeutIn“ vom Gesetz her zu regeln
- „Legasthenie“ in alle Curricula der Pädagogischen Akademien aufzunehmen
- Ein Unterstützungsnetzwerk für erwachsene LegasthenikerInnen zu entwickeln

In Österreich werden häufig AFS – Tests und Intelligenztests durchgeführt. Viele ExpertInnen weigern sich jedoch, diese Methoden bei Erwachsenen anzuwenden. Sie vertreten die Auffassung, dass solche Tests für Erwachsene sinnlos sind.

Wir fragten einige ExpertInnen: Warum arbeitet die Mehrheit der LegasthenietherapeutInnen mit Kindern, aber nicht mit Erwachsenen? Die Antwort: Der Therapeut/Experte wird privat von der Person bezahlt, die er betreut. Deshalb ist es für sie einfach, KlientInnen an Schulen zu identifizieren, wo LehrerInnen und Eltern sehr an Unterstützung interessiert sind. Die Mehrheit der Erwachsenen geben ihr Training auf und verlassen den Ort, in dem sie als Kinder gelebt haben. So verlieren sie ihre Kontaktpersonen. Die ExpertInnen können meist die erwachsene Klientel nicht erkennen und konzentrieren sich somit hauptsächlich auf Kinder.

Wo gibt es Unterstützung?

Österreichische ExpertInnenen betreuen in der Regel legasthene Kinder. Folgende Organisationen in den neun Bundesländern sind vor allem auf legasthene Kinder spezialisiert.

Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie

<http://www.dyslexia.at/>

Wien:

ÖBVL - Österreichischer Bundesverband Legasthenie, c/o Mag. Magda Klein-Strasser, 1140 Wien, Rosentalgasse 13/11

WLL Wiener Landesverband Legasthenie, <http://www.wll.at>

Oberösterreich:

Oberösterreichischer Landesverband Legasthenie, Blütenstraße 23/111, 4040 Linz, Tel.: 0732/918088 Fax.: 0732/918089

Legasthenie Betreuungszentrum, Oberösterreich (LBZ OÖ), Tel. 0732/330615, Fax: 0732/331015, E-Mail: linz-sued@ooe.hilfswerk.at

Niederösterreich:

Qualitätszirkel Legasthenie NÖ, Dr. Renate Strasser, Mag. Astrid Pezina, Dr. Petra Gössinger, Mag. Sigrid Maier, Schlosspark 1, 2120 Wolkersdorf, Tel.: 0 22 45 / 68 70, Fax.: 0 22 45 / 68 70 2, E-Mail: beratung.wodo@asn.netway.at, oder: qualitaetszirkel.legasthenie@aon.at

Salzburg:

Salzburger Landsverband Legasthenie, Unterfeldstraße 15, 5101 Bergheim, Tel.: 0662/455723, E-Mail: staeublett@hotmail.com

Tirol:

Tiroler Landesverband Legasthenie, Tel.: 0512/58 42 18

Osttirol:

ARKUS. Arbeitskreis Kind und Schule, Betreuung, Beratung, Training,
Rechter Iselweg 5, 9900 Lienz, Tel./Fax.: 04852/64 085, E-Mail: arkus@
utanet.at, Homepage: www.web.utanet.at/isepjose

Kärnten:

Qualitätszirkel Legasthenie Kärnten (kkjnpsy_) Mag. Ulrike Lichtenegger,
Abt. f. Neurologie und Psychiatrie des Kindes und Jugendalters, St.
Veiter Straße 47, 9026 Klagenfurt, Tel.: 0 463 / 538 22 515, Fax.: 0 463
/ 538 23 01, E-Mail: kijuneuropsych@lkh-klu.at, oder: [qualitaetszirkel.
legasthenie@aon.at](mailto:qualitaetszirkel.legasthenie@aon.at).

Vorarlberg:

Initiative LEGA Vorarlberg, Gesundheitstreffpunkt, Riedgasse 15a, 6805
Dornbirn, Tel.: 05572/53658-3863, Hotline: Tel.: 0676/6779922, E-Mail:
office@lega.at, <http://www.lega.at>

Steiermark:

Steirischer Landesverband Legasthenie, Mandellstraße 4, 8010 Graz,
Tel.: 0316/829560, 0676/3690717, E-Mail: p.rouschal@t-online.at

Burgenland:

Burgenländischer Landesverband Legasthenie, Hotline: 0676/3370452,
<http://www.blrs.at>

Sachverständige

In Österreich gibt es einige unterschiedliche Regelungen, die sich auf die Bewertung von Legasthenie beziehen. Das Wichtigste ist, dass LehrerInnen ein pädagogisches Screening initiieren. Mit dem Ergebnis kann man, wenn vorhanden, einen Fall von Legasthenie annehmen und den Eltern raten, einen psychologischen Test durchführen zu lassen. Es gibt auch andere Institutionen, die eine Legasthenie Diagnose stellen können, aber LehrerInnen weisen die Diagnose vielleicht zurück, wenn sie den Regelungen des Bundeslandes nicht entspricht.

Das Österreichische Bildungsministerium veröffentlichte eine hilfreiche Broschüre „Die schulische Behandlung der Lese- Rechtschreib- (Rechen)schwäche. Eine Handreichung.“ Das Zukunftsministerium. Wien: bm:bwk, (Sedlak, Franz, 2001).

StudentInnen bekommen einen Termin nur durch Eigeninitiative. Es gibt keine allgemeinen Empfehlungen für Legasthenie

StudentInnen bevor sie auf eine Universität oder Fachhochschule gehen.

Erwachsene (ArbeitnehmerInnen) wissen meist, dass sie legasthen sind. Deshalb wird generell behauptet, dass ein Test nicht notwendig ist. Ein Eigentraining mit dem Buch von Astrid Kopp-Duller wird oft von ExpertInnen und Legasthenieorganisationen empfohlen
“Legasthenie im Erwachsenenalter”, Astrid Kopp-Duller
<http://www.legasthenieverband.com/erw/page2.htm>

Mittel für die Evaluierung

Zurzeit gibt es in Österreich folgende Möglichkeiten, um Legasthenie bei Kinder festzustellen:

Von der Regierung:

In Österreich ist die Einschätzung durch einen Schulpsychologen gratis.

Privat:

Wenn sich die Eltern einen anderen Psychologen suchen, bekommen sie einen bestimmten Prozentsatz des bezahlten Honorares zurück, wenn die Diagnose auch auf psychologische Störungen wie z.B. Angstzustände verweist. Ist das Einkommen der Eltern jedoch gering, können sie zusätzliche Unterstützung von örtlichen Institutionen beantragen.

Von einer Institution:

Eltern müssen privat zahlen, wenn die Diagnose von einer privaten Legasthenieinstitution erstellt wurde. In manchen Bundesländern werden Eltern mit geringem Einkommen unterstützt.

Unterstützung in der Hochschulausbildung

Das Österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) veröffentlicht die Universitätsverordnung 2002 auf Deutsch und Englisch auf den folgenden Websites:

<http://www.bmbwk.gv.at>, <http://weltklasse-uni.at>.

Einen gut strukturierten Überblick der Organisation der österreichischen Universitäten finden Sie unter

http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Comment_Austria2.pdf

Eine interessante Studie beschäftigte sich mit der Situation behinderter StudentInnen, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes an den österreichischen akademischen Institutionen mit verschiedenen Problemen konfrontiert wurden. Sie wurde im Mai 2003 veröffentlicht und kann unter folgender Adresse abgerufen werden:

<http://www.bmbwk.gv.at/start.asp?bereich=1&OID=9051>

Einige Passagen in der Universitätsverordnung 2002 des Österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk), die im Januar 2004 in Kraft traten, eröffnen LegasthenikerInnen einige Möglichkeiten, z.B.

a) In Teil I (Organisationsrecht) , Abschnitt 1 (Leitende Grundsätze): 1. Unterabschnitt (Grundsätze, Aufgaben und Geltungsbereich), § 2, Nummer 11 (Grundsätze). Das 11. Prinzip hebt die besondere Berücksichtigung der Erfordernisse von behinderten Menschen hervor. §§2 und 3: Die Universität muss adäquate Konzepte für behinderte Menschen, Studenten im Arbeitsprozess oder jene, die für jemanden sorgen müssen, für Senioren oder distance learners bieten. Darüber hinaus muss die Universität eine adäquate Infrastruktur in ihren Gebäuden für behinderte Menschen schaffen und adäquate Lehrmethoden (Online Vorlesungen für blinde Studenten, Übersetzer für Gebärdensprache) anzuwenden.

b) In Teil II, Abschnitt 3 (Rechte und Pflichten der Studierenden): § 59. (1), Nummer 12: Studenten haben das Recht auf eine abweichende Prüfungsmethode, wenn die oder der Studierende eine länger andauernde Behinderung nachweist, die ihr oder ihm die Ablegung der Prüfung in der vorgeschriebenen Methode unmöglich macht, und der Inhalt und die Anforderungen der Prüfung durch eine abweichende Methode nicht beeinträchtigt

werden. Prüfungsmethoden hängen nicht mehr mit einem bestimmten Gesetz zusammen, aber müssen in bestimmten Fällen verändert werden. Dies kann man unter <http://www.bmbwk.gv.at> oder unter <http://weltklasse-uni.at> (Deutsch und Englisch) und unter <http://www.unigesetz.at> (nur in Deutsch) finden.

In der Tat kann die Veränderung von wenigen schriftlichen und mündlichen Prüfungen am Ende des Semesters zu vielen schriftlichen und mündlichen Prüfungen während des Semesters den LegasthenikerInnen helfen.

Software für LegasthenikerInnen

Es gibt eine Reihe von ExpertInnen, die Software zur Unterstützung von LegasthenikerInnen anbieten.

Hier sind einige der wichtigsten:

Easy Training Program 3.0:

<http://www.Easy-Training-Program.com>

Arbeitsmuster und Spiele (gratis downloaden):

<http://www.arbeitsblaetter.org>.

CD-Rom Legasthenie (gratis downloaden):

<http://www.Legasthenie-und-Dyskalkulie.com>

KLL Online-Shop:

<http://www.legasthenie.com/shop/>

LegasthietrainerInnen EÖDL:

<http://www.legasthietrainer.com>

Buch: Erwachsene LegasthenikerInnen.

<http://www.legasthenieverband.com/erw/>

Service für LegasthietrainerInnen:

<http://Service.Legasthietrainer.com>

Es gibt auch eine österreichische Online Zeitung zu Thema Legasthenie:

Österreichische Legasthenie Nachrichten [http://](http://www.A-L-N.com)

www.A-L-N.com

Kurse und Qualifikationen für diejenigen, die erwachsene Legastheniker unterstützen

Unterstützende Institutionen sind:

- Die Akademie des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie (Ordentliches Mitglied der European Dyslexia Association, c/o Mag. Magda Klein-Strasser, Rosentalgasse. 13/11, 1140 Wien, Website: www.legasthenie.org, bietet einen interdisziplinären Kurs für LegasthietrainerInnen.
- <http://www.dyslexia.at> bietet ein EÖDL Diplom für zertifizierte LegasthietrainerInnen.
- Berufsverband der Legasthietherapeuten und Legasthietherapeutinnen, Frau Dr. Renate Hofmann, Hietzinger Kai 191, 1130 Wien, E-Mail: renate.hofmann@aon.at,
- Bundesverband Akademischer LRS-TherapeutInnen, Adolf-Kolping-Straße 8, Top 30, 5020 Salzburg, E-Mail: iristonitz@hozmail.com

Zusätzliche Informationen

<http://www.dyslexia.at>

<http://www.legasthenie.at>

http://www.bmsg.gv.at/cms/site/attachments/5/3/2/CH0055/CMS1057914735913/behindertenkonzept_eng.pdf

<http://oear.or.at/Recht/bundesbehindertengesetz2001.htm>

http://www.parlinkom.gv.at/pd/pm/BR/I-BR/his/060/I-BR06054_.html

<http://www.legasthenie.at/aln10/page10.html>

<http://www.schulpsychologie.at/legasthenie/literatur.htm>

<http://www.simmformation.de/html/dyslexie.html>

http://visor.unibe.ch/SS03/lesen/arbeiten/Essay_Lesen.pdf

http://www.legasthenie.org/aktuell_05_1_neu.pdf

<http://www.legasthenie.com/eda.html>

http://www.legasthenie.net/content/temp/Sonderheft%20Recht%2010_2006.pdf



ADysTrain

www.adystrain.org

Project contractor
Department of International Management
FH JOANNEUM
Eggenberger Allee 9–11
A–8020 Graz, AUSTRIA
Tel: +43 316 5453 6719,
Fax: +43 316 5453 6801
Contact: MMag. Christa Müller
christa.mueller@fh-joanneum.at
www.fh-joanneum.at

Project coordinator
e-Learning concepts Rietsch KEG
Kumberger Weg 8
A–2242 Prottes, AUSTRIA
Tel: 0043 2282 80 150,
Fax: 0043 2282 80 160
Contact: Dr. Petra Rietsch
rietsch@elearning-concepts.at
www.elearning-concepts.at
www.everclever.at

Project partners

Austria: Spunk
Bulgaria: Infoart
Bulgaria: EURO Training
Denmark: Suell Team
Finland: HUT Dipoli
Germany: f-bb
Hungary: GNW
Spain: CREA
UK: IBIS

Project N° A/06/B/F/PP-158.327

This project has been funded with support from the European Commission. This communication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.



Education and Culture

Leonardo da Vinci